Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

06.08.1938 (Nr. 214)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug RM 2,30 einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatl. 2,30 RM einschl. 51,80 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Geeren 6-8. Fernspr.: 5 41 21. Nachtr. u. Sonntg. 5 11 15. Sprechz.: Verlag: werktl. 12—13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½—13½ Uhr.

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise:
Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 13 Rpf, die 78-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 7 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch den Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Geschäftsstellen: In Bremen: Geeren 6—8, Fernspr. Nr. 5 41 21, Nachtruf und sonntags: Fernspr. Nr. 5 11 15; Obernstr. 86, Fernspr. Nr. 5 41 21. In Oldenburg, Staustraße 21, Fernspr. Nr. 3660. In Syke, Mühlendamm Nr. 2.

Parteiamtliche Tageszeitung
Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

der Nationalsozialisten Bremens
Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 214 / 8. Jahrgang | Sonnabend, 6. August 1938 | Einzelpreis 15 Rpf.

„Kleinempfänger 1938" für 35 RM.

Dr. Goebbels eröffnete die Große Deutsche Rundfunkausstellung

„Wir wollen das stärkste Rundfunkland der Welt werden"
Kleinste Teilzahlungen für den neuen Empfänger

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. **Berlin, 6. August**

Die 15. Große Deutsche Rundfunkausstellung wurde am Freitagvormittag mit einem Festakt auf dem Berliner Ausstellungsgelände am Funkturm durch ihren Schirmherrn Reichspropagandaminister Dr. Goebbels feierlich eröffnet. An dem Festakt in dem großen Ehrenraum der Masurenhalle nahmen führende Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht sowie Vertreter des gesamten deutschen Rundfunkschaffens teil.

Die Rundfunkausstellung ist für alle Berliner ein Ereignis, an dem sie seit Jahren schon lebhaften Anteil nahmen. So war auch diesmal wieder der weite Vorplatz vor der mit den Fahnen der Bewegung festlich geschmückten Masurenhalle vor Beginn der Ausstellungsfeier von einer vielhundertköpfigen Menschenmenge angefüllt, die die Ankunft des Reichsministers Dr. Goebbels und die Ankfahrt der zahlreichen Ehrengäste miterleben wollte. Der hohe Ehrenraum im Innern der Halle war für das festliche Ereignis mit Fahnen und Blumen würdig geschmückt worden. Punkt 11 Uhr nahmen die Eröffnungsfeierlichkeiten, nachdem Dr. Goebbels, der bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt wurde, eingetroffen war, ihren Anfang. Die Klänge „Fanfaren" von Herbert Windt, gespielt von einem Fanfarenbläserkorps bildeten zusammen mit dem vom großen Orchester des Deutschlandsenders und des Reichssenders ausgeführten Lisztschen Festklänge den Auftakt.

Dank an Dr. Goebbels

Dr. Lippert, der in seiner Eigenschaft als Stadtpräsident und Oberbürgermeister der Reichshauptstadt das Wort ergriff, erinnerte in seiner Begrüßungsansprache an die erste im Jahre 1923 im Berliner Sportpalast veranstaltete Funkausstellung. Das, was einst eine reine Funkmesse, ist heute eine Schau für das gesamte deutsche Volk geworden. Zwischen dieser ersten und der heutigen Ausstellung liegt eine gewaltige Entwicklung des deutschen Rundfunks. Dr. Lippert wies darauf hin, daß gerade die Entwicklung des Rundfunks das Ausstellungswesen Berlins entscheidend beeinflußt hat. Der Teil Berlins, der sich um das Ausstellungsgelände gruppiert mit dem Funkturm und dem Funkhaus, habe heute bereits den Namen der Funkstadt im Volksmunde erhalten. Rundfunk und Ausstellungswesen sind für Berlin nicht mehr trennbare Begriffe geworden. Dr. Lippert sprach dem Reichsminister Dr. Goebbels den Dank aus, daß er dieser herrlichen Ausstellung durch seine Tatkraft und Initiative, insbesondere aber durch seinen starken persönlichen Einsatz, den Charakter eines weit leuchtenden Fanals gegeben habe. Es sei sein Verdienst, daß diese Ausstellung der Magnet geworden ist, der bis in die entlegensten Winkel des Reiches seine Anziehungskraft ausübt. Dr. Lippert dankte weiterhin dem Reichspostminister Dr. Ohnesorge dafür, daß er zunächst die Initiative ergriff und dafür gesorgt habe, daß das Fernsehen so erhebliche Fortschritte gemacht habe. Die Reichshauptstadt wird, wie Dr. Lippert zum Schluß erklärte, diese Entwicklung auch in Zukunft mit allen Kräften unterstützen.

Es folgte die Aufführung des eigens für die Eröffnungsfeier geschaffenen „Hymnischen Liedes" von Goetz Otto Stoffregen, dem Intendanten des Deutschlandsenders, zu dem Willy Steiner die Musik schuf.

Dann ergriff Dr. Goebbels das Wort zu seiner großangelegten Rede über die Entwicklung und die Zukunft des deutschen Rundfunks.

Die Rede des Reichsministers:

In meiner Rede zur Eröffnung der großen deutschen Rundfunkausstellung 1935 habe ich den Rundfunk die achte Großmacht genannt. Diese Charakterisierung hat sich in der Folgezeit, besonders bei uns in Deutschland, als durchschlagend und richtig erwiesen. In der Tat ist der Rundfunk eines der wichtigsten Mittel zur Volksführung; er ist aus dem Leben unserer Nation und darüber hinaus aus dem Zusammenleben der Völker überhaupt nicht mehr wegzudenken.

Der Rundfunk muß in der Hand des Staates eines der entscheidensten Führungsmittel für Volk und Gemeinschaft sein und bleiben. Er muß Ausdruck der Zeit und ihres Lebens sein. Niemals dürfen die für den Rundfunk Verantwortlichen sich dazu verleiten lassen, ihn zu einem Experimentierfeld für ästhetische Versuche herabzuwürdigen. Weil er sich an die breiten Massen wendet, darum muß er auch aufs tiefste mit den breiten Massen in seiner Tendenz und in seiner Auswirkung verbunden sein.

Es gibt in unserer Zeit keinen unpolitischen Rundfunk mehr. Auch der Rundfunk dient dem Volk. Das Volk aber ist politisch, es denkt politisch, und es wird zum politischen Handeln erzogen. Eine andere Frage aber allerdings ist es, ob es wirksam und zweckmäßig ist, ihm mit rein politischen Darbietungen zu übersättigen. Diese Frage kann keinesfalls bejaht werden, und wir haben deshalb rechtzeitig dafür gesorgt, daß der Rundfunk zwar bei den ganz großen politischen Fragen unserer Zeit auf das stärkste eingesetzt, daß er dagegen im allgemeinen aber um so mehr von rein politischen Darbietungen entlastet wird.

Es ist auch eine müßige Frage, ob der Rundfunk Kunst im höchsten Sinne bieten könne und müsse. Er wendet sich an die breiten Millionenmassen unseres Volkes und er muß deshalb, will er volksverbunden bleiben, sich auch dem Geschmack und dem Aufnahmevermögen, der breiten Millionenmassen anpassen. Es ist damit nicht gesagt, daß es nicht möglich wäre, höchste und vollendete Kunst im Rundfunk darzubieten. Das darf aber nicht die tägliche Uebung sein. Hohe und vollendete Kunst muß besetzen abgelöst werden durch Unterhaltung; denn auf Entspannung kann unser Volk gerade in dieser großen und ernsten Zeit mehr denn je Anspruch erheben.

Wir haben versucht, den Geschmack der breiten Massen zu kultivieren, zu vergeistigen und zu veredeln. Wir sind in dieser Beziehung konsequent unseren Weg gegangen und haben gerade deshalb unsere großen Erfolge errungen.

9,5 Millionen Rundfunkteilnehmer

Deutschland steht heute mit 9,5 Millionen Rundfunkteilnehmern allein im Altreich an der Spitze aller europäischen Rundfunkländer. Die Zunahme vom 1. Juli 1937 bis zum 1. Juli ds. Js. beträgt 1 267 156 Teilnehmer. Wir haben hier also seit dem Vorjahre eine Steigerung von rund 15 Prozent zu verzeichnen, obwohl wir der Rundfunksättigungsgrenze immer näher gerückt sind. Auch der Rückgang durch jommerliche Teilnehmerabmeldungen ist gerade im letzten Jahre erstaunlich gesunken. Gegenüber 237 000 Teilnehmern in den Monaten April bis Juni im vergangenen Jahre hatten sich in diesem Jahr nur 81 000 Teilnehmer vorübergehend abgemeldet. Die Gesamtzunahme der Rundfunkteilnehmer in Deutschland seit 1933 ist gewaltig: Sie beträgt 5 445 334 Teilnehmer insgesamt. Die Haushaltsdichte im Reichsdurchschnitt verzeichnet nach dem Stande vom 1. Mai 1938 54,62 Prozent.

Zum Verständnis für diese Entwicklung sei auf die wahrhaft großzügige Propaganda verwiesen, die wir in den vergangenen 5 Jahren für den deutschen Rundfunk eingesetzt haben.

(Fortsetzung auf Seite 2)



Im Anschluß an die Eröffnung der 15. Großen Deutschen Rundfunkausstellung besichtigte Reichsminister Dr. Goebbels die Ausstellung. — Unser Bild: Dr. Goebbels begutachtet den neuen deutschen Volksempfänger. (Presse-Hoffmann.)

Eine Tat!

Wer erinnert sich nicht noch an die ersten Zeiten des „Radios"? Mit welchem Stolz wurde damals jeder Detektorempfänger — ganz besonders natürlich der selbstgebastelte — begrüßt, der nur einige unterscheidbare Töne vernehmen ließ. Und wie hörhungrig standen sich die Menschen vor den wenigen großen Geschäften, in denen die Lautsprecher klangen und in deren Auslagen man das Wunder der Röhrenapparate bestaunen konnte. Wie viele von denen, die davorstanden, hätten selbst gerne einen solchen Apparat besessen, um mit ihm in den Aether zu lauschen. Aber wie deutlich wurde ihnen die Unerfüllbarkeit ihres Wunsches, wenn sie einen Blick auf die Preisschilder warfen. Die Summen, die da standen, zeigten klar, daß solche Genüsse nur einer ganz kleinen Schicht Hochverdienender zugänglich waren.

*

Mit der Zeit und mit dem Fortschritt der Technik fand der „Rundfunk" dann wohl mehr und mehr Verbreitung. Neben den einfachen Kopfhöreremp fänger trat bald der Verstärker für den Lautsprecher, der finanziell zu erschwingen war, der sich aber im wesentlichen nur in den Senbestädten und ihrer nächsten Umgebung, und auch hier meist nur bei Hochantennenbenutzung, verwerten ließ. Die verschiedensten technischen Verbesserungen, vor allem auch die Netzanschlußgeräte, räumten dann weitere Hindernisse aus dem Weg, den der Rundfunk nehmen wollte. Aber immer noch blieb ein entscheidendes Hindernis: die Preisfrage. Gewiß waren die Anschaffungskosten für einen Fernempfänger mit Lautsprecher gegenüber den ersten Zeiten gesunken. Aber dieser Preisrückgang spielte so gut wie gar keine Rolle, da er — in der höchsten Blüte der Systemzeit — ein Volk vorfand, dessen Kaufkraft so weitgehend geschwunden war, daß jetzt eine Ausweitung des Bedarfs kaum mehr erreicht werden konnte.

*

Der Rundfunk blieb deshalb zunächst, besonders nachdem mit dem Abebben der ersten Begeisterung auch die Benutzung der Detektorkopfhörergeräte stark nachgelassen hatte, eine Einrichtung für verhältnismäßig wenige. In Anbetracht der „Werte" des Programms, das die Systemsendeleiter boten, braucht man diese Feststellung heute nicht einmal mit allzuviel Bemerkungen des Be-

Moskau und Prag Hand in Hand

Bolschewisten gießen Öl ins Feuer — Das System der Herausforderungen

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

rd. **Berlin**, 6. August

Die kommunistische Proklamation, die in Prag veröffentlicht wurde, enthüllte der Weltöffentlichkeit im richtigen Augenblick die gefährlichen Kräfte, die in der Tschecho-Slowakei am Werke sind, um immer neue Provokationen und Terrorakte zu inszenieren. Die Erklärung der tschechischen Sektion der Komintern ist in ihren Einzelheiten so aufschlußreich, daß sie nicht deutlich genug festgenagelt werden kann. Das „Volk" der „Tschecho-Slowakei", so heißt es in diesem Manifest u. a., sei nicht gewillt, sich dem erpresserischen Druck des Angreifers noch demütigenden Ratschlägen zu fügen, von wem sie immer auch ausgehen mögen. Prag brauche nicht die Entsendung von Vermittlern, die mit den „Henleinschen Hochverrätern" als gleichwertige Partner der Regierung verhandeln . . .

Abgesehen von der grotesken Fiktion eines „tschecho-slowakischen Volkes", das überhaupt nicht existiert, beweisen die Prager Funktionäre Moskaus die Frechheit, einen Radikalflügel der Tschecho-Slowakei als „erpresserischen Angreifer" zu bezeichnen — eine unerhörte Verdächtigung, die selbstverständlich keinen Einspruch von seiten der amtlichen Stellen ausgelöst hat. Lord Runciman und die britische Regierung werden andererseits mit Interesse zur Kenntnis nehmen, mit welch beleidigenden Ausfällen es in Prag erlaubt und möglich ist, die im Interesse des Friedens in der Tschecho-Slowakei übernommene Aufgabe zu sabotieren, und ebenso wird es ihre Aufmerksamkeit beanspruchen müssen, daß dieses haßerfüllte kommunistische Manifest nur die tschechische Regierung als Verhandlungspartner Lord Runcimans anerkennt, während die 3½ Millionen Sudetendeutschen als „Sochverräter" beschimpft werden!

Vor allem bezeichnend ist jedoch an diesem bolschewistischen Mutausbruch das Bekenntnis, die Sowjetunion sei Prags „größter und verläßlichster Verbündeter". In diesen Worten liegt das die letzten tschechischen Herausforderungen kennzeichnende Eingeständnis, welche Einflüsse tatsächlich, hinter den unzähligen Terrormaßnahmen, Zwischenfällen und Provokationen tschechischer Elemente stehen.

Die Bestätigung aus Moskau selbst hat nicht auf sich warten lassen. Ein Hetzartikel der „Prawda" gegen die Mission Lord Runcimans schlägt genau dieselben Töne an wie das eben zitierte Prager kommunistische Manifest. In ihm wird England sogar beschuldigt, auf Kosten der Tschecho-Slowakei mit dem „deutschen Angreifer" (!) Verständigung zu suchen. Zugleich fordert das sowjetamtliche Blatt die Tschecho-Slowakei unverblümt auf, die Bemühungen Runcimans zu torpedieren. Bemerkenswerterweise richtet die „Prawda" aber auch die gleiche Aufforderung an die Pariser Adresse.

An der französischen Hilfsstellung für Prag — Chauvinisten und Marxisten brüderlich vereint — hat es bekanntlich nie gefehlt. Auch jetzt, angesichts der ungeheuerlichen Herausforderung Deutschlands durch die Lufterkundung tschechischer Kriegsflugzeuge über dem Glatzer Bergland, sind es nur vereinzelte Pariser Blätter, die der Wahrheit die Ehre geben. Die meisten begnügten sich mit dem Abdruck der von der tschechischen Nachrichtenagentur CTK ausgegebenen Meldung, wonach drei tschechische Flieger sich in Ostböhmen „verflogen" und dabei die jenseits der Grenze liegende Stadt Kladskow (!) berührt hätten. Die nur als Hohn und Spott gegenüber der ernsten deutschen Demarche in Prag aufzufassende Version des Tschecho-Slowakischen Preßbüros wird durch das infame Schwindelmanöver noch übertroffen. Der Name der Stadt Glatz wird hier von tschechischer Seite einfach in „Kladskow" umgefälscht, um den Eindruck zu erwecken, als handele es sich im Grunde nicht einmal um eine terrordeutsche Stadt.

In diesen Tatsachen enthüllt sich deutlich das System, das in ihnen liegt: Durch die Herausforderungen Deutschlands, durch eine Hetze gegen Runciman und durch nicht abreißende Terrorakte gegen wehrlose Sudetendeutsche soll die „Befriedungsaktion" in der Tschecho-Slowakei zum Scheitern gebracht und die Aufrechterhaltung des tschechischen Systems der Vergewaltigungen gegenüber den nationalen Volksgruppen ermöglicht werden.

Man braucht nur das sudetendeutsche Tagblatt „Die Zeit" aufzuschlagen, um Dutzende von Beweisen dafür zu haben, mit welchen naiven Frechheiten tschechische Kreise Lord Runciman belügen zu können glauben. So schrieb die „Pravo Lidu": „Lord Runciman wird sich davon überzeugen können, daß es in der Tschecho-Slowakei keine nationalen Leidenschaften gibt und daß hier ein demokratisches Volk lebt, das niemand etwas abnehmen will." In der Freitag-Ausgabe der „Zeit" werden nicht weniger als 14 Belege für die gegenteilige Sachlage erbracht. So steht also in Wahrheit der angeblich gute Wille Prags zur „Verständigung" und zur „Befriedung" aus (!).

Unser Tagesspiegel

Im Konflikt Japan — Sowjetrußland hält die Spannung an.

Die Moskauer „Prawda" hetzt gegen Lord Runciman.

In Prag wurde erneut ein sudetendeutscher Abgeordneter mißhandelt.

Die Bolschewisten erlitten an der Ebro-Front schwere Verluste.

In Italien wird im Zuge der Rassenpolitik der Numerus clausus eingeführt.

Der englische Marineminister Duff Cooper traf in Kiel ein.

Dr. Goebbels verkündete bei der Eröffnung der Rundfunk-Ausstellung die Schaffung des deutschen Kleinempfängers 1938.

Im Lande Oesterreich wurde das deutsche Aktienrecht eingeführt.

Zu der Erhöhung der Körperschaftssteuer werden nähere Einzelheiten bekannt.

Heute abend steht Bremen im Zeichen eines großen Feuerwerks.

dauerns zu begleiten. Gewiß wurde so auch mit vermieden eine Vergiftung weiterer Kreise durch jüdisch-marxistisches sogenanntes Kulturgut. Daß im übrigen dieser für die damalige wirtschaftliche Lage ebenso wie für die damalige wirtschaftliche „Ordnung" charakteristische Zustand einer kulturell so hochstehenden und technisch so verständnisvollen und fortschrittlichen Nation wie der deutschen unwürdig war, muß nicht erst bemerkt werden

*

Entscheidend für die Verbreitung des Rundfunks im ganzen deutschen Volke wurde nach der Machtübernahme das Jahr 1934, in dem der erste „Volksempfänger" herauskam. Die vordringlichsten wirtschaftlichen Aufgaben waren bereits gelöst. Ein Großteil des Millionenheeres der Arbeitslosen hatte wieder Verdienst, und die Einkommen waren seit langer Zeit für alle wieder gesichert. So fand dieser Volksempfänger mit seinem wirklich volkstümlichen Preis, der infolge des entgegenkommenden Ratenzahlungssystems noch erschwinglicher wurde, überall begeisterte Aufnahme. Doch damit nicht genug. Das Erscheinen eines solchen Apparates hatte zur Folge, daß auch alle anderen Rundfunkgeräte technisch beträchtlich verbessert und zum Teil auch verbilligt wurden, um konkurrenzfähig zu bleiben. Und infolge des wirtschaftlichen Aufschwungs wurden dann in der Folgezeit nicht nur in großer Zahl Volksempfänger gekauft, sondern in beträchtlichem Maße auch andere, im Preis höherstehende Geräte. Ein Umstand, übrigens, der alle notorischen Meckerer, die „geglaubt" hatten, daß mit dem Volksempfänger die Rundfunkindustrie bankrott gehen müsse, widerlegt. Eine wichtige Feststellung muß in diesem Zusammenhang noch gemacht werden. Die Zahl der Rundfunkhörer stieg nicht nur statistisch-theoretisch erfaßbar, sondern sie stieg in noch viel größerem Maße tatsächlich. Denn viele, die bislang einen alten Rundfunkapparat gemeldet hatten, um ihn nur bei ganz wichtigen Anlässen einmal mühselig in Gang zu bringen, wurden jetzt mit dem neuen Empfänger am Lautsprecher wieder begeisterte tägliche Zuhörer.

Es hat beim Erscheinen des ersten Volksempfängers und noch mehr bei seiner Ankündigung in gewissen Auslandskreisen an mißgünstigen Stimmen nicht gefehlt. Da man die Leistung als solche wohl verkleinern, aber nicht ganz leugnen konnte und da es auch nicht genügte, dem Leser klarzumachen, die „deutsche Propagandamaschinerie" benötige einen solchen Apparat, fing man zu unken an. Man legte „sachverständig" dar, daß auf die Dauer solche Apparate überhaupt nicht hergestellt werden könnten und führte Rohstoffmangel und ähnliche Gründe „zum Beweis" an. Natürlich wurde all das „wissenschaftlich" belegt und diese wissenschaftlichen Stimmen schwiegen auch nicht, als in den Folgejahren immer noch verbesserte Volksempfänger erschienen. Man hat sich, wie so oft, gründlich blamiert.

*

Es ist hier nicht der Platz, auf die technischen Vorteile des „Volksempfängers 1938" (über den wir im örtlichen Teil Näheres berichten) im einzelnen einzugehen. Es soll auch gar nicht darauf hingewiesen werden, wie sehr sich hier wieder einmal der deutsche Erfindergeist bewährt hat, wie er es verstand, auch aus einfachen Mitteln größte Wirkungen und beste Ergebnisse herauszuholen und wie er es vermochte, die Geräte so rohstoffsparend wie nur möglich herzustellen. Wesentlicher als all dies erscheint uns hier ein anderes: die Tatsache, daß mit dem Kleinempfänger der Wunsch von Hunderttausenden, ja von Millionen Erfüllung gefunden hat. Und daß dank der Initiative der nationalsozialistischen Bewegung Deutschland heute auch auf dem Gebiet des Rundfunks an der Spitze marschiert. Denn das muß betont werden: nicht der technische Fortschritt allein wäre imstande gewesen, solche Geräte zu schaffen, die technischen Vorbedingungen waren auch früher schon gegeben. Es bedurfte vielmehr einer Zusammenballung aller Kräfte und einer klugen Nutzung des technischen Könnens. Und wenn wir die Zeitspanne von den Anfängen des Rundfunks bis heute noch einmal überblicken, dann ist der Kleinempfänger auf diesem Gebiet das Symbol für die deutsche Wiederbesinnung und für den deutschen Wiederaufstieg. Was einst der unerfüllbare Wunsch von Millionen war, das haben Volks- und Kleinempfänger erfüllbar gemacht. Beide sind ein Beispiel für die sozialistische Tat, die im neuen Deutschland nicht Phrase, sondern Wirklichkeit ist. K. F.

Deutscher Kleinempfänger 1938

(Fortsetzung von Seite 1)

An Opfer des Krieges, Opfer der Arbeit, alte Kämpfer und Kinderreiche wurden durch die nach mir genannte Rundfunkspende Rundfunkapparate leihweise ausgegeben. Nach dem Anschluß Oesterreichs an das Reich habe ich veranlaßt, daß 17 500 Empfangsgeräte im Werte von 850 000 RM. an bedürftige Volksgenossen in Oesterreich verteilt wurden.

Vom 1. Juni 1937 bis 1. Juni 1938 konnten wir wiederum entgegen allen pessimistischen Voraussagen 581 824 Volksempfänger absetzen. Dieser Absatz lag damit 58 v. H. höher als im Vorjahre. Es gelang uns, den Preis für den Volksempfänger von 76 auf 59 RM. herabzusetzen und einen verbesserten Volksempfänger zum Preise von 65 RM. herauszubringen. Wenn bei Einführung des Volksempfängers behauptet wurde, daß sein Verkauf den Vertrieb höherwertiger Apparate nachteilig beeinflussen würde, so hat sich diese Prophezeiung, wie wir erwartet hatten, als gänzlich falsch herausgestellt. Im vergangenen Jahre wurden 1 255 490 Markenempfänger abgesetzt, und das bei einer Gesamtzahl der bisher verkauften Volksempfänger von rund 3 Millionen. Dazu kommt noch, daß vom 1. Juli 1937 bis 1. Juni 1938 156 844 Empfangsgeräte aller Art im Werte von 10 623 000 RM. exportiert werden konnten.

Nun sind wir darangegangen, durch Schaffung des „Deutschen Kleinempfängers 1938" dem Rundfunk die letzten Millionenzahlen neuer Teilnehmer zu gewinnen. Dieser deutsche Kleinempfänger ist ein Allstromgerät, das zum Preise von 35 RM. verkauft wird. Die Gesamtjahresproduktion ist auf 700 000 „Deutscher Kleinempfänger 1938" festgelegt worden. Bis zum Ende d. M. werden allein 100 000 Geräte für die Auslieferung an den Handel bereitstehen. Es ist dabei unsere Sorge gewesen, durch eine großzügige Teilzahlungsfinanzierung den deutschen Kleinempfänger auch für die unbemittelten Volksschichten erschwinglich zu machen. Die Anzahlung beträgt 5 RM., der Rest kann in 15 Raten von je 2,30 RM. abgetragen werden. Dabei wird es unsere besondere Sorge sein, durch großzügige Ermäßigung der Rundfunkgebühren auf 1 RM. im Monat für diejenigen Volksgenossen, die nicht unter die Gebührenbefreiung fallen, aber auch nicht in der Lage sind, 2 RM. im Monat zu zahlen, die letzten Hindernisse zur Popularisierung des Rundfunks zu beseitigen. (Siehe auch Bericht und Bild im lokalen Teil.)

Autoempfänger für den Volkswagen

Der Volksempfänger wird weiter produziert. Er ist auch in diesem Jahre wieder technisch verbessert worden. Durch ein ansprechendes Gehäuse, einen elektrodynamischen Lautsprecher und eine beleuchtete Skala ist er zurzeit bei einem Preise von 65 RM. der billigste und beste Einkreiser auf dem Empfängermarkt.

Daneben gehen die vielfältigen Bemühungen um die Schaffung eines leistungsfähigen Autoempfängers zum Einbau in den neuen „Kraft durch Freude"-Volkswagen.

Alles das sind Maßnahmen, die darauf abzielen, dem deutschen Rundfunk im Lande auch den letzten Teilnehmer zu gewinnen. Zur Sicherung eines störungsfreien Rudfunkempfanges sind eine ganze Reihe von Vorkehrungen im Gange. Es ist in absehbarer Zeit mit einem Verbot für das Inverkehrbringen störender Geräte zu rechnen. Anlagen störungsfreier Gemeinschaftsantennen werden von uns auf das Weitestgehende gefördert. In Zukunft wird wohl kaum noch ein Neubau in Deutschland ohne Anlage einer Gemeinschaftsantenne errichtet werden.

Alle Sorgen um die rein materiellen Voraussetzungen für die Ausbreitung des deutschen Rundfunks werden schon durch seine großartigen kulturellen Leistungen gerechtfertigt. Die Forderung nach erstklassigen Künstlern vor dem Mikrophon ist allgemein. Ich habe mich immer auf das schärfste dagegen gewandt, den Rundfunk als Tummelplatz für Mittelmäßigkeiten mißbrauchen zu lassen. Er ist auch keinesfalls eine Versorgungsanstalt für verbrauchte künstlerische Kräfte. Gerade weil der Rundfunk sich an das ganze Volk wendet, ist für ihn das Beste eben gut genug. So wurden denn auch im letzten Jahr 16 Prozent mehr Mittel an freie Mitarbeiter zur Auszahlung gebracht als im Vorjahre. Besonders am Herzen gelegen ist uns die Nachwuchsschulung für den deutschen Rundfunk. Sie wurde bisher durch besondere rundfunkwissenschaftliche Institute an einzelnen Universitäten betrieben. Es schweben Erwägungen, diese Maßnahmen in einer neu zu errichtenden Rundfunkakademie zusammenzufassen.

Um all diesen Bestrebungen neuen Ansporn zu geben, habe ich mich zur

Stiftung eines Rundfunkpreises

entschlossen, der erstmalig auf der Großen Deutschen Rundfunkausstellung 1939 in Höhe von 10 000 RM. zur Verteilung kommen soll für hervorragende wissenschaftliche oder praktische Leistungen aus der Rundfunktätigkeit, seiner Technik oder seiner Wirtschaft.

Zur sozialen Sicherung der Rundfunkschaffenden ist geplant, folgende Einrichtungen zu treffen:

1. eine Unterstützungskasse für unverschuldet in Not geratene Mitarbeiter des Rundfunks;
2. eine Altersversorgung im Rahmen der für alle Reichskulturkammermitglieder geplanten einheitlichen Altersversorgung;
3. eine Sterbekasse;
4. der Abschluß eines Vertragswerkes zwischen der Reichskulturkammer und der Deutschen Arbeitsfront, das die Rundfunkschaffenden in den Genuß aller KdF.-Vergünstigungen setzen soll.

Die Eingliederung Oesterreichs in das Reich hat den deutschen Rundfunk vor besondere Aufgaben gestellt. Vorerst muß versucht werden, im deutschen Oesterreich eine Erhöhung der Haushaltsdichte zu erreichen, die bisher nur 35,2 Prozent gegenüber 54,62 Prozent im Altreich beträgt. Die Ausmerzung aller destruktiven und jüdischen Elemente im österreichischen Rundfunk ist bereits vollzogen worden. Der Einbau der österreichischen Sender und die Durchführung landsmannschaftlich bedingter Sendungen im Rahmen des gesamtdeutschen Rundfunkprogramms ist eine Frage der nächsten Zeit.

wischende Nivellierung des deutschen Rundfunkprogramms zu vermeiden. Ich kann dabei entgegen vielfachen kritischen Ausstellungen darauf verweisen, daß der deutsche Rundfunk im vergangenen Jahre 69,3 Prozent Musik, 9,9 Prozent Literatur und Vorträge und 5,6 Prozent Zeitfunk, 8,8 Prozent Nachrichten und 6,4 Prozent Verschiedenes gesandt hat. Wir haben dem deutschen Volke damit wahre Hausmannskost geboten. Wenn wir in den vergangenen Auseinandersetzungen über das deutsche Rundfunkprogramm den Aufgaben der Entspannung und Unterhaltung besonderen Wert beigemessen haben, so ist das von den einzelnen Sendern vielfach dahin mißverstanden worden, übermäßig viel Tanz- und reine Unterhaltungsmusik zu senden.

Ernste und hochwertige Musik

So war das allerdings von mir nicht gemeint. Ich habe deshalb die zuständigen Instanzen angewiesen, das deutsche Rundfunkprogramm insofern umzustellen, als es jetzt auch in größerem Umfange als bisher ernste und hochwertige Musik senden soll.

Das wird vor allem zum Ausdruck kommen in der Uebertragung repräsentativer deutscher Symphoniekonzerte und Opernaufführungen. Vor allem der Deutschlandsender soll in dieser Beziehung ein Spiegelbild deutschen künstlerischen, geistigen und politischen Lebens sein. Die Zeitaktualität muß besonders gepflegt werden. Hier sind Schnelligkeit und Gründlichkeit die Voraussetzungen für die Durchschlagskraft der Sendung.

Unser nächstes Ziel heißt: Wir wollen das

stärkste Rundfunkland der Welt

werden! Die Voraussetzungen zur Erreichung dieses Zieles sind vorhanden; alle Möglichkeiten sind gegeben, um es in kurzer Zeit zu erreichen. Allerdings bedarf es dazu erhöhter Arbeit auf dem Gebiete der Technik, der Propaganda, der Organisation und vor allem der praktischen Programmgestaltung.

Der Rundfunk ist seit dem 30. Januar 1933 ein treuer Diener der Politik des Führers gewesen. In unzähligen glücklichen und sorgenvollen Stunden stand er neben ihm. Er ist in der Tat sein Sprachrohr zum Volke gewesen. Ueber die Aetherwellen hinweg hat seine Stimme die ganze Nation angesprochen. In seiner Hand ist er ein Volksführungsinstrument allerersten Ranges geworden. Unzählige technische Begabungen haben dazu die Voraussetzungen geschaffen.

So grüßen wir denn auch in dieser Stunde über die Aetherwellen den Führer als den Träger unseres staatlichen Bewußtseins und den Gestalter unserer völkischen Einheit. Wir verbinden damit den Dank an das ganze Volk, dem der deutsche Rundfunk auch im vergangenen Jahre ein treuer Freund und ständiger Begleiter gewesen ist.

Besondere Anerkennung gebührt den vielen Dienststellen von Partei und Staat, die sich der hohen Aufgabe der Vervollkommnung und Verbreiterung des deutschen Rundfunks so oft und so selbstlos zur Verfügung gestellt haben. Ich nenne hier an erster Stelle die Deutsche Reichspost und den Herrn Reichspostminister, deren Ingenieuren und Erfindern es vor allem zu verdanken ist, daß die technische Höhe des deutschen Rundfunks heute in der ganzen Welt unerreicht dasteht. In einem günstigen Stadium treten wir zur Großen Deutschen Rundfunkausstellung 1938 zusammen. Wir haben Erfolge erreicht, wie wir sie uns am Anfang selbst in unseren kühnsten Träumen nicht vorstellen konnten. Die letzten großen Ziele können genommen werden, wenn wir auf diesen Erfolgen nicht ausruhen, sondern mutig und unbeirrt auf dem einmal eingeschlagenen Wege weiterschreiten.

Es ist unser Wunsch und Wille, daß das ganze deutsche Volk Rundfunkhörer werde. In diesem Sinne erkläre ich die Große Deutsche Rundfunkausstellung 1938 für eröffnet.

Nach den mit großem Beifall aufgenommenen Worten des Reichsministers brachte der Präsident der Reichsrundfunkkammer Dr. Kriegler das Sieg-Heil auf den Führer aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Die beiden Nationalhymnen schlossen die eindrucksvolle Feier.

Es folgte sodann ein erster Rundgang durch die Schau, auf der Reichsminister Dr. Goebbels sich alle Neuerungen auf dem weiten Gebiet des Rundfunkschaffens vorführen ließ und seine Bewunderung über die hervorragende Schau zum Ausdruck brachte.

Der Fernsehrundfunk verbessert

Auf der diesjährigen Rundfunkausstellung ist in einer großartigen Schau in einer besonderen Halle der Fernsehrundfunk zum erstenmal sichtbar in die Erscheinung getreten. Das neue deutsche System arbeitet mit 441 Zeilen. Es beseitigt den störenden Bildflimmer und genügt damit erhöhten Ansprüchen in bezug auf Klarheit und Kontraste.

Die Programmgestaltung für den Fernsehsender ist entsprechend unserer organisatorischen Gliederung der Reichsrundfunkgesellschaft übertragen worden. Es wird in Zukunft in umfangreicherem Maße möglich sein, den großen Ereignissen der Nation nicht nur durch den Hörrundfunk, sondern auch durch den Sehrundfunk teilzunehmen. Die Fernseh-Rundfunkindustrie zeigt auf dieser Ausstellung zum ersten Male Fernsehempfangsgeräte zum Preise von rund 800 Mark. Es ist zu wünschen, daß es in absehbarer Zeit möglich sein wird, durch die Fertigstellung weiterer Fernsehsender und durch die Ausgabe eines Volksgerätes auch den Fernsehrundfunk in die breiten Massen hineinzutragen. Jedenfalls erbringt schon diese Ausstellung den Beweis für den hohen Stand der Entwicklung des Fernsehrundfunks und seiner Industrie in Deutschland.

Der Herr Reichspostminister hat sich mit meinem Einverständnis entschlossen, mit Wirkung vom 1. Oktober ab den Fernsehrundfunkempfang für die Allgemeinheit freizugeben. Es soll dafür vorerst keine besondere Gebühr über die bisherige Rundfunkgebühr von 2 Mark monatlich hinaus erhoben werden.

Wir haben uns peinlich bemüht, den Rundfunk von ästhetischen und intellektualistischen Spielereien fernzuhalten, andererseits aber auch jede starre, Eigenart ver-

SdP.-Abgeordneter überfallen

Drangsalierung und Mißhandlung der Sudetendeutschen werden fortgesetzt

Prag, 6. August.

Der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei Dr. Eichholz aus Teplitz-Schönau, saß am Freitagmorgen 6.45 Uhr mit einem Kameraden am Prager Masaryk-Bahnhof und unterhielt sich in durchaus ruhigem Ton in deutscher Sprache. Plötzlich sahen sie, wie ein kräftig gebauter Tscheche an ihrem Tisch stand und musterte die Deutschen. Als die beiden Deutschen dies merkten, hörten sie in ihrer Unterhaltung auf. Plötzlich fragte der Tscheche den Abgeordneten Eichholz, was das für ein Abzeichen sei, wobei er auf sein eigenes Abzeichen hinwies. Abgeordneter Eichholz, der das Abzeichen nicht kannte, erklärte dies dem Tschechen in tschechischer Sprache. Daraufhin trat der Tscheche näher und begann zu schimpfen. Es fielen Ausdrücke wie „Lumpen, Trottel" usw.

Der Tscheche faßte den Abgeordneten schließlich beim Kinn, schimpfte weiter und schlug ihm mit der Faust mitten ins Gesicht. Daraufhin ersuchte der Abgeordnete Eichholz den Kellner, einen Polizisten herbeizurufen, lief aber schließlich selbst hinaus auf den Bahnsteig, wo ihm bereits ein Polizist entgegenkam. Der Tscheche war ihm jedoch auf dem Fuße gefolgt und versetzte ihm in der Bahnhofshalle in Gegenwart des Polizisten einen weiteren Schlag ins Gesicht, ohne daß der Polizist ihn daran gehindert hätte. Der Wachmann führte schließlich den tschechischen Angreifer ab.

Abgeordneter Eichholz versorgte dann sein Gepäck. Als ein tschecho-slowakischer Eisenbahnbeamter zu ihm kam, erklärte er dem Beamten, daß er keine Sorge zu haben brauche, er, Abgeordneter Eichholz, würde die Sache schon allein in Ordnung bringen. Plötzlich sammelte sich eine große Menge an und stieß wüste Schimpfereien aus.

Abgeordneter Eichholz begab sich dann auf das auf dem Bahnsteig befindliche Polizeikommissariat, wo die Namen des Angreifers, sowie des Abgeordneten Eichholz und des ihn begleitenden Kameraden festgestellt wurden. Auch auf der Polizeiwachtstube setzte der tschechische Angreifer seine wüsten Beschimpfungen gegen den Abgeordneten Eichholz fort, wobei er u. a. den Ausspruch tat:

„Wir werden euch alle auffressen!" Nach Verlassen der Polizeiwachtstube kam es in der Bahnhofshalle zu erneuten großen Ansammlungen, wobei die Menge die beiden Deutschen abermals auf das gröblichste beleidigte und beschimpfte. Abgeordneter Eichholz hat Quetschungen und Anschwellungen an mehreren Körperstellen erlitten und befindet sich in ärztlicher Untersuchung.

Die ärztliche Untersuchung des Abgeordneten bestätigte die Verletzungen. Der sichergestellte Angreifer auf Abgeordneten Dr. Eichholz ist ein Beamter des Preßburger Magistrats namens Razani.

Die tschechische Boykotthetze

Tag für Tag laufen neue Meldungen über tschechische Boykottaktionen gegen Sudetendeutsche ein. Welche Formen diese mit den übelsten Mitteln geführte Hetze bereits annimmt, beweist ein Schreiben, in dem der Reisevertreter einer Ascher-Fabrik seinem Vorgesetzten über die Verhältnisse in Süd-Mähren berichtete. Von den Tschechen sei dort ein Beschluß gefaßt worden, daß derjenige, der bei irgendeiner deutschen Firma einkauft, an die chauvinistische Organisation „Obrana Statu" eine Strafe von 1000 Tschechenkronen zu zahlen hat (!).

Hodza und Krofta bei Runciman

Prag, 6. August.

Das Sekretariat der Mission des Lord Runciman hat am Freitag folgende Verlautbarung ausgegeben: Ministerpräsident Dr. Hodza und Außenminister Krofta suchten am Freitagvormittag Lord Runciman im Hotel „Alcron" auf, um seinen gestrigen Besuch zu erwidern. Der Präsident der Republik und dessen Gemahlin luden am Freitag Lord Runciman mit Gemahlin zum Frühstück ein. Die Besprechungen zwischen dem Stab des Lord Runciman und den Vertretern der Sudetendeutschen Partei, die am Donnerstagabend stattfanden, werden am Sonnabend fortgesetzt werden.

Nächtliche Information

Prag, 6. August.

Wie die „Prager Abendzeitung" meldet, besuchten die vier Mitglieder der Delegation der Sudetendeutschen Partei, die am Donnerstagnachmittag Lord Runciman aufgesucht hatten, am Abend die Mitglieder des Stabes Lord Runcimans und hatten mit ihnen eine nahezu fünf Stunden währende Unterhaltung, die bis zwei Uhr nachts dauerte.

Bei dieser Gelegenheit legten sie Mr. Stopford den Standpunkt der Sudetendeutschen Partei zum Gesamtkomplex der nationalen Fragen in der Tschecho-Slowakei dar. Sie erläuterten insbesondere ihr Memorandum vom 7. Juni und die Karlsbader Forderungen vom 24. April. Es entspann sich eine lebhafte Debatte, an der alle drei englischen Herren und die vier Sudetendeutschen teilnahmen. Lord Runciman wird von den Herren seines Stabes über den Inhalt der nächtlichen Besprechungen unterrichtet werden.

Der amerikanische Botschafter in Berlin, Hugh Wilson, der für wenige Tage in Prag weilt, wird heute von Außenminister Dr. Krofta empfangen werden.

Neue Brüskierung des Sudetendeutschtums

Prag, 6. August.

Wie der Verständigungswille der Tschechen gegenüber den Volksgruppen tatsächlich aussieht, zeigt das Verhalten des „Ausschusses der tschecho-slowakischen Jugend" in Prag gegenüber der sudetendeutschen Jugendgemeinschaft, die mit ihren 250 000 Mitgliedern die stärkste Jugendorganisation im tschecho-slowakischen Staat überhaupt darstellt. Der Ausschuß hat den Sudetendeutschen in brüsker Form die Teilnahme an dem Weltjugendkongreß 1938 in Newyork im Rahmen der tschecho-slowakischen Abordnung untersagt. Auf Grund dieses Vorfalles hat die sudetendeutsche Jugendgemeinschaft, die bisher Mitglied des Ausschusses war und in ihm mitgearbeitet hat, dem Ausschuß mitgeteilt, daß eine weitere Zusammenarbeit auf Grund dieses Vorfalles nicht mehr möglich sei.

Die Minderheiten-Politik in Südosteuropa

London, 6. August.

„Daily Mail" begrüßt die neue Linie der rumänischen Minderheiten-Politik. Dadurch gewännen jetzt Ungarn, Deutsche, Ukrainer und Bulgarier, die man am Kriegsende in diesen künstlich geschaffenen Staat hineingestellt habe, endlich gewisse elementare Rechte wieder. Während der letzten Jahre, so fährt das Blatt fort, seien einige der größten Widersinnigkeiten der Friedensverträge durch die unwiderstehliche Entschlossenheit der Völker ausgemerzt worden. Andere Ungerechtigkeiten aber erheischten noch die dringende Aufmerksamkeit der europäischen Staatsmänner.

So z. B. hätten sich die gleichen Versprechungen der Autonomie und der Sicherheit für die Minderheiten in der Tschecho-Slowakei als genau so wertlos herausgestellt, wie ehemals in Rumänien.

Sowohl in Rumänien aber wie in der Tschecho-Slowakei werde man einsehen, daß die Proklamierung der Revision der Verfassung nicht genug sei, und daß die einmal begonnenen Aenderungen sogleich und getreulich durchgeführt werden müßten. Autonomie müsse, wenn einmal zugestanden, eine Wirklichkeit sein, und zwar in dem Sinne, wie dies England mit Irland getan habe.

Die englischen Frontkämpfer in Berlin

Berlin, 6. August.

Im Rahmen des Deutschlandbesuches von Angehörigen der British Legion unter Führung des Generals Sir Ian Hamilton gab die Vereinigung deutscher Frontkämpferverbände einen Empfang im Hotel Kaiserhof, an dem auch der britische Botschafter in Berlin, Sir Nevile Henderson teilnahm. Der Vizepräsident der Vereinigung Deutscher Frontkämpferverbände, SS-Brigadeführer von Humann-Hainhofen, begrüßte die Gäste und würdigte in seiner Ansprache den Einsatz Sir Ian Hamiltons und der British Legion für eine Freundschaft zwischen Deutschland und England. Die deutschen Frontkämpfer freuten sich, ihre Kameraden im September wiedersehen zu können.

General Hamilton vom Führer empfangen

Der Führer empfing am Freitag im Berghof auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden General Sir Ian Hamilton.

Duff Cooper in Kiel

Kiel, 6. August.

Der Erste Lord der englischen Admiralität, Duff Cooper, ist am Freitagnachmittag um 16 Uhr in Kiel-Holtenau auf der Admiralitätsjacht „Enchantreß" eingetroffen, wo er von dem Festungskommandanten Konteradmiral Mewis und dem englischen Marineattaché Troubridge begrüßt wurde. Die britische Jacht feuerte bei ihrer Ankunft Salut, der von deutscher Seite erwidert wurde. Duff Cooper wird bis Sonntag vormittag in Kiel bleiben.

Heiraten am Quai d'Orsay genehmigungspflichtig. Im Gesetzblatt wurde eine Verordnung veröffentlicht, derzufolge es künftighin den französischen Diplomaten und Beamten des Quai d'Orsay verboten wird, ohne vorherige Erlaubnis des Außenministers eine Ehe einzugehen. Mindestens zwei Monate vor dem geplanten Zeitpunkt der Eheschließung muß ein entsprechendes Gesuch an den Minister gerichtet werden. Eheschließungen mit Ausländerinnen werden nur noch in den seltensten Ausnahmefällen zugelassen werden.

Adrianopel wieder Garnison. Die Zivilbehörden von Adrianopel kündigten der Bevölkerung an, daß demnächst die Truppen der neuen Garnison einrücken werden, nachdem durch das Abkommen von Saloniki die Entmilitarisierung der alten Garnisonstadt und Festung Adrianopel aufgehoben wurde.

Suche nach dem „Hawai-Clipper" eingestellt. Die amerikanischen Kriegsschiffe und Flugzeuge stellten am Freitag ihre Suche nach dem seit einer Woche verschollenen Groß-Flugboot „Hawai-Clipper" ein. Die fünfzehn Mann Besatzung des Clipper-Flugzeuges wird verloren gegeben.

Druck und Verlag „Bremer Zeitung" NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Verlagsdirektor Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich (z. Z. in Urlaub); Stellvertreter: Wilhelm Aßling; Chef vom Dienst: Rudolf Müller; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: i. V. Reinhard Everwyn; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Brinkmann; für Bremisches: Heinz Tischer; für Sport, Niederdeutsche Rundschau (einschl. der Grafschaften Hoya und Diepholz) und Allgemeine Seite: Rudolf Meyer; für Bilderdienst: Georg Schmidt; sämtlich in Bremen. Berliner Schriftltg.: Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 82.
Unverlangt eingehende Beiträge ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt.
Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Stark; beide in Bremen. — Gültig ab 15. Juni 1938 Preisliste Nr. 7.
Bremer Zeitung D.-A.: VII. 1938: 36 195
Ferner erscheinen im NS.-Gauverlag:
Oldenburgische Staatszeitung, Oldenburg 35 741
Ostfriesische Tageszeitung, Emden 26 014
Wilhelmshavener Kurier, Wilhelmshaven 14 306
Gesamt-Auflage: 112 256



Heute das große Feuerwerk an der Weser!

Bremen, 7. August.

Zu der Veranstaltung am heutigen Abend werden nachstehend weitere Einzelheiten aus dem großen Programm bekanntgegeben.

2. Front

Raketenspiel: 50 schwere Raketen, an zwei Stellen des Feuerwerksgeländes verschossen, begegnen sich hoch in der Luft kreuzweise und werfen im Scheitelpunkt ihre mannigfachsten Füllungen aus.

5. Front

Silbersäulen: 10 Silberturbinen erheben sich von drei Stellen des Weserufers in hell leuchtendem Silber auf ca. 100 Meter.

11. Front

Goldfeuerräder: Sechs große Goldturbinen erheben sich, fallen und steigen nochmals.

12. Front

Raketen-Kreuzfeuer: 60 schwere Raketen verschießen sich in gleichmäßiger Folge mit bunten aufsteigenden Farbstrahlen von vier Stellen des Weserufers, ihre verschiedenartigsten Effekte am Scheitelpunkt in etwa 150 Meter Höhe auswerfend. Zum Schluß Massenaufstieg von 120 Raketen auf einmal an ebenfalls vier Stellen als Raketenkörbe.

13. Front

Feuerbild: Scheibenschießen an der Weser: Ausgeführt im bunten Magnesiallicht. Belustigendes Feuerbild.

17. Front

Diamant-Feuerräder: Sechs große Turbinen erheben sich in Diamantfeuer, fallen und steigen nochmals.

22. Front

Silberkometen: Aus 60 Bombenrohren verschießen sich auf ganzer Frontlänge viele hundert Silberschweif-Kometen mit gleichzeitigem Kreuzfeuer von hell leuchtenden Silber-Chrysanthemen, fast 100 Meter steigend.

31. Front

Aufstieg von Blumenkörben: Fünf große Blumenkörbe mit wundervollen Bukett-Auswürfen während des Steigens.

34. Front

Großes Bombenfinal mit 36 Abschüssen von Bomben, Verwandlungsbomben, schweren Blitzbomben mit entsprechenden Entladungen und Verwandlungen in der Luft zu großem Sternenmeer mit stärkster Blitzkanonade.

Das sind nur einige Nummern aus dem 35 Fronten umfassenden Feuerwerk, das heute abend über Bremen knallen, blitzen und sprühen wird — das größte Feuerwerk, das sich je über unserer Stadt entlud. Und nun kommt und schaut selber!

Jeder erwirbt die Reichsparteitagsplakette!

In den Wochen vor dem Reichsparteitag werden in allen Orten unseres Gaues die Volksgenossen Gelegenheit haben, die Plakette des Reichsparteitages 1938 zu erwerben. Die Plakette, auf der die Rückkehr der Ostmark ins Reich verewigt ist, sollte von jedem Volksgenossen, auch wenn er am Reichsparteitag nicht teilnehmen kann, erworben werden, weil er sich damit ein Erinnerungszeichen schafft, das auch noch später vom Kampf des Führers und seines Volkes kündet und somit einen Wert für alle Zeiten besitzt.

Feuer in der Rolandmühle. Am Freitagmorgen gegen 4 Uhr wurde die Feuerlöschpolizei zur Rolandmühle gerufen, wo in einem Innenraum Chemikalien in Brand geraten waren. Die Männer der Wehr mußten beim Löschen dieses Feuers einen harten Kampf mit dem Qualm aufnehmen, doch gelang es bald, den Brand niederzuringen.

In die Weser gestürzt. Eine 43jährige Frau stürzte sich am Freitagvormittag gegen 9 Uhr beim Osterdeich in die Weser. Die in der Station der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft befindlichen Rettungsschwimmer wurden sofort auf die Lebensüberdrüssige aufmerksam, so daß schnelle Hilfe zur Stelle war. Ein Rettungsschwimmer brachte die Frau wieder an Land, wo man die ersten Wiederbelebungsversuche anstellte. Da diese Bemühungen jedoch zunächst zu keinem Erfolg führten, wurde die Feuerlöschpolizei benachrichtigt, die nach ihrem Eintreffen die Frau mit Hilfe eines Pulmotors so weit wiederherstellte, daß sie zum Krankenhaus gebracht werden konnte.

Jetzt wird jeder Rundfunkteilnehmer!

Der deutsche Kleinempfänger ist da!

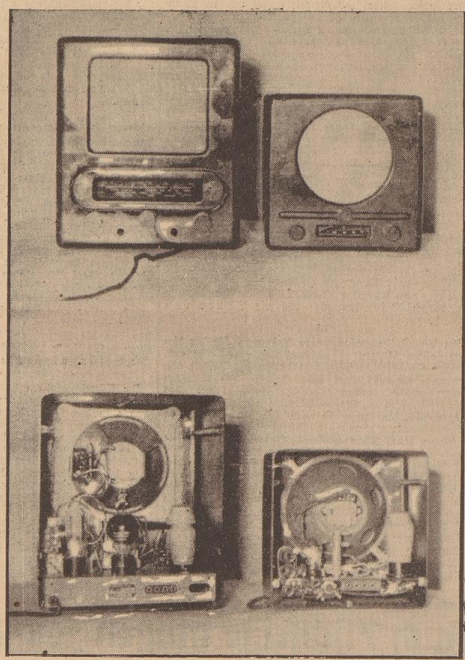
Anschaffungspreis 35.— RM. / Die volkstümlichen Geräte auf der Rundfunkausstellung / Ein Gang durch die Ausstellungshallen

Gestern eröffnete Reichsminister Dr. Goebbels die 15. Große Deutsche Rundfunk-Ausstellung in Berlin. Aus seiner Eröffnungsansprache, deren Inhalt wir an anderer Stelle wiedergeben, ging hervor, daß heute alle großzügigen Bemühungen des nationalsozialistischen Staates im Hinblick auf die Popularisierung des Rundfunks zu einem erfolgreichen Abschluß gelangt sind. Denn wenn auch das Wort „unmöglich" auf keinem Gebiet unseres Wirtschaftslebens einem für notwendig befundenen Beginnen Schranken zu setzen vermag, so scheint doch nach dem gegenwärtigen Stand auf dem Gebiete der Schaffung empfangstüchtiger billiger Rundfunkgeräte die Leistungsgrenze erreicht. Neben einer großen Anzahl wichtiger technischer Neuerungen bringt die 15. Rundfunk-Ausstellung diesmal zwei Geräte heraus, die das besondere Interesse des gesamten In- und Auslandes hervorrufen und auf die auch Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Rede ausführlich einging: den Volksempfänger 1938 zum Preise von RM. 65.— und den neuen deutschen Kleinempfänger für RM. 35.—.

Der Volksempfänger 1938 ist ein Empfangsapparat, der wirklich ohne jede Uebertreibung als „der beste Einkreiser" bezeichnet werden kann. Er hat außer der beträchtlichen Herabsetzung des Anschaffungspreises eine Reihe technischer Verbesserungen erfahren. Wenn vom 1. Juni 1937 bis 1. Juni 1938 von dem vorjährigen Volksempfängermodell nicht weniger als 581 824 Exemplare verkauft wurden und damit der Umsatz um 58% gegenüber dem Wirtschaftsjahr 1936/37 gestiegen ist, so beweist allein dieser über Erwarten große Umsatz die Qualität und Volkstümlichkeit des Gerätes, das in der vorjährigen Ausführung im Preise von 76 auf 59 Mark herabgesetzt wurde. Der neue Volksempfänger, der 65 Mark kostet, besitzt ein geschmackvolles Gehäuse, elektrodynamischen Lautsprecher und beleuchtete Skala.

Der deutsche Kleinempfänger aber gibt bei dem früher kaum für vorstellbar gehaltenen Preis von 35 Mark einen hervorragenden Ortslautsprecherempfang und entspricht in seinen Leistungen im wesentlichen dem alten Volksempfänger. Schon Ende August werden 100 000 dieser Kleinempfänger zum Verkauf bereitstehen, die Gesamtjahresproduktion wurde auf 700 000 Geräte festgelegt. Durch weitgehende Teilzahlungserleichterungen — den Kleinempfänger kann man mit einer Anzahlung von 5 Mark und 15 Raten von je 2.30 Mark erwerben — in Verbindung mit einer 50prozentigen Ermäßigung der monatlichen Rundfunkgebühren für bedürftige Volksgenossen ist nun jedem Volksgenossen praktisch die Möglichkeit gegeben, sich ein leistungsfähiges Rundfunkgerät anzuschaffen. So wird insbesondere der neugeschaffene Kleinempfänger den letzten Volksgenossen als Rundfunkhörer gewinnen, und die Parole „Vom Rundfunk zum Volksfunk" wird sich in kürzester Frist 100prozentig erfüllt haben.

Im übrigen nimmt die deutsche Oeffentlichkeit lebhaften Anteil an der Entwicklung eines weiteren Rundfunkvorhabens, das Dr. Goebbels in seiner Rede andeutete: der Schaffung eines leistungsfähigen Autoempfängers zum Einbau in den neuen „Kraft-durch-Freude"-Volkswagen. Wir sind gewiß, daß auch dieser Plan noch vor seiner Ausführung den Keim des Erfolges in sich trägt und einen weiteren Beitrag zur Erreichung des Zieles liefern wird, jeden deutschen Volksgenossen an den kulturellen Gütern der Nation teilnehmen zu lassen.



Links: Der Volksempfänger für 65 RM. — Rechts: Der deutsche Kleinempfänger für 35 RM. (Presse-Hoffmann.)

Von den Bremern, die mit den KdF.-Sonderzügen — entweder vom 12. bis 14. August oder vom 5. bis 11. August — zur Rundfunk-Ausstellung nach Berlin fahren, einen kleinen Vorgeschmack zu geben, andererseits aber denen, die zu Hause bleiben, zu zeigen, was alles auf dieser Leistungsschau des deutschen Rundfunks an Neuem und Interessantem geboten wird, hat ein Mitglied unserer Berliner Schriftleitung einen Rundgang durch die Ausstellungshallen am Kaiserdamm gemacht, über den er folgendes berichtet:

In den vergangenen Jahren war der Volkssender die Attraktion der Rundfunkausstellung, die Besucher konnten erleben, wie das, was sie täglich hörten, vor dem Mikrophon zustande kam. Diesmal werden die Besucher erstmalig einen Blick hinter die Kulissen eines Senderaumes nehmen dürfen. Unter dem Motto „Wunder der Sendung" ist in der großen Maifeldhalle alles aufgebaut worden, was zur Durchführung einer Sendung gehört und bisher nur die Eingeweihten des Funkhauses zu sehen bekamen. Ein riesiger Sendesaal eines Reichssender ist errichtet mit dem Podium einer Sendebühne. Alles ist „funkecht". Neben der eigentlichen Sendebühne befindet sich ein Regieraum und dann anschließend ein Verstärkerraum. Der Regieraum ist, wie man hier erfährt, sozusagen die Seele der Sendung. Sein wichtigstes Instrument hat den nicht alltäglichen Namen Mischpult und wird von einem Toningenieur bedient. Dieser hat die Sendung zu steuern, die er durch ein großes Glasfenster genau verfolgt und sich durch einen Lautsprecher mit anhört. Er „mischt die Sendung", wie es in Fachkreisen heißt, im Zusammenwirken mit dem Tonmeister und dem Regisseur. Das Mischen besteht darin, daß er die verschiedenen Töne, Geräusche und Worte aus den einzelnen Mikrophonen je nach dem Erfordernis aufeinander abstimmt.

Der Ton wandert dann weiter in den Verstärkerraum. Hier wird er im Durchschnitt auf die tausendfache Tonstärke gebracht. Ein für den Laien unübersichtliches Reden- und Durcheinander von Apparaten gehört zum notwendigen Inventar des Verstärkerraums. Mit den Ueberwachungsgeräten und den Tonmessern erhält die Sendung in diesem Raum die gleichmäßige und richtige Lautstärke. Sämtliche Geräte im Verstärkerraum müssen täglich aufs neue auf ihre Zuverlässigkeit geprüft werden. Der Hörer kann dies leicht an seinem eigenen Apparat kontrollieren.

Sendungen, die nicht sofort hinausgefunkt werden, wandern vom Verstärkerraum in den sogenannten Wachsaufnahmeraum. Der Sendevorgang wird hier zunächst auf Wachsplatten festgehalten, die dann später matriziert und dem Schallarchiv der Reichsrundfunkgesellschaft zugeführt werden. Heute stapeln sich bereits 200000 dieser Matrizen. Wie man ausgerechnet hat, würde ein einziger Sender 30 Jahre benötigen, wollte er dieses umfassende Schallarchiv auch nur einmal übernehmen. Neben den Wachsplattenaufnahmen werden Sendungen, bei denen es nicht nur auf höchste akustische Feinheiten ankommt, auf Schallfolien festgehalten, die zur Herstellung erheblich billiger sind. Die Besucher haben Gelegenheit, die Herstellung der Wachsplatten genau zu verfolgen. Jede von ihnen kann eine Sendedauer von 3½ Minuten aufnehmen. Für eine dreistündige Sendung werden im Durchschnitt 60 Wachsplatten benötigt.

Noch eine Besonderheit wird dem Besucher vorgeführt. Es ist das kleinste Funkhaus der Welt, in Form des tragbaren Kurzwellensenders. Das ganze Wunder besteht aus einem auf dem Rücken tragbaren kleinen grauen Kasten. In ihm ist vom Mikrophon bis zur Antenne alles enthalten, was zu einer vollständigen Sendeeinrichtung gehört. Dieses „tragbare Funkhaus" hat allerdings nur eine Reichweite zwischen 500 Meter bis 10 Kilometer. Es gelangt zum Einsatz bei Berichterstattungen, die über ein Kabel aus technischen Gründen nicht möglich sind, wie beispielsweise die Berichterstattung aus Booten bei Segelwettbewerben und Ruderregatten.

Um jedem Besucher die gewaltige Entwicklung, die der Rundfunk in den letzten Jahren durchgemacht hat, einmal plastisch vor Augen zu führen, sind in einer besonderen Rundhalle alle Apparate, die der Rundfunk von seinen Kinderschuhen an benutzt hat, aufgebaut. An einer Reihe von Apparaten kann man die Entwicklung bis zum neuzeitlichen Mikrophon und Lautsprecher verfolgen. Eine besondere Ueberraschung bietet der Tonhöhenschreiber. Er ermöglicht es, den Besuchern nicht nur seine eigene Sprache zu hören, sondern auch zu sehen.

Die Schau „Das deutsche Fernsehen" enthält alles, was mit diesem hochinteressanten und jüngsten Kind des Rundfunks zusammenhängt. In langer Reihe erheben sich Großbildräume, auf denen Fernsehbilder zum ersten Male bis zu Ausmaßen von 10×10 Meter gegeben werden. In einem Ausstellungsstudio werden von früh bis spät pausenlos Fernsehsendungen aller Art gegeben. Hier läuft auch unter dem Titel „Endstation Berlin" allabendlich eine Revue, an der bekannte Schauspieler und Schauspielerinnen teilnehmen. Die Leistungen des deutschen Rundfunks sind unter dem Leitgedanken „Fünf Jahre nationalsozialistisches Rundfunkschaffen" in einer besonderen Schau vereint. Jeder Reichssender zeigt in besonderen Kojen in Bild und Text seine besonderen Aufgaben und Merkmale auf.

In der riesigen Halle der Ausstellung ist ein mächtiger Theaterraum entstanden, in dem 4500 Menschen Platz finden können. Hier wird allabendlich das lustige von Heinz Kyschki inszenierte Funkspiel „Welle 1838 — 1938" zur Aufführung kommen.

In den großen Räumen von 7 Hallen ist nach diesen allgemeinen interessierenden Schauen aus dem Leben, den Wundern und der Geschichte des deutschen Rundfunks sodann die umfassende Industrieausstellung aufgebaut, die auch in diesem Jahre mit zahlreichen Neuerungen antritt und im übrigen alles zeigt, was technisch und wirtschaftlich mit dem Rundfunk zusammenhängt.

Begegnung der „Steuben" mit der Spitzbergen-Expedition

/ Ein Bild von der Übernahme des Fieseler-Storch in der Königsbucht



Der Erholungsreisendampfer „General von Steuben" des Norddeutschen Lloyd übernahm — wie gemeldet — vor einigen Tagen in Spitzbergen die unter Leitung von Dr. Herrmann stehende deutsche Spitzbergen-Expedition mit ihrem Fieseler-Storchflugzeug. Unsere Aufnahme zeigt die Verladung des Flugzeugs an Bord der „Steuben". Mit dem Flugzeug wurden zahlreiche Landungen und Starts auf größeren schwimmenden Eisschollen ausgeführt. An Bord des Erholungsreisendampfers, der am 10. August in Bremerhaven festmacht, befinden sich mit ihrer Maschine auch die beiden Expeditionsmitglieder Utesch und Alisch.

Aufnahme: NDL. (Hannet).

Lanterne, Lanterne!

So warm dat ok is, de Dage weert doch so'n fürlütt beten kötter, und dat hebbt use lüttjen Krabauters jawoll foors spitz, se singt un bölkt gegen Abend langs de Straten „Lanterne, Lanterne!" — den Sommer wüllt se fastholen.

Wenn dat man güng! De lüttjen Gören köönt bölken, wat se wüllt, köönt ehr lütt Licht schienen laten, so bunt, as't man eben gahn will, de Sommer makt sit doch op de Socken, ganz lijen, suttje, suttje geiht he af, erst kummt dat Korn vont Feld, bold geiht de Harstrook övert Land hen, de Vagels treckt na't Süden, de Wöder fallt von'n Boom dal — gifft dat woll all Snee, fraagt de Minsch, un stellt den Kragen hoog und kickt in den Wind.

Na, nu schmip mi man nich glicks för narrich, dat ik so'n absligen Kraams hier schrieben do von Snee un Kragen-hoog-slahn, wo wi in't Schatten 35 Graad hebbt. It kann dar nix to, de Kinner bringt mi dar op, mit all ehre bunten Lanternen.

„Lanterne, Lanterne,
Sonne, Mond und Sterne!
Die Laterne brennt so schön,
da kann man mit spazieren gehn
in den grünen Wald,
wo die Büchse knallt!"

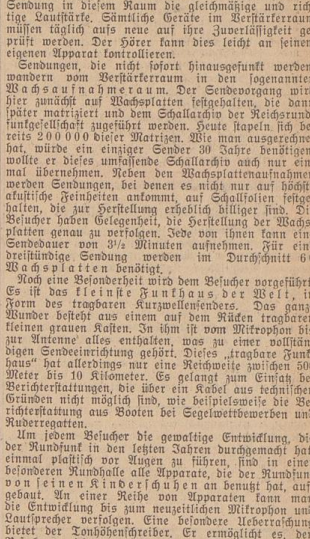
Putzig, wenn use Bremer Kinner dat singt, denn knallt dat nich bi „knallt", ne, dat knallt för Gewalt bi „Wald".

Hebbt de Kinner dat Lanternenlopen woll jümmer in'n August makt? Wo kaamt se dar op, to singen:

„Morgen is Freemarkt,
denn geiht use Mudder na'n Markt
un kofft 'n luren Hering.
Mine Mudder 'n Stück,
minen Vadder 'n Stück,
de Kinner kriegt den Rögen,
den köönt se goodd verdrägen,
de Katt de kriegt den Swanz,
dar geiht se mit na'n Danz,
de Muus de kriegt den Kopp,
dar geiht se mit int Loch.
Fisa, wo schön is dat,
usw. — — —

It meen, „morgen is Freemarkt", dat is doch stark överdreben, köönt de Kinner de Tied woll nich aftöben nonwegen de Lanternen? Süh se fröher üm Freemarktstied lopen? Oder hebbt de Mudders dat so drock, wüt se de Kinner gern ut'n Huus losweren? Ick glööv, wi möst dat hennehmen, as't is, as de Kinner dat beslaten hebbt. Un dat is ok ja allerbest antokieken, erst recht, wo dat so'n beten düster is un wo de Kinner mit de Lanternen nich ünner de Straten-Lanternen hengaht.

Annerwegens singt de Kinner ook ehren Rimelrei. Hört mal:



Aufnahme: Sommer.

Dosch mit de Lücht kann't Bett nich finnen,
fallt mit de Lücht na'n Bummskeller rin,
de Keller is so deep,
fallt mit de Nees in Seep,
de Seep de is so dür,
fallt mit de Nees in't Füür,
dat Füür dat is so hitt,
fallt mit de Nees int Kitt,
de Kitt de is so lang,
fallt mit de Nees in'n Drank,
Meine Lanterne ist kugelrund,
Söpenteihn Sniders weegt achteihn Pund,
mit de Nadel um de Scheer
wegt se ok keen Loot nich mehr.

Köönt use Bremer Kinner dat nu beter?

Quarkbüdel.

Unser tägliches Kochbuch

Sonnabend

Rindfleisch, Wurzeln mit Kartoffeln

Das Rindfleisch wird vorgekocht. Die Wurzeln geputzt, in Würfel geschnitten, dazugegeben, ebenfalls in Stücke geschnittene Kartoffeln. Alles zusammen weichkochen, mit Salz, Zucker und Petersilie abschmecken.

Sonntag:

Falscher Wildschweinebraten, Kohlsalat, Sauerkirschenspeise mit Vanilletunke

Das Schweinefleisch wird mit gestoßenen Wacholderbeeren eingerieben, wenn es fest ist, im heißen Ofen mit kochendem Wasser übergossen, sonst mit etwas heißer Margarine langsam braunbraten lassen. Dann gibt man Zwiebeln und Tomaten daran, füllt etwas heißes Wasser auf. Zuletzt verrührt man Mehl mit etwas saurer Milch und einigen Teelöffeln Johannisbeergelee und bindet damit eine Tunke und schmeckt ab. Weißkohl wird feingehobelt oder geraspelt und mit feingehackten Zwiebeln, Salz, Essig, Oel und einer Prise Zucker zu Salat angemacht. Ausgesteinte Sauerkirschen werden in Zuckerlösung aufgekocht, abgeschmeckt und 1 Liter mit 100 Gramm angerührtem Mondamin gebunden. Dann rührt man 2 Eigelb und 2 Eischnee darunter, läßt die Speise erkalten und gibt Vanilletunke dazu.

Volkswirtschaft-Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk

Alle Kinderzulagen unpfändbar

Nach den Bestimmungen der Zivilprozeßordnung sind bei Beamten, Geistlichen, Aerzten, Lehrern an öffentlichen Anstalten und Wehrmachtsangehörigen die Zulagen und Beihilfen für Angehörige nicht der Pfändung unterworfen. Diese Bestimmungen galten nach der bisherigen Rechtsprechung nicht für Arbeiter und Angestellte, auch dann nicht, wenn es sich um solche im öffentlichen Dienst handelte. Das Amtsgericht Berlin hat nun kürzlich eine Entscheidung dahin gefällt, daß auch private Kinderbeihilfen oder Kinderzulagen pfändungsfrei sind. Das Amtsgericht stellte sich auf den Standpunkt, daß solche Zulagen nur pfändbar seien, wenn die Schulden für die Kinder gemacht seien, diese also auch einen Vorteil davon gehabt hätten.

40jähriges Ehejubiläum. Am heutigen Sonnabend, 6. 8., können Hinrich Obermeier und Frau Rieke, geb. Bas, Gröpelinger Deich 56, ihr 40jähriges Ehejubiläum feiern. Beide stehen im 62. Lebensjahr und sind noch außerordentlich rüstig. Obermeier hat im Felde mehrere Auszeichnungen erhalten. Er ist heute in den Atlaswerken beschäftigt. Alle, die die beiden Eheleute und ihre stete Hilfsbereitschaft kennen, werden an ihrem heutigen Ehrentage herzlich Glück wünschen.

Sachen zum Lachen



„Hast du schon von dem neuen Schönheitsmittel gelesen, Elli?"
„Sicher, ich habe es sogar schon versucht."
„Siehst du, ich habe es mir doch gleich gedacht, daß es nichts wert ist!" (Söndagsn.)

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Zuchthaus für einen alten Betrüger — Weit über 4000 Mark unterschlagen

Im Spätherbst des Jahres 1936 wurde der jetzt 35jährige Hans Ahr. nach Verbüßung einer 15monatigen Gefängnisstrafe entlassen. Es handelt sich bei ihm um einen bekannten Gauner, der 1930 zum erstenmal zu einer Zuchthausstrafe abgeurteilt wurde und im Laufe der Zeit wiederholt hinter „schwedischen Gardinen" mußte. Betrügereien waren bislang sein Spezialfach. Als er Anfang dieses Jahres einen Anzug benötigte, suchte er ein Bekleidungsgeschäft auf und legte ein Schreiben seiner Eltern vor, in dem eine Bürgschaft über 1700 Mark ausgesprochen wurde. Auf das Versprechen hin, in den nächsten Tagen zu bezahlen, wurde ihm ein Anzug ausgehändigt. Wie sich nachher herausstellte, war der Verkäufer einem Schwindel zum Opfer gefallen. Nun wandte sich Ahr. an seine Wohnungsvermieterin, um sie zwecks Kaufs eines Anzugs um 50 Mark anzupumpen. Er wolle das Darlehen in Kürze zurückzahlen, denn wie er behauptete, erwartete er 2400 Mark. Aus der Zurückzahlung wurde selbstverständlich nichts. Dann gelang es ihm, seine auf Sicherstellung ihrer Forderung bestehende Vermieterin zum zweitenmal hinter das Licht zu führen. Als Sicherheit übergab er ihr ein Sparklub-Guthabenbuch, obgleich er keine Einzahlungen geleistet hatte. Der Angeklagte füllte selbst die Rubriken aus und setzte die gewünschten Beträge ein. Das Schöffengericht sah keine Veranlassung, ihm für sein verbrecherisches Verhalten mildernde Umstände zuzubilligen und erkannte auf eine Zuchthausstrafe von 18 Monaten und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren.

*

Im August-September letzten Jahres machte der Besitzer eines hiesigen öffentlichen Betriebes eine eingehende Geschäftskontrolle, bei der sich ein Defezit von mehreren tausend Mark herausstellte. Die weiteren Nachprüfungen ergaben erhebliche Unterschleifen des Geschäftsführers P., der die Straftaten auch später eingestand. Um die innerhalb eines Jahres ausgeführten Unterschlagungen einwandfrei festzustellen, war die Hinzuziehung eines Bücherrevisors erforderlich, der zu dem Ergebnis kam, daß die Handlungen zum großen Teil auf Nachlässigkeit bzw. Unkenntnis buchmäßiger Vorgänge zurückzuführen sind. An Hand der steuerlichen Abführungen war ein Brutto-Unterschlagungsbetrag von nahezu 8000 Mark festzustellen, der sich allerdings durch die Subtraktion zahlreicher laufender Rechnungen auf 5700 Mark verringerte. Will man weiter noch verschiedene, von P. gemachte Auslagen und die Sicherstellung von Möbelstücken abrechnen, so verbleibt dennoch ein Betrag von weit über 4000 Mark. Wie in der gestrigen Verhandlung festgestellt werden konnte, hatte der Angeklagte in einem Monat allein 1000 Mark widerrechtlich an sich genommen. Zur Verschleierung seiner Straftaten füllte P. neue Abrechnungsbogen aus und ließ sich sogar dazu verleiten, in den letzten Tagen vor der Aufdeckung seiner dunklen Machenschaften keine Gelder mehr an die Steuerbehörde abzuführen. Mildernd fiel ins Gewicht, daß der Angeklagte nicht vorbestraft war und keineswegs über die erforderlichen kaufmännischen Fähigkeiten verfügte. Unter Anrechnung der Untersuchungshaft von elf Monaten erkannte das Schöffengericht auf eine Gefängnisstrafe von 18 Monaten und eine Geldstrafe von 100 Mark.

*

Die Große Strafkammer hatte sich wieder einmal mit dem 56jährigen G. zu beschäftigen, der schon zehnmal wegen Betrügereien und Unterschlagungen vorbestraft ist und seit 1921 fast fortlaufend die Gerichte beschäftigt. Nach Verbüßung einer dreijährigen Gefängnisstrafe beging er im vergangenen Jahr neue Betrügereien und Urkundenfälschungen, indem er mehreren Anwohnern der Umgebung Geldbeträge für Sterbekassen abnahm, ohne daß seine Angaben jedoch stimmten. Dann versicherte er zwei Volksgenossen, die das vorgeschriebene Alter bereits schon überschritten hatten, um sich die Provisionen auszahlen zu lassen. Ferner bestellte er für 100 Mark Schokoladen und Süßwaren, ohne auch nur einen roten Heller zu haben. Damit ist sein Sündenregister aber noch nicht abgeschlossen. Wie G. weiter zugab, hat er zwei ungültige Bestellscheine für Staubsauger unterschrieben, eine Musterkollektion verpfändet. Als ihm die Polizei auf den Fersen war, fälschte er einen polizeilichen Meldeschein. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von zwei Jahren.

*

Im Schnellverfahren hatte sich ein 54jähriger Mann zu verantworten, der durch den Alkoholgenuß immer weiter in den Abgrund zu geraten droht, obgleich er bereits entmündigt worden ist. Mitte letzten Monats mußte er wegen eines chronischen Leberleidens einem Krankenhaus zugeführt werden. Trotzdem ihm sein Gesundheitszustand bekannt war, trank er weiter, so daß man seine Behandlung ablehnte. Aus „Verärgerung" über diese durchaus berechtigte Maßnahme hieß er mehrere Gegenstände anderer Patienten mitgehen. Die Folge war, daß der Ruf dieses Krankenhauses erheblich gefährdet wurde. Um derartige Elemente ernstlich vor der Begegnung dieser Straftaten zu warnen, mußte eine abschreckende Strafe ausgesprochen werden. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. §

Verkehrserziehung aus der Praxis

Auch 71jährige müssen Zeichen geben!

Die täglichen Unfälle — Hinter einer vorbeifahrenden Bahn abbiegen, bringt Unheil

Auch 71jährige müssen sich nach den bestehenden Verkehrsbestimmungen richten! Anders machte es am Mittwoch ein 71jähriger Radfahrer, der von der Lüneburger Straße her über die sehr gefährliche Kreuzung am Steintor hinwegfuhr und dann zu Beginn der St.-Jürgen-Straße nach links zu dem dort befindlichen Radweg abbog. Er gab kein Zeichen und geriet daher vor die Räder eines nachfolgenden Kraftrades. Nach dem dann unvermeidlichen Zusammenstoß meinte der Radfahrer, er wäre doch ein alter Mann, und außerdem hätte der nachfolgende Kraftradfahrer doch merken müssen, daß er hätte abbiegen wollen.

Wie oft kommt es vor, daß Radfahrer neben einer Straßenbahn herfahren, dann ihre Geschwindigkeit verlangsamen und die Bahn vorbeilassen, um darauf sofort unmittelbar hinter der Bahn abzubiegen! Auch am Donnerstag fuhr um 17 Uhr ein Radfahrer in dieser Weise durch die Bahnhofstraße. Am Breitenweg angelangt, bog er unmittelbar hinter der weiterfahrenden Bahn ab — und stieß im nächsten Augenblick mit einer anderen entgegenkommenden Bahn zusammen, die er vorher natürlich nicht hatte sehen können. Der Radfahrer wurde auf die Fahrbahn zur Seite geschleudert, sein Rad geriet jedoch unter den Triebwagen und wurde noch fünf Meter weit mitgeschleift. Ebensogut hätte auch der Radfahrer unter die Bahn geraten können! Hoffentlich ist ihm und allen anderen, die sich in der gleichen Weise noch immer über die Verkehrsvorschriften hinwegsetzen, dieser Fall eine gute Lehre, in Zukunft mit dem Abbiegen erst so lange zu warten, bis man nach allen Seiten hin gut übersehen kann, daß keine anderen Fahrzeuge herannahen!

Auch ein anderer Radfahrer kam am Freitag gegen 17 Uhr zu Schaden, weil er sich beim Abbiegen vom Radweg des Osterdeichs nach links über die sehr belebte Fahrbahn hinweg zur Clausthaler Straße nicht nach den Verkehrsbestimmungen richtete. Er bog sorglos auf die Fahrbahn ab, obwohl ihm mehrere Kraftwagen entgegenkamen. Der Fahrer des ersten Wagens dieser entgegenkommenden Kolonne gab noch ein Warnzeichen, doch konnte dadurch der Zusammenstoß nicht mehr vermieden werden. Der Radfahrer wurde von dem Wagen erfaßt und so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Am Montag fuhr ein Radfahrer um 19.30 Uhr in Schlangenlinie über den stark belebten Radweg des Osterdeichs. Er brachte bei dieser eigenartigen Fahrerei mehrere andere Verkehrsteilnehmer in Gefahr, schließlich stieß er mit einem anderen Radfahrer zusammen, wobei beide Fahrer verletzt wurden. Als Erklärung für diese sonderbare „Kunst"-Fahrerei stellte sich nachher heraus, daß der Mann ein halbes Dutzend Glas Bier getrunken hatte. — Dennoch behauptete er, er wäre „durchaus nüchtern".

Am 11. Juli gegen 9.45 Uhr befuhr ein Radfahrer von der Stadt kommend die Woltmershauser Heerstraße in Richtung Rablinghausen. Beim Einbiegen nach links zur Stuhrer Straße wurde der Radfahrer von einem Kradfahrer überholt, angefahren und auf die Straße geschleudert. Der Radfahrer blieb schwerverletzt mit einem Oberschenkelbruch auf der Straße liegen. Der Kradfahrer sowie etwaige Zeugen werden gebeten, sich im Polizeihause, Zimmer 217, oder einer Polizeiwache zu melden.

Wenn man Kurven schneidet, wird man leicht Unheil anrichten. So kam es auch am Donnerstagnachmittag beim Sielwall zu einem Verkehrsunfall, als von der Innenstadt her ein Lieferkraftfahrzeug herannahte und als der Fahrer von der Straße „Vor dem Steintor" nach links zum Fesenfeld abbog, wobei er die Kurve schnitt und nicht um den Kreuzungsmittelpunkt herumfuhr. Außerdem setzte der Fahrer entgegen aller Vorschrift auch zum Abbiegen von dieser Hauptstraße an, obwohl der entgegenkommende Verkehr eine solche Fahrtrichtungsveränderung gar nicht zuließ. Ein Kraftradfahrer kam entgegen und konnte nicht mehr anhalten, so daß er mit seinem Fahrzeug seitlich in den Lieferwagen fuhr, wobei dieser zur Seite umschlug. Der Kraftradfahrer wurde so schwer verletzt, daß er zum Krankenhaus gebracht werden mußte.

Die Polizei bittet um Mithilfe

Zeugen und sonstige Beteiligte des folgenden Verkehrsunfalls werden gebeten, sich im Polizeihause, Zimmer 217, oder auf einer Polizeiwache zu melden:

Am 4. August, gegen 6,30 Uhr, befuhr eine Radfahrerin den Radfahrweg der Bremerhavener Straße in Richtung Hansastraße. In der Nähe der Grasberger Straße stieß sie mit einem anderen Radfahrer, der aus entgegengesetzter Richtung kam, zusammen. Sie wurde dabei leicht verletzt. Der Radfahrer, sowie etwaige Zeugen werden gebeten, sich im Polizeipräsidium, Zimmer 217a, oder an einem Polizei-Revier zu melden.

Hier: Reichssender Hamburg

Sonnabend, 6. August: 5.45 Weckruf, Morgenspruch, Wetter. 5.50 Stadt und Land; Tagesfragen zur Ernährungswirtschaft. 6.00 Leibesübungen. 6.10 Zum fröhlichen Beginn! (Schallplatten.) 6.30 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Wetter, Nachrichten. 8.00 Wetter; Haushalt und Familie. 10.00 Soldaten unter fremden Fahnen. 10.30 So zwischen elf und zwölf. Dazwischen: Unsere Altersehrung. 11.45 Meldungen für die Binnenschiffahrt; Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.00 Musik zur Werkpause. 13.00 Wetter. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Aus der Großen Deutschen Rundfunkausstellung Berlin 1938: Musik am Mittag. 14.00 Nachrichten. 14.15 Musikalische Kurzweil. 15.00 Meldungen der deutschen Seeschiffahrt. 15.20 Bunte Klänge auf der Rundfunkorgel. 16.00 Der frohe Samstagnachmittag des Reichssenders Köln in Verbindung mit der NSG. „Kraft durch Freude". 18.00 Kamerad, weißt du noch? Der letzte Angriff. Zwei alte Marineluftschiffkameraden berichten von der Todesfahrt des Führers der Marineluftschiffe, Fregatten-Kapitän Strasser, in der Nacht vom 4. zum 5. August 1918. 18.30 Lied im Volksmund. Männerquartett und Chor des Reichssenders Hamburg. 18.50 Wetter. 19.00 „Quiddjes an de Woterkant." 19.45 Augen auf! Woran wir achtlos vorübergehen! 20.00 Erste Abendnachrichten. 20.10 Tanz mit Schwung für alt und jung. 22.00 Nachrichten. 22.20 Echo von den Reichswettkämpfen der Marine-SA. 22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik. 24.00 Nachtmusik zur Unterhaltung.

Wetterdienst der BZ.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Gewitter sehr wahrscheinlich

Auch am Freitag blieb unser Wetter ganz unter dem Einfluß des skandinavisch-russischen Hochdruckgebietes. Bei vorwiegend östlichen Winden stiegen die Temperaturen zum Teil auf über 31 Grad. Ueber dem Südwesten des Reiches haben sich Wärmestörungen ausgebildet, die dem gesamten linksrheinischen Gebiet und dem Münsterland verbreitet Gewitter brachten. Diese Gewitterstörungen werden bis zum Sonnabend voraussichtlich auf unseren Bezirk übergreifen, ohne jedoch den hochsommerlichen Witterungscharakter zunächst wesentlich zu beeinflussen. Auch am Sonntag dürfte das heiße Sommerwetter nur örtlich von Gewittern beeinträchtigt werden.

Witterungstabelle vom 5. August 1938

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	763.9	762.7	761.6
Temperatur in Celsius	21.2	30.6	28.9
Feuchtigkeit	70%	42%	43%
Windstärke	O 3	SO 3	ONO 3
Wetter	heiter	heiter	heiter

Temperatur	maximum	31.0	Niederschlag	—.—
	minimum	18.4	Wassertemperatur	24.0

Voraussage für den 6. August

Bei mäßigen zwischen Ost und Süd drehenden Winden Fortdauer des heißen hochsommerlichen Wetters, zunehmende Gewittertätigkeit.

Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk

Das Carin-Göring-Haus ist ab Montag, den 8. August, wieder geöffnet, da die Ferien der Mütterschule zu Ende sind. Alle Kurse des Reichsmütterdienstes, die noch nicht beendet sind, beginnen ab Montag wieder. Die Kursusteilnehmerinnen erhalten keine besondere Benachrichtigung. In der nächsten Zeit beginnen im Carin-Göring-Haus und in allen Stadtgegenden neue Kurse, zu denen Anmeldungen ab Montag wieder angenommen werden. Geschäftszeit: vormittags von 8—12.30 Uhr, nachmittags von 4—6 Uhr, außer mittwochs und sonnabends, im Carin-Göring-Haus, Contrescarpe 162, Telefon: 83 234.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Westen. Betr.: Feuerwerk. Die zum Kassendienst eingeteilten Politischen Leiter finden sich um 18.30 Uhr pünktlich Ecke Osterdeich/Peterswerder ein. Alle übrigen uniformierten Politischen Leiter treten um 19 Uhr bei den Weser-Terrassen zum Absperr- und Ordnungsdienst an.

Ortgruppe Findorff. Alle nicht zum Kassendienst eingeteilten uniformierten Politischen Leiter treten zum Absperr- und Ordnungsdienst am Sonnabend um 19 Uhr bei den Weserterrassen, Osterdeich, an.

Ortsgruppe Hastedt. Betr. Sommerfest, Sonntag, 7. August. Abfahrt 7 Uhr Haltestelle Malerstraße.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Habenhausen. Wir alle helfen wieder beim Einkochen von Gemüse für das WHW. Büchsen sind abzuholen, Holzdamm 116.

NSKOV.

Kameradschaft Ostertor/Altstadt. Am Sonntag, dem 7. August, 8 Uhr, Kleinkaliber-Uebungsschießen auf dem Schießstand des Postsportverbandes auf dem Werder.

Rudolf G. Binding †

Wie wir bereits kurz in unserer gestrigen Ausgabe meldeten, starb am Donnerstag auf seinem Landsitz in Starnberg bei München der Dichter Rudolf G. Binding. Noch im Januar dieses Jahres weilte Binding in Bremen, wo er im Rahmen der Ehrung, die Rudolf Alexander Schröder aus Anlaß seines 60. Geburtstages bereitet wurde, zu einer Ansprache das Wort nahm.

Dr. h. c. Rudolf G. Binding, seit 1934 zweiter Vorsitzender der Deutschen Akademie der Dichtung, gehört unbestritten zu den wesentlichsten Vertretern des zeitgenössischen deutschen Schrifttums, zu den wenigen zuchtvollen Meistern der deutschen Sprache, deren Werk klein ist an äußerem Umfang, doch voll innerem Gehalt und kristallner Klarheit. Am 13. August 1867 in Basel als Sohn des großen Strafrechtslehrers Karl Binding geboren, fand er nach langem Tasten und Suchen erst als gereifter Mann, der sein eigenes festgegründetes Weltbild gefunden hatte, den Weg zu seiner eigentlichen Bestimmung.

Seine letzte Wandlung und Läuterung erfuhr Binding durch das Kriegserlebnis, vor dem die letzten Lebenslügen abfielen. Eine einsam-heilige Nüchternheit verlangt er von jedem einzelnen, den Krieg als „Ehrlichwerden" und Neubeginn zu nehmen. Sparsamkeit und maßvolle Zurückhaltung der erzählerischen Mittel sind darum die Hauptmerkmale von Bindings Kunst. Aeußerste zwingende Bestimmtheit und dramatisch zugespitzte Verdichtung erfordert vor allem die uns Deutschen so schwierige Gattung der Novelle. Hier und auf dem Gebiete der Lyrik liegt darum vornehmlich die Bedeutung von Bindings Werk. „Der Opfergang", in einer Auflage von mehr als einer halben Million verbreitet, gehört schon heute zu den großen deutschen Meisternovellen. Weite Verbreitung fanden auch die Novellen „Die Geige", „Waffenbrüder", „Angelucia". Geschmeide der Wortkunst sind die zarten und duftigen „Legenden der Zeit", die Binding zu Unrecht den Vorwurf des lebensfernen Aestheten eintrugen. Bindings reiches und erfülltes Leben war aber kein Aesthetendasein, noch mit 47 Jahren hat er sich zur Waffe gedrängt und den Krieg von Anfang bis Ende als Kavallerieoffizier mitgemacht. Davon zeugt sein Brief- und Tagebuch „Aus dem Kriege", das zu den wertvollsten dichterischen Dokumenten jener großen Zeit gehört, weiterhin die Novellen „Unsterblichkeit", „Wir fordern Reims zur Uebergabe auf" und der ergreifende Gedichtband „Stolz und Trauer". Die dichterische Selbstbiographie „Erlebtes Leben" kündet von der entscheidenden Wandlung seines Lebens. Daß Binding im Lebenskampf seines Volkes Heimat und Zuflucht gefunden hat, beweist auch sein männlicher und würdiger Einsatz in dem Bekenntnis „Antwort eines Deutschen an die Welt", einem offenen Briefe an Romain Rolland, den Wortführer der internationalen Vorwürfe gegen das nationalsozialistische Deutschland.

Schon in früheren Jahren hat Binding, der als Uebersetzer d'Annunzios und Claude Tilliers begann, wiederholt durch vielbeachtete Reden führend in das Leben unseres Volkes eingegriffen; der Sammelband „Rufe und Reden" zeugt nicht nur von einem hohen Ethos, sondern auch von einem Mann von tiefster weltmännischer Bildung und prophetischer Größe. Zwei Gesichtspunkte in seinem Gesamtwerk bedürfen noch besonderer Hervorhebung: einmal die geistige Verwandtschaft seiner Wortkunst mit der Plastik, der zeit seines Lebens seine besondere Liebe galt, die Ansprachen „Von der Kraft des deutschen Wortes" und „Vom Wunder der Sprache" legen eindeutig hiervon Zeugnis ab, zum anderen seine Vorliebe für das Pferd, das ihm seit jeher Lehrmeister war. „Auf dem Rücken von tausend Pferde lernte ich die Liebe für alles Elementare. Das edelste Tier der Schöpfung nahm mich in seine schweigsame Schule" bekennt er selbst einmal. Als Husar, als Offizier und Rennreiter erlebte er das Pferd. Die Bücher „Reitvorschrift für eine Geliebte" und „Das Heiligtum der Pferde" sind ein Hohelied auf das adlige Pferd und seinen Reiter.

Ein untadliger deutscher Dichter, dem wir übrigens auch die Festliche Hymne zur Olympiade von 1936 verdanken, ein Meister des Wortes und Künder gradliniger Charakter ist mit Rudolf G. Binding dahingegangen. Er hat als Künstler zu seinem Teil redlich daran mitgewirkt, daß das deutsche Volk wieder richtige unverbogene Gefühle bekam. Um seiner Kraft, Klarheit und Schönheit willen wird sein Werk immer weitere Kreise erobern.

Dr. Rübberdt

Deutsche Jugend und Tanz

Obergebietsführer Cerff spricht zu den Tanzlehrern

Im Rahmen der Reichstagung der deutschen Tanzlehrer in Bad Kissingen machte Obergebietsführer Karl Cerff, der Leiter des Kulturamtes der Reichsjugendführung, sehr beachtenswerte Ausführungen über die Stellung des jungen Deutschlands zum modernen Tanz. Einleitend brachte er zum Ausdruck, daß die Frage des Tanzes für die Jugend von weittragender Bedeutung sei, seelisch wie kulturell. Der Tanz soll zu frohen Menschen mit edler Gesinnung erziehen, gewisse internationale Tanzformen könnten allerdings mit ihrer nichtdeutschen Musik und wesensfremden Art keineswegs Erziehungsmittel sein. In der nationalsozialistischen Jugenderziehung würden derartige Tanzformen abgelehnt. Der Kulturamtsleiter der Reichsjugendführung rief deshalb die Tanzlehrer auf, dieses hochwichtige Jugendproblem im nationalsozialistischen Sinne zu erfassen und es als Aufgabe zu betrachten, das Uebergewicht der exotisch ausgerichteten Tänze zu verdrängen, um mit der Pflege alter Tänze zu gesunder Entwicklung zu kommen. Tanzformen, die sich kulturell aus unserem Wesen und unserem Blut entwickelt haben, und somit zur nationalsozialistischen Weltanschauung nicht in Widerspruch stehen, seien richtungweisend. Der „Volkstanz", der eigentlich ein „Landschaftstanz" sei, solle mit dem Volkslied in Beziehung gebracht werden.

An die Tanzlehrer richtete Obergebietsführer Cerff den Appell, mit der Hitlerjugend zusammenzukommen, um das Erlebnis der HJ. kennenzulernen und so Verständnis für das Wollen der Jugend zu erhalten.

„Faust" auf der Luisenburg

Der I. Teil von Goethes „Faust", der schon im vergangenen Jahr mit außergewöhnlichem Erfolg dargeboten wurde, erschien in einer Neueinstudierung. Diese größte deutsche Tragödie kam im Naturtheater bei Wunsiedel wieder zu so großer Wirkung, daß sich die Leitung der Luisenburgspiele entschlossen hat, das Werk künftig alljährlich aufzuführen. Vom Gesang der Erzengel, die unter brausenden Orgelklängen auf den höchsten Felszinnen erschienen, bis zum Tod Gretchens blieben die Zuschauer im Banne des Spiels. Die Hauptdarsteller, Georg August Koch als Mephisto, Ulrich Folkmar als Faust und Irma Poppe als Gretchen, wurden der Aufgabe, Goethes Welt- und Himmelsgedicht inmitten der gigantischen Felsen der Luisenburg zu gestalten, gerecht. „Faust" wird als Nachtaufführung am kommenden Samstag und Sonntag, jeweils 19 Uhr, ferner am Dienstag und Donnerstag, dem 9. und 11. August, jeweils 15 Uhr, wiederholt.

Auch das Volksstück „Der Pfarrer von Kirchfeld" wird wegen der großen Nachfrage am kommenden Samstag und Sonntag jeweils 15 Uhr wiederholt. Außerdem wird am Sonntag, dem 7. August, 10 Uhr, Goethes „Urgötz" gegeben.

Deutschböhmisches Barock. Im Prager Wallenstein-Palast wird zur Zeit eine Böhmische Barockausstellung veranstaltet. Da der weitaus größte Teil des zur Schau gestellten prachtvollen Materials von volksdeutschen Künstlern geschaffen worden ist, handelt es sich in Wirklichkeit um eine Deutschböhmische Barockausstellung. Von den ungefähr 500 Arbeiten der Malerei und Plastik sind 430 Werke von deutscher Herkunft. 60 deutsche, sieben tschechische, drei italienische und drei niederländische Maler und Bildhauer sind die Schöpfer dieser Werke. Auf den Gebieten der Graphik, Architektur, Schnitz- und Glaskunst, Erzgießerei und Goldschmiedekunst ist das Verhältnis ähnlich. t.

Brügge feiert Hans Memling. Aus Anlaß des bevorstehenden 500. Geburtstages des bedeutenden altflämischen Malers Hans Memling hält Brügge, die Wahlheimat des Künstlers, mehrere große festliche Veranstaltungen ab. Die Brügger Stadtverwaltung bereitet eine Memling-Ausstellung vor, zu der auch ausländische Museen und Privatsammler Werke des Meisters als Leihgaben beisteuern werden. t.

Wertvolle Grabfunde in Bad Kreuznach. Bei Erdarbeiten in Bad Kreuznach stieß man auf die Grabstätte eines Angehörigen des Volksstamms der Treverer. Das Grab enthielt reiche Beigaben. U. a. zwei Tierplastiken, wie man sie bisher noch nicht entdeckt hat, nämlich die etwa zehn Zentimeter großen Nachbildungen eines Rinds und eines Stiers mit drehbarem Kopf, die keltische Gottheiten darstellen. Neben zahlreichen Tongefäßen fand man ferner zwei große Weinkrüge und ein Weinsieb. Dadurch ist bewiesen, daß man an der Nahe bereits in den ersten Jahren nach der Zeitenwende Weinbau getrieben hat.

Kulturfilm vom Großvarieté. In der Berliner Scala werden zurzeit von Hubert Schonger Aufnahmen zu dem Film „Die Nacht ohne Pause" gedreht. Als Kulturfilm soll [illegible] Werk [illegible] wechsel in einem neuzeitlich[illegible]

Gemüseaktion der NSV. beginnt

Im ganzen Gau hat die Gemüseaktion der NS.-Volkswohlfahrt eingesetzt. Nichts darf jetzt noch in den Gärten und auf den Feldern verkommen. So wie jetzt jeder Haushalt die Ernte einkocht und einmacht, so will es auch die NSV. tun. Sie sorgt schon heute für die kommenden Wintermonate. Kein Volksgenosse darf diese wichtige Aktion achtlos abtun. Mithelfen, so lautet die Parole in den kommenden Wochen. Spendet Obst und Gemüse! Leistet der NS.-Volkswohlfahrt tatkräftige Unterstützung!

Wieviel ist das Leben wert?

Die meisten Menschen sagen, es sei unbezahlbar. Damit haben sie Recht. Man lebt nur einmal, und jeder sucht sich am Leben zu erhalten, so lange es irgend geht. Bei einem Luftangriff werden zahlreiche Menschen in Lebensgefahr kommen, auch durch chemische Kampfstoffe (Giftgase).

Gegen jede Waffe gibt es jedoch auch einen Schutz. Der Schutz gegen giftige Gase ist die Volksgasmaske. Wenn man bedenkt, daß sie nur 5 RM. kostet, daß andererseits das Leben aber einen unersetzlich hohen Wert hat, so muß man erkennen, daß im Falle eines Luftangriffes der Besitz einer Volksgasmaske die billigste Lebensversicherung ist, die es überhaupt gibt. Es ist deshalb nicht nur nationale Pflicht, sondern auch ein Gebot der Klugheit, die Volksgasmaske zu erwerben.

Deutsches Haus ohne Juden

Hausbesitzer wünschen freie Kündbarkeit

Die gesetzliche Organisation des deutschen Hausbesitzes, der Reichsbund der Haus- und Grundbesitzer, hat seit dem nationalsozialistischen Umbruch im Hinblick auf ein kommendes nationalsozialistisches Mietrecht eine ganz neue Grundhaltung von Vermieter und Mieter zueinander gefordert, die nationalsozialistische Hausgemeinschaft. In seinem Organ „Deutsche Wohnwirtschaft" stellt der Reichsbund fest, daß diese Idee bereits zum beherrschenden Rechtsprinzip des Verhältnisses zwischen Vermieter und Mieter geworden ist und ihren Niederschlag in § 2 des Einheitsmietvertrages gefunden hat. Der Reichsbund betont nun, daß eine Hausgemeinschaft, die sich auf das Gedankengut der Bewegung gründet, mit jüdischen Hausgenossen unmöglich ist. Er vertritt die Forderung nach Einführung der Freikündbarkeit jüdischer Mietverhältnisse auch von Vermieterseite. Es könne nach Treu und Glauben unter den veränderten Zeitanschauungen weder arischen Vermietern noch arischen Mitbewohnern eines Hauses zugemutet werden, noch länger gemeinsam mit jüdischen Mietern unter einem Dach, d. h. in einer Hausgemeinschaft zu wohnen.

Dabei wird auf ein in diesen Tagen vom Amtsgericht Nürnberg gesprochenes Urteil verwiesen, das schon unter Anwendung des jetzigen Rechts eine jüdische Familie zur Räumung ihrer Wohnung in einem deutschen Hause verurteilte. Der Vermieter war hier ein gemeinnütziges Wohnungsunternehmen. In der Urteilsbegründung wird erklärt, daß die Mieter als Juden nicht Volksgenossen seien. Daraus ergebe sich gerade für das gemeinnützige Wohnungsunternehmen die Pflicht, so lange noch eine größere Zahl deutscher Volksgenossen in unzureichenden Behausungen lebe, die Mietaufhebung zu betreiben. Der Klageanspruch diene im übrigen dem begrüßenswerten Ziel einer räumlichen Scheidung zwischen Ariern und Nichtariern. Der Reichsbund meint, daß die gleichen Grundsätze auf den privaten Hausbesitz zu übertragen seien. Er ist der Ansicht, daß sich zahlreiche deutsche Gerichte in nächster Zeit mit ähnlichen Entscheidungen zu befassen haben werden.

Das 2. Motorlager der Nordsee-HJ. beendet

40 Bremer Motorjungen waren dabei

Dieser Tage wurde das 2. HJ.-Motorlager des Gebietes Nordsee im Beisein des Führers der NSKK.-Gruppe Nordsee, Oberstaffelführer Wilder und des stellvertretenden Schulleiters der Motorsportschule Hülsen beendet.

Vierzehn Tage haben 180 Jungen aus allen Motorscharen des Gebietes Nordsee — unter ihnen etwa 40 Bremer Motorjungen — bei herrlichstem Wetter im schönen Allertal bei Hülsen verbracht. Der Dienst war sehr vielseitig. Neben dem reinen HJ.-Dienst war für unsere Motorjungen auch besonders motortechnischer Dienst und Fahrschule angesetzt. Für letzteren Dienst hatte die Motorsportschule zwei Ausbilder zur Verfügung gestellt, die die Jungen in vorbildlicher Weise im Motordienst schulten. Etwa 30 Kleinkrafträder hatte die Gruppe Nordsee abgestellt und die Fahrschule war natürlich der Höhepunkt der Ausbildung. Die Besichtigung sollte nun Zeugnis ablegen von der in diesem Lager geleisteten Arbeit und sollte zeigen, wie vorteilhaft sich die Zusammenarbeit mit dem NSKK. auswirkte.

Um 15 Uhr meldete der Lagerführer, Oberstammführer Wilken, dem Oberstaffelführer Wilder das Lager angetreten. Nach kurzer Begrüßung rückten die einzelnen Lagerscharen in die Lehrsäle der Motorsportschule. Der Unterricht, den hier die beiden Ausbilder Sturmführer Schuhknecht und Sturmführer Döring abhielten, zeigte, mit welchem Ernst und Eifer die Jungen bei der Sache waren und welch hohe Kenntnisse sich die Jungen in der verhältnismäßig kurzen Zeit angeeignet hatten auf motortechnischem Gebiet. Den Höhepunkt bildete das Geländefahren einer Gruppe mit 25 Rädern. Mit ungeheurem Schneid nahmen die Jungen die scharfen Kurven am Deich, fuhren die Sandhänge herunter und verschwanden buchstäblich bei Fliegerdeckung. Am Schluß der Vorführungen wurden Boxkämpfe durchgeführt, die zeigten, daß die Jungen auch im harten Mannessport voll und ganz ihren Mann stehen. Zäh und verbissen wurde um den Sieg gekämpft, winkte doch jedem Sieger eine Belohnung vom Oberstaffelführer, der mit viel Freude die Kämpfe verfolgte. — Nach diesen Vorführungen rückten die Jungen in das Lager ab und versammelten sich zum letzten Male unter ihrer Fahne, die vierzehn Tage stolz über dem Lager geflattert hatte. In einer zündenden Ansprache ermahnte der Oberstaffelführer die Jungen, weiterhin mit diesem Eifer bei der Sache zu sein, um später als junge Soldaten in den motorisierten Truppenteilen für Führer und Volk ihre Pflicht zu tun.

Nach dem Sieg-Heil auf unseren Führer beendete Oberstammführer Wilken das Lager mit der Flaggeneinholung.

Während ein Teil des Lagers in die Heimat abrückte, um neugestartet wieder hinter Schraubstock, hinter dem Bürotisch oder in den Schulen ihrer Arbeit nachzugehen, blieb ein großer Teil der Jungen zum Ernteeinsatz noch einige Tage im Lager.

„Sieh mal, die können ja alle schwimmen!"

Was unsere Jungmädel aus Bad Sachsa schreiben

Seit zwei Tagen ist nun der 2. Lagerabschnitt der Bremer Jungmädel in den schönen Häusern im Borntal. Das herrliche Sommerwetter haben wir uns mitgebracht, obwohl die Sonne es auf der langen Bahnfahrt allzu gut meinte.

In den ersten Tagen hier haben wir schon s—o—o viel erlebt! Am ersten Abend trafen sich alle Jungmädel auf einer Wiese, die rings von hohen Tannen eingeschlossen liegt. Hier hatten wir einen fröhlichen Lagereinklang: alle Jungmädel, die ein Instrument besaßen (wir haben 14 Quetschen und 20 Blockflöten), spielten ihre schönsten Stücke. Gestern nachmittag haben wir dann die Umgebung des Lagers durchstreift. Ganz still standen wir, als wir nach mühevollem Steigen endlich eine weite Sicht auf Sachsa und seine Umgegend hatten. Die Sachsensteine, die wir am Bahnhof schon ganz nahe gesehen hatten, lagen weit weg und glänzten hell in der Sonne. Unter uns, zwischen den Tannen, konnten wir sogar die Dächer unserer Häuser sehen. Gestern abend hatten wir die Sachsaer Jungmädel zu Gast, die uns Sagen und Märchen von Sachsa und der Umgebung erzählten. Nur bei der Kyffhäuser-Sage waren sich die Sachsaer Jungmädel nicht ganz einig, die mußten wir Bremer ihnen erzählen. Darauf waren wir ganz stolz.

Heute morgen gingen wir dann zum Schwimmen, was bei allen Jungmädeln großen Jubel verursachte, denn wir Bremer sind nun einmal für das nasse Element und bei der hier herrschenden Wärme war die Sehnsucht nach Abkühlung besonders groß. Das Erstaunen der Kurgäste über unsere Schwimmkünste war anscheinend recht groß, denn wir hörten, wie ein Mann zu seiner Frau sagte: „Sieh mal, die können ja alle schwimmen!"

Heute nachmittag haben wir die Kartenzeichen kennengelernt und Kartenlesen geübt, denn ein richtiges Jungmädel, und das wollen wir ja alle sein, muß mit einer Karte umgehen können.

Morgen beginnen die Vorbereitungen für unsere große Kinder-Spielwiese, die am Sonntag steigen wird. Davon werden wir dann weiter berichten.

Schachmeister von Deutschland 1938

Eliskases oder Kieninger?

Die Hängepartien der 11. Runde nahmen folgenden Verlauf: Eliskases gewann — wie erwartet — gegen Herrmann, während auch Kieninger leichter als angenommen seine Hängepartie gegen Eisinger zum Siege führte. Auch Engels gewann bald nach Wiederaufnahme gegen Koch. Der Breslauer Schmitt, der in seiner Partie gegen Rellstab leicht auf Gewinn stand, versäumte die richtige Fortsetzung und mußte sich mit Remis begnügen. Kohler hatte gegen Kranki noch lange zu kämpfen, ehe ihm der Sieg gegeben war. Die Partie Dr. Weil gegen Michel mußte noch ein zweites Mal abgebrochen werden. In der neuen Abbruchstellung hatte Dr. Weil eine Figur weniger und gab deshalb das nunmehr verlorene Spiel in der Pause auf.

Die zwölfte Runde brachte folgende Ergebnisse: Eliskases und Richter trennten sich nach gleichwertigem Spiel unentschieden. Der Titelverteidiger Kieninger stand gegen Nowarra schon schlechter. Als dieser dann eine Figur opferte und das sichere Remis verschmähte, ging der Punkt an Kieninger. H. Herrmann verlor in gedrückter Stellung und Zeitnot eine Figur und mußte den Sieg durch Zeitüberschreitung Koch überlassen. Kranki opferte zunächst korrekt seine Dame gegen Turm und Springer, setzte aber nicht richtig fort und verpaßte seine Gewinnaussichten gegen Michel. Dieser wird die abgebrochene Partie nunmehr gewinnen. Kohler siegte durch scharfen Angriff verbunden mit Qualitätsopfer gegen Schmitt. Dr. Weil stellte gegen Reinhardt einen Bauern ein; der Hamburger gewann dann das Turm-Endspiel. Eisinger schlug im Turm-Endspiel Prof. Becker, nachdem dieser unverständlicherweise einen Bauern gegeben hatte.

Nach der 12. Runde ist der Turnierstand folgender: Eliskases 10 P., Kieninger 9½, Michel 8 + H, Koch 7½, Richter und Kohler je 7, Engels 6 + H, Prof. Becker und H. Herrmann je 6, Kranki 5½ + H, Rellstab 5 + H, Reinhard 4½, Schmitt 4, Eisinger 3½, Dr. Weil 3 und Nowarra 1½ Punkte. Die wichtigsten Treffen, die heute in Bad Oynhausen zum Austrag kommen, sind die Begegnungen Eliskases gegen Koch und Kieninger gegen Richter.

B. M.

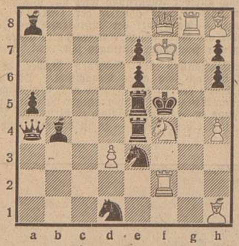
Schach Ecke

Amtliches Organ des Schachverbandes Weser-Ems

Folge 31 / 6. August 1938.

Aufgabe Nr. 321
Von H. Erdenbrecher
(„Schwalbe", 1937)

Schwarz: Kf5, Da4, Te4, Te5, La8, Lb4, Sd1, Se3, Ba5, e6, e7, h6, h7 (13).



Weiß: Kf7, Df8, Tf2, Tg8, Lh1, Lh8, Sf4, Bd3, h4 (9).
Matt in zwei Zügen.

*

Lösung der Aufgabe Nr. 320 von G. Borre
Weiß: Kb1, De4, Ta2, Lh5, Sa6, Sf5, Bc6, d7, g3 (9).
Schwarz: Kb3, Dg8, Sa4, Lc3, Ba3, f3 (6).
1. Sf5—g7!! Ein versteckter Zug, wonach Schwarz die Mattschwäche sich selbst bereiten muß.

1. —— D×g7 (Df8, De6) 1. —— Df7 (oder sonst beliebig)
2. De6 matt 2. L×(—)f7 matt

1. —— Sa4 beliebig 1. —— Lc3 beliebig (Dc4) 1. —— f2
2. Sc5 matt 2. Dc2 matt 2. Ld1 matt

*

Partie Nr. 203
Gespielt im deutschen Meisterturnier zu Bad Oeynhausen, Juli 1938.
Weiß: **Kieninger**, Köln / Schwarz: **Dr. Weil**, Wien
Französisch.

1. e2—e4 e7—e6
2. d2—d4 d7—d5
3. Sb1—d2 c7—c5
4. e4×d5 e6×d5
5. Sg1—f3 Sg8—f6
6. c2—c3 Sb8—c6
7. Lf1—b5 Kieninger entwickelt gewöhnlich in seiner Spezialvariante den Läufer nach e2, aber hier geht er einmal aus seiner Reserve heraus.
7. —— a7—a6
8. Dd1—e2+ Lc8—e6
9. Lb5×c6+ b7×c6
10. d4×c5 Le7×c5
11. Sd2—b3 Lc5—d6
12. Sb3—d4 Die Springer des Deutschlandmeisters arbeiten vorzüglich. Kieninger nimmt dem Wiener Meister das Läuferpaar ab und bringt ihn in eine gedrückte Stellung.
12. —— Dd8—d7
13. Sf3—e5! Ld6×e5
14. De2×e5 0—0
15. 0—0 Tf8—e8? Ein schablonenmäßiger Zug! Kieninger gewinnt jetzt sehr hübsch einen Bauern und damit natürlich die Partie; jedoch bleibt diese noch bis zum Schluß interessant.
16. Lc1—h6! Le6—f5
17. De5×f5 Dd7×f5
18. Sd4×f5 g7×h6
19. Tf1—e1! Kg8—f8
20. Sf5×h6 Ta8—b8
21. b2—b3 Sf6—e4
22. Te1—e3 a6—a5
23. Sh6—f5 a5—a4
24. f2—f3 Se4—d2
25. Te3—d3 Te8—e2
26. Sf5—d4 a4×b3
27. a2×b3 Sd2×b3
28. Ta1—b1 Schwarz gab auf.

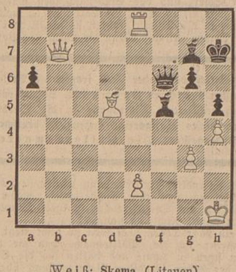
Anmerkungen von G. Rogmann.

*

Not macht erfinderisch

Die nachstehende Partiestellung, die sich bei dem Schacholympia in München ereignete, sieht mit einer Qualität mehr für Weiß auf den ersten Blick als gewonnen aus.

Schwarz: **Cortlever** (Holland)



Weiß: **Skema** (Litauen)

Dennoch kam es anders und Schwarz am Zuge erlangte unentschieden.

Was geschah?

Lösung: 1. —— Lf5—e4+! 2. Ld5×e4 (Erzwungen), Df6—f1+! 3. Kh1—h2 Df1×e2+! Damit ist ewiges Schach erreicht, denn nach 4. Le4—g2 würde Schwarz den Turm e8 gewinnen.

Bearbeitet von Bruno Meyer, Bremen, Rembertistraße 29

Hinweise

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Gottesdienst-Anzeigen

Bremische Evangelische Kirche

Es bedeuten:
A = Abendmahl. K = Kindergottesdienst. T = Taufen.

Sonntag, den 7. August 1938 (8. Sonntag nach Trinitatis)

I. Stadtgebiet:

St. Ansgari: 10.15 Leonhardt. 11.15 T ders. Donnerstag 15 T Dobben 146.
St. Petri-Dom: a) Dom: 10.15 Mauritz A. 12.30 T ders. Donnerstag 16 T im Dom Landesbischof Weidemann. — b) Aufbauschule Hamburger Straße: 10.15 Schwenker. 10.45 T.
U. L. Frauen: 10.15 Jeep.
Friedenskirche (Gemeindehaus Wielandstraße 13): 10 Mießner. 11 T ders.
Grambke: 10 Collmar T. 11 K Heider.
Gröpelingen: 10 Coorssen.
Hastedt: 10 Köper. 11.15 T ders.
Horn: 10 Fehsenfeld.
St. Jakobi: 10.15 Lange. 11.15 T.
Luthergemeinde: a) Gemeindehaus Sommerstraße: 10 Vogt. 11.15 T. — b) Gemeindehaus Landshuter Straße: 10 Bertuleit. 11.15 T.
St. Martini: 10.15 Refer. 11.15 T.
St. Michaelis: 10.15 Kurt Dargel. 11.15 T ders. Donnerstag 16 T Doventorsdeich 4.
Oslebshausen: 10.15 Dietsch.
St. Pauli: a) Alt-Pauli: 10 Mallow. 11 T ders. 11.30 T Finke. — b) Zion: 10 Kramer. 11 T. — c) Hohentor: 10 Pöppelmeier. 11 T.
Rablinghausen: Siehe Woltmershausen.
St. Remberti: 10 Nölle. 11 T.
St. Stephani: a) Alt-Stephani: 10 Finke. — b) Wilhadi: 10 Arlt. 11.15 T ders. — c) Immanuel: 10 Wiegräbe. 11.15 T ders.
Walle: 10 Klein. 11 K. 11 T. Mittwoch 15.30 T im Pastorenhaus.
Woltmershausen: 10.15 Fr. W. Meyer. 11.15 K. 12.15 T.
Diakonissenhaus: 10 Boche.
Deutsche Seemannsmission: 20 Abendandacht.

II. Landgebiet:

Borgfeld: 10 Mohrmann.
Oberneuland: 10 Reusche. 11.15 T. Mittwoch 16.45 T Altenheimkirche.
Seehausen: 10 Jarck. 11 K.
Wasserhorst: 10 Janssen.

August Freudenthal / Zu seinem 40. Todestag am 6. August

Dat wör en Sönndag hell un klar,
En Sönndag wie nich vel int Johr.
Wi beiden güngen dör dat Koorn,
Dör Wisch un Holt, dör Busch und Dorn.
De Leerk, de süng, de Sünn, dme schien,
As woll dat jümmer Sönndag sin.
O schöne Tid, o sel'ge Tid,
Wo liggst du feern, wo liggst du wid!

Schon lange verstummt ist der Mund, der dies gesungen hat, längst steht das Herz still, das so warm geschlagen hat für seine Heimat, für seine Heide; aber das Lied lebt und webt seinen Zauber fort und fort um alles, was die Heide liebt, um alle, die mit feiernder Andacht durch die blühende Heide wandern, die so viel Herrlichkeit in schlichter Anmut vor ihnen ausbreitet. Das Lied lebt und wird leben; denn es ist zum Volksliede geworden.

Nur wenige wissen noch, daß August Freudenthal, der als erster den Ehrennamen „Heidedichter" erhielt, der Dichter dieses Liedes „Es war ein Sonntag hell und klar" gewesen ist, das, ursprünglich plattdeutsch gefaßt, in der hochdeutschen Form Gemeingut des ganzen deutschen Volkes geworden und in viele fremde Sprachen übersetzt worden ist.

Der Bremer Senat hat für den verdienstvollen Heimatdichter nun neben seinem Grabe auf dem Riensberger Friedhof zu Bremen eine August-Freudenthal-Gedenkstätte angelegt und für dauernd in Schutz und Pflege übernommen. Das Garten- und Friedhofsamt hat den Gedenkstein vom Grabe, einen großen Findling aus Marmorgranit, der den Namen des Dichters trägt und an dem seine Kinder ein Bronzemedaillon mit seinem Bildnisse angebracht haben, unter einer sehr schönen alten Eiche aufgestellt. Der Platz unter der Eiche ist mit Efeu, Farn und Hortensien ausgepflanzt, und die schöne, würdige Gedächtnisstätte für den Heidedichter ist außerdem mit 32 Wesersandsteinplatten eingefaßt.

Als der Dichter am 6. August 1898 im noch nicht vollendeten 47. Lebensjahre gestorben war, waren alle Zeitungen Nordwestdeutschlands und darüber hinaus wochenlang mit ehrenvollen Nachrufen angefüllt. Man pries ihn nicht nur als bedeutenden, feinempfindenden, feindenkenden Dichter, als eine ausgeprägte Persönlichkeit, die im geistigen Leben unserer Vaterstadt eine fühlbare Lücke hinterließ, als einen aufrechten, treuen, in allen Lebenslagen so unbedingt vornehm denkenden Menschen, als einen für die niederdeutsche Bewegung unersetzlichen Schriftsteller, sondern vor allem auch bleibt sein Name für alle Zeiten verbunden mit dem Erwachen des Heimatgefühls im deutschen Schrifttum, mit den Anfängen der von seiner Zeitschrift „Niedersachsen" ausgehenden Heimatbewegung, als deren erste Herolde man ihn und seinen Bruder Friedrich bezeichnen muß. Jahrzehnte vor Hermann Löns und seinen Mitläufern und Nachahmern sangen und sagten die beiden Freudenthal von der stillen Schönheit der Heide. Und so ist auch August Freudenthals Hauptwerk, die vier Bände „Heidefahrten", bis heute unübertroffen geblieben. Was August Freudenthal in seinem Schrifttum bereits vor 70 Jahren begann, die wahre Heimatliebe zu pflegen und in der heranwachsenden Jugend zu erwecken, alle gesunden Regungen eines kernhaften, niedersächsischen Volksbewußtseins und Stammesgefühls zu kräftigen und zu fördern, setzte er ab 1895 mit der Herausgabe der Zeitschrift „Niedersachsen" fort. Und was er dadurch bewirkte, ist heute längst zum unvergänglichen Allgemeingut unserer niedersächsischen Heimat geworden. Dadurch hat er eine Bewegung ins Leben gerufen und eine Reinigung der Gedanken bewirkt, die damals neu war, und die heute als eins der schönsten Kulturdenkmäler niederdeutschen Fühlens und niederdeutscher Geschichte dasteht. Und auf dem Gebiete der Sprache, der Geschichte und des Volkstums des nordwestdeutschen Deutschland war August Freudenthal einer der hervorragendsten Kenner.

„Daß August Freudenthal ein bedeutender Dichter war", schrieb Hermann Löns in einem Nachruf, „weiß jedermann. Aber August Freudenthal ist der erste gewesen, der den Ruf erschallen ließ: Fühlt niedersächsisch, Ihr Niedersachsen! Er hat seinen Landsleuten, den Männern und Frauen aus der plattdeutschen Ecke zum Bewußtsein gebracht, daß es ein Vorzug ist, ein Niedersachse zu sein; er hat der Hiaselei und der Fremdtümelei mit Wort und Tat, mit Feder und Mund bei uns Abbruch getan. Kirchturmspolitiker war er nie, kein engherziger Provinzler, trotz seiner welfischen Gesinnung kein bornierter Vaterlandsländlepreiser. Er hat stets das Gute anerkannt, was andere deutsche Stämme in ihrer Eigenart besitzen, — aber er hat das Gute, war wir Niedersachsen haben — und das ist sehr viel —, uns kenntlich gemacht. Das ist sein Hauptverdienst."

Ja, August Freudenthal hatte erkannt, wie viel in seiner Heimat vom Untergang bedroht war in den Stürmen und Umwälzungen des Jahrhunderts: Heimatart, Heimatglauben, Heimatsitten. Diesem Untergang wollte er wehren. Und eins seiner höchsten Lebens- und Schaffensziele war die Ehrenrettung der niederdeutschen Muttersprache und der niederdeutschen Wesensart. So ist er zum Propheten der Heide geworden, die seine engere Heimat war.

Im Herzen der Lüneburger Heide, in dem schönen Tal der Böhme, dem später er den treffenden Namen „Paradies im Schoß der Heide" gab, liegt der kleine



August Freudenthal — Aufn.: Ernst Wolffram

Kreisflecken Fallingbostel, wo August Freudenthal als Sohn eines Brinksitzers und Handwerkers geboren wurde. Das alte, langgestreckte Stammhaus, in dem fünf Generationen der Familie gelebt haben, hat die Gemeinde Fallingbostel im November 1904 mit einer aus schwarzem Marmor gefertigten Gedenktafel geschmückt. Sie trägt die Inschrift: „Geburtshaus des Dichters August Freudenthal, geb. den 2. September 1851, gestorben den 6 August 1898." Auch hat man in Fallingbostel (wie auch in Soltau und anderen Orten) eine Straße nach ihm benannt. Im August 1923 hat die Gemeinde in Verbindung mit dem Verschönerungsverein, dem Stammtisch Niedersachsen zu Bremen und anderen Vereinigungen dem Andenken des Heidedichters hoch am waldigen Abhang der Böhme, in der „Lieth", das schöne August-Freudenthal-Denkmal errichtet. Und nun hat er auf dem Riensberg in Bremen ebenfalls eine Gedächtnisstätte erhalten. Es soll auch geplant sein, in Bremen eine Straße nach ihm zu benennen, da er für Bremen viel mehr bedeutete, als sein Bruder, dem zu Ehren als plattdeutschem Dichter man neben der Georg-Droste-Straße eine Straße Friedrich-Freudenthal-Straße benannte.

Nachdem August Freudenthal das Lehrerseminar in Stade besucht hatte, dann kürzere Zeit Hauslehrer war und darauf ein paar Jahre das Lehrerseminar zu Bremen besucht hatte, ergriff er den Schriftsteller- und Journalistenberuf. Ab 1895 war er u. a. Schriftleiter der Zeitschrift „Niedersachsen".

An Buchwerken erschienen von ihm im Druck: „Gedicht" 1878 und 1888; Lustspiele: „Nach Mitternacht" 1878, „Der Herr Steuerrat" 1888, „Eifersucht" 1892; 1890 eine Anthologie „Die Heide"; 1891 „Die Stiftskirche zu Bücken"; vier Bände „Heidefahrten"; 1893 und 1895 „Aus Niedersachsen I und II"; 1895 „Heid-Ekkern"; 1895 „Aus dem Calenberger Lande".

Mit seiner Gattin Anna, geb. Wehmeyer, hatte August Freudenthal sieben Kinder, von denen heute noch fünf am Leben sind, ferner siebzehn Enkelkinder und sechs Urenkel.

Weiteres über des Heidedichters Leben und Wirken findet man in den biographischen Werken, wie Bremische Biographie des neunzehnten Jahrhunderts, Niedersächsische Literaturgeschichte von Rosendahl, Brümmer, Lexikon der deutschen Dichter und Prosaisten des 19. Jahrh., Eckart, Lexikon der niedersächsischen Schriftsteller, G. Borcherding, Der Heidedichter A. F., Bremen 1899, Bettelheims Biogr. Jahrbuch, Deutscher Nekrolog, W. Wolkenhauer und anderen Nachschlagewerken.

KdF. gehört zum notwendigen Unterhalt

Das Oberlandesgericht München hat in einer Entscheidung in zeitgemäßer Weise den Begriff des notwendigen Unterhalts geklärt. Es handelte sich bei der Entscheidung um die Frage, ob eine Armenpartei zur Nachzahlung von Prozeßkosten verpflichtet werden sollte. In der Entscheidung heißt es, daß der notwendige Unterhalt gewährt wird durch die Belassung der erforderlichen Mittel zur Befriedigung der notwendigen Lebensbedürfnisse und zur Erhaltung des wertvollen Gutes der Arbeitskraft. Jeder Mensch brauche für Hochhaltung seiner Arbeitsleistung auch Erholung durch Ablenkung (Kraft durch Freude). Die erforderlichen Mittel hierfür nach Maßgabe der Verhältnisse des einzelnen Volksgenossen müßten zum notwendigen Unterhalt gerechnet werden. (6 W 514/38) — Die „Juristische Wochenschrift" tritt der Entscheidung darin bei, daß der nach der Zivilprozeßordnung zu respektierende notwendige Unterhalt im Sinne unserer heutigen geläuterten sozialen Anschauungen und Erkenntnisse der Bedeutung Arbeitskraft des einzelnen für die Gemeinschaft auch die Mittel zur Erhaltung der Arbeitskraft, also die zur Erholung notwendigen Mittel in vernünftigen Grenzen mit umfasse. Diese Auslegung des Begriffs des notwendigen Unterhalts bedinge naturgemäß eine wesentlich großzügigere Beurteilung der Nachzahlungsfrage als bisher.

Schnelles Ende einer „Künstlerlaufbahn"

Heini und Willi sind Kunstradfahrer im Hauptberuf. Im Nebenberuf sind sie schlechte Schüler der Realschule in Z. Wie sollte es auch anders sein, niemand kann zweien Herren dienen! Wenn ihre Kameraden hinter den Hausaufgaben saßen, dann trainierten sie auf der Straße. Kurvten, daß es eine wahre Freude war, ihnen von weitem zuzusehen. In der Nähe war das weniger der Fall, denn die beiden hatten die Gewohnheit, an jeden Fußgänger so nahe heranzufahren, daß diese erschrocken zur Seite sprangen.

Diese Scherz und das Eindrucksschinden waren ihr liebster Zeitvertreib. Stolz im Sattel sitzend, nachlässig die Hände in den Taschen, fuhren sie schnell oder langsam die Straße entlang. Wenn die Blicke der Vorübergehenden sie endlich streiften, dann zeigten sie mit süßsauren Schlangenlinien ihre Meisterschaft, wobei der Triumph wie ein Ausrufezeichen in ihren Lausbubengesichtern stand: Nicht, da staunste!

Seit ein paar Tagen sieht man sie nicht mehr. Ihre Räder stehen auf der Polizeiwache und die beiden Burschen sitzen zu Hause und halten sich die Seiten, die in der ersten freudigen Ueberraschung über den Strafbefehl mit beiliegender Zahlkarte nähere Bekanntschaft mit den väterlichen Händen gemacht haben.

In täglich wachsender Zahl fragen die Volksgenossen nach ihrer Gasmaske. Sichert euch durch rechtzeitige Eintragung in die Werbelisten dieses einzigartige Erzeugnis deutschen Erfindergeistes: Die Volksgasmaske!

Straßensperrung. Die Straße „Brüggeweg" von der Schaldsbrücker Heerstraße bis zur Landesgrenze wird vom 8. August ds. Js. für die Dauer von etwa 4 Wochen für den gesamten Fahrzeugverkehr gesperrt.

Feierabend-Konzert. Am heutigen Abend findet von 19 bis 20 Uhr auf der Danziger Freiheit wiederum ein Feierabend-Konzert der NSG. „Kraft durch Freude" statt. Es spielt dort die Kapelle der Bremer Straßenbahn unter Leitung von Musikzugführer Pg. Poppe.

Nationalsozialistischer Geschichtsunterricht. Nachdem die Richtlinien für den Geschichtsunterricht an den höheren Schulen vorliegen, betreibt der NS.-Lehrerbund in verstärktem Maße die weltanschauliche Durchdringung des Geschichtsstoffes. Nach einer Anordnung des Leiters der Hauptstelle Erziehung und Unterricht sind in den Gauen in den einzelnen Arbeitsgemeinschaften die verschiedenen Zeitabschnitte, Geschichte der Germanen, Geschichte der alten Völker, das Mittelalter, die ersten deutschen Revolutionen, die Zeit der Einzelstaaten, das 19. Jahrhundert und die jüngste Zeit nach der nationalsozialistischen Weltanschauung durchzuarbeiten. Im Mittelpunkt der Arbeit stehe das politische Werden der Deutschen und das Wachsen des Reiches. Dabei seien die Erkenntnisse der Rassenlehre und die Gestaltung von Führer und Gefolgschaft besonders herauszustellen.

Fachschaft für deutsche Schäferhunde. Dieser Tage veranstaltete die Ortsg. „Blumental" wiederum ein Sonderschau in Aumund, welche recht zahlreich besichtigt war. Als Richter amtierte der bekannte Leistungsrichter H. Voigt, Oldenburg. Auch unsere KSG. war stark vertreten. Sie konnte mit recht guten Resultaten die Heimreise antreten. Es erhielten: Vorzüglich" Hanna zu den Sieben Faulen, Bes. Heinz Bracht, Bremen. Ferner erhielten die Note „sehr gut": Claus vom Schlesier (Ch. Bes. Hans Bock, Bierden; Bingo vom Kuhstiel, Bes. Hugo Müller, Bremen; Doris vom Hemelinger Busch, Bes. Adolf Eicke, Bremen; Flinga vom Haus Schütting, Bes. Fr. Bätjer, Bremen; Cora vom Weserpavor, Bes. G. Schneider, Bremen; Hexe zu den Sieben Faulen, Bes. Heinz Röper, Bremen; Silla von der Starkenburg, Bes. Joh. Busch, Hemelingen; Karin zu den Sieben Faulen, Bes. H. Piethop, Bremen; Nestor zu den Sieben Faulen, Bes. Erich Rohmstedt, Bremen. Die Note „gut" erhielt: Mixe zu den Sieben Faulen, Bes. W. Engelke, Bremen. Außerdem erhielt der Zwinger „Zu den Sieben Faulen", Bes. Heinz Röper, Bremen, für züchterische Leistung die vom Reichsverband für das Deutsche Hundewesen gestiftete Ehrenplakette. Sämtliche Sportshunde erhielten wertvolle Ehrenpreise.

Wichtig für alle Banken und Geldinstitute! Auf der Bahnfahrt Hamburg—Bremen—Karlsruhe—Hirschhorn sind dem Frl. Liesel Pfeifer ein deutscher Reisescheckblock mit Schecks über 50 und 100 RM., mit ihrem Namen unterschrieben, ein amerikanisches Scheckheft und auch Schiffspapiere mit ihrem Lichtbild gestohlen worden. Beim Vorzeigen dieser Schecks wird gebeten, die Kriminalbereitschaft im Polizeihaus, telefonisch unter 2 14 11, zu benachrichtigen.

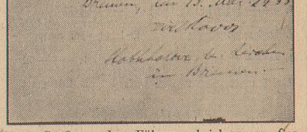
Reichstreffen ehemaliger Kreuzerbesatzungen. Die Besatzungen der im Weltkriege so erfolgreich gewesenen kleinen Kreuzer „Karlsruhe", „Kolberg" und „Regensburg" veranstalten am Sonnabend, den 6. August und Sonntag, dem 7. August, ein Reichstreffen in Berlin. Alle ehemaligen Besatzungsmitglieder der drei genannten Kreuzer werden gebeten, ihre Teilnahme unter folgender Adresse anzumelden: Unger, Berlin-Wichlenberg, Eberhardstraße 61.

Kraftwagendiebstahl. In der Nacht vom 3. zum 4. 8. 38 ist vor dem Hause Am Wall 141 eine rotbraune Limousine — Marke DKW. — gestohlen worden. Kennzeichen HB 12 040, Motor-Nr. 687 251, Fahrgestell-Nr. 2 024 255. Sachdienliche Angaben nimmt jede Polizeidienststelle entgegen.

Bremens Goldenes Buch — lebendige Geschichte / Ein gewichtiger Pergamentband mit einer Fülle bedeutender Namen — Der Gruß unseres Gauleiters an den Führer im Jahr 1933

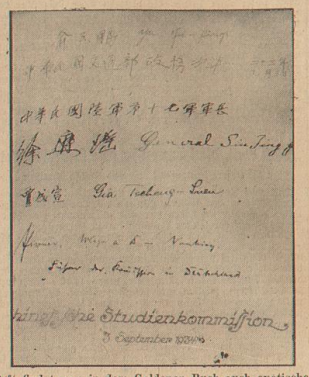
Auf der Ausstellung „Bremen — Schlüssel zur Welt" gehörte das „Goldene Buch", ein handgebundener gewichtiger Pergamentband mit prachtvollen verzierten Einbanddeckeln aus den Werkstätten der Nordischen Kunsthochschule zu den ehrfürchtig bewunderten Schaustücken der „Halle der Stadt Bremen". Das Goldene Buch lag selbstverständlich in einer Glasvitrine und war somit der näheren Betrachtung neugieriger Ausstellungsbesucher entzogen, von denen wohl mancher gern einmal in dem stattlichen Bande geblättert hätte. Dennoch ist niemand zu kurz gekommen, denn das Goldene Buch auf der Ausstellung wies nur unbeschriebene Blätter auf, es war nämlich der zweite — noch unbenutzte — Band, der der Eintragung des Führers harrt, der als erster seinen Namenszug in dieses Gästebuch unserer Hansestadt eintragen soll.

Die Einrichtung des Goldenen Buches deutscher Städte ist noch kein altes Brauchtum. Die meisten Städte haben erst in den Jahren nach der Machtübernahme damit begonnen, hervorragende Besucher um eine Eintragung in das Goldene Buch zu bitten. In Bremen wurde ein Goldenes Buch — es ist der erste noch heute



jeweils vorgelegte Band — im Jahre 1926 in Benutzung genommen. Die erste Seite ziert die wohl jedem Deutschen vertraute Unterschrift des verewigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg, der am 21. Oktober 1926 in Bremen weilte.

Diesen Gruß an den Führer schrieb unser Gauleiter Carl Röver am 13. Mai 1933, als er das Amt eines Reichsstatthalters übernahm.



Oft findet man in dem Goldenen Buch auch exotische Schriftzeichen. Hier hat sich ein japanischer Studienkommissar eingetragen. Aufnahmen: Sommer (2).

Fast zwei Jahre später — am 19. Juni 1928 — trug sich der kühne Ozeanflieger Köhl mit seinen beiden Kameraden, denen am gleichen Tage in Bremen ein triumphaler Empfang bereitet worden war, in das Buch ein. Als nächster in der langen Reihe hervorragender Besucher unserer Stadt trug sich der königlich schwedische Gesandte in Berlin, Exzellenz E. af Wirsén, ein, dem später zahlreiche weitere Diplomaten und ausländische Staatsmänner folgten, so der chinesische Gesandte, der südafrikanische Verkehrsminister, der polnische Vize-Verkehrsminister und andere.

Die lange Reihe von Inhabern höherer militärischer Kommandostellen eröffnete General Heye, der damalige Chef der deutschen Heeresleitung. In bunter Reihe folgen weitere Namen von einst zeitgeschichtlicher Bedeutung, zum Teil heute schon halbvergessene, die deutlich das Ausmaß weltgeschichtlicher Umwälzung in den letzten Jahren erkennen lassen. Im August 1929 trugen sich zwei spanische Prinzen ein (damals war Spanien noch Königreich), die Erzherzoge Antonio und Francesco José von Habsburg und Bourbon, die heute als Privatleute im Exil leben. Im Juni 1930 folgte der damalige Lord-Mayor (Oberbürgermeister) von Liverpool im August des darauffolgenden Jahres Jimmy Walker, der damalige Bürgermeister von Newyork. 1932 trug sich Gerhart Hauptmann ein.

An der Spitze ausländischer Militärs, die unserer Hansestadt einen offiziellen Besuch abstatteten, findet sich der chilenische General F. J. Diaz. Die Bremer Hochschulwoche im Oktober 1929 führte eine größere Anzahl auswärtiger Gelehrter in unsere Stadt, insbesondere Göttinger und Berliner Universitätsprofessoren, die sich gelegentlich eines Empfanges im Rathaus eintrugen. Auch späterhin finden sich zahlreiche hervorragende deutsche und ausländische Gelehrte, so z. B. gelegentlich der Tagungen des hansischen Geschichtsvereins, des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte usw.

Als erster Name der noch führenden Männer findet sich die Unterschrift des Reichsfinanzministers Graf Schwerin von Krosigk, der erst kürzlich anläßlich des Jubiläums des Hauses Schütting wieder in Bremen weilte und sich zugleich mit seinen Ministerkollegen Walther Funk, nochmals eintrug. Graf Schwerin von Krosigk war bereits gelegentlich seines ersten offiziellen Besuches am 18. Dezember 1932 Reichsminister.

Der große Umbruch des Jahres 1933 fand im Goldenen Buch zuerst seinen Niederschlag in der Eintragung unseres Gauleiters Carl Röver, der gelegentlich der Uebernahme des Reichsstatthalteramtes in Bremen spontane Worte des Dankes an den Führer niederschrieb. Weiter finden wir Staatssekretär Hierl, Reichsführer SS Himmler, Ministerpräsident Göring (am 13. Februar 1935), die Reichsminister Frick, Darré, Dorpmüller.

In buntem Wechsel folgen Oberbürgermeister deutscher Städte, wie Markmann-Magdeburg, Zörner-Dresden, Studienkommissionen und Wirtschaftsdelegationen aus England, Irland, Brasilien, Argentinien, China und der Türkei, der Sohn des Präsidenten Roosevelt, Generalfeldmarschall von Mackensen, der bekannte Nationalforscher Professor Hans F. K. Günther, der große Alaskaforscher und Freund des deutschen Volkes Sven Hedin, Frau Scholtz-Klink, japanische Olympiasieger, die sich ebenso wie chinesische Gäste des Rathauses stets mit ihren heimatlichen Schriftzeichen eintrugen.

Weiterhin finden wir Reichsstatthalter General Ritter von Epp, wiederholt die Kommandanten deutscher ausländischer Marineeinheiten, die die bremischen Häfen besuchten, Reichsjugendführer Baldur von Schirach, den japanischen Jugendführer, und aus jüngster Zeit Eintragungen des Kolonialvorkämpfers Gouverneur Schnee, des dänischen Dichters Sven Fleuron, des italienischen Generals Melchiori, unseres jetzt in Bayern lebenden Bremer Mitbürgers Rudolf Alexander Schröder, unseres Mitbürgers General von Lettow-Vorbeck, von Frau Winifred Wagner und ungezählter weiterer Persönlichkeiten.

Das Goldene Buch stellt somit nicht nur ein Gästebuch hervorragender Besucher des Regierenden Bürgermeisters und des Senats dar, sondern zugleich ein Stück Zeitgeschichte und in späteren Jahrzehnten ein ehrwürdiges Dokument bremischer Größe und Weltgeltung, die nicht zuletzt in der Fülle hervorragender ausländischer Namen zum Ausdruck kommt, die über Bremen Deutschland besuchten.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Handwerksbetriebe an die Front!

Die Fachabteilung „Das Deutsche Handwerk" in der DAF. wendet sich in folgendem Aufruf an alle bremischen Handwerksmeister:

Zum zweitenmal hat der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Parteigenosse Dr. Robert Ley, zum Leistungskampf der deutschen Betriebe aufgerufen!

Das Handwerk muß seine Ehrenpflicht darin sehen, daß es in diesem edlen Wettstreit mit allen seinen Betrieben vertreten ist. Ein eigens für die Kleinbetriebe geschaffenes Leistungsabzeichen wird den besonderen Verhältnissen des Handwerks gerecht werden und neuen Ansporn geben, daß auch der kleinste Handwerksbetrieb seine vornehmste Aufgabe darin sieht, seinen Betrieb so zu gestalten, daß er allen berechtigten Anforderungen entspricht.

Im letzten Leistungskampf konnten zwei bremische Handwerksbetriebe das Gaudiplom erringen, und diese Tatsache sollte der Auftakt für das bremische Handwerk sein, sich am diesjährigen Leistungskampf zu beteiligen!

Darum, Handwerksbetriebe an die Front!

Anmeldeformulare sind bei den nachstehend verzeichneten Ortshandwerksmeistern zu haben.

Altstadt: Friedr. Rademacher (81201) Wilhelm-Decker-Haus; Arsten: Ernst Bartsch (42222), Arster Heerstraße 119; Borgfeld: Wilh. Dehlwes (Lilienthal 207), Warfer Landstraße 34; Buntentor: Karl Fischer (53894), Schwachhauerstraße 16; Burg: Fritz Schlüter (Lesum 69), Burger Heerstraße 88; Findorff: Adam Balla (83560), Chemnitzer Straße 1; Gröpelingen: Joh. Engelken (81165), Schwarzer Weg 40; Hohenhausen: Chr. Stehmeyer, Holzdamm 59 (Hohenhausen); Hastedt: Fr. Strangmann (4088), Hastedter Straße 65, Verdener: A. Oppermann (22151), Bahnhofsplatz 5; Horn: Joh. Kemna (39436), Borchstraße 115; Huchting: Joh. Schuchard (53500), A. d. Höhpott 8 (Huchting); Neustadt-Nord: Ludwig Brockmann (55775), Neustadtswall 47; Neustadt-Süd: Heinrich Meyer (50682) Lahnstraße 94; Oberneuland: Wilh. Bosch (39241), Apfel-Allee 6 (Oberneuland); Osten: Hans Sinz (Bremer Nachr. 21151), Hamburger Straße 200; Osterholz: Heinr. Wöltje (39225); Osterholzer Heerstraße 112; Ostertor: Hinrichs Kluis (26407), Köpfenstraße 10; Pagentorn: Heinz Jacobs (46122), Georg-Gröning-Straße 76; Schwachhausen: Wilh. Godglück (44881), Friedhofstr. 9; Steintor: Walter Heiser (42202), Goethestr. 27; Utbremen: Albert Löwe (Stern-Apotheke 88537), Lutherstr. 14; Vegesack: Wilh. Hellweg (Vegesack 666), Breitestr. 8; Walle: H. Oberdiek (Dettmer 80490), Gerh.-Rohlfs-Str. 42; Westen: Chr. Zaucke (85520), Schwalbenstr. 9; Woltmershausen: Gottfr. Baden (53222), Woltmershauser Straße 295.

Die Parole des Monats

„Unser Betrieb im Leistungskampf"

Die Abteilung Vertrauensrat im Amt Soziale Selbstverantwortung gibt die Parole für den Monat August bekannt. Sie lautet: „Unser Betrieb im Leistungskampf". Zu dieser Parole werden folgende nähere Erläuterungen gegeben:

Der Vertrauensrat soll im Betrieb den Generalstab des Leistungskampfes bilden. Zu Beginn des Leistungskampfes bereits hat der Betriebsführer die Männer des Vertrauensrates zu hören und einzuschalten. Ueber sie müssen alle Gefolgschaftsmitglieder des Betriebes genaue Aufgaben über ihre Mitarbeit im Leistungskampf erhalten. Erfolge im Leistungskampf ohne verantwortungsvolle Mitarbeit aller Betriebstätigen ist unmöglich. Jeden einzelnen heranzuholen und einzusetzen, ist Aufgabe des Betriebsführers und seines Vertrauensrates.

Im Vertrauensrat soll der Betriebsführer Ziele und Wege, die im Leistungskampf begangen werden sollen, durchsprechen. Von der Abteilung Vertrauensrat im Amt Soziale Selbstverantwortung werden folgende Hauptpunkte für die Beratungen zu Beginn des Leistungskampfes aufgestellt: Erhaltung und Gewährleistung des sozialen Friedens.

Hierher gehört die Schaffung dessen, was der Bildung der Gemeinschaft förderlich (z. B. KdF. in allen Erscheinungsformen), und die Beseitigung all dessen, was ihr entgegensteht. „Eine gute Sozialpolitik ist die beste Wirtschaftspolitik." Erhaltung und Steigerung der Volkskraft. Heimstättenförderung, Erleichterung der Familiengründung, vor allem Mütterfürsorge und Altersvorsorge sind die hauptsächlichsten Möglichkeiten, die sich den Betrieben bieten. Erhaltung und Steigerung der Arbeitskraft.

Mit wenigen Worten ist umrissen, was dieses wichtigste aller Sorgegebiete umfaßt: Berufserziehung und Berufsausbildung, Schönheit der Arbeit, Arbeitsschutz und Gesundheitsführung, Urlaub und Freizeitgestaltung, Steigerung der Lebenshaltung.

Verantwortungsbewußte Preisgestaltung der Erzeugnisse, anständiger Lohn, laubere Akkorde. Anerkennung der Leistungen sind Ausdruck der Anerkennung der „Ehre der Arbeit". Wirtschaftliche Zielsetzung unter Berücksichtigung der Ziele der politischen Führung.

Rohstoff, Werkstoff und „Kampf dem Verderb" sind heute jedem Volksgenossen geläufige Begriffe. Die Beachtung aller damit zusammenhängenden Fragen bewiest den Einsatzwillen der Betriebsgemeinschaft für die Wirtschaft des deutschen Volkes.

Die Abteilung Vertrauensrat gibt zu diesen Hauptpunkten noch bekannt, daß sie nur eine Grundlage der Beratung sein sollen und daß darüber hinaus jeder im Betrieb, Betriebsführer, Vertrauensmann und Gefolgsmann, selbst prüfen und sagen muß, wo es im Betrieb noch fehlt und was geändert werden kann.

Ohne wirtschaftliche Sorge zum Wehrdienst

Der Programmpunkt 22 der NSDAP. „Wir fordern die Abschaffung der Söldnertruppe und die Bildung eines Volksheeres" ist dem deutschen Volk heute nach fünfjähriger nationalsozialistischer Staatsführung eine Selbstverständlichkeit geworden. Alle wehrhaften deutschen Männer bis zum 25. Lebensjahr leisten im Dritten Reich ihren Wehrdienst ab; aber auch darüber hinaus ist jeder gesunde Deutsche verpflichtet, in einer kurzfristigen Uebung zur Stärkung unserer Wehrkraft und zum Schutze der Heimat beizutragen. Während die zwei Jahre aktiv dienenden deutschen Volksgenossen zum weitaus größten Teil noch nicht verheiratet sind, trifft das im andern Fall meistens zu. Es ist daher nicht nur eine soziale, sondern eine nationalpolitische Frage, wenn den Gefolgschaftsmitgliedern die wirtschaftliche Sorge um ihre Familie während einer kurzfristigen Wehrmachtsübung abgenommen wird.

Die Deutsche Arbeitsfront, Gauwaltung Weser-Ems, Fachabteilung „Textil", trat daher an die in den Betriebsausschüssen tätigen Betriebsführer und Gefolgschaftsmitglieder heran, diese Frage zum Gegenstand einer eingehenden Beratung zu machen.

Im Interesse der Aufrechterhaltung des Lebensstandards der betreffenden Familien schlossen sich die Arbeitsausschußmitglieder der Textilindustrie unseres Gaues dem Wunsch an, dem zum kurzfristigen, ehrenvollen Waffendienst einberufenen Gefolgschaftsmitglied (auch Freiwilligen) die Differenz zwischen der laut Reichsgesetz vom 30. März 1936 „Ueber die Familienunterstützung der Wehrpflichtigen" festgesetzte Unterstützung und des Durchschnittsverdienstes der letzten ab Wochen für die Dauer des Wehrdienstes vom Betrieb zu zahlen.

Die von der Gaufachabteilung „Textil" vorgenommene Auswertung führte zu einem erfreulichen Ergebnis, daß durch die zutimmenden Erklärungen der Betriebsführer etwa drei Viertel aller Gefolgschaftsmitglieder in den Genuß dieser Regelung kommen. Einige Betriebe gehen noch über diese Anregung hinaus und schließen auch die ledigen, kurzdienenden Gefolgschaftsmitglieder mit ein, soweit sie nachweislich unterhaltungspflichtig sind. Bei den übrigen Ledigen wollen verschiedene Betriebsführer nach Prüfung des Einzelfalles auch einen Zuschuß gewähren. Dies überaus große soziale Verständnis der meisten Betriebsführer wird hoffentlich dazu beitragen, daß auch noch die letzten Abseitsstehenden sich dieser Regelung anschließen.

Die Deutsche Arbeitsfront

Abt. „Wandern"

Sonntag, 7. August

Tages-Radfahrt zur Unterweser, Treffen: 7 Uhr, Domshof. Dom (Badezeug mitbringen). Wanderführer: Hilcher.

Radwanderung nach Fischerhude. Treffen: 7 Uhr, Altenwall. Osterholz. Wanderführer: Buskeist.

Radwanderung nach Horstedt. Treffen: 7 Uhr, Domshof. Wanderführer: Helbich.

Radwanderung nach Hellwege — Haberloh. Treffen: 6 Uhr, Grünenkamp. Wanderführer: Weber.

Damen-Fußwanderung. Treffen: 7 Uhr, Hauptbahnhof. Bahnfahrt nach Wildeshausen — Wanderung nach Twistringen. Kosten 2.30 RM. Wanderführer: Gramdart.

Ab 19.30 Uhr spielt der Kreis-Musikzug an der Sielwallfähre

Heute 21.30 Uhr, Dauer 45 Minuten **Großfeuerwerk**

35 FRONTEN

NSDAP. Kreis Bremen in Gemeinschaft mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Feuerzauber an der Weser

Karten zum Preise von RM —.50 bei allen Ortsgruppen-Geschäftsstellen der NSDAP., Kreiskasse, Holler-Allee 79, und NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

„Das hätten wir früher wissen sollen!"

Wie der Wiener über die Ausstellung „Der ewige Jude" urteilt

Anläßlich der Durchführung der Ausstellung „Der ewige Jude" in der Nordwestbahnhalle in Wien gibt der Wiener NSK.-Sonderberichterstatter im folgenden die auf einem Rundgang durch die Schau gesammelten Eindrücke wieder, die diese besonders für Wien bedeutsame Ausstellung bei den zahlreichen Besuchern hinterläßt.

„Ich war in Wien von einem schwächlichen Weltbürger zum fanatischen Antisemiten geworden." Diese Worte aus Adolf Hitlers Buch „Mein Kampf" stehen in Riesenlettern am Eingang der Ausstellung „Der ewige Jude", die in diesen Tagen in Wien — um wesentliches Material erweitert — eröffnet wurde. Es konnte wohl kein besserer Ort für diese Ausstellung gewählt werden als die am Rande der Leopoldstadt, des berüchtigten Judenbezirks, gelegene Nordwestbahnhalle. Wenn irgend jemand noch einen Zweifel hätte, ob die in der Ausstellung von den Wänden herablickenden, abstoßend häßlichen Judenmasken nationalsozialistische Phantasiegebilde oder Wirklichkeit sind, dann wird er schon durch einen oberflächlichen Blick auf die Passanten in den umliegenden Straßen hinreichend aufgeklärt: Er bekommt diese Gestalten gleich dutzendweise in natura zu sehen.

Um nur ein Beispiel zu nennen

Wohl in keiner deutschen Stadt ist diese Ausstellung zeitgemäßer und notwendiger als in dem insbesondere in der Systemzeit vollkommen verjudeten Wien, in dem die Juden, um nur ein Beispiel anzuführen, in den guten Geschäftsstraßen ein Geschäft nach dem anderen eroberten. So hatten in der Hauptgeschäftsstraße Wiens, in der Mariahilferstraße, die Juden vor dem Kriege rund 30 v. H. der Geschäfte inne, knapp vor dem Umbruch aber bereits 70 v. H. Legt man die Frontlänge der Geschäfte zugrunde, so waren beim Umbruch nachgewiesenermaßen 85 v. H. der Mariahilferstraße jüdisch. Allerdings waren die Juden nicht überall „führend". Die Zahl der jüdischen Arbeitslosen war bezeichnenderweise prozentual beträchtlich größer als die der Arier. In der jüdischen Wochenschrift „Die Wahrheit" wurde die Zahl der jüdischen Arbeitslosen mit rund 4000 angegeben. Nachdem es Wien insgesamt mindestens 150 000 Arbeitslose gab, hätte die Zahl der jüdischen Arbeitslosen das Zehnfache, demnach 40 000, betragen müssen. In welch strupelloser Weise das Volk in der Ostmark aber von den Juden ausgebeutet wurde, zeigen jetzt insbesondere die Gerichtsberichte. Es vergeht fast kein Tag, an dem nicht ein Prozeß, in dessen Mittelpunkt ein jüdischer Gauner steht, aufzeigen würde, in welch schändlicher Weise diese Wirtschaftsbyhänen das arme Volk in schwerster wirtschaftlicher Not ausgeplündert haben.

Wie sie sich die Taschen füllten

„Hätten wir das nur früher gewußt, es wäre nicht soweit mit uns gekommen", immer wieder hört man diese Worte von den Besuchern dieser Ausstellung. Ein ehemaliger Bankbeamter, der durch den Zusammenbruch der Unionbank arbeitslos geworden war, liest, ganz in sich versunken, die Riesengehälter von den Wandtafeln herab, die die Wiener Bankfinden Sieghart, Herzfeld und Konsorten ausgezahlt erhielten, und zwar noch einige Jahre nach dem Bankenkrach. Gehälter von 150 000, 200 000, 300 000 bis 500 000 Schilling stehen da verzeichnet. „Ja, da ist freilich für uns nichts übriggeblieben", meint er halblaut zu den Umstehenden, „ich habe mir ja immer gedacht, daß da etwas nicht stimmt, aber daß es so arg ist, habe ich damals doch nicht geglaubt."

Ich belausche ein älteres Ehepaar, das schon lange Zeit in der Abteilung verweilt, wo u. a. auch der Einfluß des Judentums auf Kunst und Presse an Hand von Originaldokumenten aufgezeigt wird. „Ja, jüdische Schriftleiter in einem Wiener Verlag", heißt es da; „das sind 75,37 v. H. aller in dem Verlag Beschäftigten". Durch blaue Umrahmung sind die Judenblätter gekennzeichnet. Und nun entspinnt sich zwischen den alten Leuten folgendes Gespräch:

Er: „Da, schau her, da ist ja unser früheres Leibblatt auch dabei. Das hab' ich ja gar nicht gewußt, daß das ein Judenblatt ist."

Sie: „Ja, wer hätt' sich denn das auch denken können? Na so was, so schöne Artikel und G'schichten haben's doch immer zu Ostern oder gar zu Weihnachten g'schrieben. Ich hätt' g'schworen, daß das ein christliches Blatt ist."

Er: „Hätt' ich nur eine Ahnung gehabt, dann hätt' ich sofort das Blatt abbestellt."

Ja, in allen Gebieten, immer getarnt, immer maskiert. Aber diese Ausstellung reißt ihnen die Maske von der heuchlerischen Fratze herunter und zeigt nun dem Volke erstmalig in Wien, wie sie wirklich sind. „Ja", höre ich da einen älteren Arbeiter sprechen, der den Weltkrieg mitgemacht hat und den besonders die Bilder „Der Jude an der Front", „Der Jude in der Etappe", „Der Jude im Hinterlande" interessieren, überall haben sie sich hineingedrängt, wo etwas zu verdienen war, da waren sie die ersten. Vier Jahre war ich an der Front, aber ich habe nur einen einzigen Juden gesehen, und der war am nächsten Tag verwundet."

„Da schau einmal hin", hörte ich plötzlich eine helle weibliche Stimme, „die Gitta Alpar war auch eine Jüdin und Elisabeth Bergner auch. Ein jeder Schmarren ist in der Zeitung gestanden, was sie den ganzen Tag machen, aber darüber habe ich nie etwas gelesen. Das ist doch gspaßig."

Alles war Berechnung

Das ist gar nicht gspaßig oder zufällig, das war eben alles Berechnung. Die führenden Juden in Film und Theater wußten in sehr schlauer Weise für die Popularität ihrer Stars, an denen sie natürlich schwer verdienten, zu sorgen. Und das ist ja ein charakteristischer Zug an dieser minderwertigen Rasse, daß sie um des Geschäftes willen sogar sich selbst verleugnen. Hat doch der Theaterjude Beer, der aus „künstlerischen" Gründen — in Wirklichkeit um sich sich einen Harem zu halten — ein Seminar gründete, plötzlich nach dem Umbruch erklärt, er sei eigentlich arischer Abstammung. Er glaubte, auch im neuen Staat könne man sich das „einrichten". Erst als er sich überzeugt hatte, daß da nichts zu machen sei und daß die alten Mätzchen nicht mehr ziehen, entschloß er sich, von der Bildfläche zu verschwinden.

Wenn wir die Besucher der Ausstellung — schon am ersten Nachmittag waren es an die Zehntausend — genauer beobachten, dann sehen wir, daß sie, je weiter sie durch die Hallen schreiten, immer stiller und nachdenklicher werden. Immer wieder sieht man, wie der eine oder der andere den Kopf schüttelt, und oft bleiben die Besucher lange an derselben Stelle stehen. Und wenn man sie am Schluß ihres Rundganges um ihren Eindruck fragt, dann hört man immer dasselbe, daß diese Ausstellung auf sie eine ganz ungeheure Wirkung ausgeübt hat. „Die paar Stunden waren viel zu wenig", sagten die meisten, „da müssen wir noch mehrmals her, um alles gründlich zu sehen und zu lesen." Und am Schluß wieder die Worte: „So was hätte man schon viel früher veranstalten sollen. Das hätten wir früher wissen sollen."

Dr. H. N.

Die Schulungsarbeit in der DAF.

Sonthofen, 6. August.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley sprach am Freitag auf der Ordensburg Sonthofen vor über 650 Kreis- und Gauschulungswaltern der Deutschen Arbeitsfront, die an einen Lehrgang des Amtes „Wertschaffen und Schulung" teilnehmen, über die zukünftige Schulungsarbeit in der DAF.

Numerus clausus in Italien

„Das Klima ist reif für ein italienisches Rassebewußtsein"

Rom, 6. August.

Die offiziöse „Informazione Diplomatica" veröffentlicht zur Rassenfrage eine bedeutsame Erklärung, in der es u. a. heißt:

„In verantwortlichen Kreisen Roms wird darauf hingewiesen, daß viele ausländische Auslegungen und Schlußfolgerungen über das italienische Rasseproblem auf eine oberflächliche Beherrschung der Frage und in einigen Fällen auf einen offenbar schlechten Glauben zurückgehen. In Wirklichkeit geht die Rassenlehre auf das Jahr 1921 zurück, wie man aus dem dokumentarisch nachweisen kann. Mussolini erklärte ausdrücklich im November 1921 — wir wiederholen 1921 — auf dem in Rom abgehaltenen Parteikongreß: „Ich will, daß der Faschismus sich um das Rasseproblem kümmert. Die Faschisten müssen sich um das Wohl der Rasse kümmern, mit der man Geschichte macht." Wenn das Problem einige Jahre in der Schwebe geblieben ist, so nur deshalb, weil andere Probleme vordringlicher waren und gelöst werden mußten.

Aber die Eroberung des Imperiums hat die Probleme, die unter der allgemeinen Bezeichnung „Rasseproblem" zusammengefaßt werden, an die allererste Stelle gerückt. Probleme, deren Verbesserung dramatische und blutige Auswirkungen gehabt hat, und auf die heute im einzelnen einzugehen nicht der Augenblick ist. Andere Völker senden in die Gebiete ihrer Imperien wenige ausgesuchte Beamte. Wie werden im Laufe der Zeit aus einer relativen Notwendigkeit heraus nach Lybien und nach Ostafrika Millionen Menschen entsenden, Um die katastrophale Plage der Mischlinge zu vermeiden, d. h. die Schaffung einer weder europäischen noch afrikanischen Bastardrasse, die zur Zersetzung und zur Auflösung aufwiegeln wird, genügen die vom Faschismus verkündeten und angewandten strengen Gesetze nicht. Es bedarf auch eines starken, stolzen, klaren, jederzeit wachsamen Rassebewußtseins.

Wie in einer früheren Note der „Informazione Diplomatica" klar gesagt war und wie man heute wiederholt, hat die faschistische Regierung keinen besonderen Verfolgungsplan gegen die Juden als solche. Es handelt sich um etwas anderes. Die in Italien selbst lebenden Juden belaufen sich nach der jüdischen Statistik, die jedoch durch eine demnächst durchzuführende Zählung kontrolliert werden muß, auf 44 000. Das Verhältnis wäre also ein Jude auf 1000 Italiener. Es ist klar, das von nun an die Beteiligung der Juden am Gesamtleben des Staates diesem Verhältnis angepaßt werden muß und wird.

Niemand wird dem faschistischen Staat dieses Recht absprechen wollen, noch weniger aber die Juden — die, wie feierlich aus dem jüngsten Manifest der Rabbiner Italiens hervorgeht — jederzeit und überall die Apostel der unbeschränktesten, unduldsamsten, unbarmherzigsten und, von einem gewissen Standpunkt aus gesehen, bewundernswerten Rassenvertreter gewesen sind. Sie haben sich noch immer als Angehörige eines anderen Blutes und einer anderen Rasse betrachtet, sich selbst zum „auserwählten Volk" proklamiert und immer Beweise ihrer rassischen Solidarität über alle Grenzen hinweg gegeben. In diesem Zusammenhang wollen wir nicht von der in den letzten 20 Jahren des europäischen Lebens historisch nachgewiesenen Gleichartigkeit zwischen Judentum, Bolschewismus und Freimaurerei reden. Kein Zweifel also, so schließt die Stellungnahme, daß das Klima reif für ein italienisches Rassebewußtsein ist."

Italiens Feinde — die Juden

Italien wird die geistige Einheit und die körperliche Unverfälschtheit der Rasse ständig überwachen

Rom, 6. August

Die Macht eines Staates hängt nicht nur, wie das Mittagsblatt des „Giornale d'Italia" hervorhebt, von der Zahl seiner Einwohner, sondern in noch viel stärkerem Maße von der blutmäßigen Verbundenheit seiner Bevölkerung ab. Deutschland, das eine Volkseinheit bildet, sei es in schwerer Zeit trotz der Übermacht und der Hinterlist seiner Feinde gelungen, seine ehemalige Macht wieder zu erlangen, ja in gewisser Hinsicht noch zu steigern. Das Völkermosaik der österreichisch-ungarischen Monarchie sei dagegen in Trümmer zerfallen.

Das faschistische Regime werde — nachdem es bereits für eine Steigerung der Bevölkerung Sorge getragen habe — die Zusammensetzung des 44 Millionen Italiener, die die Grundlage der geistigen Einheit und körperlichen Unverfälschtheit der Rasse bilden, ständig überwachen.

Italien habe in seinen Ueberseegebieten und vor allem in Italienisch-Ostafrika eine zivilisatorische Aufgabe. man werde sich aber hüten, in Aethiopien ein neues Mexiko mit seiner unruhigen Mischlingsbevölkerung groß zu ziehen. Es werde aber das eigene Land nicht den aus Deutschland emigrierten Juden öffnen. Die Einwanderung der Israeliten aus Mitteleuropa und aus Palästina würde geradezu ein Attentat auf die Einheit und Reinheit der Rasse darstellen und sich zum Schaden Italiens in einer Verminderung seiner Macht auswirken.

Niemals dürfe man die Tatsache vergessen, daß die hinterlistigen Saboteure der italienischen Politik, die gefährlichsten Wühler fremder Interessen, die gewissenlosesten Verderber des öffentlichen Lebens immer Juden gewesen sein, die auch heute noch alles tun, um Italien zu verleumden.

Stalins antijapanische Demonstration

Sondersitzung des Obersten Sowjetrates — Hauptthema: Bolschewisierung Chinas

(Drahtbericht unseres Warschauer Vertreters)

Warschau, 6. August.

Von gut unterrichteten Moskauer Kreisen wird die Nachricht verbreitet, daß der Oberste Rat der Sowjetunion zu einer Sondersitzung am 8. August einberufen worden ist.

Dieser Sitzung wird in Moskau außerordentliche Bedeutung beigemessen, weil sie zu einer Protestkundgebung gegen Japan gestaltet werden soll. Außenkommissar Litwinow-Finkelstein wird in einer großen Rede über die Lage im Fernen Osten berichten. Ferner verlautet, daß der Haushalt des laufenden Jahres „beschlossen" und der dritte Fünfjahresplan bestätigt werde, falls — wie es heißt — die erforderlichen Vorbereitungsarbeiten bis dahin abgeschlossen werden können. Alle Nachrichten, die über diese Sowjetveranstaltung zu hören sind, deuten darauf hin, daß Stalin eine großartige Schaudemonstration beabsichtigt, die — wie von mancher Seite behauptet wird — die sowjetische Unfähigkeit, den Krieg gegen Japan zu beginnen, verdecken soll. Aus diesem Grunde, der vor allem von Stalin besonders schmerzlich empfunden werde, beschränke sich der Kreml zunächst auf Demonstrationen, von denen man annimmt, daß sie China zugute kommen. Jedenfalls soll das Konto Chinas damit belastet werden und das Kominternkonto eine weitere Gutschrift erhalten.

Sowjetflotte in finnischen Hoheitsgewässern

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

Helsinki, 6. August.

Die finnischen und estnischen Zeitungen berichten übereinstimmend, daß die sowjetrussische Flotte in der letzten Zeit auf dem finnischen Meer einen lebhaften Verkehr entwickelt, obwohl die alljährlichen Manöverübungen bereits im Mai stattgefunden haben. Sowjetrussische Flugzeuge und U-Boote konnten in der letzten Zeit fast täglich bei der estnischen Insel Vaindlo beobachtet werden. Hierbei würden die Hoheitsgrenzen weniger beachtet. Neben den U-Booten sind auch die sowjetrussischen Kreuzer „Kirow" und „Leningrad" gesehen worden. Auch an der finnischen Eismeerküste ist dieser Tage vor dem Fischerdorf Vaitlathi ein großes sowjetrussisches U-Boot erschienen, das dem finnischen Dorf sehr nahe kam. Außer U-Booten sind an der Küste von Perkamo auch andere sowjetrussische Kriegsfahrzeuge gesehen worden.

Abermals japanischer Protest

Wegen erneuter Beschießung der Schangfeng-Höhen

Tokio, 6. August

Der japanische Vizeaußenminister Horinouchi protestierte am Freitag in einer einstündigen Unterredung mit dem sowjetrussischen Geschäftsträger Smetanin wegen einer am Freitagmorgen erfolgten erneuten Beschießung der Schangfeng-Höhen durch sowjetrussische Artillerie. Der Frontbericht meldet übrigens gleichzeitig, daß außer dieser Beschießung keine kriegerischen Handlungen zurzeit durchgeführt werden; im Schangfeng-Abschnitt herrsche bis auf diese Beschießung vollkommene Ruhe. Ueber die Stellungnahme Moskaus zu den japanischen Vorschlägen betreffs Beendigung der Feindseligkeiten durch beiderseitige Zurücknahme der Truppen aus dem umstrittenen Schangfengabschnitt liegen bisher keine bestätigten Nachrichten vor. Meldungen aus Paris und Newyork, die sich jedoch widersprechen, behaupten, daß Litwinow-Finkelstein die japanischen Vorschläge bedingt angenommen habe, während nach einer anderen Darstellung die Vorschläge zurückgewiesen worden seien. Nachrichten, die anscheinend aus sowjetrussischen Quellen stammen, wollen wissen, daß Moskau vor der Erörterung der japanischen Vorschläge grundsätzlich darauf bestehe, daß Japan das umstrittene Gebiet als sowjetrussisches Gebiet anerkenne. Falls Japan dieser Forderung nachkomme, wolle Moskau zur Erörterung der japanischen Vorschläge bereit sein.

Starke rote Verluste an der Ebro-Front

Salamanca, 6. August.

Im Abschnitt Mequinenza wurden die vorderen nationalspanischen Linien verbessert und 55 Gefangene gemacht. Einer unter diesen, ein Offizier, erklärte, daß die Verluste der Roten bei ihrer Ebro-Offensive über 20 000 Mann betrage.

An der Ebro-Front wurde ein neuer Angriff der Sowjetpanzer abgewiesen. Die nationalen Flieger griffen in diesem Gebiet die rückwärtigen Verbindungen des Gegners an. Fortgesetzt befinden sich zahlreiche nationale Flugzeuge in der Luft, die dem Gegner schweren Schaden zufügen. So gelang es den Fliegern, mehrere rote Schlachtwagenkolonnen in Brand zu schießen. Ueberläufer bestätigen, daß in den Reihen der Roten ungeheure Nervosität herrsche. Weiter nähmen sehr viel Ausländer an dem Kampf auf seiten der Roten teil, so allein über 1000 französische Offiziere, die teilweise in aktivem Dienst der französischen Armee stünden.

Bilbao, 6. August.

Nationale Flieger griffen in der Nacht zum Freitag Südkatalonien an. In der Provinz Tarragona bombardierten sie den Bahnhof von Altafulla und eine Munitionsfabrik, in der heftige Explosionen erfolgten.

In letzter Minute

Einsatz der Komintern in China

Das Aktionsprogramm veröffentlicht

Moskau, 6. August.

Das Organ der Moskauer Komintern „Kommunistischeskij International" veröffentlicht einen Beschluß des Präsidiums des Vollzugsausschusses der Komintern, der sich mit dem Krieg in China beschäftigt. In Anbetracht der gespannten Lage im Fernen Osten hatte dieser Beschluß im gegenwärtigen Augenblick eine ganz besondere Bedeutung zusammen. Als feierlicher Beschluß der Komintern wird die „Notwendigkeit und Unerläßlichkeit einer umfassenden Unterstützung Chinas von seiten der internationalen Gewerkschaftsbewegung" ausgesprochen. Die Mitglieder der Komintern werden angewiesen, diese „umfassende Unterstützung" mit allen Mitteln zu organisieren. Es heißt in diesem Beschluß, daß dies durch politische, moralische und materielle Hilfeleistung für China und durch Erhöhung aller Schwierigkeiten und Hindernisse für Japan zu geschehen habe.

Demzufolge gibt der Vollzugsausschuß in seinem Beschluß eine ganze Reihe von Anweisungen an die einzelnen Sektionen der Komintern. So wird gefordert, daß die Komintern die internationale Kampagne zugunsten Chinas auf jede Art und Weise in der Presse und auf dem Gebiet der Agitation zu verstärken habe. Weiter soll eine umfassende Protestbewegung gegen den Feldzug Japans in China entfesselt werden. Sodann sollen japanische Waren boykottiert und durch Streiks Lieferungen an Japan verhindert werden.

Durch die Sammlung von Unterstützungsgeldern will man den Kampf Chinas unterstützen. Ungeachtet aller Schwierigkeiten müsse die antifaschistische Arbeit in Japan verstärkt werden. Wie es heißt, sollen auf Grund einer Vereinbarung mit der chinesischen Regierung „Delegationen" aus verschiedenen Ländern nach China entsandt werden. Diese Delegationen sollen zur Unterstützung Chinas eingesetzt werden.

Corrigan Ehrenbürger Newyorks

Newyork, 6. August.

Trotz der drückenden Hitze waren am Freitag ¾ Millionen Menschen Zeugen, als der Atlantik-Flieger Corrigan unter taumelnder Begeisterung der Menge im Triumphzug durch Newyorks Hauptstraßen zum Rathaus fuhr, wo ihm das Ehrenbürgerrecht verliehen wurde. Mit gutmütigem Spott säuselte das Publikum besonders Corrigans angeblich „versehentlichen" Ozeanflug.

Zwei französische Kirchen durch Blitzschlag zerstört. Die Gewitter haben in verschiedenen Städten und Dörfern erheblichen Schaden angerichtet. So schlug der Blitz in die historische Kirche von Poisy ein und zerstörte zum Glockenturm vollkommen. In Corance in der Nähe von Chartres schlug der Blitz ebenfalls in einen Glockenturm ein. Die ganze Kirche brannte bis auf die Grundmauern nieder.

Rund um die Welt

Bertrams Flug um die Welt

Berlin, 5. August.

Der am Donnerstag kurz nach 22 Uhr von Lissabon eingetroffene bekannte deutsche Flieger Hans Bertram hat auf seinem Fluge um die Welt, der einzig und allein unter Benutzung der internationalen Flugverkehrslinien erfolgte, eine Strecke von 39 350 Kilometer in einer Reisezeit von 20 Tagen, 21 Stunden und 35 Minuten zurückgelegt. Die reine Flugzeit hat dabei 15 Tage betragen.

Zum Empfang Bertrams hatten sich auf dem Tempelhofer Feld Vertreter des Luftfahrtministeriums, der Deutschen Lufthansa, der Presse und Freunde des Fliegers eingefunden. Nach der Landung berichtete Bertram einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros über seine Eindrücke auf seinem großen Flug. Er hat, so berichtete er, fünf internationale Fluglinien benutzt. In Horta auf den Azoren hatte sich bei der Wasserung ein kleiner Zwischenfall ereignet. Einige der geeichte Segelsportler waren so weit in die Ausflugbahn des Atlantik-Flugzeuges „Nordwind" hineingefahren, daß die Maschine mit den Masten von zwei Booten leicht in Berührung kam, ein Schaden, der jedoch in wenigen Stunden wiedergutgemacht war.

Zum Nordatlantik-Dienst der Deutschen Luftkansa stellte Bertram fest, daß er mit Stolz bekannten könne, daß dieser Dienst in allen Einzelheiten hundertprozentig fertig sei. Der Betrieb sei so weit durchorganisiert, daß diese Versuchsstrecke sofort in Verkehr genommen werden könne, so bald durch die entsprechenden Verhandlungen die Voraussetzungen dafür geschaffen seien. Hans Bertram fand schließlich anerkennende Worte für die Kameradschaft, die die Flieger aller Nationalitäten verbindet. In der Oeffentlichkeit würden immer nur die erfolgreichen Sportflieger genannt, nur selten spreche jemand von den im Hintergrund für die Idee der Luftfahrt schaffenden Verkehrsfliegern.

Das Feuer fraß den „Feuerfresser"

Koblenz, 5. August.

In einer Schlosserei in Gau-Algesheim wollte ein Gehilfe Arbeitskameraden seine Künste im „Feuerschlucken" vorführen. Tatsächlich klappte die Sache beim ersten Versuch. Als der Gehilfe jedoch zum zweitenmal einen tüchtigen Schluck Benzin trank und dann entzündete, schoß die Stichflamme nicht aus dem Mund heraus, sondern riß und verbrannte den jungen Mann furchtbar. In bedenklichem Zustand wurde der leichtsinnige „Feuerfresser" ins Krankenhaus geschafft.

Radfahrer auf der Schulbank

Berlin, 5. August.

Die Berliner Polizei führte soeben eine Kontrolle des Radfahrverkehrs durch, bei der in nicht weniger als 253 Fällen eingeschritten werden mußte. 947 Anzeigen wurden erstattet und 109 Fahrräder sichergestellt. In einschneidenden Fällen wurden die Verkehrssünder zur Teilnahme am Verkehrsunterricht aufgefordert. 237 Berliner Radfahrer werden demnächst die Schulbank drücken.

Lumpenwagen flog in die Luft

Mechernich, 5. August.

Bei Mechernich, dem Zentrum des Eifeler Meiberghaues, erlebte ein Altwarenhändler eine Explosion seines Lumpenwagens, die für ihn selbst glimplich verlief. Er hatte seinen Wagen am Rande der Straße abgestellt, um sich, geschützt vor der prallen Sonne, etwas auszuruhen. Wie groß war sein Schrecken, als es plötzlich eine heftige Explosion gab und der Wagen mit samt seinem Inhalt auseinandergerissen wurde. Die Sonne hatte eine explosive Flüssigkeit, die sich in einer Flasche befand, erhitzt und zur Explosion gebracht. Der Händler kam mit dem Schrecken davon.

Automatische Sparkasse in Betrieb

Köln, 5. August.

Die Kreissparkasse im Landkreise Köln, Rheinisch-Bergischer Kreis und Bergheim hat eine sehr begrüßenswerte Neuerung eingeführt. Die Sparkassenräume Geschäftsräume, die in Schulen angebracht sind und jedes eingeworfene Groschenstück quittieren, sind auf Betriebsparautomaten mit einem Quittungsbetrag von 50 Pfennig umgebaut worden. Der Arbeitskamerad, der 50 Pfg. gespart hat, wirft das Geldstück in den Automaten und erhält diesen Betrag auf einer Karte quittiert, die 20 Felder zu je 50 Pfg. enthält. Bei vollbedruckter Karte wird der Gegenwert von 10 RM. auf ein Sparkassenbuch übertragen, über das der Inhaber jederzeit frei verfügen kann.

Eine andere Firma, und zwar der Gaubiplombetrieb Kölner Holzhonwerke GmbH. in Kalscheuren, richtet den Spargedanken dadurch, daß sie bei den ersten 10 RM. 1 RM. und für jede weiteren 10 RM. 50 Pfg. zusteuert. Welchen Anklang diese Neuerung besonders in der genannten Betriebsgemeinschaft gefunden hat, mag daraus zu erkennen sein, daß monatlich 600 Karten bisher zu je 50 Pfg. geliefert werden. Alle Sparen dieser Betriebsangehörigen ohne prämie bare Belastung 250 RM. im Monat. Ein Beispiel, das überall Nachahmung finden sollte.

Begeisterte Begrüßung Corrigans in Newyork

Newyork, 5. August.

Der Ozeanflieger Corrigan, der infolge eines „Kompaßversagens" mit einer alten Maschine von Newyork nach Irland statt nach Los Angeles flog, kehrte Donnerstagabend an Bord des Dampfers „Manhattan" nach Newyork zurück. Eine riesige Menschenmenge bereitete ihm einen jubelnden Empfang. Ueber ein Dutzend großer Hafenfahrzeuge, voll besetzt mit Irländern und Amerikanern irischer Abstammung, fuhren ihm bis zum Hafeneingang entgegen. Aber auch zahlreiche andere Amerikaner erwarteten in großen Hafenbooten den Dampfer am Hafeneingang, so daß das Schiff schließlich von 40 Fahrzeugen umgeben und von mehreren Fliegern begleitet, in den Hafen einfuhr.

Die Hafeneinfahrt zum Pier, wo bereits seit mehreren Stunden eine große Menschenmenge wartete, erfolgte unter dem unablässigen Heulen der Sirenen sämtlicher im Hafen liegenden Fahrzeuge. Als der Dampfer angelegt hatte, stürmte die begeisterte Menge, unter der zahlreiche Mädchen mit großen Blumenstrauß auffielen, die Landungsstege. Das Deck des Dampfers war von im Augenblick so überfüllt, daß der Empfangsausschuß den Flieger in seine Kabine zurückgeleiten mußte. Erst nachdem der Ansturm abgeflaut war, konnte Corrigan das Schiff verlassen. Der offizielle Stadtempfang findet am Freitag statt. Er dürfte der größte werden, der seit der Rückkehr Lindberghs veranstaltet wurde.

33 Grad in Paris

Paris, 5. August.

Die Hitze, die seit Tagen über Frankreich lagert, hält unvermindert an. In Paris stieg das Thermometer auf 33 Grad. Zahlreiche Unglücksfälle sind infolge dieses Hitzeindruckes gewesen. Im Laufe des Donnerstags haben allein 7 Personen beim Baden den Tod gefunden. Die Pariser Industriewerke haben zum großen Teil ihre Belegschaften auf Urlaub geschickt. Betriebe der Rüstungsindustrie haben die Arbeit auf 2 bis 3 Wochen völlig eingestellt. Man rechnet damit, daß von den 300 000 Arbeitern der Pariser Metallindustrie nicht weniger als 250 000 sich zur Erholung aufs Land begeben werden.

Aufregung in der Normandie

Paris, 5. August.

Die Bevölkerung der Normandie ist zurzeit in heller Aufregung. Seit zwei Tagen schon sind Hunderte von Polizisten aufgeboten, um einen polnischen Schwerverbrecher wieder einzufangen, der aus einer Heilanstalt ausgebrochen ist, in die er zur Beobachtung seines Geisteszustandes eingeliefert worden war. Es handelt sich bei dem Polen um einen hartgesottenen Verbrecher, der schon vor zwei Monaten, nachdem er in der Normandie etwa 40 Einbrüche verübt hatte, 150 Gendarmen tagelang in Aufregung hielt und einen von ihnen sogar anschoß, bis seine Gefangennahme gelang. Schwer verwundet wurde er in ein Hospital eingeliefert, brach aber nach wenigen Nächten trotz seiner Wunden aus, wurde jedoch wieder eingefangen. Nun ist er zum zweiten Male entflohen. Die Bauern der Normandie wagen schon seit zwei Nächten nicht mehr zu schlafen und haben sich mit allen Jagdflinten bewaffnet, um den gewalttätigen Verbrecher von ihren Dörfern fernhalten zu können.

Niederdeutsche Rundschau

Bekämpfung des Erdflohs

Die Bezeichnung „Erdfloh" ist eigentlich nicht richtig, denn es ist in Wirklichkeit gar kein Floh, sondern ein kleiner recht hübscher Käfer mit langen Sprungbeinen. Wo der Erdfloh in Massen auftritt, kann er zur reinen Plage werden, besonders in trockenen, regenlosen Sommern. Er ist wärmeliebend und leidet sehr unter feuchtkalter und regnerischer Witterung. Sobald diese eintritt, verkriecht er sich an geschützte Stellen, um sofort wieder hervorzukommen, sobald die Sonne scheint und es wieder wärmer und trockener wird. Der Erdfloh, auch Flohkäfer genannt, gehört in die Familie der langfühlerigen Blattkäfer. Man findet den Erdfloh in den verschiedensten Farben vor. So unterscheidet man den Kohlerdfloh, den schwarzfüßigen Erdfloh, einfarbig glänzend schwarzgrün gefärbt, den lang geschweift gestreiften Erdfloh, von schwarzer Farbe mit einem gelben Längsstreifen auf jeder Flügeldecke und den grossen gelbstreifigen Kohlerdfloh. Der Erdfloh befällt namentlich junge Pflänzchen und vernichtet sie häufig vollständig. Aeltere Pflanzen sind weniger gefährdet. Er befällt alle Kohlarten, ferner Rettiche, Radieschen sowie die meisten Kreuzblütler, kultivierte als auch wildwachsende, und frißt unregelmäßig kleine Löcher in die Fläche der Keim- und Laubblätter. Vielfach gehen die Löcher auch ineinander über oder die Larve des Erdflohs hält sich zwischen der Oberhaut der Blattober- und -unterseite auf und miniert in den Blättern. Der Käfer selbst ist etwa 2 Millimeter groß. Bei der Berührung der von ihm befallenen Pflanze springt er mit Hilfe seiner langen Sprungbeine davon. Seine Larve ist schmutzigweiß gefärbt, hat einen deutlichen Kopf und drei Paar Brustbeine. Die Larven des schwarzfüßigen und des geschweift-gestreiften Erdflohs leben in der Erde auf den Wurzeln der Kohlpflanze, in die sie Gänge bohren oder die Rinde anfressen, während die Larve des grossen, gelbstreifigen Kohlerdflohes in den Blättern miniert. Die Verpuppung erfolgt in einer Erdhöhle und die Ueberwinterung als Käfer.

Die Bekämpfung besteht in ständigem Feuchthalten der Beete. Dies kann man erreichen, indem man die Beete mit Torfmull, Lohe, Kompost u. a. m. abdeckt. Zum Fernhalten der Käfer hat sich auch das Bestreuen der Beete mit Sand, der mit Petroleum, Terpentin oder Karbolsäure getränkt ist, gut bewährt, oder mit gelöschtem Kalk, Tabaksstaub, Thomasmehl usw. Auch das Bespritzen der jungen Pflanzen mit Arsenmitteln, Nikotinbrühen oder das Bestreuen mit fertigen Erdflohmitteln haben zu gutem Erfolg geführt.

Delmenhorst

Gefährlichkeit der Urneburg-Kurve wird vermindert. Die gefährliche Brücke bei Urneburg, die die Reichsstraße Bremen—Oldenburg mit drei scharfen Kurven über die Bahnlinie Delmenhorst—Osnabrück hinwegführt, und die schon so viele und schwere Verkehrsunfälle hervorgerufen hat, daß sie in Kraftfahrerkreisen als „Autofalle" bezeichnet wurde, wird jetzt einen Teil ihrer Gefahrenquelle verlieren. Wenn auch eine völlige Beseitigung der Strecke vorerst nicht möglich ist, so geht man einstweilen doch daran, durch Ueberhöhung der Kurven ein Hinausschleudern von Wagen über das Straßengitter auf den Bahnkörper, wie es leider mehrfach zugetragen hat, nach Möglichkeit zu verhindern.

Lesum

Die Bau- und Siedlungsgemeinschaft für den Kreis Osterholz und Umgegend hat mit Wirkung vom heutigen Tage ihre Geschäftsräume von Vegesack nach Lesum, Alter Schulhof 76, verlegt und wird in Zukunft den Namen Bau- und Siedlungsgemeinschaft für Lesum und Umgegend führen. Die Namensänderung im Genossenschaftsregister ist beantragt. Das Betätigungsfeld dieser Bau- und Siedlungsgemeinschaft soll sich vornehmend auf die Gemeindebezirke Lesum, Ritterhude und Osterhagen-Osspohl beziehen. Diese Gemeinden werden ihr insbesondere die Trägerschaft für sämtliche Kleinsiedlungsbauten übertragen. Weiter beabsichtigt die Bau- und Siedlungsgemeinschaft den Bau von Mietwohnungen und übernimmt die Finanzierung und Betreuung von Eigenheimbauten. Als erste Maßnahme in ihrem neuen Tätigkeitsbereich werden 18 Siedlungshäuser auf dem früher Wielstich'schen Gelände gegenüber der vor einigen Jahren von der Gemeinde Lesum erstellten Siedlung gebaut. Als Eigenkapital haben die Siedler hierfür ca. 1200 RM. nachzuweisen. Bewerbungen hierfür sowie für den beabsichtigten Bau von Mietwohnungen werden in der Geschäftsstelle während der Geschäftszeit vormittags von 10—12 Uhr, nachmittags von 14—16 Uhr (Sonnabends nur vormittags) entgegengenommen. [62

Vegesack

Personalveränderungen an der Post. Nachfolgende Versetzungen erfolgten zum 1. August 1938: Postinspektor Böckmann von Vegesack nach Wesermünde, Postsekretär Oltmann 3 von Vegesack nach Stolzenau, Postsekretär Bambach von Twistringen nach Vegesack und Postassistent Steinmeyer von Stolzenau nach Vegesack. [50

Blumenthal

Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Am Mittwoch früh war ein Angler während des Fischens am Hafen in die Weser gestürzt. Arbeiter, die auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstelle waren und Hilferufe hörten, konnten den Bedrohten im letzten Augenblick noch retten. [50

Aumund

Die Feuerwehr wurde in der Nacht zum Donnerstag nach der Hammersbecker Ziegelei gerufen. Ein Schuttshaufen war dort in Brand geraten, und es bestand Gefahr für die Nachbarhäuser. Eine Wache blieb an der Brandstelle. [50

Osterholz-Scharmbeck

Aus der NSDAP. Im Zuge einer Neuorganisation auf Anordnung der Gauleitung war bestimmt worden, verschiedene größere Ortsgruppen in kleinere aufzugliedern. Aus diesem Anlaß war am Mittwochabend im Tivoli eine Gründungsversammlung einberufen worden. Es nahmen daran teil sämtliche Politischen Leiter und Amtswalter, bzw. -innen, sowie alle Parteigenossen. Kreisleiter Pg. Lange dankte vorweg nochmals allen, die zum Gelingen des Kreistreffens beigetragen hatten. Dann kam er auf die Neugliederung der jetzigen Ortsgruppe Osterholz-Scharmbeck in zwei Ortsgruppen zu sprechen und ging auf Zweck und Ziel näher ein. Das stetige Anwachsen der Arbeiten der Ortsgruppe mache diese Aufteilung notwendig, denn es müsse eine Gewähr dafür geschaffen sein, daß der letzte Volksgenosse innerhalb einer Ortsgruppe auch wirklich erfaßt werde. Durch diese Aufteilung hat der Kreis Osterholz nunmehr 31 Ortsgruppen. Die Ortsgruppe Osterholz-Scharmbeck sei jetzt in zwei Ortsgruppen aufgeteilt, und zwar in Osterholz-Scharmbeck-Ost und -West. Die Ortsgruppe Osterholz-Scharmbeck-West führt der bisherige Ortsgruppenleiter Pg. Grotheer und für die Ortsgruppe Osterholz-Scharmbeck-Ost wurde der Pg. Windhorst als Ortsgruppenleiter bestimmt. Der Kreisleiter verpflichtete die beiden Ortsgruppenleiter auf ihr Amt und erinnerte sie an die ihnen gestellten Pflichten und Aufgaben. Abschließend wurde der vom Parteigenossen Leubert-Blumenthal vom Kreistreffen Osterholz gedrehte Film vorgeführt. Die geschickt zusammengestellte Bildfolge fand bei den Anwesenden begeisterte Aufnahme. [on

Worpswede

Ein sehenswerter Neubau in der Künstlerkolonie Worpswede. Das „Haus im Schluß", das die Sammlungen alten bäuerlichen Hausrats und die Erinnerungen an die erste Zeit der künstlerischen Entwicklung Worpswedes in sich vereinigt, hat einen bemerkenswerten Zuwachs erhalten. Im vergangenen Jahre erwarb Martha Vogeler ein altes Bauernhaus in einem Nachbardorf. Es wurde sorgsam abgetragen und in Worpswede wieder aufgebaut. Es sollte dazu bestimmt sein, einen großen Teil der Sammlungen, die im Stammhause nicht mehr untergebracht werden konnten, aufzunehmen. Nach mehrmonatiger Bauzeit, in der u. a. das Strohdach und das Stendenwerk erneuert wurden, konnte das neue Haus — neben Stammhaus und Handweberei nun das dritte Haus im Schluß — eröffnet werden. Die geräumige Diele, die mit schönen, zum Teil sehr wertvollen Bauernmöbeln aus verschiedenen Jahrhunderten ausgestattet ist und der die offene Feuerstelle das betont bäuerliche Gepräge verleiht, ist für private Festlichkeiten und künstlerische Veranstaltungen bestimmt. Hier sollen auch noch die Bitrinen mit den alten Bauernträchten aufgestellt werden. An dieses schließt sich der, die ganze Breite des Hauses einnehmende Ausstellungsraum an, in dem die Gobelinweberei und die übrigen Erzeugnisse der heimischen Webkunst zu bester Wirkung kommen.

Die Ausstellung zeigt, bis zu welcher Höhe sich die Kunst des Handwebens entwickelt hat. Nebenher wird der Besucher noch mancherlei Dinge finden, die von dem hohen Stande des Worpsweder Kunstgewerbes Zeugnis ablegt. So sind u. a. die neuen Worpsweder Trachtenpuppen und die schönen handbemalten Worpsweder Spanschachteln zu sehen, deren Herstellung erst vor kurzem aufgenommen wurde. Mit der Fertigstellung und der Ausgestaltung des neuen Hauses ging eine Neuordnung des Stammhauses Hand in Hand. Im Flett bietet allein das wundervolle Schapp mit seinen Zinnsachen und bäuerlichem Geschirr eine bedeutende Sehenswürdigkeit. Das gelbe Zimmer vermittelt geradezu einzigartige Entdeckerfreuden. Da findet man Handschriften von Rainer Marie Rilke und ebenfalls Handschriften und Erstdrucke von Carl Hauptmann, der auch einst zu den Worpswedern zählte. Auch andere Größe aus dem Reiche der Kunst sind hier in einzigartigen Erinnerungsstücken vertreten. Ein Blick in die zwischen Stammhaus und Neubau gelegene Handweberei beweist, daß sich immer mehr Bauerntöchter und auch Handarbeitslehrerinnen bei der schönen alten Volkskunst der Handweberei hingeben.

Hemelingen

Kleine Chronik. Am heutigen Sonnabend wird die Allgemeine Ortskrankenkasse nach vollzogenem gründlichen Umbau ihrer Räume in der Lange Straße wieder den Geschäftsbetrieb in diesem Hause aufnehmen. Die Räume sind geschmackvoll vom heimischen Handwerk hergerichtet worden und wurden um drei weitere ergänzt. — Wieder wurden von der Gendarmerie zwei Wagenführer bestraft, die entgegen der Reichsstraßenverkehrsordnung in einer Kolonne 1,5 Tonnen gesperrten Straße der Gemeinde mit ihren Fahrzeugen gefahren waren. — Aus gegebener Veranlassung wird erneut darauf hingewiesen, daß das Baden im Hemelinger Hafen an den durch Schilder kenntlich gemachten Stellen verboten ist. — Vor dem Amtsgericht Achim wurde ein Hemelinger Einwohner zu einer Gesängnisstrafe von sechs Wochen verurteilt. Der Mann hatte im Juni einem hiesigen Fuhrunternehmer einen Betrag von 150 RM. entwendet. Es wurde bei dem Urteil ausgeführt, daß ein solch treuloses Verhalten mit einer Geldstrafe nicht gesühnt werden könne. 99

Verden

Neuer Vorstand des Landesbauamtes. Der bisherige Vorstand des Landesbauamtes Verden, Landesbaurat Carl, ist wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand versetzt. Mit der Führung der Dienstgeschäfte des Landesbauamtes ist Landesbauamtsrat Dütker vom Oberpräsidenten (Verw. d. Prov.-Verb.) in Hannover betraut worden.

Verdener Rundschau. Voll des großen Erlebens der unvergeßlichen Tage des Turn- und Sportfestes in Breslau, kehrten die hiesigen Teilnehmer wieder zurück. Alle sind ungemein begeistert von diesen herrlichen Festtagen, trotz der mancherlei Anstrengungen, Beschwerden und Mühen durch die große Hitze und rühmen gleichzeitig die große Gastfreundlichkeit der Schlesier. — Ein großes Gerüst wurde an dem Postamt aufgeführt, um das Gebäude gründlich zu überholen, wobei u. a. der Bau neu ausgelegt wird und der rote Backstein und das Hartsteingesims mit Spezialmaschinen, Gebläse bearbeitet wird, um dem Gebäude wieder ein schönes, freundliches Aussehen zu geben. — Kaum ist unser Schützenfest vorbei, so wird überall jetzt für das erste Unterkreis-Schützenfest in Bendingbostel gerüstet, welches am Sonntag, 7. August, stattfindet, und das nach den bisher getroffenen Vorbereitungen einen großen Aufmarsch der Schützen des Unterkreises Verden bringen wird. — Nach den Mähmaschinen treten jetzt überall die Dreschmaschinen auf dem Lande in Tätigkeit als Zeichen, daß die Ernte in vollem Gange ist, die nach den bisherigen Ergebnissen recht gut ausfiel. — Der 26 Jahre alte Landwirtschaftsgehilfe Wilhelm Schmidt, der bei dem Bauerk Heinrich Clasen, Neddenaverbergen, tätig ist, wird seit einigen Tagen vermißt. Der junge Mann mißte trägt Arbeitskleidung, hat dunkelblondes Haar und ist 1,68 Meter groß. — Kommenden Sonntag, 7. August, werden die Werkscharen unseres Kreises eine wirtschaftskundliche Fahrt zu der Baustelle der Weserkanalisierungs-Staustufe Langwedel ausführen und gleichzeitig das Lager dort besichtigen. [66

Hausberge

Zu Fuß durch die Weser. Infolge der Dürre der letzten Wochen ist der Wasserstand der Weser so sehr gesunken, daß Badende zwischen der Kettenbrücke, die die Ufer der Porta miteinander verbindet und Wittenhusen, einem oberhalb der Brücke gelegenen Ortsteil Hausberges, das Flußbett durchschreiten können. Die Weserschiffahrt leidet natürlich mächtig unter dem niedrigen Wasserstand. Nicht ein Schiff kann voll beladen werden, und Kähne, die vom Mittellandkanal zur Weser absteigen, müssen in Minden erst leichtern, um ihre Fracht an die Bestimmungsorte bringen zu können. Im Norden des Kreises Minden ist die Oesper fast vollständig trocken. Die Bauern, die sonst ihr Vieh an die Oesper zur Tränke trieben, müssen nun jetzt in der Erntezeit noch Wasser fahren, um ihr Vieh versorgen zu können.

Oldenburg

Die Verbreitung des Rundfunks im Gau Weser-Ems. Nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts hat sich die Rundfunkdichte, d. h. die Zahl der auf 100 Haushaltungen bezogenen Rundfunkteilnehmer, im Reich von 24,0 im Jahre 1933 auf 55,5 im Juni 1938 um mehr als das Doppelte erhöht. Im Gau Weser-Ems waren am 1. April 1938 insgesamt 216 211 Rundfunkteilnehmer vorhanden, was einer Rundfunkdichte von 55,8, also mehr als im Reichsdurchschnitt, entspricht. Die Rundfunkdichte schwankt im Gau Weser-Ems nicht unbeträchtlich. Die auf 100 Haushaltungen bezogene Zahl der Rundfunkteilnehmer war mit 73,2 am größten in Bremen. An nächster Stelle folgt das Land Oldenburg mit einer durchschnittlichen Rundfunkdichte von 58,6, wobei in den Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern 62,4 und in Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern 41,0 Rundfunkteilnehmer auf je 100 Haushaltungen entfielen. Im Regierungsbezirk Osnabrück betrug die durchschnittliche Rundfunkdichte 44,3; in Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern war der Rundfunk bei 39,2 und in Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern bei 34,0 Teilnehmern je 100 Haushaltungen verbreitet. Die Rundfunkdichte in Ostfriesland ist mit einem Durchschnitt von 42,0 Teilnehmern je 100 Haushaltungen am niedrigsten im Gau, in Ostfriesland entfielen auf je 100 Haushaltungen in den Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern 41,1 und in den Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern 34,6 Rundfunkteilnehmer.

500 Oldenburger beim Reichsparteitag. Aus dem Kreis Oldenburg-Stadt werden 490 Mann am Reichsparteitag in Nürnberg teilnehmen, und zwar 260 Marschteilnehmer, 100 Nichtmarschteilnehmer und 130 Frauen. Sämtliche Nürnbergfahrer sind bereits ärztlich untersucht worden. Es haben inzwischen mehrere Appelle stattgefunden, auf denen der Kreisleiter zu den Marschteilnehmern gesprochen und sie auf ihre Aufgaben und ihre Verantwortung hingewiesen hat.

Papenburg

Vater beim Versuch, sein Kind zu retten, ertrunken. Der Zollsekretär Franz Kahlen war mit seinen vier Kindern und mehreren anderen Personen, die bei ihm zu Besuch weilten, zur Ems gegangen, um zu baden. Nach dem Bade setzte man sich ans Ufer, um ein Butterbrot zu verzehren. Währenddessen lief ein vierjähriges Kind wieder ins Wasser. Sofort lief der Vater hinterher, ging in den Wellen unter und wurde von diesem Augenblick nicht mehr gesehen. Zwei Papenburger Paddler, die etwa 100 Meter von der Stelle entfernt waren, eilten sofort herbei und konnten das Kind retten. Gendarmerie, Polizei und Zollbeamte suchten daraufhin mit dem großen Boot des Wasserbauamtes Leer, das zufällig in der Nähe war, die Strecke ab, doch gelang es nicht, den Ertrunkenen aufzufischen.

Der Rundfunk als Helfer

Im Kampf um die Nahrungsfreiheit

Die jährliche Zunahme der Rundfunkteilnehmer in den hinter uns liegenden fünf Jahren nationalsozialistischen Rundfunkschaffens hat nunmehr bereits einen Grad erreicht, der in den Städten und namentlich in den Großstädten kaum mehr ein nennenswertes Anwachsen der Hörerziffern erwarten läßt. Anders ist es mit der Rundfundichte auf dem Lande. Hier stehen der Rundfunkwerbung noch weite Möglichkeiten offen. Diese Tatsache hat den Präsidenten der Reichsrundfunkkammer veranlaßt, auf dem flachen Lande eine großzügige Werbeaktion für den Rundfunk durchzuführen. Die 15. Große Deutsche Rundfunkausstellung mit ihren Neuerungen und Verbilligungen wird ebenfalls viel dazu beitragen, die Hörerzahl auf dem Lande ansteigen zu lassen.

Der Rundfunk bedeutet in geistig-kultureller Hinsicht für die Landbevölkerung eine ungeheure Bereicherung. An seinem Rundfunkgerät kann der Bauer und Landarbeiter auf den Dörfern und einsamen Gehöften einen regen Anteil an dem Zeitgeschehen und an dem Schaffen auf kulturellem Gebiete nehmen. Freude und Unterhaltung am Feierabend lassen die schwer arbeitenden Menschen auf dem Lande die Mühen des Tages vergessen. Der Bauer hört wohl auch oft Uebertragungen von Dorfgemeinschaftsabenden oder anderen dörflichen Festen, die ihm zeigen, daß auch sein Schaffen und sein Wert durch den Rundfunk an das gesamte Volk herangetragen werden.

Wie der Rundfunk es sich zur Aufgabe gesetzt hat, ein getreues Spiegelbild des deutschen Lebens in allen seinen Neuerungen zu geben und wie er von der politischen Führung als umfassendes Propagandainstrument eingesetzt wird, um jedem einzelnen Aufklärung über entscheidende politische und wirtschaftliche Fragen zu geben, so ist es ganz natürlich, daß auch die brennende Frage der Ernährungssicherung mit all ihren Zusammenhängen dem Hörer in Stadt und Land über den Rundfunk dargeboten wird. Die nationalsozialistische Agrarpolitik ist ein wesentlicher Bestandteil der gesamten politischen Ausrichtung unseres Volkes. Ihre Maßnahmen dienen nicht dem Bauern allein, sondern dem gesamten Volk.

Daher werden die Sendungen über Bauerntum und Ernährungswirtschaft, über agrarpolitische und agrartechnische Fragen in gleicher Weise für die Stadtbevölkerung wie für die Landbevölkerung Wert haben. In fast allen Reichssendern begegnen wir ständig wiederkehrenden Sendereihen wie „Land und Stadt", „Bauer und Ernährung", „Erzeugung und Verbrauch" oder „Haustrau, hört zu!", „Markt und Küche" u. ä. Sie alle sind die Erkennungsmarken, daß gerade auch die Sicherung der Ernährung als eine der entscheidenden Lebensfragen unseres Volkes nur durch die Zusammenarbeit zwischen dem Bauern als dem Erzeuger und dem Städter als dem hauptsächlichsten Verbraucher unserer Nahrungsgüter erreicht werden kann. Findet der Bauer in diesen Sendungen praktische Anweisungen und Ratschläge, wie er die Erzeugung seines Acker durch zweckmäßige Maßnahmen steigern kann, so wird dem Städter und hier vor allem der Hausfrau gezeigt, wie sie das Streben des Bauern durch einen auf die jahreszeitliche Erzeugung des deutschen Bodens abgestellten Verbrauch und durch ein umsichtiges Bewahren aller Lebensmittel vor dem Verderb unterstützen kann.

Alle diese Sendungen sind nun nicht am grünen Tisch entstanden, sondern das Mikrophon hat den Bauern bei seiner Arbeit besucht und läßt den Praktiker selbst zum Praktiker sprechen. Umgekehrt werden der Hausfrau nicht trockene Anweisungen oder nüchterne Marktberichte gegeben, sondern sie erhält in lebendiger Unterhaltung zum Teil in humorvollem Plauderton Erklärungen und Belehrungen über das auf dem Lebensmittelmarkt reichlich und preiswert Vorhandene und bekommt dabei so manch reizvollen Wink zur Bereicherung ihres Speisezettels. Somit wird auch diese Seite des Rundfunkprogramms der allgemeinen Forderung nach aufgelockerter Form und lebendiger Darstellung gerecht und trägt zu ihrem Teil mit dazu bei, den Kampf um die Nahrungsfreiheit zu unterstützen.

Sulinger Nutzviehversteigerung

Sulingen, 5. August. Die 21. Nutzviehversteigerung in Verbindung mit der Versteigerung staatlich gekörter Bullen, „Hoyaer" Eber und Jungsauen zeigte den zahlreich erschienenen Käufern und Interessenten eine Elite-Schau erstklassiger Tiere. Unter strengster Beachtung aller veterinärpolizeilichen Schutzmaßnahmen fand nach einer Unterbrechung von einem Monat die altmonatliche Viehversteigerung in der hiesigen Viehversteigerungshalle statt. Der eigentlichen Versteigerung ging auch diesmal gemäß der „Ersten Verordnung zur Förderung der Tierzucht" eine amtliche Sonderkörung der Bullen voraus. Die Preise für die staatlich gekörten „Hoyaer" Eber waren für Käufer und Verkäufer angemessen.

Emden

Tödlicher Unfall bei Arbeiten auf der Straße. Auf der Reichsbahnstrecke Emden—Abelitz wurde ein Brückenschlosser, der sich bei dem Warnsignal nicht weit genug von den Gleisen entfernt hatte, von einem Zuge gestreift und schwer verletzt. Der Verunglückte, der aus Linden stammt, starb bald nach der Einlieferung in ein Krankenhaus.

Sicherungsarbeiten an den Mauern der niedergebrannten Gasthauskirche. Die Aufräumungsarbeiten bei der durch Feuer zerstörten Gasthauskirche sind soweit beendet, daß das Innere von dem Gerümpel und Schutt geräumt wurde. Bei den Arbeiten wurde nunmehr auch der Glockenhammer gefunden, ferner ein größeres Metallstück, das vermutlich von der geschmolzenen Glocke stammt.

Aurich

Zwölfjähriges Mädchen beim Baden ertrunken. Beim Baden in einem Kalk in Upgant Schott wurde ein zwölfjähriges Mädchen aus Moorhusen im Kreis Aurich plötzlich von einem Herzkrampf befallen und versank in den Fluten. Trotzdem sofort Hilfe zur Stelle war, war es nicht möglich, das Kind zu retten. Die Leiche des Mädchens konnte erst nach zweistündigem Suchen geborgen werden.

Helgoland

Rekordbesuch auf Helgoland. Die letzten warmen Tage haben auch der Insel Helgoland einen Massenbesuch gebracht. Es sind nicht nur alle zur Verfügung stehenden Quartiere besetzt, sondern auch der Verkehr zur Düne hatte Zahlen aufzuweisen, wie sie in den letzten fünfzehn Jahren nicht erreicht wurden. An einem einzigen Tage haben außer den Kurgästen und den Insulanern 2700 Fremde die Düne besucht und in den Fluten der Nordsee an der roten Felseninsel gebadet.

Das erste Motorbootrennen um das Wappen von Helgoland. In diesem Jahr führt der Fischerverein der Insel Helgoland zum ersten Male am 10. August, dem Tage, an dem vor 49 Jahren die Insel zum Deutschen Reiche kam, ein Motorbootrennen durch. In früheren Jahren segelten die Fischer mit ihren Helgoländer Booten rund um die Insel. Da nun aber nur noch wenige Segelboote vorhanden sind, die fast alle durch Motorboote ersetzt wurden, wird das Motorbootrennen die Tradition der Segelwettfahrten fortsetzen. Es haben sich bereits über 70 Boote zu dieser Wettfahrt gemeldet, die ein Ereignis zu werden verspricht.

Bramsche

Vom Pferd geschlagen. Ein trauriger Unglücksfall ereignete sich in dem Orte Vente. Ein bei seinem Großvater zu Besuch weilendes dreijähriges Kind kam bei den Erntearbeiten einem Pferd zu nahe. Das Pferd schlug aus und traf das Kind so unglücklich am Kopf, daß es erhebliche Verletzungen davontrug.

Osnabrück

Osnabrücks Nürnbergabordnung. Im Kreis Osnabrück-Stadt gehen die Vorbereitungen zum Reichsparteitag nach verschiedenen Appellen ihrem Ende zu. Die ärztlichen Untersuchungen der 335 Marschteilnehmer, 88 Nichtmarschteilnehmer und 96 Frauen werden in Kürze stattfinden. Abschließend erfolgt ein letzter Appell.

Nordhorn

14jähriger Lebensretter. Ein neunjähriger Junge lief beim Spiel die in eine Schleuse des Ems-Vechte-kanals führenden Stufen hinunter, trat fehl und versank im Wasser. Der zufällig vorbeikommende 14jährige Schüler de Vlecourt sprang in voller Kleidung sofort in die Schleusenkammer und brachte den verunglückten Jungen unter Aufbietung aller Kräfte unversehrt ans Ufer.

Bentheim

Parteitagvorbereitungen in Bentheim beendet. Auch im Kreis Bentheim sind nunmehr die Vorbereitungen für die Teilnahme am diesjährigen Reichsparteitag abgeschlossen worden. Nach einem letzten Appell, bei dem der Gauausbildungsleiter Pg. Eisenreich zugegen war, sind nunmehr 120 Marschteilnehmer, 17 Nichtmarschteilnehmer und 30 Frauen für die Nürnbergfahrt ausgewählt worden. Der Kreis wird außerdem 10 Mann zum Gauauscheidungsschießen der Politischen Leiter stellen.

Lüneburg

Lunenburg beging den 185. Jahrestag seiner Gründung. Die Stadt Lunenburg in Neuschüttland, 1750 von Heidjern aus Lüneburg und der Lüneburger Heide gegründet, beging in diesem Jahre die 185. Wiederkehr des Tages ihrer Gründung und den 50. Jahrestag der Erlangung der Stadtrechte. Der Jubiläumstag stand im Zeichen des Gedenkens der großen Leistung, die einst von den ersten deutschen Siedlern vollbracht worden war. Er lenkte die Gedanken und Blicke der heutigen Bevölkerungs Lunenburgs aber auch hinüber in die alte Heimat jener unerschrockenen niedersächsischen Männer und Frauen, welche die Stadt vor 185 Jahren gründeten. Zur Erinnerung an die Landung der Kolonisten fand an dem zu ihrem Gedächtnis errichteten Denkmal eine Feier statt, bei welcher Lunenburgs Bürgermeister A. W. Schwarz, einen Gruß aus der Gauhauptstadt Lüneburg zeigen. Nach der Verlesung dieses Grußes schilderte Bürgermeister Schwartz die wichtigsten Ereignisse aus der Geschichte Lunenburgs. Die in Lunenburg erscheinende Zeitung „Progreß Enterprise" brachte außer Berichten über die Erinnerungsveranstaltungen auf der Titelseite einen ihr vom Oberbürgermeister Wegel zur Verfügung gestellten Aufsatz des Stadtarchivars Dr. Kueck, der einen gedrängten Ueberblick über die Geschichte der Salzstadt Lüneburg gibt.

Winsen (Luhe)

5000 Seidenraupen in der Schule. Im Sinne des Vierjahresplanes hat sich die Schule Sodrentorf seit zwei Jahren an der Züchtung von Seidenraupen beteiligt, während sie im Vorjahr eine Staffel von 1000 Raupen fütterte, hat sie die Zahl in diesem Jahre auf 5000 erhöht. Die Zucht der Raupen ist zugleich ein guter naturkundlicher Unterricht.

Lüchow

67 000 Hektar Boden auf Kalk untergebracht. An der Landwirtschaftsschule Lüchow besteht seit 1934 eine Bodenuntersuchungsstelle. Sie hat bislang 67 000 Hektar Boden auf Kalk und Phosphorsäure untersucht. Das Ergebnis ist für die Bauern des Kreisteiles Lüchow sehr aufschlußreich: 31 v. H. sind kalkarm, also krank, 31 v. H. entsprechen nur den Anforderungen, die die Pflanzen des leichten Bodens stellen. 41 v. H. sind unzureichend mit Phosphorsäure versorgt.

Ein Jahr bei der INTERNATIONALEN BRIGADE

Ein Sozialist erlebt das rote Katalonien

Ein Tatsachenbericht von Franz K. Leitner

(12. Fortsetzung)

Verlorene Schlacht

Die Truppen des Generals Aranda haben die Stadt Teruel wie mit einer eisernen Riesenzange umklammert. Wenn wir nicht eingeschlossen und gefangengenommen werden wollen, müssen wir sofort zurück. Wir räumen die blutgetränkten Ruinen des Seminars am Berghang, um das wochenlang gekämpft wurde. Während wir unseren Rückzug tarnen wollen, dringt der Gegner von allen Seiten, unter unaufhörlichem Artilleriefeuer, in die Stadt ein. Ueberall Verwirrung und Ratlosigkeit. Starke Reserven wurden uns versprochen. Man wollte das mit soviel Geschrei eroberte Teruel nicht aufgeben, obwohl jedem von uns schon seit Tagen klar war, daß die Trümmerhaufenstadt auch mit Reserven nicht mehr zu halten war. Jetzt helfen auch die Maschinengewehre der GPU.-Truppen nicht mehr. Wie ein reißender Strom flüchten wir zurück.

Wir sollen uns nicht sammeln können. Vor und hinter uns, neben uns, überall schlagen Artilleriegeschosse ein. Immer wieder kommen wir in Feuerzonen, die wir durchlaufen müssen. Aber das Schrecklichste sind die Flieger, wenn sie knapp über unseren Köpfen dahergebrausen. Todesmäher mit Maschinengewehren sind sie. Wo ihre Garben sitzen, kommt keiner von uns lebend davon. Die Erde ist hart gefroren und eine leichte Schneedecke macht jeden von uns weithin sichtbar. Unsere dunklen Mäntel, aber auch die Decken, die wir infolge der Kälte als Umschlag benutzen, sind gute Zielpunkte. Immer wieder kommen sie, rauschend und feuerspeiend. Immer wieder lichten sie unsere Reihen. Sie machen vielen Müden, Erschöpften und Verzweifelten ein Ende.

Jeder von uns denkt sich in den Minuten, wo das Hirn noch halbwegs funktioniert, wo es Zeit hat, mit bohrenden, quälenden Zweifeln und Gedanken da zu sein: nur nicht schwer verletzt werden! Eher sterben! Denn das, was wir in den letzten Tagen hier sahen, wie Zehntausende von Verwundeten in zerschossenen Schuppen, Kirchen und Scheunen mit eitrigen Wunden in Fieber und Delirium, ohne richtige Verbände, elend krepieren mußten, weil keine Aerzte da sind, keine Sanitätsmannschaften und kein Verbandmaterial, das ist schrecklich.

Was wir hier täglich sehen, ist unvorstellbar, hier auf dieser blutgetränkten Erde Spaniens, wo Zehntausende sterben müssen, weil es auf der einen Straße, die nach Valencia und Barcelona führt, einfach keinen Platz gibt für Sanitätsautos, weil Autos und Fuhrwerke für Verwundete Luxus sind, ein Luxus für eine Armee, die von einem Schwarm von Juden begleitet, politisiert und kommandiert wird, von denen jeder wenigstens ein gutes Automobil zur Verfügung hat für seine „dienstlichen" Hinterlandsfahrten.

Verwundet

Nun haben wir endlich die Straße erreicht. Drüben auf den Höhen richten die unseren eine neue Stellung ein. Schwere Artillerie fährt auf. Schon wieder sind die Flieger da. Plötzlich ein Heulen in der Luft, es saucht pfeifend heran. Eine harte Faust preßt uns die Köpfe in die Erde und ein unsichtbarer Riesenhammer schlägt mit Gebrüll in den Boden. Die Erde zittert und bäumt sich auf, der hartgefrorene Boden hebt sich in die Luft und platzt. Knapp 20 Meter vor uns ist ein dicker Brocken niedergegangen. Es riecht nach verbranntem Fleisch und Pulver, nach Erde und Dreck.

Ich habe mich an den kalten Boden gepreßt und die Fäuste in die hartgefrorene Erde gekrallt. Auf meiner linken Schulter spüre ich's warm und einen leise stechenden Schmerz. Doch ich springe auf und laufe weiter. Mein Gewehr kann ich in der linken Hand nicht mehr tragen. Warum rieselt es mir über den Rücken. Jetzt weiß ich, es hat mich erwischt. Ich bin verwundet. Aber was macht das alles. Nur heraus aus dieser Hölle.

Erschöpft laufe ich weiter. Nur heraus aus dieser Zone des Blutes und des Grauens. Stundenlang laufe ich mit vielen flüchtenden Soldaten. Die Straße ist mit heulenden und verzweifelten Menschen angefüllt. Alle Bande der Disziplin sind gelockert. Wer liegenbleibt, ist verloren. Vorwärts! Vorwärts, nicht rechts oder links schauen! Meinen Rucksack habe ich schon lange weggeworfen und mein Gewehr? Wo ist das nur geblieben? Nur mein Stahlhelm baumelt noch unter dem Koppel und der Stahlhelm ist noch da.

Bei einem kleinen Bach versuche ich meine Wunde zu verbinden. Aber es geht nicht. Oben am Hang sind immer wieder tappende Füße zu hören, das Wasser gurgelt und rauscht und immer tiefer senkt sich der Nebel. Der Abend bricht an. Es ist feucht und kalt. Mein linker Arm ist völlig gefühllos geworden. Das Verbinden lasse ich sein. Es geht nicht. Wenn ich mit der rechten Hand nach rückwärts greife, spüre ich eine eklige, klebrige Masse. Die Hand ist blutig. Meine Füße sind schwer und mein Hirn ist stumpf. In meinen Schläfen hämmert es: Wenn du nicht krepieren willst, elendig im Straßengraben krepieren, mußt du weiter. In der Ferne hämmern einige Maschinengewehre und dort drüben leuchtet ein Brand auf, dort, wo Teruel liegt, die blutreiche Stadt. Ich laufe. Denn ich höre und sehe es, die Front kommt näher. Teruel muß gefallen sein. Nach wochenlangen Kämpfen ist die Stadt wieder in den Händen der Truppen Francos.

Flucht aus Sowjetspanien

Es kommt mir heute vor wie ein Traum. Pepo sand mich. Er hatte mich von der Landstraße aufgelesen, als er mit seinem Hornbrillenoffizier zurück in die Etappe fuhr. Er hob mich in den Wagen und nahm mit mit. Er hörte nicht auf den Protest seines Vorgesetzten; Pepo, der ehemalige Verbrecher war es, der mir einen Ausweis verschaffte, mit dem mir später die Flucht zur Grenze und von dort nach Frankreich gelang, nachdem meine Schulterwunde notdürftig verheilt war. Ich wußte, es ging um mein Leben, aber ich wollte nicht in Sowjetspanien für eine schlechte, volksfeindliche Sache elend krepieren. Pepo war es, der mir beim Abschied mit Rührung sagte: „Du bist z'guat für die Gauner da, aber it kan ja kan anständiger Mensch mehr werd'n, deswegen bleib i da. Grüas ma Wean!"



Nationalspanische Kinder auf Ferien in Deutschland. Eine Gruppe nationalspanischer Jungen und Mädel mit ihrer Führerschaft in Berlin, die zusammen mit Berliner Schülern und Schülerinnen ihre Ferien in Deutschland verbringen. (Presse-Hoffmann.)

Schweren Herzens schied ich von Pepo. Mein Freund Albert Buchner war gefallen und der Techniker Hart stand seit einem Monat auf der Liste der Vermißten. Leo Schlägl, der begeisterte Parteikommunist, hatte ebenfalls sein Leben für die kommunistischen Juden lassen müssen. Nur ich lebe noch und vielleicht Pepo, der ehemalige Verbrecher, wenn er Glück gehabt hat. Hunderttausende junge, prächtige Menschen wurden für die jüdisch-bolschewistischen Welteroberungspläne gemordet, verstümmelt und unglücklich gemacht.

Es war ein weiter Weg von der spanischen Grenze bis in die Heimat. Ein Weg, der mir nicht leicht wurde. Und es war ein schwerer Entschluß, den ich faßte, dorthin zurückzukehren, wo mich der Kerker und später die zermürbende Arbeitslosigkeit erwartete. Aber ich wollte nicht mehr für eine Sache kämpfen, die ich als hohl, verlogen und verbrecherisch erkannt hatte. Für einen Sozialismus, der kein Sozialismus war, sondern ein gutes Geschäft für eine Bande entarteter Juden. Ich wußte, daß ich als militärpflichtiger Oesterreicher wegen meiner Teilnahme als Kämpfer am spanischen Bürgerkrieg einer harten Bestrafung entgegenging. Aber mir war alles gleichgültig. Ich wollte fort aus dem ewigen Morden und Schlachten, dem jeder Sinn und Zweck fehlte.

Ich konnte es nicht mehr ertragen, die Schüsse der Hinrichtungspeletons zu hören. Bevor wir bei Teruel eingesetzt wurden, lagen wir knapp hinter der Front in einem alten Kloster, das zu einer Kaserne umgestaltet war. Täglich wurden auf dem Exerzierfeld vor der Kaserne die „offiziellen" Erschießungen vorgenommen. Immer wieder fanden wir an den Straßenrändern die Leichname erschossener Menschen, die nur notdürftig verscharrt waren, so daß ihre Gebeine wie Mahnmale des Grauens und des Abscheues in die Luft ragten. Die Leichen wurden von wilden Hunden ausgegraben. Kein Mensch kümmerte sich um diese Toten. Das waren Faschisten, Unkraut, wie man sie nannte, „große Fische", deren Identität festzustellen gänzlich überflüssig war.

Wer wird schon die Identität einiger Toten feststellen, die irgendwo abgeschossen oder gemeuchelt wurden, in einem Lande, in dem täglich tausende Menschen an die Mauer gestellt und erschossen wurden. In einem Lande, das das fürchterlichste Flüchtlingselend der Welt kennt, obwohl die „demokratischen Sowjetjuden" in der ganzen Welt für diese armen bedauernswerten Flüchtlinge sammeln. Wer regt sich bei solchen Zuständen noch über die Behandlung der Gefangenen und über Gefängnisgreuel auf, wenn der dummgläubigen Welt täglich ein salbungsvolles Sprüchlein von der Demokratie und der Gerechtigkeit in Rotspanien vorgesetzt wird.

Ich aber konnte nicht mehr mitmachen. Deswegen entschloß ich mich zur Flucht. Wenn ich hier die näheren Umstände meiner Flucht verschweige, so nur deswegen, weil ich keinen meiner Helfer unnötig in Gefahr bringen will. Eines aber kann ich mit ruhigem Gewissen getrost sagen: Die Anhänger Francos werden auch in den Gebieten, in denen die rote Mobregierung noch herrscht, von Tag zu Tag mehr. Nur mit Terror und Gewalt können sich die jüdischen roten Machthaber noch halten. Wie lange noch?

Die Flucht aus Sowjetspanien wäre mir niemals gelungen, wenn mir nicht Pepo, der ehemalige Verbrecher, unter dessen rauher Schale das Herz eines guten Kameraden klopfte, geholfen hätte.

X.

Wieder in Wien

Ich stehe mit vielen Zehntausenden freudig erregter und bewegter Menschen Freitag, den 11. März, vor dem Gebäude der Vaterländischen Front in Wien. Die Uhr der nahen Kirche schlägt die achte Abendstunde. Tränen der Rührung und der Freude rinnen mir über die Wangen. Die weihevollen Töne des Deutschlandliedes klingen auf. Ich singe ergriffen mit und schäme mich nicht meiner Tränen.

Was hat sich nicht in kurzen Wochen alles in mir, in der Welt und in meinem Vaterlande verändert, seitdem ich und mein Freund Albert Buchner in einer kalten Januarnacht mit vielen Mitlizionärten als die letzte verfügbare Reserve des Regimentes 12. Februar 1937 von Barcelona nach Teruel fuhren. Wir wurden an die Front geschleift, um dort für eine Sache zu kämpfen, der wir nicht mehr anhingen, für eine Sache, die einer dünnen jüdischen kommunistischen Führerschicht Leben, Freude, Macht und Ansehen gab und die uns armen Menschen nichts anderes einbrachte als Kerker, Not, Elend, Hunger, Entrechtung und Tod.

Ergriffen singe ich mit: „Deutschland, Deutschland über alles . . ." Eine Welt, eine alte zerrottete Welt ist in mir eingestürzt. Ein neuer Morgen bricht an für mich und die Tausende um mich herum. Ich sehe meine freudig bewegte Umgebung kaum. Ich denke an alles, was ich erleben mußte, um die Wahrheit kennenzulernen, um als armer, verirrter Sohn meines Volkes heimzukehren. Als einer von vielen, die es mit ihrer sozialistischen Gesinnung ehrlich meinten, die kämpften, litten und bluteten für den Sozialismus, für Gerechtigkeit und Wahrheit. Mein Weg zur Wahrheit und zum deutschen Sozialismus war kein leichter und einfacher.

Erinnerung an das Inferno

Schreckliche Bilder steigen in mir auf. Ich höre immer wieder den Schlachtenlärm und Kanonendonner der Front bei Teruel. Immer wieder drückt mich die Erinnerung nieder. Wenn man nur alles vergessen könnte, alles ungeschehen machen, was an so vielen armen und unschuldigen Menschen verbrochen wurde. Ich sehe noch immer meinen Freund Albert Buchner vor mir, der an seinem Maschinengewehr verblutet ist. Den treuen Freund und Sozialisten, der ohne viel Aufhebens an seinem Gewehr blieb, um uns allen den Rückzug zu decken, und der starb, seine freiwillig übernommene Pflicht erfüllend bis zum Letzten, obwohl er damals, so wie ich, den ganzen Schwindel schon durchschaut hatte.

(Schluß folgt.)

Eine Hyäne des spanischen Bürgerkrieges

Der erste Erfolg seines dunklen Handwerks: Ein Palais in Paris / Vom kleinen Armierungssoldaten zum Waffenlieferanten Rotspaniens

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten)

Eine Pariser Zeitung weiß zu berichten: Mischa Rosenfeld, eine der gefährlichsten Hyänen des spanischen Bürgerkrieges, in den zwei Jahren der großen Tragödie eines Volkes reich geworden durch raffiniert organisierten Waffenschmuggel, ist überraschend in der französischen Hauptstadt aufgetaucht und hat in Passy, Rue Erlanger, ein Palais zum Preise von 125 000 Franken erworben. Mischa Rosenfelds Aufstieg vom unbekannten russischen Juden zum bekanntesten Waffenschieber der Gegenwart und Helfershelfer der spanischen Bolschewisten soll in nachstehendem Artikel geschildert werden.

Von Smolensk über Wien und Stettin nach Paris

Die Spuren Michael Rosenfelds lassen sich leicht verfolgen, obgleich er sich wohl bemüht haben mag, sie des öfteren zu verwischen: In einer wenig reinlichen Stube zu Smolensk erblickte er 1893 das Licht der Welt, im Kriege finden wir den schmächtigen blassen Jüngling als Armierungssoldaten und später als Trainfahrer in der russischen Armee an der galizischen Front wieder, bei der opferreichen Brussilow-Offensive wird er von den Oesterreichern gefangengenommen. Als die Doppelmonarchie auseinanderfällt und die alte Ordnung im Strudel der von Rosenfeld begeistert begrüßten Revolution versinkt, haben die Wiener die Ehre, ihn als Mitbürger ihrer Stadt aufnehmen zu dürfen, und hier, an der Donau, beginnt seine geschäftliche Laufbahn, an deren vielversprechendem Anfang Maschinen und Dieselmotoren und an deren Ende Handgranaten, Maschinengewehre, Revolver . . . sterbende und verstümmelte Menschen stehen.

Als der Gettojüngling das Feld in Oesterreich abgegrast hat, begibt er sich, immer noch als Vertreter englischer und französischer Metallfirmen, nach Ungarn und 1923 nach Deutschland, wo er in Stettin eine Verkaufsstelle für landwirtschaftliche Maschinen und Geräte errichtet und eine ganze Menge Geld verdient; noch mehr Gewinn aber wirft ein anderer Handel ab, den Michael Rosenfeld in Ausnutzung der Hochkonjunktur betreibt: in zwei Altmetall-Kellern, in einer Branche, die uns Deutschen aus der Inflationszeit her noch in bester Erinnerung ist, legt der kleine Agent den Grundstock zu seinem Reichtum . . .

Der Gast des Hotels Majestic

Seitdem befaßt er sich mit allem, was Geld einbringt, und die Eisenbahn trägt ihn überall dorthin, wo er neue Geschäfte wittert: nach Berlin, nach Hamburg, nach Prag; in der Hauptstadt der Tschecho-Slowakei trifft seine gierige Hand am Tage Geld zusammen, und am Abend besucht er viele Monate lang einen Sprachkursus, der ihm die Kenntnisse der englischen, französischen, tschechischen, italienischen und — — spanischen Sprache vermittelt. Oh, Michael Rosenfeld ist ein tüchtiger, weit vorausschauender Händler — nicht Kaufmann; dieser Titel wäre zu schade für ihn. Die Unkosten des Lehrganges werden einmal reichlich gedeckt werden — laßt ihn nur erst einmal nach Paris kommen!

In Paris öffnen sich ihm die Türen zum Quai d'Orsay, in Paris fragen sie nicht viel nach der Art seiner Geschäftsmethoden und bewilligen ihm anstandslos die Ausfuhrlizenzen, die er braucht. In seinem Zimmer im Hotel Majestic, wo er seit September 1932 wohnt, empfängt er an manchen Tagen 90 bis 100 Besucher und eines Tages im Juli 1933 auch eine hübsche, blonde Dame mit großen schwarzen Augen und den besten Verbindungen zum Quai d'Orsay. Diese interessieren Rosenfeld an Suzanne Linder, der Beamtin auf dem Quai d'Orsay, am meisten, und bald bezieht die schöne Frau ein Doppeleinkommen: 1650 Franken von der Regierung, der sie verpflichtet ist, und 1500 Franken von ihrem zweiten Arbeitgeber, dem Herrn aus dem Majestic, der sie außerdem noch an seinen Gewinnen beteiligt. Ihre ganze Arbeit besteht lediglich darin, den Briefeinlauf ihres oft auf Reisen befindlichen Chefs zu sichten und die Antworten nach seinem Diktat zu schreiben. Als nach Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges ihre Tätigkeit häufig ganze Nächte in Anspruch nimmt, erhöht Rosenfeld ohne weiteres ihr Gehalt auf 2500 Franken. Er kann es sich ja leisten, seit er riesige Mengen Waffen über die Grenze nach Rotspanien schmuggelt, seit er im Monat 150 000 Franken verdient an dem Unglück und dem grenzenlosen Leid eines Volkes, an dem Tod unzähliger Menschen.

Ein unangenehmer Bericht verschwindet . . .

Doch der Kämplice der bolschewistischen Mordbrenner ist immer noch nicht zufrieden: das Geschäftsinteresse verlangt, daß er französischer Staatsbürger wird! Und das ist nicht so leicht zu erreichen. Ein Beamter des Quai d'Orsay nämlich, der das schmutzige Handwerk des jüdischen Emporkömmlings durchschaut, legte über ihn einen Bericht zu den Akten, der Herrn Rosenfeld einmal sehr gefährlich werden kann. Der Bericht muß verschwinden! Aber wie? Nun, warum hat man im Quai d'Orsay eine Vertraute sitzen? Sie stiehlt das Dokument, bekommt 10 000 Franken für den Dienst und wird acht Tage danach verhaftet! Was ist geschehen? Suzanne Linder hat den ungünstigen Bericht durch einen „guten" ersetzt, der den Waffenschieber als einen soliden Geschäftsmann schildert, hat aber zu ihrem Unglück auf ihrem Schreibtisch die Kopie liegengelassen. Und nun kann man ihr auch nachweisen, daß sie im August 1936 ihrem Auftraggeber die Absichrift eines Geheimberichtes über die Verhandlungen zur Begleichung der russischen Schulden in die Hand gespielt hat.

Verhaftet und — — freigelassen

Mit seiner Sekretärin wird auch Mischa Rosenfeld verhaftet, aber während man dieser den Prozeß macht und sie wegen groben Amtsmißbrauchs zu eineinhalb Jahren Gefängnis verurteilt hat, gibt der damalige Ministerpräsident Leon Blum die Anweisung, seinen Rassegenossen auf — — freien Fuß zu setzen. Hals über Kopf verläßt der dunkle Ehrenmann Frankreich, kontrolliert in Rotspanien die russischen Munitionslieferungen, dirigiert von der Levante aus den Waffenschmuggel, liefert zwischendurch auch an China und kehrt jetzt, nach eineinhalb Jahren wieder nach Paris zurück, — — als ob nichts geschehen ist! Unbehelligt von der Polizei, kauft er sich in Passy ein Palais, dasselbe, das einst — blutige Ironie des Schicksals — Suzanne Linder bewohnt hat! Suzanne Linder, die durch seine Schuld Ehre und Existenz verlor . . .

Möglich, daß er wieder Geschäfte mit seinen rotspanischen Genossen macht — der sozialdemokratische „Populaire" schrieb ja neulich, Waffenhändler wie Rosenfeld seien notwendig, so lange die französische Regierung nicht Barcelona aktiv unterstütze . . .

tt.

Seufzer eines Filmstars

In Hollywood heiratet man, um Steuern zu sparen / Von 300 000 Dollar bleibt nichts übrig

zb. **London**, 5. August.

Adolphe Menjou, der bekannte amerikanische Filmschauspieler, ist vor kurzem zu einem kurzen Besuch in London eingetroffen. Er erzählte den Pressevertretern, die ihn begrüßten, was es kostet, in Hollywood das Leben eines Filmstars zu führen und zerstörte manche Illusion, die sich der Außenstehende noch immer über die „Millionenverdienste" der Publikumslieblinge macht.

„In Hollywood heiratet man nicht aus Liebe", erklärte Menjou lächelnd, „sondern nur, um Steuern zu sparen! Nach den Gesetzen des Staates Kalifornien gehört die Hälfte von dem Einkommen des Mannes seiner Frau. Wenn ein Filmstar das höchstmögliche Einkommen von 300 000 Dollar im Jahr hat, spart er nicht weniger als 30 000 Dollar an Steuern, wenn er die Hälfte seiner Einkünfte auf die Ehefrau abwälzen kann." Menjou rechnet den Reportern vor, daß auch der bestbezahlte Schauspieler kaum die Möglichkeit hat, Ersparnisse zu machen. Von den 300 000 Dollar, die der Spitzendarsteller einnimmt, bekommt zunächst einmal sein Agent beziehungsweise sein Manager zehn Prozent. Die staatlichen Steuern betragen mindestens 100 000 Dollar. Das Leben ist in Hollywood für einen Filmstar teurer als irgendwo anders auf der Welt. Man verlangt von ihm, daß er aus Gründen der Repräsentation ein eigenes Haus und mindestens fünf Dienstboten, nämlich einen Diener, einen Koch, ein Zimmermädchen, einen Chauffeur und einen Gärtner, haben muß. Er muß ferner drei Automobile besitzen. Die Aufrechterhaltung eines derartigen Haushaltes kostet allein 40 000 Dollar im Jahr. Dazu gesellt sich die Tatsache, daß fast alle Schauspieler zahllose Verwandte zu unterhalten haben und daß sie darüber hinaus mindestens 20 000 Dollar für wohltätige Zwecke ausgeben müssen.

Zu alldem kommen dann noch die Gemeindesteuern und die freiwilligen Beiträge in den Unterstützungsfonds der Arbeitslosen, die neben den sich auf 15 000 Dollar belaufenden Versicherungsprämien rund 10 000 Dollar betragen. Ein Filmstar in Hollywood ist eine öffentliche Persönlichkeit. Er kann es sich bei allen Aufrufen zu irgendwelchen privaten Sammlungen nicht leisten, weniger als 1000 Dollar zu geben. Damit noch nicht genug, erfassen die Steuergelüste von USA. auch jegliche bewegliche Habe, wie Autos, Radioapparate, Schmuck und dergleichen mehr. Derartige Besitztümer, die für den Filmstar unerläßlich sind, müssen Jahr für Jahr versteuert werden, und man kann dafür durchschnittlich 7000 Dollar ansetzen. Mindestens 5000 Dollar muß man in Hollywood jährlich für seine Garderobe ausgeben, als Frau noch viel mehr. Man darf einen Anzug oder ein Kleid nur einmal im Film tragen.

Dann kommen die Einladungen, die man geben muß, um nicht in Vergessenheit zu geraten. Wer für sie nur 10 000 Dollar jährlich aufwendet, kommt noch billig weg. Man muß zahlendes Mitglied in vielen Klubs und Vereinen sein, man muß sich in Spielklubs und auf Pferderennbahnen sehen lassen, man muß lächelnd und mit Gelassenheit verlieren. Man muß bei jeder Gelegenheit zeigen, wie wenig einem am Gelde liegt, bis man plötzlich über Nacht „aus der Mode kommt" und festgestellt, daß man kaum ein paar tausend Dollar sparen konnte. So ist es manchem Großen ergangen, der in Armut starb. „Sie können," sagte Adolphe Menjou, „heute in Hollywood jedes Haus kaufen, das Ihnen gefällt. Von meinem eigenen angefangen bis zu dem William Powells oder Carole Lombards. Sie können jedes Auto und jede Luxusjacht erwerben. Warum? Weil die Filmstars durch die Krise kaum mehr zu viel verdienen, wie sie zur Aufrechterhaltung jenes kostspieligen Lebens brauchen, das man von ihnen verlangt."

Kleine schwarze Murli

Ich wohne draußen in der Vorstadt, dort, wo die Häuschen schon klein und die Gärtchen eng werden. Von dem Fenster des anmutigen Alt-Wiener Hauses sehe ich in den Garten. Die Sonne scheint lächelnd auf die blühenden Bäume und duftenden Blumen herab, irgendwo im Haus singt ein Kanarienvogel der Sonne entgegen und ein Fliederbaum guckt neugierig mit seinen Blüten in mein Zimmer. Dort wohne ich und fühle mich glücklich. Wenn ich durch den dunklen Hausflur gehe und vor das Haustor trete, sehe ich ein kleines Gäßchen mit kleinen Häuschen, vor denen sich meistens ein kleiner Garten lagert.

Als ich einmal aus dem Haus trat und die blühenden Vorgärten bewunderte, vernahm ich plötzlich klägliches Miauen. Ich sah mich um — und gewahrte in der Tornische ein kleines, schwarzes Kätzchen. Ob es weggelegt worden ist, von einer Katze vertragen worden war — ich habe es nie erfahren können. Damals jedoch nahm ich mich des Findlings an, zog ihn bei Milch auf und nannte ihn wegen seines schwarzen Felles „Murli".

Als mein kleines, schwarzes Kätzchen größer geworden war, erlebte ich viel Freude an ihm. Morgens sprang es auf mein Bett, lauerte sich an meine Schulter und weckte mich durch sein wohliges Gebrumme. Untertags, sofern ich zu Hause war, folgte es mir auf Schritt und Tritt, und wenn ich stehen blieb, lehnte es sich schnurrend an meinen Fuß. Saß ich vor dem Schreibtisch und arbeitete, so lag Murli auf der Schreibtischplatte und döste vor sich hin. Manchmal sah ich von der Arbeit auf und blickte zu Murli, die plötzlich den Kopf hob und mich schlitzig anblinzelte. Mir war es dann, als ob sie mir unmerklich zunickte und damit sagen wollte: „Angenehm ist es bei dir, so ruhig und friedlich."

Murli und ich lebten eine lange Zeit glücklich und zufrieden in dem stillen, verträumten Alt-Wiener Haus. Glücklich und zufrieden, bis ich eines Tages eine Frau kennenlernte. Eine mondäne stolze Frau mit dunklem Haar und dunklen Augen, mit einem eigenartig schwülen Parfüm. Damals verbrachte ich selten mehr meine Freizeit daheim, Murli vergaß ich ganz und lebte nur noch für diese Frau. Wenn ich bei ihr war, und wenn sie mich unter halb geschlossenen Lidern rätselhaft lächelnd ansah, war alles, alles um mich versunken. Wenn ich dann heimkam und mir Murli freudig entgegenlaufen kam, wollte ich sie streicheln. Doch Murli beschnupperte meine Hand, machte plötzlich einen Katzenbuckel, sträubte das Fell und verkroch sich in dem entferntesten Winkel des Zimmers.

Und plötzlich merkten wir es beide, Murli und ich, daß zwischen uns eine Entfremdung eingetreten war. Unser Verhältnis war nicht mehr das alte. Eines Tages kam die Frau, die damals mein Alles bedeutete, unerwartet zu mir auf Besuch. Wortlos sah sie sich in meinem Heim um, ruhig und abschätzend, sagte nichts, wo ich doch so gern etwas gehört hätte. Irgend etwas, wäre es auch nur eine Bemerkung gewesen, etwa: „Schön hast du es hier," oder ähnliches. Das einzige was sie nach längerer Pause sagte, war: „Die Katze gehört nicht auf einen Tisch." Nun war ich selbst von dem Anblick einer auf einem Schreibtisch liegenden Katze peinlich berührt. Ich ging zu Murli und wollte sie vom Schreibtisch herunterholen. Doch Murli mußte wohl meine Absicht erraten haben, denn plötzlich sprang sie auf den Boden, rannte auf die Frau zu, sprang an dieser hoch und hatte sich mit ihren Krallen in das Kleid. Die Frau schrie auf, doch ehe ich die Katze noch ernsthaft zürnen konnte, hatte sie von der Frau abgelassen und war durch das offene Fenster in den Garten geflüchtet.

Als ich spät abends verärgert nach Hause kam und die Katze auf dem Schreibtisch erblickte, bemächtigte sich meiner plötzlicher Zorn, ich packte die Katze beim Genick und schleuderte sie auf den Boden. Gleich darauf war ich über meine Brutalität ehrlich erschrocken. Murli sah mich lange verwundert an. Verwundert und keiner Schuld bewußt. Dann verkroch sie sich still unter dem Schreibtisch. Nun tat mir Murli leid, ich wollte sie wieder versöhnen und versuchte, sie aus ihrem Versteck hervorzulocken. Aber Murli kam nicht hervor. Nachdem noch einige Versuche erfolglos blieben, ließ ich Murli in ihrem Versteck. Nächsten Tag goß ich die Milch für Murli auf eine Tasse, doch Murli kam nicht. Ich suchte sie in der ganzen Wohnung, im Garten, im Haus, Murli war verschwunden.

Wochen waren vergangen, Wochen voll Bitterkeit und Enttäuschung. Die stolze Frau hatte sich von mir abgewandt, meine kleine schwarze Murli war von mir fortgelaufen; ich war verlassener denn je. Aber das Seltsame war, daß ich den Verlust der stolzen Frau bald verschmerzt hatte, während ich an Murli immerfort denken mußte. Wenn ich beim Schreibtisch saß, glaubte ich fest, das Geschnurre meiner Katze zu hören — aber wenn ich aufblickte, war nichts zu sehen.

Eines Tages, ich befand mich auf dem Heimweg und wollte gerade in den Hausflur treten, kam mir eine Katze entgegengelaufen und blieb erschrocken stehen. Auch ich war stehen geblieben — und erkannte zu meiner Freude meine Murli. Ich lockte sie mit den süßesten Kosenamen, doch Murli wich mir scheu aus. Aber ich ließ nicht locker und lockte weiter. Da kam Murli langsam auf mich zu, bereit, sofort zur Seite zu springen. Ich ließ sie ruhig gewähren. Langsam, ganz langsam kam sie auf mich zu, streckte vorsichtig ihr Köpfchen und beroch lange meine Hand. Und dann kam sie langsam ganz zu mir, rieb ihren Rücken an meinem Fuß, brummte behaglich, während ich sie wieder streicheln durfte. Ja, ich durfte meine kleine, schwarze Katze wieder streicheln! Ich war überglücklich! Plötzlich lief Murli in das Nachbarhaus und kam fast zur selben Zeit später zurück, im Maul etwas Schwarzes, Zappelndes — ein kleines Kätzchen.

Behutsam legte Murli das Tierchen zu meinen Füßen und rieb sich dann wieder zärtlich an meinem Fuß. Nach einer Weile nahm Murli wieder ihr Junges ins Maul und trug es ins Nachbarhaus. Neugierig folgte ich der Katzenmutter und sah, wie sie zu einer Kiste ging und das Junge hineinlegte. Vor der Kiste aber stand ein blondes, sonnengebräuntes Mädel von etwa zwanzig Jahren und sagte lachend zu mir: „Sie kommen sich wohl die Jungen von Ihrer Murli ansehen?"

Rasch trat ich näher und sah in die Kiste. Da lag Murli, und um sie herum purzelten sieben kleine schwarze Kätzchen. „Mich wundert, daß Murli ihre Scheu vor den Menschen verloren hat," sagte ich. „Früher ging sie außer mir zu niemand." — „Auch jetzt nicht," sagte lachend das blonde Mädchen. „Niemand vom Haus darf sich ihrer Kiste nähern. Ich bin der einzige Mensch, dem sie dies erlaubt." Ich wollte darauf etwas sagen, ließ es aber bleiben und sah auf Murli, die mich und das Mädel zufrieden anblinzelte.

*

Seit damals sind zwei Jahre vergangen. Ich sitze beim Schreibtisch und sehe zum Fenster, wo eine junge blonde Frau sitzt und ein kleines Menschenknäblein in den Armen wiegt. Murli sitzt auf dem Boden, betrachtet aufmerksam dies kleine Wesen, erhebt sich plötzlich, schreitet langsam auf mich zu, springt auf den Schreibtisch und reibt schnurrend ihr Köpfchen an meinem Hals. O, ich habe es sehr, sehr lieb, mein kleines, schwarzes Kätzchen . . .

Robert Leo Baraniecki.

Das südanesische Rührei / *Eine Moritat für heiße Tage*

Müde kam ich aus der Wüste und begab mich ins Hotel,
klomm vom braven Dromedärchen, kraute liebevoll sein Fell.
Für das Tierchen ließ ich sorgen, nahm im Bambussessel Platz.
Nach den Wünschen artig fragend, naht ein wichseschwarzer Fratz.
Ich bestellte dummerweise, weil der Hunger scheußlich plagt,
flugs ein Rührei aus zehn Eiern. Ach, dem Fatum sei's geklagt.
„Wieviel Eier soll ich nehmen?"
— „Nun, ich sagte dir doch zehn!"
Seine Augen ratlos rollend, kann's das Kerlchen nicht versteh'n.
Doch gehorsam eilt das Bübchen, und der Herbergswirt erscheint,
läßt den Auftrag wiederholen, sperrt das Maul auf und versteint.
Seinen Turban sprachlos schüttelnd, blickt er zweifelnd, stier und bang,
um sich seufzend zu entfernen. Die Bestellung dauert lang.
Endlich, endlich kommt ein Aufzug karawanenhaft herbei.
Zehn Personen tragen Schüsseln, überfüllt mit gelbem Brei!
Uff! Auf jeder dieser Platten türmt sich Rührei überall!
Rührei! Rührei! Lauter Rührei! Bergeshoch gehäufter Schwall!
„Schwerenot! Was soll das heißen?" Ist's ein Alpdruck? Welch ein Graus!
Grinsend fletschten sie die Zähne: Bloß zehn Eierchen vom Strauß!"
Ha! Den Appetit verscheuchend, wirkt die eiergelbe Flut!
Ich entfloh auf dem Kamele in das Wüstenbrandes Glut.
Racheschnaubend brüllt die Bande: „Zahl' die Zeche! Prellerei!"
Bombardiert mich ganz abscheulich mit dem gutgequirlten Ei.
In dem Rührei ganz gebadet, das die Sonne heiß bestrahlt,
zum Omelette total verwandelt ward der Fremdling, der nicht zahlt . . .

Fr. v. Offenberg

Der gestürzte Adler / Von Otto Alscher

Manchmal kamen ihm leichte Schleierwolken entgegen, er glitt in sie hinein ohne Schwingenschlag; dann war plötzlich ein Zagen und Schießen um ihn, während er sonst in der Luft stillezustehen schien und nur das Rauschen des Windes in den weitgespreizten Schwungfedern ihm sagte, daß er flog. Aber das mildige Treiben währte immer nur kurz, schon lag wieder die Sonne auf seinem Gefieder, die Tiefe öffnete sich: eine kleine, ferne Bergwelt mit waldverschlossenen Schluchten und glänzenden Triften. Mit leuchtenden Felsgipfeln, die zu ihm emporgriffen, ohne ihn doch je erreichen zu können.

Diese Ferne der Erde, dieses Luftmeer, das ihn von ihr trennte, welches er zu verlieren oder zu vergrößern vermochte, wie er wollte, war ihm die tragende Kraft, das Bewußtsein seines Wesens, jenes Herrschergefühls über Weite und Tiefe und allem, was sich dort unten bewegte.

Denn trotz der Tiefe, die ihn von der Erde schied, war diese immer gleich offen für ihn. Seine scharfen Augen hoben alles was sich unten regte klar und deutlich zu ihm empor, und, obwohl man auf der Erde nichts mehr von ihm im fernen Blau sah, erkannte er jedes Zucken einer Eidechse, das schnitzen eines Vogels von Busch zu Busch, ja selbst den Umriß eines Hasen, der sich gleichfarbig im trockenen Grase gedrückt hatte.

Der Steinadler zog jeden Tag die gleiche Strecke. Wenn die ersten Sonnenstrahlen die Felswand trafen, wo er seinen nächtlichen Einstand hatte, warf er sich über die Tiefe hinweg, schraubte sich rasch höher und zog dann einem Bergrücken entlang, dessen einzelne Gipfel bis zum Sommerbeginn Schnee in den Runsen trugen. Hier, im Gebiet der Lerchen fand er seine Beute: Birkhühner und Hasen, die der Morgen an die Sonne lockte und manchmal auch ein Geißlein, das sich zu weit von der Muttergeiß fortgewagt hatte.

Der Tag war ganz klar geworden. Ferne nur, über einer Niederung stand noch der Morgendunst. Da sah der Adler plötzlich einen Schneehasen über einen freien Grat wechseln. Mit angelegten Schwingen schoß er im Sturzflug dem Hasen nach, ihn noch zu schlagen, bevor er jenseits den Waldrand erreichte. Schon war er dicht über dem Hasen angelangt, als plötzlich unter einer Schirmbuche ein Mensch hervorsprang und ein Gewehr anlegte. Der Steinadler schwenkte jäh ab, da ein peitschender Knall und ein stechender Schmerz in den Muskel seiner linken Schwinge traf.

Wohl überschlug er sich einmal in der Luft, fing sich aber wieder auf und da der Schwingenknochen nicht gebrochen war, ließ er sich über das Tal hinweg einem Bergkegel zugleiten. Seine Kraft ließ rasch nach, er begann zu schwanken, wollte im Wipfel eines alten Baumes inmitten des Kegels ausbaumen, verfehlte aber den Baum und stürzte in das Gewirr niederen Gestrüppes ab.

Im Gezweig verfangen, sank er langsam durch seine Schwere tiefer, erreichte zwar den Boden, war aber so dicht vom Geäperne umgeben, daß er sich kaum zu regen vermochte. Bestürzt schaute er umher. Noch nie hatte er sich in einer solchen Lage befunden, selbst als Jungvogel sah er stets über den Rand des Horstes hinweg die blaue Weite, hier aber war nicht einmal eine Spur des Himmels zu erblicken. Auf einmal empfand er dieses Gefangensein wie eine furchtbare Gefahr und trotz seiner verwundeten Schwinge, die er nicht einzuziehen vermochte, begann er sich durch das Gestrüpp zu arbeiten. So kam er denn auf eine Stelle, wo ein Fallbaum eine Lücke in den Wald gerissen, die Sonne hindurch hereinreichte und oben, freilich nur begrenzt, sich der Himmel spannte. Er erkletterte den Fallbaum, schwang sich auf einen aufragenden Ast und, obwohl ihn rings dicht der Wald umstand, hatte er doch nicht mehr dieses furchtbare Bewußtsein einer rettungslosen Gefangenschaft.

Nun erst betrachtete der Adler seine Umgebung. Er befand sich in einem Graben von Blättergrün, zu seinen Füßen den Waldboden, über sich der Himmel fern und fremd und keine Möglichkeit, sich in die Weite hinaufzuschwingen. Um sich, unter sich ein ständiges Geraschel, ein Rauschen, Summen und Zirpen, das ihn wie eine Mauer umfing, ihn mit geschäftiger Nähe bedrängte. Wandte er seine wilden, scharfen Augen abwärts, so schossen sie gegen den Boden, prallten wie blind davon ab und fanden nicht die blaue Tiefe mit der wunderbaren Beruhigung des über sie Hinweggleitens. Er hatte das Gefühl, als wäre für seine Schwingen kein Platz mehr, es gab für ihn kein Steigen und Sinken des Fluges, das notwendige Maß der Entfernung fehlte ihm und ihm war, als müsse er gleich irgendwie anprallen und zerschellen.

Tage vergingen ihm so. Der Adler blieb auf seinem Standort, als sei er daran festgebunden, nur manchmal ergriff er eine Maus, die ihm zu nahe kam, verschlang sie, dann verharrte er wieder reglos, als lauschte er einem fernen Kommen, das noch nicht nahe genug war, um es mit seinen Fängen zu erfassen und für sich festzuhalten. Wenn aber der Wind den Ruch der Weite hereintrug, so bäumte sich sein Stolz auf, er hätte die grüne Mauer seines Gefängnisses durchbrechen mögen, um sich mit wildem Schrei in jene Weite hineinzustürzen, ohne die er nicht leben konnte.

Bis er dann eines Morgens fühlte, daß das, was er kommen gehört, draußen irgendwo stand und auf ihn wartete. Da maß er mit den Blicken die Höhe der Räume, die ihn rings umschlossen, dann sprang er auf den Boden hinab und begann unter dem Gestrüpp hinwegzukriechen. Immer weiter drang er vor, eine bestimmte Richtung einhaltend, als sähe er ein Ziel vor sich. Seine verwundete Schwinge hinderte ihn nicht mehr, denn sie war inzwischen soweit geheilt, daß er sie an den Körper anlegen konnte, obwohl er bisher noch keine Möglichkeit gefunden hat, ihre Kraft zu prüfen. Da aber lichtete sich das Unterholz, öffnete sich vollständig und er stand am Rande einer Felswand, die jäh in eine lichte Tiefe sank, erst von einzelnen Baumwipfeln getragen, die aber immer mehr zusammensanken, um sich zuletzt ganz unten in einer Schlucht zu verbreichen.

Der Adler stieß einen Schrei aus, als riefe er die Weite heran, die grenzenlos vor ihm lag. Dann breitete er die Schwingen und warf sich hinab, ohne zu erwägen, ob ihn die Tiefe nicht jegleich verschlingen würde. Aber seine Schwingen trugen ihn. Der Wind kam ihm entgegen und hob ihn auf, immer höher, da begann er sich emporzuschrauben, höher und höher, einer stillstehenden Gruppe lichter Wolken zu. Bis er auf einmal in sie eintauchte, sie durchbohrend über sie hinaustam und nichts mehr unter ihm war als ein graues Wogen; über ihm, vor ihm aber die blaue Unendlichkeit. Und als diese schoß er nun hinein, als müsse er für immer der Erde entfliehen, die es versucht hatte, ihn an sich zu fesseln.

Ruß und Asche

Es war in den ersten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts, damals, als Glücksrad noch ein wichtiges Hafen war, wenn die Elbe zufror und die Schiffe an der Elbmündung vor Anker gehen mußten.

In Glückstadt lebte dazumal ein Mann, der, von englischen Puritanertum angesteckt war, allen Tanz und weltliche Freude für Sünde erklärte und gar die Fastnacht, als in dem Hotel der Stadt ein Maskenball stattfinden sollte, außer sich geriet, ob dieses Leichtsinns. Aber niemand kümmerte sich um sein Zetern, man ließ ihn ruhig seine Predigten auf der Straße halten, und in Scharen eilten die Menschen am Rosenmontag zum Fastnachtsball.

Alles war vergnügt in dem großen Saal, die Musik spielte einen Walzer und einen Schottischen nach dem andern, bunte Kostüme drängten sich durcheinander, Wein- und Punschgläser klangen.

Da erhob sich plötzlich in einer Musikpause laut die Stimme des fanatischen Tanzgegners:

„Wollt ihr dies sündhafte Treiben nicht lassen, ihr eitlen Kinder der Welt? Nun, dann soll Ruß und Asche über euch regnen und euch unkenntlich machen, damit ihr der verborgenen Masken gar nicht erst bedürft . . ." Und mit einem Ruck riß der Sprecher das durch den ganzen Saal gehende Ofenrohr aus der Wand, das Ruß und Asche durch die Luft flogen und die Tänze und Tänzerinnen im Nu damit besudelt waren. Zuerst erhoben sich sofort genug Hände und rissen den Störenfried zu Boden, beförderten ihn im Umsehen hinaus und sorgten für seine sichere Unterbringung. Aber der Übeltäter hatte nun einmal seinen Inhalt entleert, und alle Masken, die nicht gerade Mohren oder Schornsteinfeger darstellten, eilten ernüchtert nach Hause. Esch.

Apotheke zur goldenen Gans

Original-Roman von Olaf Bouterweck

(20. Fortsetzung)

Dein Vater hatte schon auf der Schulbank mit seinem Schulkameraden Walter Frentag innige Freundschaft geschlossen, aus der später eine Freundschaft fürs Leben wurde. Frentag, der seit vielen Jahren in Philadelphia lebt, dürfte Dir als „Onkel Walter" kein Unbekannter sein, obwohl Du ihn nie in Deinem Leben gesehen hast. Der Grund seiner Auswanderung ist schnell erzählt: Walter Frentag liebte damals — einundzwanzig Jahre sind inzwischen vergangen — ein Mädchen; aber das Mädchen, das seine Liebe nicht einmal ahnte, heiratete einen anderen. Dieser andere war — Dein Vater, und das junge Mädchen war ich!

Als wir ihm ein Jahr später Deine Geburt mitteilen konnten, schrieb er uns von „drüben" einen herzlichen Brief, in dem er schließlich auch den wahren Grund seiner Ausreise bekannte, womit er Deinen Vater und mich maßlos überraschte. Aber die tiefe echte Freundschaft zwischen den beiden Männern wurde selbst dadurch nicht getrübt; der Briefwechsel schlief nie ein, und später standen die beiden Männer auch in einer gewissen Geschäftsverbindung.

Vor etwa acht Jahren machte Dein Vater eine Erfindung, die einen neuartigen elektrischen Brutapparat betraf. (Du erinnerst Dich wohl, daß er in seiner kleinen Fabrik landwirtschaftliche Maschinen herstellte.) Dein Vater setzte große Hoffnungen auf diese Erfindung; er steckte sehr viel Geld hinein, aber der Apparat wollte sich nicht einführen, weil seine Herstellung etwas teurer war als die auf dem Markt befindlichen Systeme.

Dein Vater hatte die Patentlizenz für Amerika an Walter Frentag abgegeben; aber auch dort blieben die Geschäfte weit hinter den Erwartungen zurück. Obwohl der Brutapparat als solcher außerordentlich gute Erfolge aufzuweisen hatte, wurde seine Fabrikation aus Gründen der Rentabilität bald eingestellt; und ein Jahr später verließ uns Dein guter Vater für immer.

Walter Frentag arbeitete unausgesetzt weiter an der Vervollkommnung der Erfindung; und vor etwa drei Jahren teilte er mir mit, er habe den Apparat inzwischen so verbessert und vereinfacht, daß er jetzt durchaus konkurrenzfähig sei und der Absatz nichts mehr zu wünschen übrig lasse.

Als Entschädigung für die seinerzeitige kostenlose Ueberlassung des Patentrechtes schlug er mir eine laufende Gewinnbeteiligung vor, und — mein Einverständnis vorausgesetzt — habe er seine Bank beauftragt, mir bis auf weiteres pünktlich an jedem Monatsersten einhundert Dollar zu überweisen.

Ich war damals gerade in verzweifelten Geldsorgen und grübelte unausgesetzt darüber nach, wie ich es möglich machen könne, Dich weiter ausbilden zu lassen, ohne Dein kleines Erbteil angreifen zu müssen. Und dabei hatten wir kaum das Notwendigste zum Leben! Dieses unerwartete Angebot von „Onkel Walter" erschien mir daher wie ein von Gott gesandtes Wunder, und ich nahm es dankbar an.

Walter Frentag hat diese freiwillig übernommene Verpflichtung bis zum heutigen Tage pünktlich und gewissenhaft eingehalten, und ich zweifle nicht daran, daß er in seiner beispiellosen Güte und Ehrenhaftigkeit auch nach meinem Tode Dir gegenüber an dieser vornehmen Geste festhält.

Allerdings fürchte ich fast, meine liebe Kornelia, daß Dein Start ausgeprägter Stolz Dich bestimmen könnte, diese Gabe zurückzuweisen. Ich rate Dir dringend, es nicht zu tun, denn es sind keine Geschenke, die „Onkel" Walter uns macht.

Er selbst schrieb mir einmal, daß ich seine Zahlungen unter keinen Umständen in diesem Sinne auffassen dürfe, wenn ich ihn nicht beleidigen wolle. Denn wenn er aus einer Erfindung Kapital schlage, sei es nur recht und billig, daß auch die Angehörigen des verstorbenen Urhebers der Erfindung ihren Anteil bekämen.

Sollte allerdings nach Deiner Verheiratung Dein guter Eberhard — der ja Gott sei Dank eine sichere und auskömmliche Lebensstellung hat — der Meinung sein, daß seiner Frau diese Zahlungen aus rechtlichen oder moralischen Gründen nicht mehr zustehen, so will ich seine Maßnahmen — welche sie auch immer sein mögen — von vornherein gutheißen.

Wenn Du Onkel Walter von meinem erfolgten Ableben in Kenntnis setzt, grüße ihn bitte ein letztes Mal von mir; schreibe ihm, daß ich seiner stets in Liebe und herzlicher Dankbarkeit gedacht habe und daß ich meinen sehnlichsten Wunsch, ihm in diesem Leben noch einmal die Hand zu drücken, mit ins Grab genommen habe.

Dir, mein liebes gutes Kind, gelten alle meine Gedanken in dieser wehmütigen Stunde, denn ich fühle es, daß ich bald Abschied nehmen muß. Ich verlasse Dich in dem glücklichen Bewußtsein, daß Dein guter Eberhard der beste Mensch ist, den Du Dir zum Lebenskameraden wählen konntest, und ich glaube und fühle es, daß Du mit ihm so glücklich werden wirst, wie Du es verdienst und wie es Dir aus tiefstem Herzen und mit ganzer Seele wünscht Deine Mutter."

*

Eberhard faltete langsam und geräuschlos die Blätter zusammen und legte sie in den Umschlag zurück. Dabei sah er flüchtig auf und bemerkte, daß Kornelia zusammengesunken in ihrer Sofaecke saß und lautlos große Tränen weinte.

Um ihr Zeit zur Sammlung zu geben, erhob er sich und trat leise ans Fenster.

Minutenlang war es still zwischen ihnen.

Kornelia trocknete ihre Tränen. Sie stand auf, ging ans Fenster und berührte Eberhards Schulter.

Er hatte ihr Kommen nicht gehört, und er war so in Gedanken versunken, daß er bei ihrer Berührung unwillkürlich zusammenzuckte.

„Eberhard", sagte sie leise, fast flüsternd, „durch diesen letzten langen Brief wird es mir erst richtig bewußt, wie gut meine arme gute Mutter zu mir war und wieviel ich verloren habe, seit sie von mir gegangen ist!"

Er nickte ernst und legte zärtlich den Arm um ihre Schultern.

„Ja, meine liebe Kornelia . . . Darum mußt du dankbar sein, daß sie dir wenigstens so lange erhalten blieb. . . . Ich selbst habe meine gute Mutter schon im Alter von zehn Jahren verloren und stehe seitdem ganz allein in der Welt — das heißt, ich habe ja dich, Liebling!"

„Und ich will auch immer sehr lieb und gut zu dir sein, Eberhard . . . so lieb und gut, wie Mutter dort von dir gesprochen hat!" Sie zeigte mit den Augen zum Tisch hinüber, wo der Brief lag.

Er ließ ihre Schulter los und wandte den Kopf ab.

„Deine Mutter hatte eine viel zu gute Meinung von mir, Kornelia . . ." Und nach einer kurzen Pause fügte er bitter hinzu: „Was bin ich denn! Ein Nichts bin ich — ein Niemand! Lebensstellung . . .? Paß, ich wäre dankbar, wenn ich nur eine kleine bescheidene Beschäftigung hätte!"

„Du mußt nicht immer gleich so ungeduldig sein, mein Guter", mahnte sie mit seinem Vorwurf. „Selbstverständlich wird sich dir bald wieder eine geeignete Stellung bieten . . . du hast in den letzten acht Tagen ja auch kaum Zeit gefunden, dich danach umzusehen —"

Um ihn abzulenken, wechselte sie plötzlich das Thema und fragte:

Jeder einzelne unter uns in seiner Weise tue und wirke, als ob er allein sei, und als ob lediglich auf ihn das Heil der künftigen Geschlechter beruhe.

Johann Gottlieb Fichte

„Was meinst du, Eberhard, ob ich diese Zahlungen von Onkel Walter annehmen darf?"

„Aber ganz ohne Zweifel, Kornelia! Wenn die Sachlage wirklich so ist, wie Onkel Walter sie deiner Mutter geschildert hat, dann müßte ich mich sehr irren, wenn du als alleinige Erbin deines verstorbenen Vaters nicht sogar ein gesetzliches Anrecht auf diese Zahlungen hättest!"

„Aber Eberhard!" rief sie unwillig. „Du denkst doch wohl nicht im Ernst daran, daß ich versuchen würde, irgendeinen Zwang auf Onkel Walter auszuüben!"

„Du hast mich mißverstanden, Liebling! . . . Um übrigens einen gerichtlichen Zwang ausüben zu können, kommt es immer auf die jeweiligen Verträge an, und ich weiß nicht einmal, ob in diesem Falle überhaupt welche existieren . . . Aber so meinte ich es ja auch gar nicht; ich wollte damit nur sagen, daß du auch juristisch im Recht bist, denn moralisch ist das Recht unbestreitbar auf deiner Seite!"

„Wenn du meinst, Eberhard —" sagte sie unsicher. „Aber natürlich, Kornelia! Was bleibt dir auch weiter übrig! Wovon wolltest du leben — wovon die Miete bezahlen? Selbst wenn du dein Studium aufgeben würdest — wozu ich dir unter den augenblicklichen Verhältnissen nicht einmal raten kann — fändest du kaum eine Stellung, weil du beruflich nicht ausgebildet bist — —"

„Ich fürchte, du hast wieder einmal recht, Eberhard", sagte sie kleinlaut. „Zunächst ist ja auch wichtig, daß ich an Onkel Walter schreibe, dann wird sich die weitere Entwicklung der Dinge wahrscheinlich von selbst ergeben — —"

„Ja, wenn ich meine Stellung nicht verloren hätte", fuhr er wie im Selbstgespräch fort. „Denn bevor ich keine auskömmlich bezahlte Stellung gefunden habe, können wir leider nicht an eine Heirat denken und —"

„Pfui, Eberhard, du fängst schon wieder an", unterbrach sie ihn mit drohend erhobenem Zeigefinger. „Selbstvertrauen und Geduld sind zwei schöne Eigenschaften — aber man muß sie auch haben!"

Er nahm ihren Zeigefinger und küßte ihn.

„Verzeih, Liebling — ich glaube, ich bin wirklich ein Esel — —"

(Fortsetzung folgt)

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonnabend, den 6. August 1938

Der Schafbestand in Deutschland

Zunahme um fast 6 % gegen das Vorjahr

Nach einer Anfang Juli vorgenommenen Zählung wurden im Deutschen Reich (ohne Oesterreich) 5,7 Mill. Schafe gehalten, was gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine Erhöhung um 315 356 Stück oder 5,9 % bedeutet. Diese Bestandserhöhung ist zwar etwas geringer als die von 1936 auf 1937 mit 7,4 %, doch muß bedacht werden, daß die Ausdehnung der Schafhaltung schon seit 1934 ununterbrochen anhält und daß damit auch die diesjährige absolute Zunahme als recht beträchtlich anzusehen ist. An der Zunahme des Gesamtbestandes sind alle erfaßten Gruppen beteiligt gewesen.

Eine wesentliche Bestandsvermehrung sowohl absolut wie relativ weist mit 9,5 % Bayern auf, während in der Provinz Sachsen, die vor einem Jahr noch an der Spitze gestanden hat, eine Zunahme um 5,7 % erfolgte. Mit beträchtlichen Vergrößerungen der Schafhaltung folgen Hannover (7,5 %), Württemberg (7,3 %) und Hessen-Nassau mit 9 %, Brandenburg und die Rheinprovinz (mit 4,1 bzw. 11,2 %). Mit den Schafbeständen hat auch die Zahl der Schafhaltungen abermals um 21 000 oder 7,8 % zugenommen. Auf eine Schafhaltung entfielen laut Wirtschaft und Statistik Anfang Juni 1938 im Durchschnitt 19,3 Schafe gegenüber 19,7 im Vorjahr.

Keine Fischerzeugnisse nach Oesterreich. Die Hauptvereinigung der deutschen Fischwirtschaft hat in einer Anordnung vom 20. Juli 1938 mit sofortiger Wirkung die Lieferung von Erzeugnissen der Fischindustrie aus dem alten Reich nach Oesterreich gesperrt. Das Lieferungsverbot gilt nicht für Räucherwaren. Weitere Ausnahmen sind zulässig. Die Maßnahme des Reichsnährstandes ist zum Schutz der österreichischen Betriebe gedacht und stellt nur eine Uebergangsregelung dar, weil die Geschmacksunterschiede zwischen österreichischen und reichsdeutschen Erzeugnissen verschieden sind.

„Deutsche Erzeugnisse" für Bedarfsdeckungsscheine. Mit der Berechtigung, Bedarfsdeckungsscheine für Ehestandsdarlehen entgegenzunehmen, sind der Einzelhandelsfirma bestimmte Verpflichtungen auferlegt. Zu diesen Verpflichtungen gehört, daß „Deutsche Erzeugnisse" verkauft werden sollen. Da dieser Begriff zu verschiedenen Deutungen Anlaß geben könnte, hat der Reichsfinanzminister auf Anfrage der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel mitgeteilt, daß unter „Deutschen Erzeugnissen" Waren zu verstehen seien, die in Deutschland hergestellt werden. Es ist also der zollrechtliche Begriff anzuwenden.

Die Entwicklung der gewerblichen Kreditgenossenschaften Niedersachsens im ersten Halbjahr. Die Bilanzzahlen der 130 berichtenden Kreditgenossenschaften von Ende Juni zeigen, daß die günstige Entwicklung im laufenden Jahr angehalten hat. Das Gesamtbetriebskapital der 130 berichtenden Genossenschaften beträgt 181 Mill. RM, wovon rd. 21.7 Mill. RM auf das Eigenkapital entfallen. Die Einlagen haben im ersten Halbjahr 1938 weiter beachtlich zugenommen, sie sind um rd. 8.6 Mill. auf insgesamt rd. 146 Mill. RM angewachsen. Die Ausleihungen betragen per 30. Juni 1938 rd. 128.7 Mill. RM. In Wertpapieren, zumeist Pfandbriefen und Reichsanleihen, haben die Kreditgenossenschaften Niedersachsens rd. 22.6 Mill. RM angelegt; gegenüber Ende 1937 ist das ein Zugang von rd. 8 Mill. RM.

Deutsches Aktienrecht im Lande Oesterreich

Die Umstellung auf Reichsmark

Berlin, 5. August.

Im Reichsgesetzblatt, Teil I, S. 982, wird unter dem 4. August eine unter dem 2. August verabschiedete Verordnung über Reichsmarkeröffnungsbilanzen und Umstellungsmaßnahmen im Lande Oesterreich (Umstellungsverordnung) veröffentlicht, die auf Grund des Gesetzes über die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich durch die beteiligten Reichsminister erfolgt.

Abschnitt I behandelt die Aufstellung von Eröffnungsbilanzen für zur Führung von Handelsbüchern verpflichtete Kaufleute sowie Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, die spätestens für den 1. Januar 1940 und frühestens für den 1. April 1938 im Sinne der Artikel 29 ff des Allgemeinen Handelsgesetzbuches in Reichsmark erfolgen muß. Nach Abschnitt II haben Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien und Gesellschaften mit beschränkter Haftung ihr Grundkapital oder Stammkapital (Nennkapital) und ihre Aktien oder Geschäftsanteile (Anteile) in Reichsmark neu festzusetzen (Umstellung). Das neue Nennkapital ist in Höhe des Betrages des bei der Aufstellung der Eröffnungsbilanz nach Abzug der Schulden sich ergebenden Vermögens festzusetzen, soweit der Betrag nicht in Rücklage gestellt wird. Den Betrag des nach Abzug der Schulden sich ergebenden Vermögens, der nicht für die Festsetzung des Nennkapitals in Anspruch genommen, sondern in Rücklage gestellt wird, haben Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien der gesetzlichen Rücklage, Gesellschaften mit beschränkter Haftung einer besonderen Rücklage zuzuweisen, die nur zum Ausgleich von Wertminderungen und zur Deckung von sonstigen Verlusten verwendet werden darf. — Die Gesellschafter dürfen auf Grund der Umstellung keine Zahlungen erhalten und von der Verpflichtung zur Leistung von Einlagen nicht befreit werden.

Ferner wird in Abschnitt II bestimmt, daß das Grundkapital einer Aktiengesellschaft oder einer Kommanditgesellschaft auf Aktien nach der Umstellung mindestens 100 000 RM betragen muß. Dies gilt nicht, wenn die Gesellschaft zugleich mit der Umstellung die Erhöhung des Grundkapitals auf den genannten Betrag beschließt. Das Stammkapital einer GmbH muß nach der Umstellung mindestens 5000 RM betragen. Im übrigen werden im genannten Abschnitt Einzelheiten über die Pflichten des Vorstandes, insbesondere die Aufstellung von Eröffnungsbilanzen, über die Anmeldung des Beschlusses der Umstellung usw. aufgeführt. Die auf Schillinge lautenden Aktien sind auf Reichsmark lautende Aktien umzutauschen oder abzustempeln. Der Abschnitt III enthält besondere Vorschriften für Vereine und Versicherungsunternehmungen, der Abschnitt IV die Aenderung des österreichischen Gesetzes über Gesellschaften mit beschränkter Haftung, der im wesentlichen ebenfalls bestimmt, daß Stammkapital und Stammeinlagen auf einen in Reichswährung bestimmten Nennbetrag lauten müssen. Das Stammkapital muß die Höhe von mindestens 20 000 RM erreichen und besteht aus den Stammeinlagen der einzelnen Gesellschafter, deren jede mindestens 500 RM. betragen muß. Abschnitt V betrifft Geschäftsanteile und Haftung bei den Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, Abschnitt VI Steuern und Gebühren und Abschnitt VII Schlußvorschriften. Die Verordnung tritt mit der Verkündung in Kraft.

Auf Seite 988 wird eine Zweite Verordnung zur Einführung handelsrechtlicher Vorschriften im Lande Oesterreich veröffentlicht, die im wesentlichen das Inkrafttreten des deutschen Aktiengesetzes vom 30. Januar 1937 im Lande Oesterreich am 1. Januar 1939 und entsprechende Uebergangsvorschriften enthält.

Erhöhte Frachtkosten

kein Grund für Preisaufschläge

Berlin, 5. August. Die Schwierigkeiten der Warenbeschaffung führen in einzelnen Fällen zum Einkauf in sehr weit entfernten Gegenden. Hierdurch entstehen Mehrkosten an Fracht, die zunächst in die Verkaufspreise noch nicht eingerechnet werden. Die Frage, ob der Kaufmann die Frachtmehrkosten auf die Verkaufspreise abwälzen darf, ist vom Reichskommissar für die Preisbildung dahin entschieden worden, daß der Kaufmann grundsätzlich an seine bisherigen Verkaufspreise gebunden ist. Dies gilt auch dann, wenn die Gewinnspannen ausnahmsweise die Mehrkosten an Fracht nicht decken. Im Einzelfall muß also ein kleiner Verlust getragen werden, der durch Ueberschüsse bei anderen Waren wieder gedeckt wird. Sofern die Voraussetzungen des § 3 der Preisstoppverordnung vorliegen, kann bei der zuständigen Preisbildungsstelle eine Ausnahmegenehmigung zur Preiserhöhung beantragt werden. Dieser Antrag wird aber nur dann Erfolg haben, wenn dem Kaufmann nach seiner gesamtwirtschaftlichen Lage eine Tragung der Mehrkosten nicht zugemutet werden kann.

Zur Durchführung des Gesetzes über Preisnachlässe (Rabattgesetz). Auf Grund des § 17 des Gesetzes über Preisnachlässe (Rabattgesetz) vom 25. November 1933 (Reichsgesetzblatt I S. 1011) wird im Reichsgesetzblatt vom 4. August 1938, S. 981 eine Dritte Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über Preisnachlässe veröffentlicht, die nicht das Land Oesterreich betrifft. In Artikel I des Gesetzes heißt es: § 8 der Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über Preisnachlässe (Rabattgesetz) vom 21. Februar 1934 (Reichsgesetzblatt I, S. 120) erhält folgenden Absatz 2: „Der Reichswirtschaftsminister kann die Vereinigungen zu einem Prüfungsverband zusammenschließen oder einzelne Vereinigungen an einen bereits bestehenden derartigen Verband anschließen, die Rechte und Pflichten der Mitglieder und die übrigen Rechtsverhältnisse des Verbandes regeln und ihn seiner Aufsicht unterstellen". In Artikel II wird bestimmt, daß die Verordnung am Tage ihrer Verkündung in Kraft tritt.

Umstellung auf Kunstseide

Die Krefelder Seiden- und Samtindustrie im Juli

Nach dem Bericht der Industrie- und Handelskammer Krefeld über die Wirtschaftslage im Bezirk war in der Seidenindustrie der Monat Juli saisonmäßig still. In der Damenkleiderindustrie ist das Geschäft etwas lebhafter geworden. Die Läger im Einzelhandel sind reichlich groß; es ist aber damit zu rechnen, daß die Ausverkäufe eine Räumung der Läger mit sich bringen werden. In der Krawattenstoff-Weberei ist der Auftragseingang auffallend gering, da die bisher kühle, wenig sommerliche Witterung den Verkauf von Krawatten beeinträchtigte. Es steht jedoch zu erwarten, daß der Monat August für die in Vorbereitung befindlichen neuen Kollektionen größere Herbst- und Weihnachtsaufträge bringen wird. In der Musterung sind keine wesentlichen Aenderungen eingetreten. Auf dem deutschen Markt sind inzwischen die Wiener Krawattenstoff-Fabrikanten erschienen, die hauptsächlich dicht gewebte Stoffe in fein ziselierten kleineren und größeren stickereiähnlichen Mustern bringen. Bei den Schirmstoff-Fabriken hat sich das Geschäft etwas durch das kühle regnerische Wetter belebt. Größere Aufträge für das Herbstgeschäft liegen jedoch nicht vor. In den Stückfärbereien, Stoffappreturen, Strangfärbereien und Druckereien hat sich die unbefriedigende Arbeitslage nicht gebessert. In der Herstellung von Seiden für technische Zwecke, Effekt- und Nähgarnen ist der Auftragseingang nach wie vor schleppend. Besonders bemerkenswert ist die zunehmende Auswechselung der Naturseide durch Kunstseide, insbesondere durch Kupfer-Kunstseide und Acetat-Kunstseide für verschiedene technische Zwecke.

75 Jahre Kalle & Co.

Die Biebricher Firma Kalle & Co. A-G begeht am 6. August ihr 75jähriges Bestehen. Die Entwicklung von Kalle & Co. läuft parallel mit der Geschichte der deutschen Teerfarbenfabriken. Prof. Dr. Heinrich Völker hat anläßlich des Firmenjubiläums eine Festschrift über „7 5Jahre Kalle" verfaßt, welche die Geschichte der deutschen Teerfarbenfabriken behandelt und gleichzeitig einen Beitrag zur nassauischen Industriegeschichte liefert. Die deutsche Teerfarbenindustrie deckte vor dem Weltkrieg 5/6 des Weltbedarfs überhaupt. Von den gesamten Produkten von Kalle & Co. gingen über 90 % ins Ausland; die Firma hatte in aller Welt Niederlassungen. Die Entwicklung führte 1908 zum Anschluß an die Höchster Farbwerke und an Cassella. Die Fusion mit der I. G. Farbenindustrie brachte 1925 für Kalle den grundsätzlichen Kurswechsel seiner Erzeugung. Mit der Uebergabe der Farben- und pharmazeutischen Produktion verlor damit Kalle automatisch 85 % seines bisherigen Geschäftes. Nur die kleinen Entwicklungsprodukte der letzten Jahre, die sich damals in den Rahmen von I. G. Farben nicht ohne weiteres einfügten, blieben als Geschäftsgrundlage erhalten. In den folgenden 12 Jahren kam noch einiges dazu, so daß am Tage des Jubiläums Zellglas, Kunstdarm, Flaschenkapseln, Lichtpauspapier, Klebstoffe, Emulgiet-, Dispergier-, Appretur- und Füllmittel, drahtglasartige Produkte, Entschlichtungsmittel und Film hergestellt wurden. In dieser bunten Mannigfaltigkeit wird eine gewisse Ordnung sichtbar, wenn man die Erzeugung zurückführt auf die Hauptwurzel, die Weiterverarbeitung und Veredlung des Rohstoffes Zellulose. Sind nun auch die Umsätze von Kalle, verglichen mit den mächtigen Stammfirmen der I. G. Farbenindustrie bescheiden, so wußte sich doch Kalle & Co. besonders auf dem Markte seiner Hauptprodukte mit einem bewährten Arbeiterstand in starkem Wettbewerb wieder eine führende Stellung auf den Märkten des In- und Auslandes zu verschaffen.

Assekuranz-Vermittlungs A-G, Hamburg. Die mit 100 000 RM arbeitende Gesellschaft schließt 1937 mit einem Reingewinn einschließlich Vortrag von 12 835 RM ab. Laut GV-Beschluß wurde der gesetzlichen Rücklage ein weiterer Betrag von 1700 RM zugeführt. Der neu gewählte Aufsichtsrat besteht aus Konsul Kröger-Lübeck, Vorsitzer, Rechtsanwalt Georg v. Falkenhayn und Direktor Kurt Pahlke-Berlin.

Atlantic Hotel A-G, Hamburg. Die zu den Stinnes-Hotelbetrieben gehörende A-G berichtet für 1937 über eine nicht unerhebliche Erhöhung des Umsatzes. Die erhöhten Betriebseinnahmen und andererseits die Ermäßigung der Zinsbelastung, die sich aus den von der letzten GV beschlossenen Kapitaltransaktion ergeben hat, haben dem Unternehmen eine finanzielle Erleichterung gebracht, wenn trotzdem noch ein Verlust von 64 775 RM (i. V. ausgeglichen durch Kapitaltransaktion) ausgewiesen wird, so sei das auf die nach wie vor recht hohen Abschreibungen und verbleibenden Zinslasten zurückzuführen. Die eigenen Aktien der Gesellschaft sind an eine dem Hause Stinnes nahestehende Firma veräußert worden, die durch gleichzeitige Uebernahme eines größeren Postens der jungen Aktien beherrschender Aktionär geworden ist. Auf das Feingolddarlehen der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte Berlin ist im Berichtsjahr eine weitere Rückzahlung geleistet worden, wie auch mehrere kleine Hypotheken zurückgezahlt wurden. Die GV genehmigte die Neufassung der Satzungen und wählte den AR wie folgt: Hugo Stinnes (Vorsitzer), Rudolf Petersen, Otto Stinnes, Victor Neumann, Herbert Amsinck und Rudolf Brinckmann. — Im Jahre 1937 sind aus dem AR Siegmund Warburg und Dr. Leisler Kiep ausgeschieden.

Kühlhaus Lübeck A-G, Lübeck. Die GV genehmigte den Abschluß für 1937/38. Nach Abschreibungen auf Anlagen von 186 615 (152 005) RM ergibt sich einschließlich Vortrag ein Reingewinn von 34 719 (33 821) RM, aus dem wieder 6 % Dividende auf das AK von 500 000 RM ausgeschüttet werden und 4719 (3821) RM zum Vortrag gelangen. Nach dem Bericht war sowohl im Eis- als auch im Kühlhausgeschäft wieder eine Umsatzsteigerung zu verzeichnen. Es wurde beschlossen, 1700 qm Lagerfläche mit Tiefkühlung neu zu schaffen, wobei auch der Plan einer Erweiterung der gesamten Anlage seine Verwirklichung fand. Das Geschäftsjahr 1938/39 hatte zufriedenstellend begonnen, da die Nachfrage nach Kühlraum nicht geringer geworden ist.

Siemens-Reiniger-Werke A-G, Berlin. In dem am 28. Februar 1938 abgelaufenen Geschäftsbericht konnte der Umsatz im In- und Auslande wieder gesteigert werden. Wenn es gelang, den Auslandsumsatz zu steigern, so sei dies nur dadurch möglich gewesen, daß die Gesellschaft mit Erfolg versuchte, in Gebiete vorzudringen, die bis jetzt von Deutschland aus noch wenig bearbeitet wurden. Trotzdem müsse das Auslandsgeschäft als unbefriedigend bezeichnet werden, da sich die Preise weiter verschlechterten. Die Auslandsorganisation wurde weiter ausgebaut und das Netz der über die ganze Welt verteilten Spezialingenieure des Unternehmens vergrößert. Um den gestiegenen Anforderungen gerecht zu werden, wurden die Fabrikationsanlagen in Erlangen und Rudolstadt erweitert. — Ueber die Beteiligungen wird berichtet, daß die Inag Industrie-Unternehmungen A-G, Berlin, besonders infolge des besseren Geschäftsganges ihrer inländischen Tochtergesellschaften, einen höheren Gewinn als i. V. erzielen konnte, durch den der Verlustvortrag weiter gemindert wurde. Die „Ergos" Apparatevertriebsgesellschaft mbH., Berlin, habe befriedigend gearbeitet. In der Erfolgsrechnung erscheint der Rohüberschuß mit 13.21 (i. V. Rohertrag 16.01, dagegen übrige Aufwendungen 4.87) Mill. RM. Auf das Anlagevermögen werden 0.18 (0.07, i. V. noch andere Abschreibungen 0.45) Mill. RM abgebucht. Es verbleibt ein erhöhter Reingewinn von 746 817 (631 453) RM, so daß einschließlich 360 306 (342 215) RM Vortrag ein Gewinn von 1 107 123 (973 668) RM zur Verfügung der GV steht. Wie gemeldet, wird vorgeschlagen, hieraus 7 (6) % Dividende auf das 10 Mill. RM betragende Stammaktienkapital auszuschütten und 380 782 RM vorzutragen.

Vom 27. September bis 9. Oktober wird die Erste Großdeutsche Fachschau für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe in Wien durchgeführt.

Die Körperschaftssteuererhöhung

Erläuterungen des Reichsfinanzministers – Bis Ende August besonderer Bescheid

Berlin, 5. August.

Zu dem Gesetz zur Erhöhung der Körperschaftssteuer für die Jahre 1938/40 gibt der Reichsfinanzminister in einem Runderlaß Erläuterungen. Darin heißt es hinsichtlich der Steuerpflicht, daß das Gesetz für die Körperschaften, Personenvereinigungen und Vermögensmassen im Sinne des § 1 des Körperschaftsteuergesetzes vom 16. Oktober 1934 gilt. Die Erhöhung betrifft sowohl Körperschaften, die unbeschränkt steuerpflichtig sind, als auch Körperschaften, die beschränkt steuerpflichtig sind. Die Steuerpflicht tritt nur ein, wenn das Einkommen den Betrag von 100 000 RM übersteigt. Körperschaften mit einem Einkommen von 100 000 RM oder weniger fallen demgemäß nicht unter die erhöhte Steuerpflicht. Bemessungsgrundlage ist das abgerundete steuerpflichtige Einkommen. Bei Steuerpflichtigen, deren Einkünfte teilweise von der Körperschaftssteuer befreit sind (Staatsbanken, Sparkassen, Genossenschaften usw.) ist bei Bemessung der Grenze von 100 000 RM nicht vom Gesamteinkommen, sondern nur vom steuerpflichtigen Teil des Einkommens auszugehen. Körperschaften, die von der Körperschaftssteuer freigestellt sind, werden durch das neue Gesetz nicht betroffen. Für die erhöhte Steuerpflicht ist es ohne Bedeutung, ob das Einkommen nach § 6 oder nach § 17 KStG. (Mindesteinkommen) besteuert wird. Ist die Körperschaftssteuer in einem Pauschbetrag erhoben, so tritt die erhöhte Steuerpflicht ein, wenn nach dem normalen Steuersatz (30 %) die Körperschaftsteuer 30 000 RM übersteigt. Maßgebend für die Einkommensgrenze von 100 000 RM ist das für das Kalenderjahr ermittelte Einkommen. In den Fällen eines verkürzten oder verlängerten Ermittlungszeitraumes ist bei Bemessung der 100 000-RM-Grenze nicht auf volle zwölf Monate umzurechnen.

Bei geringfügiger Ueberschreitung der 100 000-RM-Grenze können sich dadurch Härten ergeben, daß die Erhöhung der Steuer größer ist als das über 100 000 RM liegende Einkommen. Daher wird bestimmt, daß die erhöhte (zusätzliche) Körperschaftssteuer nur insoweit erhoben wird, als sie aus der Hälfte des Einkommens gedeckt werden kann, das den Betrag von 100 000 RM übersteigt. Für diese Härtemaßnahme kommen für 1938 Einkommen zwischen 100 000 RM und 111 120 RM, für 1939 und 1940 Einkommen zwischen 100 000 RM und 125 000 RM in Betracht.

Die Erhöhung der Vorauszahlungen gilt für die Steuerpflichtigen, bei denen das zuletzt veranlagte Einkommen 100 000 RM überstiegen hat. Gemäß § 2 des neuen Gesetzes erhöhen sich die Vorauszahlungen, die vom 10. September 1938 ab bis zur Bekanntgabe des Körperschaftssteuerbescheides für 1938 fällig werden, um ein Drittel; dadurch wird bewirkt, daß die Vorauszahlungen der voraussichtlich endgültigen Steuerschuld für 1938 und 1939 entsprechen. In dem Steuerbescheid für 1938 ist bereits eine Erhöhung der Körperschaftsteuer für 1938 um ein Sechstel (von 30 % auf 35 %) enthalten. Demgemäß ist es nicht mehr erforderlich, die weiteren Vorauszahlungen um ein Drittel zu erhöhen; es reicht vielmehr in diesen Fällen eine Erhöhung um ein Siebentel (von 35 % auf 40 %) aus. Die Grundlage für die Berechnung der erhöhten Vorauszahlungen bilden die jeweils im letzten Steuerbescheid festgesetzten Vorauszahlungsbeträge (das letzte vierteljährliche Veranlagungssoll). Hinsichtlich Festsetzung und Bekanntgabe der neuen Vorauszahlungen heißt es, daß den Steuerpflichtigen bis Ende August ein besonderer Bescheid über die neuen Vorauszahlungen zu übersenden ist. Ein solcher besonderer Bescheid ist nicht zu erteilen, wenn dem Steuerpflichtigen noch vor dem 10. September 1938 ein Körperschaftssteuerbescheid für 1937 bekanntgegeben wird. In diesem Fall sind die erhöhten Vorauszahlungen nicht in einem besonderen Bescheid, sondern in dem Steuerbescheid für 1937 selbst festzusetzen. Wird der Körperschaftssteuerbescheid für 1937 dem Steuerpflichtigen erst nach dem 10. September 1938 bekanntgegeben, so sind — unbeschadet des ergangenen besonderen Bescheides über die Vorauszahlungen auf den 10. September 1938 — die erhöhten Vorauszahlungen ebenfalls im Steuerbescheid für 1937 festzusetzen. Die erhöhten vierteljährlichen Vorauszahlungsbeträge sind auf volle Reichsmark nach unten abzurunden. Sind Vorauszahlungen gestundet, so hat das Finanzamt die Stundungsverfügung daraufhin nachzuprüfen, inwieweit sie auch für die neuen Vorauszahlungsbeträge gilt.

Französische Handelsschiffahrt unzuverlässig

Paris, 5. August. Ein argentinisches Handelshaus hat dieser Tage an französische Firmen ein Rundschreiben gerichtet, in dem darauf aufmerksam gemacht wird, daß seit einem Jahre der Prozentsatz der Warenschäden, die sich an Bord französischer Schiffe infolge unsachgemäßer Behandlung ereigneten, von 0,75 auf 37 % gestiegen sei. Die Versicherungsgesellschaften weigerten sich infolgedessen, noch für die Schäden aufzukommen. Die argentinischen Bezieher erwägen daher, ihre Warenverladungen in Zukunft auf holländischen oder englischen Schiffen vornehmen zu lassen. Das ist ein weiteres Beispiel für die Mißstände, die seit einiger Zeit in den französischen Häfen und der Handelsmarine Frankreichs eingerissen sind als Folge der sozialpolitischen Agitation. Die algerischen Gemüse- und Obstzüchtervereinigungen haben sich ebenfalls gezwungen gesehen, sich öffentlich darüber zu beschweren, daß infolge des Hafenarbeiterstreiks in Marseille die von Nordafrika kommenden Gemüse- und Obstschiffe zu spät ausgeladen würden, wodurch den Pflanzern natürlich angesichts der besonderen Verderblichkeit der Ware ungeheure Schäden entstehen. Erst am vergangenen Wochenende haben vier Gemüsedampfer voll zwei Tage auf ihre Entladung warten müssen, da die Hafenarbeiter sich weigern, Sonntagsarbeit zu verrichten.

Danzigs Schiffsverkehr im Juli. Im Juli sind insgesamt 681 Schiffe mit 503 984 NRT eingelaufen, während im Juli 1937 nur 587 Schiffe mit 337 196 NRT eingelaufen waren. Es ergibt sich demnach eine Steigerung um 94 Schiffe mit 166 788 NRT, die hauptsächlich auf die Steigerung des Bunkerkohlenumschlags zurückzuführen ist. An erster Stelle stand wieder die schwedische Flagge mit 91 214 NRT; es folgten die deutsche Flagge mit 77 617 NRT, die dänische mit 64 169 NRT und die finnische mit 49 795 NRT. Die polnische Flagge stand mit 24 954 NRT an neunter Stelle.

Baumwolle

Bremen, 5. August. **Nordamerikanische Baumwolle.** Basis middling nichts unter lowmiddling nach den Bedingungen der Börse. Middling loco: 10.31 (10.26).

Bremen	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	9.79/77	10.03/01	10.15/12	10.25/23	10.37/36	10.44/43
Eröffnung	9.82/76	10.05/02	10.16/13	10.28/27	10.40/37	10.47/45
12.30 Uhr	9.82/78	10.04/01	10.15/12	10.27/26	10.38/37	10.45/44
15.20 Uhr	9.80/78	10.03/98	10.13/11	10.26/25	10.38/36	10.45/43
Heutig. Schluß	9.83/78	10.03/98	10.14/12	10.27/25	10.38/36	10.45/44
Abrechnung	9.80	10.02	10.13	10.26	10.37	10.45

Abrechnungspreis für August 9.72.

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Dezember 10.04, Januar 1939 10.16, März 10.27, Mai 10.40, Juli 10.46.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 9.80, Juli 10.45.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 9.81, 9.80, Juli 10.44.

Nachmittags bezahlt: Januar 1939 10.12, 10.13, März 10.25, 10.26.

Bremen, 5. August. Der Markt eröffnete mit verschiedentlich guter Nachfrage ruhig-stetig 1 bis 4 Punkte höher. Etwas mehr Angebot fand während des Vormittages im allgemeinen gute Aufnahme, und die Kurse gaben nur vereinzelte Punkte weiter nach. Der Markt schloß um 12.30 Uhr stetig 1 bis 2 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete bei etwas mehr Abgabeneigung ruhig 1 bis 3 Punkte niedriger. Im weiteren Verlaufe kam ganz vereinzelt mehr Nachfrage heraus. Die Kurse konnten sich daher behaupten. Der Markt schloß ruhig-unverändert bis 1 Punkt über den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 5. August

Lokopreise per lb — Tendenz: ruhig

Ostindische: Superfine, mgd, Scinde white rougish Bremer Klausel 1 . . . . . 3.90

Fine Omra Standard 1 Bremer Klausel 2 . . . . . 4.45

Newyork	Oktb.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Vor. Schluß	8.51/–	8.58/–	8.60/–	8.64/–	8.67/–	8.71/–
Heutig. Schluß	8.42/–	8.50/–	8.51/–	8.55/–	8.59/–	8.62/–

Loko: 8.52 (8.61)

New Orleans . . . heutige Not. 8.55 — vorige Not. 8.65

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 10000 | 7000

Kaum stetig

Newyork, 5. August. In Erwartung des Büroberichtes vermochte sich am Freitag im Baumwollterminverkehr bei allerdings stetiger Stimmung nur außerordentlich wenig Geschäft zu entwickeln. Verstimmend wirkten zunächst die Bombayer und Liverpooler Kabelmeldungen sowie die günstig lautenden Wetterberichte sowie die Abschwächung am Weizenmarkte. Das herauskommende Angebot nahm aber keinen sonderlich großen Umfang an, so daß die Tendenz als verhältnismäßig widerstandsfähig angesprochen werden konnte, zumal der Handel Limitkäufe tätigte. Nach dem Durchschnitt der Privatschätzungen dürfte sich die Baumwollernte für 1938/39 auf etwa 11 275 000 Ballen belaufen. Die einzelnen Berichte lauten aber derart unterschiedlich, daß sich der Berufshandel gegenwärtig kaum ein Bild über die tatsächliche Entwicklung machen kann. Infolgedessen war die Unternehmungslust eng begrenzt. Gegen Ende des Verkehrs verstärkte sich der Verkaufsdruck, so daß der Markt bei Verlusten von 8 bis 9 Punkten kaum stetig schloß.

London, 5. August. **Jute.** (£ per t cif.). Tendenz: stetig. Erste Marken Juli-Aug. 19 5/16 Brief, Aug.-Sept. 19 1/4 bez., Wert, Sept.-Okt. 19 1/4 Brief, Okt.-Nov. 19 1/4 Brief, Nov.-Dez. 19 1/4 Wert. — Geringere Marken Juli-Aug. 18 3/8 Brief, Aug.-Sept. 18 3/8 Brief, Sept.-Okt. 18 3/8 Brief, Okt.-Nov. 18 3/8 Brief. — **Hanf Manila** (£ per t). Tendenz: stetig. Grad J Aug.-Okt. 20 1/2 Wert, Grad K Aug.-Okt. 20 1/4 Wert, Grad L Nr. 1 Aug.-Okt. 19 Wert, Grad L Nr. 2 Aug.-Okt. 16 3/4 Wert, Grad M Nr. 1 Aug.-Okt. 16 1/2 Wert, Grad M Nr. 2 Aug.-Okt. 15 Wert. — **Sisal** (Schlußnotierungen). Ostafrikanischer Tanganjika u/o Kenya Nr. 1 faq: Tendenz: willig. Aug.-Okt. 17 1/4 Brief, Sept.-Nov. 17 3/8 Brief, Okt.-Dez. 17 3/8 Brief.

Wolle

Antwerpen, 5. 8. **Kammzug**

	p. kg belg. Fr. 5.	p. kg belg. Fr. 4.	p. lb. pence 5.	p. lb. pence 4.
Aug.	31.50	31.75	23.62	23.62
Sept.	31.50	31.75	23.62	23.75
Okt.	32.25	32.50	23.87	24.00
Nov.	32.75	32.75	23.87	24.00
Dez.	33.25	33.25	23.87	24.00
Jan.	33.50	33.50	24.00	24.00
Febr.	33.75	33.75	24.00	24.12
März	34.00	34.00	24.25	24.25
Ums.	175 000 lbs		340 000 lbs	
Tendenz:	ruhig		behaupt.	

Getreide und Futtermittel

Berlin, 5. August. Im letzten Berliner Getreideverkehr dieser Woche blieb die Umsatztätigkeit weiter klein. Die Mühlen sind vorerst ausreichend versorgt und nehmen nur vereinzelt Weizen auf. Roggen bleibt zur Zeit etwas vernachlässigt. Von Braugersten werden nur feinste Qualitäten beachtet, wobei spätere Lieferungen bevorzugt werden. Für Futtergetreide hat sich das Interesse unvermindert erhalten. Das Mehlgeschäft bewegt sich etwas im Rahmen der Vortage.

Chikago, 5. 8.					
Gerste loko	—	Mais	willig	Dezember	24.00
Weizen	schwach	September	54.00	Mai	25.75
September	64 3/8–1/8	Dezember	51.75	Roggen	willig
Dezember	6[illegible]	Mai	53.87 1/2	September	43.37 1/2
Mai	68 5/8–3/4	Hafer	willig	Dezember	44.25
		September	23.00	Mai	46.87 1/2

Newyork, 5. 8.					
Weiz. Rw. I.	80.87 1/2	Mais loko	69.25	Engl. Fracht	2/9–3/6
Weiz. Hw. I.	84.62 1/2	Mehl n. Pr.	4.05	Kont. Fracht	12–18
		Mehl h. Pr.	4.15		

Viehmärkte

Delmenhorst, 5. August. Auftrieb: 670 Ferkel. Preise: Ferkel 5 bis 6 Wochen alt 16–18 RM das Stück (0.78–0.80 für 1/2 kg), 6 bis 8 Wochen 19–21 (0.70–0.75), 9 bis 10 Wochen 22–24 (0.68–0.70), 10 bis 12 Wochen 25–27 (0.65–0.68). Handel langsam, nicht alles verkauft.

Oldenburg, 4. August. Auftrieb: Insgesamt 718 Tiere, nämlich 698 Ferkel und 20 Läuferschweine. Preise: Ferkel bis 6 Wochen alt 15–19 RM, 6 bis 8 Wochen 19–23, 8 bis 10 Wochen 23–27; Läuferschweine 3 bis 4 Monate alt 27 bis 45. Marktverlauf: Sehr schlecht, Ueberstand.

Wesermünde, 5. August. Auftrieb: 104 Rinder, darunter 16 Ochsen, 7 Bullen, 45 Kühe, 36 Färsen, ferner 64 Kälber, 691 Schweine, 110 Schafe. Marktverlauf: verteilt. Preise für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 41–43 RM, b) 38–39; Bullen: a) 41; Kühe: a) 40–41, b) 36–37, c) 31; Färsen: a) 40–42, b) 36–38; Kälber (andere): a) 59–63, b) 56–57; Lämmer und Hammel: b2) 47, c) 40, d) 28–35; Schafe: a) 35–37, b) 33; Schweine: a) 58, b1) 57, b2) 56, c) 54, d) 51, g) 55.

Husum, 5. August. Dem Fettviehmarkt waren 292 Stück Hornvieh, und zwar 30 Ochsen, 2 Bullen, 221 Kühe, 39 Färsen zugeführt. Bezahlt wurde für Ochsen: a) 42 RM; Kühe: a) 40, b) 36, c) 30; Färsen: a) 41. Der Auftrieb wurde verteilt.

Hamburg, 5. August. Auftrieb: 7481 Schweine. Marktverlauf: Schweine wurden zugeteilt. Preise: Schweine: a) 57 1/2 RM, b1) 56 1/2, b2) 55 1/2, c) 53 1/2, d) 50 1/2; fette Specksauen und Altschneider 54 1/2.

Berlin, 5. August. Obwohl das Fleischgeschäft bei der heißen Witterung ruhiger war, konnten die nicht allzu großen Bestände in allen Viehgattungen zu festen Preisen geräumt werden. Bei Marktbeginn waren aufgetrieben 506 Rinder, 969 Kälber, 3382 Schafe, 9759 Schweine. Es wurde bezahlt für Rinder: 23–45 RM, Kälber 38–63, Schafe 28–50, Schweine 50 1/2–57 1/2, Sauen 52 1/2–54 1/2.

Dortmund, 5. August. Auftrieb: 900 Rinder, darunter 44 Ochsen, 247 Bullen, 430 Kühe, 179 Färsen, ferner 742 Kälber, 32 Schafe, 4089 Schweine. Direkt zugeführt: 494 Rinder, 173 Kälber, 7 Schafe, 651 Schweine. Marktverlauf: zugeteilt. Preise: Ochsen: a) 44–45 RM, b) 38–41, c) 35–36, d) 29; Bullen: a) 41–43, b) 36–39, c) 32–34, d) 27; Kühe: a) 42–43, b) 36–39, c) 27–33, d) 20–25; Färsen (Kalbinnen): a) 43–44, b) 38–40, c) 33–35; Kälber (Sonderklasse): 68–78; Kälber (andere): a) 61–63, b) 55–57, c) 46–48, d) 35–38; Schweine: a) 59 1/2, b1) 58 1/2, b2) 57 1/2, d) 55 1/2, d) 52 1/2; Sauen: g1) 56 1/2, g2) 54 1/2.

Köln, 5. August. Auftrieb: 26 Kälber, 578 Schweine. Marktverlauf: Kälber und Schweine zugeteilt. Preise: Kälber (andere): a) 63 RM, b) 57, c) 48, d) 38; Schweine: a) 60, b1) 59, b2) 58, c) 56, d) 53; Sauen: g1) 57.

Chikago, 5. 8. **Schweine**

leicht. n. Pr	8.85	schw. n. Pr.	8.15	Zufuhren	6000
leich. h. Pr.	9.60	schw. h. Pr.	8.75	im Westen	32000

Salzheringe

Bremen, 5. August. (Fangmeldungen der DHG.). Ankünfte: Elsfleth: Hagen, 585 Kantjes; Leer: Tony (hat nicht wie in unserer Meldung vom 4. 8. angegeben 660 Kantjes, sondern 690 Kantjes) 30 Kantjes; Emden: Essen, 1190 Kantjes. — Insgesamt: 2 Schiffe mit 1805 Kantjes.

Seefische

Am 5. August landeten in Wesermünde 10 Dampfer insgesamt 14 445 Zentner Seefische, außerdem 1 Kutter mit 20 Ztr. verschiedenen Fischen, 20 Thunfische, 82 ganze Faß Salzheringe. Preise in Rpf. je 1/2 kg.: Nordsee: Kabeljau I 10–9, II 8 1/2–9 1/4, Katfisch I 11, Heringe I 8, II 7, III 5, in Kisten 11, in ganzen Fässern 25–26, Makrelen 8, Heilbutt II 9. Island: Schellfisch I 16–15, II 13 1/4–15, III 15, IV 15, in Kisten 21–15, Katfisch I und II 8, Heilbutt I 58, II 80, III 68, IV 58–43, Rotzungen I 30, II 24–22 3/4, III 8 1/4–8, Limandes I 23–21, II 9 3/4–9 1/4, Bäreninsel: Schellfisch I 15, Kabeljau I bis III 8, Lengfisch 8, Rotbarsch 10, Heilbutt II 70, III 59.

Warenmärkte

Hamburg, 5. August

Reis: Die lebhafte Geschäftstätigkeit der beiden letzten Tage vermochte sich weiter fortzusetzen, wobei die Inlandspreise keine Veränderungen erfuhren. Das Exportgeschäft nach Afrika ruhte dagegen wieder fast vollkommen. Von den fernöstlichen Märkten wird weiter feste Tendenz gemeldet.

Gewürze: Bis auf einige Partien bewegten sich die Preise auf letzter Linie. Das Geschäft bleibt entsprechend der Jahreszeit vorerst noch gering. Schwarzer Tellicherry-Pfeffer 68, Muskatblüte 225–280, Japan-Ingwer 90, Cassia vera secundo bis 75, holländischer Kümmel 28, deutscher Kümmel 65, gelbe Senfsaat, inländ. Ware für Speisezwecke 25–26 RM für 50 kg verzollt einschl. Ausgleichssteuer ab Lager Groß-Hamburg.

Hülsenfrüchte: Für Bohnen war eine Vergrößerung der Nachfrage nicht erkennbar. Sonst vermochten sich die ersten Unterhandlungen in Hülsenfrüchten neuer Ernte noch nicht umsatzmäßig auszuwirken.

Kautschuk: ruhig. Sheets loko 7 3/4, für Sept.-Okt. 7 11/16, für Okt.-Nov. 7 7/8 Pence für 1 lb.

Newyork, 5. 8. Baumwollsaatöl	September	8.52	Dezember	8.47
	Oktober	8.48	Januar	8.48
Newyork, 5. 8. Terpentin	Terpentin	27.75	Terp. Sav.	22.75
Newyork, 5. 8. Petroleum	Petr. SWC.	16.25	Mid. Conti.	1.16
	Petr. SWT.	12.25	Pens. Rohöl	1 17 1/2 1 80

Schmalz

Chikago, 5. 8. Schmalz				Newyork	
Tendenz:	stetig	Oktober	8.67 1/2	Schmalz	8.40
September	8.6	Dezember	8.62	Talg, lose	5.50
		Januar	8.65		
		Juli	–.–		

Kaffee

Bremen, 5. August. Der Handel blieb ohne irgendwelche Anregungen. Die Stimmung war daher weiter lustlos. Die Nachfrage des Inlandes nach greifbarer Ware hält an.

Hamburg, 5. August. Bei unveränderten Forderungen war das Geschäft weiter recht gut. Auch das Transitgeschäft blieb lebhaft. Preise unverändert.

Hamburger Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (= 14 700 kg netto)

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): September 31 B 29 G, Dezember 31 B 29 G, März 31 B 29 G, Mai 31 B 29 G, Juli 31 B 29 G.

Newyork, 5. 8.					
		März	6.70	September	4.73 n
		Mai	6.77/75	Dezember	4.49 n
Tendenz:	willig	Juli	6.85/86*	März	4.53
Santos loko	7.75	Tagesums.	89000	Mai	4.62 n
September	6.35 n			Juli	4.69
Dezember	6.50/51	Rio loko	4.87½	Tagesums.	7000

Newyork, 5. August. Im Kaffeeterminverkehr traten der Handel sowie europäische und brasilianische Firmen als Käufer auf. Außerdem erfolgten Deckungen der Baissiers. Anregung bot die weiter feste Tendenz für Rio- und Santos-Lokoware. Im Verlaufe führten Gewinnmitnahmen und Sicherungsverkäufe zu einem Preisrückgang.

Kakao

Hamburg, 5. August. Rohkakao: Die Preise vermochten sich auf der gestern erreichten Höhe zu erhalten. Die Geschäftstätigkeit war aber eng begrenzt. Tendenz: fest. — Kakaohalbfabrikate: Die Preisgestaltung wurde von den festeren Rohkakaopreisen vorerst noch nicht beeinflußt. Kakaopulver und Kakaomasse sind in erster Linie beachtet. Die Umsatztätigkeit blieb gering.

Newyork, 5. 8. stetig					
September	5.40	Dezember	5.57	März	5.71
Oktober	5.45	Januar	5.63	Mai	5.81

Zucker

Magdeburg, 5. August. Gemahl. Melis prompt nicht notiert, August 31.45 und 31.50. Tendenz: stetig.

Newyork, 5. 8. Rohzucker stetig					
September	1.83/84*	Januar	1.90/91	Mai	1.97/98*
November	1.87 n	März	1.93/94*	Juli	2.00/02*

*) Geld- und Briefnotierungen.

Metalle

Berlin, 5. August. Metalle. Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. (Notierungen der Vereinigung für die Dt. Elektrolytkupfernotiz) 59¾ RM für 100 kg.

Original-Hütten-Aluminium, 98—99 %, in Blöcken 133, desgleichen in Walz- oder Drahtbarren, 99 % 137, Feinsilber (1 kg fein) 37.30 bis 40.30 RM.

Kupfer: 54, Blei: 19¼, Zink: 18¼ RM. Tendenz: stetig.

Berlin, 5. August. Der Londoner Goldpreis beträgt für eine Unze Feingold 142 sh gleich 86.6910 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54.7848 Pence gleich 2.78718 RM.

Hamburg, 5. August. Altmetalle. Kupferdraht 52¾—55¼, Schwerkupfer 52¼—54¾, Rotguß 50—53½, Schwermessing 33¾—36¼, Leichtmessing 27—29½, Messingspäne 34—36¾, Altzink 8½—10½, Altblei 14¼—16¼ RM für 100 kg je nach Menge und Lagerort.

London, 5. August

Kupfer (per Tonne) Tendenz: stetig	
Standard per Kasse	41.31—43
do. 3 Monate	41.62½—69
do. Settl. Preis	41.37½
Elektrolyt	46½—47½
best selected	46½—47½
Strong sheets	78.00
Elektrowirebars	47.50
Zinn (per Tonne) Tendenz: ruhig	
Standard per Kasse	193¾—194
do. 3 Monate	195—195¼
do. Settl. Preis	194.00
Straits *	197.50
Blei (per Tonne) Tendenz: k. stet.	
ausl. pr. offiz. Preis	14.37½—43
do. entf. Sicht off. Preis	14.56—62½
do. Settl. Preis	14.37½
Zink (per Tonne) Tendenz: stetig	
gewöhnl. pr. off. Preis	13.81—87½
do. entf. Sicht off. Preis	14.06—12½
do. Settl.-Preis	13.87½
Aluminium (per t)	
Inland *	94
Ausland *	90

Antimon Regulus (per Tonne)	
Erzeuger-Preis *	70—71
chines. per *	39½—41 n
Quecksilber * in $ per Flasche	278—278/6
Platin * (p. 20 Unz.)	7.25
Wolframerz cif * (sh per Einheit)	53—56 n
Nickel, inländ. * (per Tonne)	180—185
do. ausl. * (per t)	180—185
Weißblech I.C.Cokes 20×14 fob. Swansea * (sh per box of 108 lbs)	21.50
Kupfersulfat fob. * (per t)	18.50
Cleveland Gußeisen Nr. 3, fob. Middlesborough * (sh per t)	—
Kadmium fob. London (sh per lb)	2/11½n
Silber	
Barrensilber prompt	19.37½
Feinsilber prompt	20.87½
Barrensilber auf Lief.	19.25
Feinsilber auf Lief.	20.75
Gold (sh und Pence per Unze)	142/—

* Inakt. Notierungen

London, 5. August. Heute wurde Gold im Werte von 1 585 000 Pfund Sterling zu einem Preise von 142 sh per Unze fein verkauft.

Newyork, 5. 8.					
El. Kupf. l.	9.97 B	Blei, loko	4.90	Weißblech	5.35
30/90 Tage	9.97½B	Zink loko	4.75	Roheis. N. 2	23.50
Zinn, loko	43.50	Silb. ausl.	42.75	do.N.2plain	22.25

Börsenberichte

Freundlich

Hamburg, 5. August. Die Börse eröffnete nahezu geschäftslos, jedoch überwog kursmäßig eher ein freundlicherer Grundton. Soweit Kursveränderungen nach oben oder unten festzustellen waren, hielten sich diese in engeren Grenzen. Die meisten Notierungen waren aber auch heute nominell. So nannte man am Schiffahrtsmarkt Hapag mit 63 und Lloyd mit 65 wie zuletzt. Das gleiche gilt von Bremer Schlepp mit 90 und Neptun mit 127. Deutsch-Ost-Afrika blieben ebenso wie Unterweser und Woermann zum Schluß gestrichen, während es andererseits in Hansa auf unverändertem Kursniveau von 106 in Kleinigkeiten zu Geschäften kam. Auch Hamburg-Süd hatten einige Umsätze, hier bezahlte man 124, so daß also auch hier kursmäßig keine Abweichung vorhanden war. Verkehrswerte lagen ebenfalls meist gehalten. Bremer Straßenbahn wurden mit 92 wie zuletzt bezahlt. In Industriewerten lag der Markt meist ruhig und kursmäßig kaum verändert. Interesse bestand schon bei Eröffnung für Bremer Chemische mit 162. Für Hoffmann's Stärke hörte man mit 149 letzte Notierung. Bremer Wolle behaupteten sich bei 166, andererseits hatte Jute Bremen einen Briefkurs von 130 aufzuweisen. Nordsee besserten sich mit 124 ca. 1 %. Unnotierte Werte lagen vernachlässigt, Geschäft vermochte sich kaum irgendwo zu entwickeln. Die Kurse bewegten sich auf der ganzen Linie auf Vortagsbasis. Der Rentenmarkt lag weiter ruhig, nennenswerte Abweichungen waren nicht festzustellen.

Ruhig

Hannover, 5. August. Der Aktienmarkt war bei kleinen Umsätzen nur wenig verändert. Ilseder Hütte gingen wieder auf 146 zurück, die Geldkurse für Wilke-Werke, Hildesheim-Peiner Kreiseisenbahn und Braunschweig-Hannoversche Hypothekenbank wurden bis 1 % herabgesetzt, Mechanische Weberei zu Linden blieben 1 % niedriger angeboten, Lindener Aktien-Brauerei waren mit 98 im Handel. Am Rentenmarkt waren Umsätze in Reichsschatzanweisungen, in den Pfandbriefen der Hannoverschen Landeskreditanstalt, des Calenberger Kreditvereins und der Preußischen Zentralstadtschaft, ferner ging ein größerer Posten Oldenburger Goldpfandbriefe zum Kurse von 100¾ % um. Die Reichsanleihe Altbesitz hatte einige Abschlüsse zu 129.75 zu verzeichnen und die Deutsche Kommunal-Sammelablösungsanleihe Reihe I zu 138.12. Im Freiverkehr nannte man Burbach mit 75 bis 77 und Wintershall mit 116 bis 117. — Schluß zurückhaltend.

Widerstandsfähiger

Berlin, 5. August. Am Börsenbeginn war zwar weiter Angebot der bisher als Abgeber auftretenden Kreise vorhanden, das zweifellos zu einer weiteren allgemeinen Kurseinbuße geführt hätte, wenn nicht die erstmals etwas lebhafter hervortretenden Meinungskäufe eine gewisse Widerstandsfähigkeit bedingten und teilweise Erholungen ausgelöst hätten. Interventionen von Großbankseite dürften jedenfalls nicht erfolgt sein, vielmehr ist wohl ein Teil des anlagesuchenden Publikums zu der Ueberzeugung gelangt, daß der derzeitige Kursstand vom Gesichtspunkt der Rendite auch Neuanschaffungen rechtfertigt. Im Verlauf fand das an den Markt kommende Angebot nur zu niedrigeren Kursen Unterkunft. Daimler und AEG büßten je ¾ % ein. Felten und Bemberg gaben je um 1 % nach. Ferner schwächten sich Gesfürel um 1¼ und Stolberger Zink um 3¾ % ab. Bis zu ½ % niedriger lagen außerdem Hoesch, Klöckner, Deutsche Erdöl, Rheinstahl und Verein. Stahlwerke. Am Schluß war die Umsatztätigkeit wieder sehr gering, wobei die Kursgestaltung uneinheitlich blieb. Verein. Stahlwerke und Stöhr stiegen je um ⅛, während Klöckner ½ % gewannen. Farben schlossen jedoch zu 147⅝. Rheinstahl büßten ¼ und Conti-Gummi 1 % ein. Nachbörslich wurde nicht gehandelt.

Von den zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien verloren Berliner Handelsgesellschaft, Deutsche Bank und Vereinsbank Hamburg je ½ %. Bei den Hypothekenbanken waren Deutsche Zentralboden um 1 % rückgängig. Steuergutscheine liegen unverändert.

Am Rentenmarkt blieb das Geschäft klein. Pfandbriefe lagen freundlich. Liquidationspfandbriefe konnten sich jedoch nicht voll behaupten. Von Stadt- und Provinzanleihen stiegen 26er Braunschweig um ⅜, während 26er Brandenburg um ¼ % nachgaben. Von Reichs- und Länderanleihen wurden 40er Reichspostschätze um 0.10 % heraufgesetzt. Bei den Industrieobligationen verloren Farbenbonds und Engelhardt Bräu je ½, Aschinger stellten sich um 0.55 % niedriger. Gelsenberg und Concordia Bergbau wurden je um ¼ % heraufgesetzt. — Privatdiskont unverändert 2⅞ %.

Dollar = 2.492 (2.493) RM
Englisches Pfund = 12.210 (12.205) RM

Still

Frankfurt a. M., 5. August. An der Abendbörse entwickelte sich mangels Anregungen nur wenig Geschäft. Die Haltung des Aktienmarktes war im großen und ganzen wenig verändert, nur vereinzelt traten geringprozentige Abweichungen gegen den Berliner Schluß ein. Gesfürel und Metallgesellschaft wurden je ½ % höher bezahlt mit 129 bzw. 122. I. G. Farben lagen mit 147½ um ⅛ % niedriger, Demag gingen um ½ % auf 136 zurück. Sonst notierten u. a. und zwar jeweils unverändert Mannesmann 104¾, Deutsche Erdöl 120½, Adlerwerke 105, Bemberg 125. Auch der Rentenmarkt war nahezu geschäftslos bei behaupteten Kursen. I. G. Farbenbonds 119⅝, Kommunalumschuldung 94.35.

Schluß fest

Newyork, 5. August. Die Börse verkehrte in ziemlich fester Haltung, da die Wirtschaftsnachrichten einige Anregung boten auch die Aussichten für die internationale politische Entwicklung eine günstigere Beurteilung fanden. Bemerkenswert war aber vor allem der Mangel an Abgabedruck. Zunächst gestaltete sich der Handel verhältnismäßig ruhig, wurde aber bald nach Eröffnung etwas lebhafter, wobei sich Gewinne von bis zu 1 Dollar ergaben. Als später die Steigerungen infolge Gewinnmitnahmen eine Verringerung erfuhren, schrumpfte auch der Geschäftsumfang. Im wesentlichen erfolgten hernach nur noch Auswahlkäufe. Da das zeitweise herauskommende Material im Verlauf jedoch gut Unterkunft fand, trat später eine fast alle Markgebiete erfassende Aufwärtsbewegung ein. Die lebhaftere Geschäftstätigkeit wurde aber bald darauf wieder von einer Beruhigung des Handels abgelöst, wobei die Notierungen weiter um Tageshöchststand schwankten. Gegen Ende des Verkehrs nahm die Steigerung ihren Fortgang. Die Gewinne betrugen schließlich überwiegend bis zu 2 Dollar. Die Börse schloß bei höchsten Tageskursen fest.

Bremer Freiverkehrs-Werte

an der Hanseatischen Wertpapierbörse

Hamburg, 5. August (Wochenbericht). Auch in der letzten Woche zeigte sich am Markt der unnotierten Werte keine Aenderung der Grundstimmung. Bei leicht angebotener Ware bröckelten die Kurse weiter ab. Von den Werftaktien verloren Deschimag 3½ %, Achgelis blieben 5 % billiger gesucht, Elsflether Werft und Schiffbau Unterweser wurden auf der letzten Basis angeboten. Die Fischereiwerte gingen bei geringem Angebot ebenfalls zurück, Hochseefischerei Nordstern waren 3 % niedriger, Norddeutsche Hochseefischerei um 2 % gedrückt. Von den Bankaktien, die bisher ihren Kurs recht stabil gehalten hatten, gaben Bankverein für Nordwestdeutschland und Norddeutsche Kreditbank um je ½ % leicht nach, 1 % niedriger notierten Franckewerke, Oldenburger Glas und Tittel & Krüger, lediglich für Atlas Levante-Linie stellte sich der Kurs entgegen der allgemeinen Tendenz um 1 % höher. — Am Rentenmarkt bröckelte die Umschuldungsanleihe weiter leicht ab. —

	höchst	niedrigst		höchst	niedrigst
Achgelis	—	120	Schiffbau Unterw.	116	—
Behringwerke	—	—	Tittel & Krüger	140	138
Bremer Jute	—	20	Warps Spinnerei	160	—
Bremer Lagerhaus	—	115	Bankverein für Nordwestdeutschl.	100	98½
Deschimag	158	156½	Brem. Amerika-Bank	—	82
Elsw. Huxmann	—	112	Brem. Kreditbank	81	—
Elsflether Werft	97	—	Nordd. Kreditbank	114	113½
Franckewerke	—	98	Atlas Levante Linie	—	107
Hanseatenwerke	—	55	Mind. Schlepp	—	90½
Hochs. Nordstern	128	125	Oldenburg-Portugies.	114	—
Kaffee Hag	—	98	Assekrr. Merkur	—	23
Ketels	—	—	Dtsch. Versicherung	—	26
Kohlenberg & Putz	115	—	Hbg.-Brem. Feuer	—	62½
Mineralöl Korff	—	108	Hbg.-Brem. Rückv.	—	110
Nordd. Hochsee	127	125	Gemeinde Umschuld.-Anleihe	—.—	94.40
Nordd. Hütte	—	107			
Nordd. Wolle	153	—			
Oldenburger Glas	100	—			

Berliner Devisenkurse

Telegraphische Auszahlung		Bankdisk.	Vorkriegskurs	5. 8. 1938 Geld	Brief	4. 8. 1938 Geld	Brief
Aegypten	1 äg. £	/	20.99	12.495	12.525	12.49	12.52
Argentinien	1 P.-P.	6	1.78	0.647	0.651	0.648	0.652
Belgien	100 Belga	3	81.00	42.15	42.23	42.15	42.23
Brasilien	1 Milreis	7	1.33	0.145	0.147	0.145	0.147
Bulgarien	100 Leva	6	81.00	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark	100 Kr.	4	112.50	54.46	54.56	54.44	54.54
Danzig	100 fl.	4	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
England	1 £	2	20.47	12.195	12.225	12.19	12.22
Estland	100 e. Kr.	4½	—.—	68.13	68.27	68.13	68.27
Finnland	100 f. M.	4½	81.00	5.38	5.39	5.38	5.39
Frankreich	100 Fr.	2½	81.00	6.838	6.852	6.843	6.857
Griechenland	100 D.	6	81.00	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland	100 fl.	2	168.74	136.11	136.39	136.04	136.32
Iran	100 Rials	—	20.43	15.14	15.18	15.14	15.18
Island	100 isl. Kr.	6½	112.50	54.56	54.66	54.54	54.64
Italien	100 Lire	4½	81.00	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan	1 Yen	3.29	2.40	0.711	0.713	0.711	0.713
Jugosl.	100 Din.	6½	81.00	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada	1 kan. $	6	4.58	2.481	2.485	2.481	2.485
Lettland	100 Lats	5	—.—	48.75	48.85	48.75	48.85
Litauen	100 Litas	5	—.—	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen	100 Kr.	3½	112.75	61.29	61.41	61.27	61.39
Polen	100 Zloty	4½	—.—	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal	100 Esc.	4	453.57	11.065	11.085	11.06	11.08
Schweden	100 Kr.	2	112.50	62.88	63.00	62.86	62.98
Schweiz	100 Fr.	1½	81.00	56.94	57.06	56.94	57.06
Spanien	100 Pes	5	81.00	—.—	—.—	—.—	—.—
Tschech.	100 Kr.	3	85.00	8.591	8.609	8.591	8.609
Türkei	1 türk. £	7	18.50	1.978	1.982	1.978	1.982
Uruguay	1 G.-P.	7	4.30	1.049	1.051	1.049	1.051
V. Staat. v. A.	1 $	1	4.19	2.490	2.494	2.491	2.495

An den internationalen Devisenmärkten fiel heute eine leichte Erholung des englischen Pfundes auf, das in Zürich 21,42 (21.41¼) und in Paris 178.39 (178.36) notierte. Gegen Amsterdam stellte sich das Pfund allerdings auf 8.95⅞ nach 8.96⅞, was aus eine stärkere Befestigung des holländischen Gulden zurückzuführen ist. Pfunde-Kabel notierten 4.89¾ (4.8931), auch in Zürich und Paris gab der Dollar entsprechend nach. Der französische Franc war leicht befestigt. Im Verlauf gab das englische Pfund wieder etwas nach. Aber auch der Dollar lag eher etwas schwächer.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Amsterdam, 5. 8.					
Berlin	73.45	Belgien	30.96	Stockholm	46.22½
London	8.96	Schweiz	41.86	Prag	6.30
Newyork	183.06	Madrid	—.—	Privatdisk.	³/₁₆—⁵/₁₆
Paris	5.02½	Oslo	45.00	Tägl. Geld	¼
		Kopenhagen	40.02½	1 Monatsg.	½

Paris, 5. 8.					
London	178.38	Italien	191.90	Stockholm	918.50
Newyork	36.44	Schweiz	834.00	Helsingfors	77.25
Belgien	616.50	Kopenhagen	797.50	Prag	126.00
Spanien	—.—	Holland	19.91½	Berlin	14.63
		Oslo	895.25	Warschau	—.—

London, 5. 8.					
Newyork	4.8934	Belgrad	215.75	Kobe	1/200
Paris	178.35	Sofia	405.00	Australien	125.00
Berlin	12.20½	Rumänien	661.00 B	Neuseeland	124.00
Spanien	100.00 n	Lissabon	110.18	Südafrika	100.12½
Montreal	491.43	Istanbul	616.00	London auf Bombay	1/593
Amsterdam	8.9581	Athen	547.00	Bombay auf London	1/590
Brüssel	28.94½	Warschau	26.00	Buenos auf London	18.80
Italien	93.05	Moskau	25.96	Prolongationssatz f. tägl. Geld	
Schweiz	21.39½	Lettland	25.25		
Kopenhagen	22.40	Buen. Aires	16.00 B		
Stockholm	19.39½	Rio de Jan.	2.86 B		
Oslo	19.90½	Montevideo	20.18		
Helsingfors	226.69	Mexiko	—.—		
Prag	142.00	Alexandrien	97.50		
Budapest	24.50 B	Hongkong	1/296		
		Schanghai	0/800 n		

Zürich, 5. 8.					
Paris	12.00	Kopenhagen	95.60	Buen. Aires	114.00
London	21.40	Sofia	5.40	Japan	125.00
Newyork	437.12½	Prag	15.10	Privatdisk. Inland	1
Belgien	73.95	Warschau	82.10	Privatdisk. Ausland	3
Italien	23.00	Budapest	86.50	£ p 1 Mt.	1½
Spanien	—.—	Belgrad	10.00	£ p 3 Mte.	5
Holland	238.90	Athen	3.95	$ p 1 Mt.	¼
Berlin	175.40	Istanbul	3.50	$ p 3 Mte.	½
Stockholm	110.40	Bukarest	3.25		
Oslo	107.62	Helsingfors	9.44		

Kopenhagen, 5. 8.		Oslo, 5. 8.		Stockholm, 5. 8.	
London	22.40	London	19.90	London	19.40
Newyork	458.50	Berlin	164.25	Berlin	159.50
Berlin	183.75	Paris	11.35	Paris	11.00
Paris	12.70	Newyork	408.00	Brüssel	67.50
Antwerpen	77.50	Amsterdam	223.50	schw. Plätze	90.85
Zürich	104.95	Zürich	93.75	Amsterdam	217.00
Rom	24.35	Helsingfors	8.90	Kopenhagen	86.75
Amsterdam	250.55	Antwerpen	69.75	Oslo	97.60
Stockholm	115.65	Stockholm	102.85	Washington	396.50
Oslo	112.70	Kopenhagen	89.25	Helsingfors	8.60
Helsingfors	9.95	Rom	21.65	Rom	21.00
Prag	15.95	Prag	14.25	Prag	13.90
Warschau	86.70	Warschau	77.75	Warschau	75.00

Prag, 5. 8.					
Amsterdam	15.88¼	Kopenhagen	635.00	Stockholm	733.25
Berlin	11.60	London	142.22	Poln. Noten	550.00
Zürich	664.50	Madrid	—.—	Belgrad	66.25
Oslo	714.00	Mailand	150.61	Danzig	546.75
		Newyork	29.00	Warschau	546.00
		Paris	79.80		

Newyork, 5. 8.					
Tägl. Geld	1.00	Wechsel auf London-Obl.	4.8962	Stockholm	25.24
Bankakz. 90 Tg. Brief	0.43	Lond. 60 Tg.		Oslo	24.60
90 Tg. Geld	0.50	B'wechsel	4.8910	Kopenhagen	21.85
Pr. Hand.-wechsel niedr. Satz	0.75	H'wechsel	4.8910	Prag	3.45½
höchst. Satz	1.00	Paris	2.7443	Budapest	19.80
		Brüssel	16.92½	Belgrad	2.32
		Rom	5.26¼	Athen	0.89½
		Madrid	—.—	Japan	28.57
		Bern	22.88	Buen. Aires	30.37
		Amsterdam	54.65½	Rio de Jan.	5.90
				Berlin	40.13

Ostasiatische Wechselkurse vom 5. August

Newyork gegen Japan 28⁹/₁₆, London gegen Japan 1.2. (Tel. der Yokohama Specie Bank Ltd.).
Bombay und Kalkutta 1.5⁵⁹/₆₄, Hongkong 1.3¹/₃₂, Schanghai 0.8¹/₃₂, Kobe 1.1³¹/₃₂. (Telegr. d. Hongkong Schanghai Banking Corp.).

Konkurse

Berlin: Lunda Metallgesellschaft mbH. — **Breslau:** Kaufm. Franz Szymanski. — **Erfurt:** Kaufm. Karl Klaar in Fa. Erfurter Tapisserie-Manufaktur Klaar & Schloß. — **Greifswald:** Kaufm. Joachim-Heinz Stöckl, vorm. Hugo Lehmann. — **Köln:** Kaufm. Richard Marcks. — **Oschatz:** Nachl. Frieda Anna Höhne. — **Pforzheim:** Nachl. Kaufm. Hermann Bach.

Vergleichsverfahren

Berlin: Kaufm. Emil Kochmann, Fabrikation u. Großhandel in Damenmänteln und Kostümen.

Aufforstung in Nationalspanien. Die vor wenigen Monaten von der spanischen Falange im Arbeitsdienst in allen nationalen Provinzen in Angriff genommene Aufforstung macht überall gute Fortschritte. Im Kreis Bilbao sind unter fachmännischer Leitung seit Beginn der Arbeiten 6000 ha Boden aufgeforstet worden. In 40 Jahren werden diese Anpflanzungen, nach den jetzigen Holzpreisen gerechnet, einen Wert von 150 Mill. Peseten darstellen.

Durch Dekret des rotspanischen Finanzministers wurde der Geldumlauf in Rotspanien durch Ausgabe neuer Zweipesetenscheine im Werte von 30 Mill. Peseten erhöht. Seit Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges hat sich der rotspanische Notenumlauf um 3.757 Mrd. Peseten erhöht.

Tagesnachrichten

Durch RE Nr. 98/38 D.St., 45/38 Ue.St. vom 4. August wird das am 25. Juli 38 zwischen dem Deutschen Reich und der Türkei abgeschlossene Abkommen über Zahlungen aus dem Warenverkehr sowie die Ausdehnung des Verrechnungsabkommens auch auf das Land Oesterreich veröffentlicht.

Durch RE Nr. 99/38 D.St., 46/38 Ue.St. vom 30. Juli werden die Bestimmungen des deutsch-syrisch-libanesischen Zahlungsabkommens vom 30. Januar 37 vom 1. August 38 ab auch auf das Land Oesterreich ausgedehnt.

Durch RE Nr. 100/38 D.St., 47/38 Ue.St. vom 3. August wurde das zwischen der deutschen und französischen Regierung abgeschlossene Zahlungsabkommen vom 10. Juli 37 vom 1. August ab auch für das Land Oesterreich ausgedehnt.

Reichsbankdiskont 4 % — Lombardsatz 5 %

Wertpapierkurse der BZ. vom 5. August

Hanseatische Wertpapierbörse

Festverzinsliche Werte — Deutsche Reichs- u. Staatsanleihen	5. 8.	4. 8.
5 Dt. Reichsanl. 27	—.—	101.60
4 do. do. 34	99.37	99.37
4½ Dt. Reichs.Sch.35	99.30	99.30
do. 36 II. Folge	99.12	99.12
do. 36 III. Folge	99.00	99.00
do. 37 I. Folge	98.87	98.87
4½ Reichspost 34 I.	100.25	100.50
4 Bremer Umtausch	95.00	95.00
Bremen Neubesitz	28.25	28.25
Hamburg Neubesitz	28.25	28.25
Dtsch. Altbesitz	129.75	129.87
Bremen Altbesitz	129.50	129.50
Hamburg Altbesitz	129.25	129.87
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfbr. v. 25	100⅜	100⅜
4½ do. S. 1 u. 3 / 4½ do. S. 2 / 4½ do. S. 4 / 4½ do. S. 5 / 4½ do. S. 6 / 4½ do. S. 7	100.375	
4½ do. Kom. S. 1	100.00	100.00
4½ do. do. S. 2	100.00	100.00
4½ do. do. S. 3	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
4½ Hamb. Hypbk. A	100.00	100.00
5½ do. Liquid.	101.25	101.12
do. Anteilschein	—.—	—.—
4½ Pr. Ctrbd. 28	100.00	100.0.
5½ do. Liq. 26 A 2	—.—	—.—
4½ Pr. Ctrbk. Bod. Obl. 26/27/28	100.00	100.00
Industrie-Obligationen		
Deutsche Linol. 26	—.—	—.—
Nordd. Steingut 27	101.00	101.00
Steuergutscheine Gruppe II		
fällig am 1. 4. 1935	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1936	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1937	—.—	—.—
fällig am 1. 4. 1938	119.75	119.75
fällig ab 1. 4. 41/45	82.50	82.50
Bank-Aktien		
Geestemünder Bank	96.00	98.00
Hb. Hypothekenbank	—.—	99.50
Schl.-Hol.Bk. i.Husum	90.00	90.00
Vereinsbank	125.00	125.00
Westholst. Bank	145.00	145.00
Eisenbahn-Aktien		
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	122.25	122.50
A-G für Verkehr	118.00	116.37
Bremer Straßenbahn	92.00	92.00
Hamburger Hochbahn	95.00	95.25
Schiffahrts-Aktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	90.00	90.00
Dt. Ost-Afrika-Linie	—.—	—.—
Hapag	65.00	63.00
Hbg.-Südam. D.-G.	124.00	124.00
Hansa-Linie	106.00	106.00
Neptun	127.00	127.00
Norddeutscher Lloyd	65.00	65.00
Unterw. Reederei	—.—	115.00
Woermann-Linie	—.—	—.—
Industrie-Aktien		
Atlas Werke	97.00	—.—
Beiersdorf	280.00	280.00
Bill-Brauerei	139.00	139.00
Breitenburger Cem.	140.00	139.00
Brem.-Veg. Fisch-G.	132.00	132.00
Br. Ch. Fabrik Hude	162.00	162.00
Br. Papier u. Wellp.	132.00	132.00
Br. Silberwarenfabr.	148.00	148.00

	5. 8.	4. 8.
Bremer Vulkan	140.00	140.00
Br. Wollkämmerei	166.00	166.00
Dt. Linoleumwerke	150.00	151.00
Dynamit Nobel	72.62	79.62
Elbschloßbrauerei	—.—	151.00
Flensb. Schiffsbau	85.00	85.00
Guano Werke	100.00	100.00
H. E. W.	141.50	142.25
Harburger Gummi	177.00	178.00
Hochofenw. Lübeck	126.00	126.00
Hoffm. Stärkefabr.	149.00	149.00
Holstenbrauerei	122.50	122.50
Jutesp. u. Web. Br.	130.00	—.—
Markt- u. Kühlhall.	130.00	128.50
Nordd. Steingut	132.00	132.00
„Nordsee" Dt.Hochs.	124.00	123.00
Nordwestd. Kraft	156.00	156.00
Rheinstahl	131.50	131.50
Reis u. Handels	138.00	138.00
Ruberoidwerke	127.50	127.00
Schlinck & Cie.	—.—	—.—
Schwartauer Werke	128.00	128.00
Stader Lederfabrik	123.00	123.00
Transp. Hevecke	113.00	113.00
Vereinigte Jute	100.00	—.—
Ver. Werkstätten	118.00	118.00
Wendts Cigarren	79.00	79.00
Kolonialwerte		
Kamerun-Eisenb.-G.	—.—	—.—
Neu-Guinea-Comp.	115.00	115.00
Otavi-Minen	22.87	22.00

Niedersächsische Börse

	5. 8.	4. 8.
Kommunalverbände mit Zinsberechnung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	99.75	99.75
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfbr. S. 5	100.37	100.37
4½ do. Kom. S. 5	100.00	100.00
Landesbanken		
4½ Brschw. Staatsb. Goldpfbr. R. 16	100.00	100.00
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 1926	100.37	100.37
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.00	101.12
4 do. RM Pfdbr. S.6	95.50	95.50
Ritterschaften		
4½ Brschw. rittl. G.-Pf. von 29	100.00	100.00
4½ Bremer rittl. Goldpfandbrief	100.37	100.37
4½ Calenbg. rittl. G.-Pfbr. v. 28	100.37	100.37
4½ do. do. v. 27	100.37	100.37
4½ Celler rittl. Goldpf. C	100.00	100.00
Stadtschaften		
4½ Preuß. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	100.00	100.00
Hypothekenbanken		
4½ Brschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd. von 1929	100.25	100.25
5½ do. Liqui.-Pfdbr.	101.25	101.25
4½ Hann. Bodkrbk. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	100.00	100.00
Industrie-Anleihen		
6 Brauergilde Obl.	102.50	102.50
6 Hackethal Obl.	104.00	104.00
6 Lindener Brauerei Obl.	103.00	102.00
5 Mech. Linden Obl.	92.00	92.00
6 Vorw. Zem. Obl.	102.00	102.00
Sachwerte ohne Zinsberechn		
4 Hann. Stadtanl. von 1923	99.00	99.00
4 Brem ritt (Rogg.) abg. Pf.	96.00	96.00
4 Cell. ritt. (Rogg.) abg. Pf.	95.00	95.00
5½ Hann. Bod. Kr. Liqui. Pfandbr.	101.00	101.00
6% Lüdenscheid M Obl.	104.50	104.50
Industrie-Aktien		
Conti Gummiwerke	203.00	203.00
Dampfkessel Wilke	177.00	178.00
Doornkaat	108.00	108.00
Eisen Wülfel	127.00	127.00
Hackethal	132.00	132.50
Hann. Immob. (je Stück in RM)	300.00	300.00
Hannoversche Zem.	118.00	118.00
Hemmoor Zement	172.00	175.50
Ilseder Hütte	146.00	147.00
Norddeutsche Zem.	128.00	128.00
Teutonia Zement	188.00	188.00
Ver. Harzer Zem.	127.00	127.00
Vereinsbr. Herrenh.	167.00	167.00
Vorwohler Zement	112.00	112.00
Wollwäsch. Döhren	172.00	172.00
Brschw. Hann. Hyp.-Bank	108.00	109.50
Geestemünder Bank	98.00	98.00
Verkehrs-Aktien		
Hildesh.Pein. Kreisb.	45.00	46.00
Ueberlandw. Hann.	110.00	110.00
Marienborn-Beend.	95.00	95.00

Reichsschuldbuchforderungen (mit Stückzinsen)

ab 1.4.	Ausgabe I Geld	Brief	Ausgabe II Geld	Brief
1939	—.—	—.—	—.—	—.—
1940	99.75	100.50	—.—	—.—
1941	99.62	100.37	—.—	—.—
1942	99.00	99.62	—.—	—.—
1943	98.75	99.50	—.—	—.—
1944	98.50	99.25	—.—	—.—
1945	—.—	—.—	—.—	—.—
1946	—.—	—.—	—.—	—.—
1947	—.—	—.—	—.—	—.—
1948	98.50	99.25	—.—	—.—

Wiederaufbau-Zuschläge

1944/45	81.00	81.75
1946/48	80.87	81.62

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte (Anleihen des Reichs- der Länder, der Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebietsanleihe und Rentenbriefe)	5. 8.	4. 8.
Dt. Anl. Ausl.	129.90	130.12
5 Reichsanleihe 27	—.—	101.60
4 Reichsanleihe 34	99.75	99.37
5½ Int. (Young)	101.00	101.00
4½ Pr. St.-Anl. 28	109.25	109.25
4½ Bayern St. 27	99.87	99.80
4½ Brschw. St. 28	—.—	99.80
4% Dt. Schutzgeb.	12.00	—.—
4½ Dt. Reichsp. 34	100.50	100.50
4½ do. 35	100.60	100.50
4½ Dt. Reichsb. 35	100.30	100.30
4½ do. 36	99.50	99.50
4½ Pr. Ldr. 1 u. 2	100.00	100.00
Stadtanleihen		
4½ Bln. Goldsch. 26 1 und 2	99.75	—.—
Oeffentliche Kreditanstalten		
4½ Bln. Pfdbr.-A.	100.00	100.00
Dt. Komm.-Samm. 1	138.37	—.—
Dt. Komm.-Samm. 2	152.00	152.00
4½ Hann. Landeskredit v. 26 S. 1	—.—	—.—
4½ do. Pfd. v. 27 Serie 2	100 37	100.37
4½ Oldb.-Br. Stl. Krd. Pfbr. S. 2	—.—	100.37
4½ do. S. 7	—.—	—.—
4½ do. Kom. S. 1	—.—	—.—
5½ do. Liqui.	102.00	—.—
4½ Pr. Lds.-Pfd. R.4	100.00	—.—
4½ Ldschftl. Zentr. Goldpfandbr.	99.87	99.87
4½ Ostpr.lg. G. (8%)	99.25	—.—
Schl.-Holst. ld. G. 24	99.30	99.37
4½ West. ld. G. (8%)	99.75	99.75
Hypothekenbanken		
4½ Braunschw. Hann. von 1929	100.00	100.00
4½ Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	100.00	100.00
4½ Hann. Bodenkredit 13, 14	100.00	100.00
4½ Meininger Hypoth. Bank 5	100.00	100.00
4½ Pr. Centralb. 28	100.00	100.00
4½ Pr. Hyp. 24, 1 25, 2—4	100.00	100.00
4½ Pr. Pfandbr.-Bank 50	100.00	100.00
4½ Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	100.00	100.00
4½ Schlesw-H. ldsch Gold 30	—.—	99.30
4½ Berl. Hyp. 15	100.00	100.00
4½ Bl. Hyp. K. 6	100.00	100.00
5½ Bl. Ctrbk. Liqu.	101.37	101.10
4½ Pr. Pfbr. Komm. 20	100.00	100.00
4½ Pr. Ctr.-Bod. 24	100.00	100.00
4½ Pr. Ztrst. 19	100.00	100.00
4½ Pr. Ztrst. 20-21	100.00	100.00
4½ Hann. Pfd. 4 von 1929	—.—	—.—
4½ do. 5 u. Erw.	—.—	—.—
Kommunal-Obligationen		
4½ Mein. Hyp.-Bank Komm. 4, 16, 21	100.00	100.00
4½ Pr. Ctr. Boden Komm. 26/28	100.00	100.00
4½ Rh. Westf. Bdrk. Komm. 26/27. 4-6	100.00	100.00
Industrie-Obligationen		
5 Thür. ELG. 37	101.00	—.—
6 Zuckerkredit	103.37	100.37

Steuergutscheine	5. 8.	4. 8.
Gruppe II 1934 . .	103.75	103.75
Gruppe II 1935 . .	107.75	—.—
Gruppe II 1936 . .	111.75	—.—
Gruppe II 1937 . .	115.75	—.—
Gruppe II 1938 . .	119.75	119.37
Steuer-Durchschnitt	111.75	111.75
Verkehrs-Aktien		
Hamburger Hoch	95.00	94.62
Hann. Ueberland	—.—	110.00
Lübeck-Büchen	—.—	—.—
Banken		
Adca	97.62	97.62
Bayr. Hyp.-Bank	99.25	99.50
Bayr. Vereinsbank	107.12	107.12
Berl. Handelsges.	121.75	122.25
Commerzbank	110.75	105.50
Deutsche Bank	115.50	116.00
Dt. Asiat. Bank	447.00	448.00
Dt. Ueberseebank	100.00	100.00
Dresdner Bank	108.00	108.25
Meininger Hyp.-Bank	112.00	112.00
Oldenbg. Landesbank	—.—	—.—
Reichsbank	183.75	183.25
Industrie		
A-G für Energie	125.00	125.00
Alsen Portland	163.50	164.00
Atlas Werke	97.00	—.—
Bremer Vulkan	141.00	—.—
Dt. Ton und Stein	142.00	142.00

	5. 8.	4. 8.
Dynamit Nobel	80.00	80.00
Germania Portland	—.—	102.00
Gebr. Goedhardt	134.00	134.00
Hackethal	132.50	—.—
Hageda	—.—	112.25
Hoffmann Stärke	—.—	—.—
Kötitzer Leder	142.25	141.25
Kromschröder	—.—	—.—
Küppersbusch	—.—	—.—
Lindes Eis	160.75	160.00
Masch. Buckau	123.00	123.00
Maximilianhütte	187.50	—.—
Meyer Kaufmann	108.00	108.00
Miag Mühlen	125.00	125.25
Mülheim Berg	—.—	—.—
Nordd. Eiswerke	—.—	—.—
Nordd. Steingut	134.50	134.50
Nordd. Trikot	—.—	—.—
Nordwestd. Kraft	—.—	—.—
Phönix Braunkohle	106.00	103.50
Rhein. Westf. Kalk	—.—	—.—
Riebeck Montan	108.00	107.75
Rosenthal Porzellan	93.50	—.—
Sarotti	118.00	118.00
Schles. Portland	127.00	127.25
Verein. Dt. Nickel	161.50	—.—
Verein. Glanzstoff	—.—	—.—
Wanderer-Werke	155.00	—.—
Kolonialwerte		
Dt. Ost-Afrika	95.25	95.50
Neu-Guinea	—.—	—.—
Otavi Min. u. Eis-G.	21.62	21.87
Schantung	109.00	109.00

Fortlaufende Notierungen

	Anfangskurs	Schlußkurs	Einheitskurs 5. 8.	4. 8.
Dt. Anl. Ausl. Scheine einschl. ¼ Ablösungsch.	130.00	129.90	129.90	130.12
5¾ Gelsenk.-Werk	101.12	101.37	101.20	101.00
4½ Fried.Krupp-RM-Anl.	99.62	99.62	99.62	99.62
5½ Mitteld. Stahl	101.37	101.75	101.50	—.—
5½ Ver. Stahl-Obl.	—.—	—.—	—.—	97.40
Accumulatoren-Fabrik	201.00	201.00	203.00	201.25
Allg. Elektricitäts-Ges.	109.50	108.50	109.00	108.00
Aschaffenburger Zellstoff	111.62	111.50	111.62	110.50
Bayer. Motoren-Werke	139.50	139.50	140.00	140.00
I. P. Bemberg	126.25	125.00	126.00	125.50
Julius Berger Tiefbau	138.25	138.25	139.87	140.00
Bl. Kraft u. Licht AG.	150.25	150.25	150.25	150.50
Berl. Maschinenbau	—.—	125.00	125.00	125.75
Braunk. u. Brik.(Bubiag)	—.—	—.—	—.—	—.—
Bremer Wollkämmerei	—.—	—.—	—.—	—.—
Buderus-Eisenwerke	—.—	106.50	106.75	106.50
Charlottenb. Wasserwerk	108.12	107.87	107.75	108.00
Chem. von Heyden	137.50	137.50	—.—	136.62
Continental Gummi	200.25	199.00	200.00	201.50
Daimler-Benz	127.75	127.00	127.00	126.50
Demag	137.00	136.50	136.50	137.00
Deutsch. Atlant.-Telegr	106.00	106.00	105.75	108.50
D. Cont. Gas Dessau	109.00	108.25	108.25	107.75
Deutsche Erdöl	121.25	120.50	121.00	120.00
Deutsche Linolwerke	150.25	150.25	150.00	151.50
Deutsch Teleph. u. Kabel	—.—	—.—	—.—	127.00
Deutsche Waffen	153.00	153.00	152.50	152.75
Deutscher Eisenhandel	138.50	138.50	137.75	137.50
Christian Dierig AG.	—.—	—.—	—.—	—.—
Dortm. Union-Brauerei	199.50	199.50	200.00	199.25
Eintracht-Braunkohle	—.—	—.—	165.25	165.25
Eisenbahn-Verkehrsm.	—.—	—.—	155.00	156.00
Elektr.-Lieferungsges.	116.25	116.25	116.12	116.00
Elektr.-Werke Schlesien	108.00	108.00	107.75	108.25
Elektr. Licht und Kraft	131.62	132.00	131.37	131.50
Engelhardt-Brauerei	—.—	—.—	75.00	76.50
I. G. Farbenindustrie	148.37	147.62	147.75	148.62
Feldmühle Papier	125.25	125.00	125.62	125.25
Felten & Guilleaume	126.50	125.50	128.50	126.50
Gesfürel Loewe & Co.	129.75	128.50	129.25	129.50
Th. Goldschmidt	130.00	129.12	—.—	128.62
Hamburger Elektrizität	141.25	141.00	140.87	142.00
Harburger Gummi	—.—	—.—	—.—	177.50
Harpener Bergbau	153.00	153.00	—.—	150.50
Hoesch-Köln-Neuessen	109.00	108.00	108.50	107.50
Philipp Holzmann	—.—	142.00	142.00	140.25
Hotelbetr.-Gesellschaft	87.00	86.00	86.75	85.00
Ilse, Bergbau	160.00	160.00	160.00	160.00
Ilse, Bergbau Genußsch.	133.00	133.00	133.00	133.75
Gebrüder Junghans	108.50	108.50	109.00	107.00
Kali Chemie	—.—	—.—	—.—	—.—
Kali Aschersleben	—.—	—.—	96.75	95.50
Klöckner-Werke	116.50	116.50	116.00	—.—
Koksw. u. Chem. Fabr.	140.00	139.50	140.00	139.62
Lahmeyer & Co.	—.—	121.25	121.75	121.00
Laurahütte	14.75	14.75	15.00	15.00
Leopoldgrube	—.—	—.—	—.—	—.—
Mannesmannröhrenwerke	103.37	104.75	105.00	104.50
Mansfeld AG. f. Bergbau	—.—	135.00	—.—	135.00
Maximilianshütte	—.—	—.—	187.50	—.—
Metallgesellschaft	121.50	121.50	—.—	122.00
Niederlausitzer Kohle	—.—	—.—	—.—	160.25
Orenstein & Koppel	103.00	101.75	102.00	101.75
Rhein. Braunk. u. Brik.	204.75	204.75	207.50	107.00
Rhein. Elektrizitätswerk	—.—	117.00	115.50	125.50
Rhein. Stahlwerke	131.62	130.75	131.00	132.00
Rhein. Westf. Elektr.	118.50	118.25	118.75	119.62
Rhein. Metall	125.75	125.75	125.75	125.50
Rütgerswerke	140.00	139.00	139.50	138.75
Salzdetfurth Kali	—.—	—.—	144.25	144.00
Schles. El. u. Gas Lit. B	123.00	122.25	123.25	122.25
Schubert & Salzer	—.—	—.—	129.50	128.50
Schuckert & Co. Elektr.	163.00	163.00	162.50	160.75
Schultheiß-Patzenhofer	98.50	98.00	97.62	97.75
Siemens & Halske	187.50	186.75	186.25	186.50
Stöhr & Co., Kammgarn	122.87	123.00	123.00	122.25
Stolberger Zinkhütte	—.—	81.50	81.50	—.—
Süddeutsche Zucker	218.00	218.00	218.50	—.—
Thüringer Gas Leipzig	—.—	—.—	134.00	134.00
Vereinigte Stahlwerke	101.50	101.75	101.00	100.62
Vogel Telegr. Draht	—.—	—.	147.00	147.50
Wasserw. Gelsenkirchen	—.—	—.—	—.—	—.—
Westdeutsche Kaufhof	92.75	92.00	92.00	92.50
Westeregeln Alkali	96.50	96.50	96.50	95.50
Wintershall	116.75	116.25	116.12	116.75
Zellstoff Waldhof	137.00	136.00	136.00	135.00
Banken				
Bank für Brau-Industrie	—.—	—.—	120.50	120.50
Reichsbank	184.25	182.75	183.75	183.25
Verkehrswerte				
AG. für Verkehrswesen	117.75	117.75	117.00	116.75
Allg. Lokalb. u. Kraftw	137.25	137.00	136.50	138.25
Dt. Reichsbahn Vorz.-A.	122.25	122.12	122.12	122.50
Hamb. Amerika Packetf.	63.50	65.50	63.87	63.00
Hamburg-Südam. Dampf.	—.—	—.—	123.75	123.50
Hansa-Linie	—.—	—.—	106.50	106.00
Norddeutscher Lloyd	65.00	65.00	65.00	65.12

Schiffahrt

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 4. August: Forshult schwed. von Neswick, Carl Scholle, Röchling.

Angekommene Seeschiffe am 5. August: Unbe Mendi span. von Spanien, Rab. & Stadtl., Röchling, Erz. Mavis engl. von London, Nic. Haye & Co., Sch. 4, Stückgut. Everene lettl. von Hamburg, Habal, Röchling. Möwe dtsch. von London, Herm. Dauelsberg, Sch. 8, Stückgut. Düsseldorf dtsch. von Hamburg, Herm. Dauelsberg, Sch. 17. Jeanette dtsch. von Lübeck, Nic. Haye & Co., Kali-Anlage. Rabe dtsch. von Raumo, Rab. & Stadtl., Holzhafen, Holz. Elin dtsch. von Rotterdam, D. G. Neptun, Sch. 6, Stückgut. Leipzig dtsch. von der Westküste Südamerikas, Herm. Dauelsberg, Sch. 13, Salpeter.

Abgegangene Seeschiffe am 4. August: Strauß dtsch. nach Helsingfors, Rab. & Stadtl., Stückgut. City of Bremen engl. nach Hamburg, Nic. Haye & Co., Stückgut. Helmond engl. nach Leith, Carl Scholle, Stückgut. Hero dtsch. nach Riga, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Tacoma dtsch. nach San Franzisko, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Helene dtsch. nach Elsfleth, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Memel dtsch. nach Hamburg, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Eemland holl. nach Ostindien, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Olinda dtsch. nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Restladung. Cordoba dtsch. nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Restladung. Phoenicia dtsch. nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Stückgut. Bellona dtsch. nach Bilbao, Rab. & Stadtl., Stückgut. Christel Vinnen dtsch. nach dem La Plata, Carl Scholle, Kohlen und Briketts. Wartenfels dtsch nach Kalkutta, D. D. G. Hansa. Siretul rum. nach Genua, Nordd. Hütte. Constantia dtsch. nach Malmö, Rab. & Stadtl.

Liegeplätze der Seeschiffe

Europa-Hafen: Arucas 1, Habicht 2 (8 15 26), Fink 2, Mavis 4 (8 16 49), Elin, Kong Bjoern, Diana 6, Möwe 8, Electra, H. A. Nolze 10.

Uebersee-Hafen: Gauß 11 (8 00 26), Leipzig 13 (8 17 33), Düsseldorf 17 (8 17 34), Ockenfels 12 (8 53 76), Königsberg 16 (8 54 83), Smyrna 18 (8 54 88), Julius Schindler (Erzplatz, 8 02 12).

Holzhafen: Delia, Carl Vinnen (J. H. Bachmann), Adele Traber (Logemann & Wardenburg), Rabe, Julius Ohldendorff (Steinbrügge & Berninghausen).

Industrie-Hafen: Breszia, Bologna, Nordcap, Unde Mendi (Röchling), Nino Patre (Kohlenhandel), Hanna Böge (Krages).

Werft: Saale (Dock V), Norderney (Werfthafen), Rotenfels (U-Bootshafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Berlin, Fulda, Stuttgart, Europa.

Hamburg: Attika, Ems, Memel, Mosel, Nienburg, Scharnhorst.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aachen 5. an Rotterdam. Aller 4. ab Hongkong nach Sabang. Arucas 4. ab Antwerpen nach Bremen. Augsburg 3. an Havanna. Bremen 4. an Newyork. Columbus 4. ab Balholm nach Andalsnes. Düsseldorf 5. an Bremen. Eisenach 4. ab Houston nach Bremen. Elbe 4. an Antwerpen. Gneisenau 5. ab Singapore nach Manila. Inn 4. Madeira pass. nach Leixoes. Königsberg 4. an Bremen. Leipzig 4. an Nordenham. Memel 5. an Hamburg. Neckar 4. ab Hongkong nach Schanghai. Norse Lady 4. ab Hamburg nach Para. Potsdam 4. ab Colombo nach Port Said. Regensburg 5. ab Port Said nach Belawan. Sierra Cordoba 4. ab Bremerhaven. Stuttgart 5. an Bremerhaven.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Bärenfels 4. in Djeddah. Drachenfels 4. von Antwerpen nach dem Persischen Golf. Kandelfels 4. in Hamburg. Lichtenfels 4. Perim pass. Lindenfels 4. von Sorel nach Bremen. Marienfels 4. in Port Said. Rauenfels 4. von Antwerpen. Soneck 5. von Rotterdam. Wartenfels 4. von Bremen.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Ariadne 5. von Rotterdam nach Köln. Ceres 5. Lobith pass. nach Rotterdam. Diana 5. von Bremen nach Stavanger. Egeria 5. von Rotterdam nach Königsberg. Electra 5. von Bremen nach Malmö. Elin 5. in Bremen. Fortuna 4. in Kopenhagen. Hector 4. in Riga. Hero 5. Brunsbüttel pass. nach Gdingen. Irene 5. in Königsberg. Kronos 4. von Antwerpen nach Bremen. Medea 5. in Rotterdam. Nereus 4. von Stettin nach dem Rhein. Niobe 4. in Stockholm. Nixe 5. Brunsbüttel pass. nach Kopenhagen. H. A. Nolze 5. von Bremen nach Norrköping. Orest 4. von Kopenhagen nach Stettin. Phaedra 5. in Rotterdam. Pollux 5. Brunsbüttel pass. nach Danzig. Pylades 5. von Rensburg nach Stettin. Rhea 4. in Köln. Theseus 4. von Königsberg nach Umea. Vulcan 4. von Stettin nach dem Rhein.

Deutsche Levante-Linie GmbH. (Atlas Levante-Linie A-G, Bremen, Deutsche Levante-Linie Hamburg A-G, Hamburg). Achaia 4. in Trabzon. Athen 4. Ouessant pass. Cairo 4. Ouessant pass. Delos 4. Ouessant pass. Larissa 3. von Alexandrien nach Jaffa. Ilse L. M. Russ 3. von Istanbul nach Piräus. Sparta 5. von Triest nach Fiume. Yalova 4. von Oran nach Rotterdam.

Unterweser Reederei A-G, Bremen. Ginnheim 4. Kap Finisterre pass. Bockenheim 4. an Harburg.

F. A. Vinnen & Co., Bremen. Christel Vinnen 4. ab Bremen.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen: New York 4. Dover pass. nach Cuxhaven. Hansa 4. ab Newyork nach Cherbourg. Hamburg 4. ab Cuxhaven nach Southampton. — Westküste Nordamerika: Oakland 3. an Los Angeles. Vancouver 4. ab Antwerpen nach Hoek van Holland. — Westindien/Mittelamerika: Phoenicia 5. an Hamburg. Antiochia 2. ab Port Tampa. — Westküste Südamerika: Rhakotis 4. Ouessant pass. nach Cristobal. — Südafrika/Australien/Niederländisch-Indien: Dortmund 4. ab Port Sudan nach Port Said. — Ostasien: Ruhr 5. St. Vincent pass. nach Rio de Janeiro. Friesland 3. ab Cebu. Rheinland 3. ab Taku. Ramses 4. an Hamburg. — Vergnügungsreisen: Milwaukee 4. ab Merok nach Gudvangen. Reliance 4. an Hamburg. Oceana 3. ab Hamburg. — Trampfahrt: Frankenwald 4. ab Buenos Aires.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft. Cap Arcona 5. in Santos. Cap Norte 4. von Rio de Janeiro nach Bahia. General Osorio 4. von Bahia nach Pernambuco. Monte Olivia 4. von Santos nach Montevideo. Monte Sarmiento 5. von Buenos Aires nach Montevideo. Babitonga 5. Ouessant pass. Belgrano 4. St. Vincent pass. Belgrano 4. St. Vincent pass. Cordoba 5. in Hamburg. Curityba 5. in Rotterdam. La Plata 5. Borkum pass. Olinda 5. in Hamburg. Patagonia 4. in La Plata. Rosario 4. St. Vincent pass. Tijuca 3. in Rosario. Tucuman 5. Ouessant pass. Uruguay 4. in See nach Santos. — Vergnügungs-Reisen: Monte Pascoal 5. von Greenwich/London nach Hamburg. Monte Rosa 4. in See nach Spitzbergen. Wilhelm Gustloff 5. in Hamburg.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Wadai 4. ab Las Palmas. Wahehe 3. ab Freetown. Tübingen 3. ab Le Havre. Livadia 3. ab Matadi. Wakama 4. ab Santa Maria. — Süd- und Ostafrika: Wangoni 4. ab Port Sudan. Usambara 4. ab Port Said. Windhuk 4. an Rotterdam. Ussukuma 5. ab Hamburg. Cuxhaven pass. Adolph Woermann 4. an Hamburg. Uhena 2. ab Walfischbai. Njassa 2. ab Beira. Pretoria 3. ab Walfischbai. Everene 4. ab Hamburg.

H. C. Horn, Hamburg. Frida Horn 3. Azoren pass. nach Le Havre. Waldtraut Horn 4. von Gdingen nach Hamburg. H. C. Horn 3. von Curacao nach Puerto Cabello. Ingrid Horn 4. Azoren pass. nach Port of Spain.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Rabat 4. Finisterre pass. Gran Canaria 4. von Las Palmas nach Antwerpen. Santa Cruz 4. in Lissabon. Casablanca 4. in Antwerpen. Oldenburg 4. in Casablanca. Las Palmas 4. in Casablanca. Teneriffe 4. in Santander. Lisboa 4. von Rotterdam nach Hamburg. Sebu 4. von Hamburg nach Antwerpen. Palos 4. von Melilla nach Ceuta. Larache 5. von Rotterdam nach Antwerpen.

Waried Tankschiff Rhederei GmbH., Hamburg. Senator 4. von Hamburg nach Stettin. F. J. Wolfe 4. in Hamburg. Heinr. v. Riedemann 3. in Aruba. J. H. Senior 3. in Guiria.

Hendrik Fisser A-G, Emden. Erika Hendrik Fisser 4. von Odermünde nach Riviere du Loup. Martha Hendrik Fisser 4. in Emden.

Fisser & v. Doornum, Emden. Lina Fisser 4. von Königsberg nach Holtenau.

Fischdampferbewegungen

Wesermünde/Bremerhaven

Angekündigte Dampfer: H. Bueren, Weser, Reichspr. v. Hindenburg, Bremen, Nordenham, Frisia, Grönland, Friesland (Island), Faröer (Bäreninsel), Innsbruck (Weißes Meer), Condor, Spica, Ad. Vinnen, Dir. Schwarz, Blankenburg, Hochkamp, Vardö (Nordsee, Heringe).

Am Markt gewesene Dampfer: Bielefeld, Venus, Seefalke, Schwalbe (Nordsee, Heringe), Georg Robbert, Fridericus Rex, Gleiwitz, Fritz Reiser (Island), H. Baumgarten, Roland (Bäreninsel).

In See gegangene Dampfer: Ostmark, Wilhelm Loh, Carl Kämpf, Auguste Kämpf, Bussard (Nordsee, Heringe), Württemberg (Bäreninsel), Lübeck (Weißes Meer), München (Island), Chemnitz, Fritz Homann (Nordsee, Heringe).

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Hann.-Münden	Carlshafen	Hameln	Minden
3. August	1.21	1.96	1.21	1.74
4. August	1.18	1.97	1.18	1.68
5. August	1.18	1.99	1.17	1.66

Binnenschiffahrt

Wasserstand der Weser gegen 7 Uhr

Datum	Bremen-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
6. August	11.16	23.59	10.56	23.39	8.56	21.39
7. August	—	12.32	—	12.12	10.12	22.56
8. August	1.16	13.39	0.56	13.19	11.19	—

Sport der BZ

Internationale Radrennen in der Kampfbahn

Mehrkampf Belgien-Holland-Deutschland — 150 Runden Mannschaftsfahren

Bremens Radrennsportgemeinde hat am morgigen Sonntag auf dem weiten roten Oval in der Bremer Kampfbahn wohl einen seiner bisher größten Tage mit einer erstklassigen, international besetzten Radrennfolge. Der beste Beweis dafür, daß der Veranstalter: Deutscher Reichsbund für Leibesübungen Fachamt Radsport Bezirk I/VIII mit seinem Wettfahrerausschußvorsitzenden und Fachwart für Bahnfahren Wilh. Meyerholz nichts unversucht läßt, der immer mehr anwachsenden Bremer Radrennsportanhängerschaft sich steigernde Renntage vorzusetzen.

Im Vordergrund steht an diesem fünften diesjährigen Bahnrenntag der Mehrkampf zwischen je zwei belgischen, holländischen und deutschen Fahrern. Belgiens Interessen werden von de Boevere und van den Heyden wahrgenommen, während Hollands Farben Dost und Spenkelink vertreten und Deutschlands Interessen in den Händen von dem Bonner Kneller und unserem Bremer Lokalmatadoren Cronjäger liegen.

Der Mehrkampf Belgien — Holland — Deutschland wird ausgefahren in zwei Dreier-Läufen, einem Sechser-Lauf, einem Rundenzeitfahren und einem Verfolgungsrennen. Die Mannschaft mit der höchsten Punktzahl wird Sieger. Der erste Dreierlauf wird bestritten von de Boevere, Dost und Kellner, während im zweiten Dreier-Lauf van den Heyden, Spenkeling und Cronjäger starten werden. Dem Ersten in jedem Lauf werden drei, dem Zweiten zwei und dem Dritten ein Punkt gegeben. In dem hierauf folgenden Sechser-Lauf als Malfahren erhält der Sieger sechs und der Sechste einen Punkt. Die gleiche Punktwertung erfolgt auch im anschließenden Rundenzeitfahren, das mit fliegendem Start ausgetragen wird. Der vierte Lauf besteht in einem Verfolgungsrennen, in dem die belgische Mannschaft am Mal startet, die holländische Mannschaft auf der 133⅓-Marke und die deutsche Mannschaft auf der 266⅔-Marke. Die Mannschaft mit der schnellen Zeit erhält neun, die zweite Mannschaft sechs und die dritte Mannschaft drei Punkte.

Neben diesem Länder-Mehrkampf wird für die Fahrer, die im 150-Runden-Mannschaftsfahren rote Rückennummern tragen und nicht am Mehrkampf teilgenommen haben, ein Punktefahren über zwölf Runden ausgetragen mit Wertungsspurts in der vierten, achten und Schlußrunde. Dem Ersten in jeder Wertung werden vier und dem Vierten ein Punkt gegeben, so daß auch in diesem Wettbewerb der Sieger mit der höchsten Punktzahl ermittelt wird. In diesem Punktefahren werden starten: Kleinsorg-Köln, Schwiers-Dülken, Müller-Münster, Czaja-Hamburg, Schleuer-Oldenburg, Ramsauer-Bremen, Fleißner-Bremen, Widenka-Bremen und Fehrcke-Bremen. Außerdem steigt noch ein Vorgabefahren für die Fahrer, die im 150-Runden-Mannschaftsfahren weiße Rückennummern tragen und nicht am Länder-Mehrkampf teilgenommen haben, in dem der Dülkener Klein vom Mal zu starten und seinen Gegnern folgende Vorgaben einzuräumen hat: Mertens-Dortmund 10 Meter, Gahk-Bremen 20 Meter, Kuhlmann-Bremen 40 Meter, Wawrick-Dortmund 60 Meter, Kalkus-Bremen 80 Meter, Grakow-Hamburg 100 Meter, Hellbusch-Oldenburg 120 Meter und Berberich-Bremen 140 Meter.

Schließlich ist den Jugendfahrern noch ein Rennen als Ausscheidungsfahren vorbehalten, in dem in jeder Runde der letzte Fahrer auszuscheiden hat und die beiden letzten noch im Rennen verbliebenen Fahrer den Endspurt zu bestreiten haben. Folgende Bremer Jugendliche werden in diesem Rennen starten: Nothdurft, Benkus, Himstedt, Schröder, Köhrmann, Konis, Osmers, Tramm, Nordhausen und Waldeck.

Den Abschluß des umfang- und abwechslungsreichen Programms bildet das 150-Runden-Mannschaftsfahren nach Art der Sechstagerennen mit zehn Wertungen in der 20., 40., 60., 80., 100., 110., 120., 130., 140. und 150. Runde, sowie fünf weiteren Temporunden in der 66. bis 70. Runde. Alle Wertungen können beliebig von den Fahrern einer Mannschaft bestritten werden. Der Erste in jeder Wertung erhält fünf, der Zweite drei, der Dritte zwei und der Vierte einen Punkt, während in den Temporunden dem Ersten zwei und dem Zweiten ein Punkt gegeben werden. In der letzten Runde vor jeder Wertung darf nicht mehr abgelöst werden, jedoch nehmen Mannschaften mit Rundenverlust gleichberechtigt an den Wertungen teil. Mannschaften, die verspätet ablösen, werden nicht gewertet. Bei Stürzen und Maschinenschäden werden bis zu drei Runden vergütet. Grundsätzlich zählt jedoch Rundengewinn vor Punktgewinn.

Dieses 150-Runden-Mannschaftsfahren als Ausklang des Bahnrenntages hat wieder einmal eine außergewöhnlich starke Besetzung erfahren; zwölf Paare werden sich heiße Kämpfe um Punkte und um Ueberrundungen liefern. Es werden am Start erscheinen: 1. Dost-Spenkelink (Holland), 2. de Boevere-van den Heyden (Belgien), 3. Fehrcke-Kuhlmann (Bremen), 4. Cronjäger-Gahk (Bremen), Kleinsorg (Köln), Kneller (Bonn), Müller (Münster)-Kalkus (Bremen), Ramsauer (Bremen)-Mertens (Dortmund), Czaja-Grakow (Hamburg), Schwiers-Klein (Dülken), Widenka (Bremen)-Wawrick (Dortmund), Fleißner-Berberich (Bremen) und Schleuer-Hellbusch (Oldenburg).

Fraglos wird das stark favorisierte Bremer Paar Cronjäger-Gahk in den holländischen und belgischen Mannschaften die schärfsten Widersacher finden; denn gerade die Holländer dürften vom letzten Renntag her noch in der besten Erinnerung liegen und den Belgiern geht gleichfalls ein sehr guter Ruf als starke Kampfmannschaft voraus.

In diesem Durcheinander und Kesseltreiben wird aber auch die Bremer Paarung Fehrcke-Kuhlmann ein wichtiges Wort mitsprechen und die Fahrer aus dem Rhein- und Westfalenland, sowie die Hamburger werden ebenfalls nicht untätig zusehen, wenn vorn die „Post abgeht" und es heißt, Punkte einzuheimsen. Jedenfalls steht Bremens Radsportgemeinde vor einem ganz großen Renntag in der Bremer Kampfbahn, der es, um es ganz kurz zu sagen, „in sich" haben dürfte. Nicht unerwähnt sein lassen möchten wir, daß die große Tribünenanlage der Kampfbahn selbst an diesen heißen Sommertagen schattigen Schutz gegen die es mitunter zu gut meinende Sonne bietet, so daß die herrliche Kampfstätte am Osterdeich morgen einen ganz großen Tag erleben dürfte. ll



Maurits De Boevere startet am Sonntag beim internationalen Radrennen in der Bremer Kampfbahn. Aufnahme: François.

Deutsche Davispokal-Mannschaft schwimmt

An Bord der „Europa" — Gegen Australiens Streitmacht

Der 3:2-Sieg über Jugoslawien am letzten Wochenende in Berlin hat Deutschland zum Europazonen-Sieger des Davispokals gemacht, nun heißt es, im Interzonenfinale gegen Australiens starke Tennismannschaft anzutreten. Dieser Kampf soll vom 18. bis 20. August in Boston stattfinden; er wird den Gegner für den Pokalverteidiger USA. ermitteln.

Am Freitagnachmittag hat Schnelldampfer „Europa" von Bremerhaven aus die deutsche Davispokalmannschaft nach Newyork entführt. Die Führung hat wieder Altmeister F. C. Uhl, der Henner Henkel, Georg von Metaxa und den jungen Rolf Göpfert betreut, die den schweren Kampf gegen Australiens Spitzenspieler Adrian Quist, John Bromwich und Mc Grath zu bestreiten haben. Allerdings ist Rolf Göpfert vorerst nur „Ersatz", der dann eingesetzt werden soll, wenn Henner Henkels „Tennisarm" unserem Weltranglistenspieler wieder Schwierigkeiten bereiten sollte.

Chancen gegen Australien?

Ueber diese Frage ließ sich Mannschaftsführer F. C. Uhl recht hoffnungsvoll aus. Wenn mit Henner Henkel alles wieder in Ordnung geht, und der Berliner in Boston seine alte Form wiederfindet, ist alles zu gewinnen. Henkels „Tennisarm" ist in Berlin von einem bekannten Spezialisten behandelt worden und den schweren Kampf mit dem Jugoslawen Pallada hat der Berliner sehr gut überstanden, nun rechnet F. C. Uhl auch damit, daß in Boston ein Henkel auf dem Platz steht, der seine Vorjahrsform wenigstens annähernd wiedererreicht hat.

Nun ist aber nicht allein Henkels Arm und Form für Sieg oder Niederlage gegen Australien ausschlaggebend, der Klimawechsel zwischen Europa und USA. spielt eine sehr sehr große Rolle, und dazu kommt noch der fremde und unbekannte Platz, der als dritter Faktor nicht zu vergessen ist. So steht die deutsche Tennismannschaft immerhin vor einem Handicap, das schwerer ist, als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Dieser Interzonen-Finalkampf mit Australien fordert von den deutschen Spielern den restlosen Einsatz und vollste Konzentration!

Metaxa der kommende Mann!

Georg von Metaxa, der lange Wiener, hat in den letzten Spielen immer wieder dafür gesorgt, daß Henkels schwankende Form einen Ausgleich fand. Er hat letzten Endes das Europazonen-Finale gegen Jugoslawien gewonnen und wenn Altmeister Uhl von dem Wiener sagt, daß er einer der überraschendsten Spieler auf dem Tennisplatz sei, die der Altmeister jemal kennengelernt habe, so wird schon viel Wahres daran sein. Metaxa ist vor seinen Spielen immer außerordentlich nervös und aufgeregt, aber im Kampf selbst ist er nicht zu berechnen. Immer gerade dann, wenn das Spiel gegen ihn steht, läuft der Wiener zu einer sehr sehr großen Form auf und ehe nicht der letzte Ball geschlagen ist, kann man niemals sagen „Metaxa ist geschlagen!" In seinen letzten Kämpfen nun hat sich Georg von Metaxa zu einem großen Kämpfer entwickelt und sein hohes technisches Können stellt ihn als Spieler von Format hin, wenn er auch auf Grund seiner Leistungsschwankung heute noch nicht zu den Spielern der Weltrangliste gerechnet werden kann. Nach Meinung des erfahrenen F. C. Uhl aber sollte die Zeit nicht mehr fern sein, da G. v. Metaxa sich in der Weltrangliste einen Platz erkämpft! Mit Henkel zusammen bildet der Wiener ein Doppel, das keineswegs unterschätzt werden darf. Hier ist der lange Metaxa in den Davispokalkämpfen gegen Frankreich und Jugoslawien der ausgleichende Pol gewesen, der die schwankende Form Henkels immer wieder vergessen machte und seinen Partner durch eigene famose Leistungen mitriß. Ein Spieler also, der immerhin auch gegen Australiens erstklassige Mannschaft als ein Aktivum zu betrachten ist!

Mannschaftsgeist ist vorbildlich!

In schweren und schwersten Kämpfen spielt immer der Geist der Mannschaft eine ausschlaggebende Rolle. Ist das Verständnis der einzelnen Spieler untereinander nicht vorhanden, ist schon von vornherein Nachteil dem Gegner gegenüber da, der sehr oft auch durch gute Einzelleistungen nicht aufgewogen werden kann. Unsere Davispokalmannschaft nun besteht aus echten und aufrechten Kameraden und Freunden, die in schwersten und kritischsten Kampfmomenten unverbrüchlich zusammengestanden und dadurch mehr als einmal den Sieg im letzten Augenblick an sich reißen konnten. Henkel und Metaxa haben sich zusammen verschworen, sie siegen zusammen . . . oder aber gehen mit fliegenden Fahnen gemeinschaftlich unter! Kameradschaftsgeist verbindet sie, Kameradschaftsgeist verleiht ihnen die Kraft und gibt ihnen das Können, durchzuhalten und zu kämpfen! Fällt der eine ab, reißt sich der andere um so mehr zusammen, bis der Kamerad wieder im Vollbesitz seiner Kräfte ist und sich restlos einzusetzen vermag. So soll es sein und so ist es bei Henkel/Metaxa, zu denen noch Rolf Göpfert und Hans Redl kommen, die etwas schwächer im Können, aber genau so stark und treu in der Kameradschaft sind! Rolf Göpfert soll ja in dem Falle, wo Henkels Arm kein Spiel zuläßt, für den Berliner einspringen und wir glauben, daß er dann seine schwere Aufgabe voll erkennt. Er war in Hamburg in ansteigender Form, wurde aber durch eine Angina zurückgeworfen, und nun glaubt F. C. Uhl, daß Göpfert wieder im Kommen ist, in Boston im Notfalle also der rechte Vertreter für Henner Henkel sein kann.

Hals- und Beinbruch!

Kurz bevor die „Europa" am Freitagnachmittag vom Columbuspier in Bremerhaven losmachte, um dem Atlantik entgegenzudampfen, ging noch ein Abschiedstelegramm des Reichssportführers an Bord ein, worin der Mannschaft Glück und Sieg gewünscht wurde. Uhl, Henkel, Metaxa und Göpfert erwiderten diesen letzten Gruß auf drahtlichem Wege und dann fuhr eine deutsche Tennismannschaft auf dem Ozean hinaus, die im Davispokal-Wettbewerb 1938 unsere Hoffnungen trägt und der auch wir im Kampf gegen Australiens starke Streitmacht Sieg und Erfolg wünschen!

Europa-Rangliste 1938 im Schwimmen

Deutschland verteidigt in London die Vorrangstellung in Europa

Nun ist wieder einmal die europäische Spitzenklasse vollzählig in London versammelt. Für Deutschland gilt es, die Vorrangstellung in Europa zu behaupten. Nach dem eindrucksvollen Ländersiege gegen Ungarn sind die Aussichten für die deutschen Schwimmer und Schwimmerinnen recht günstig, wenn auch die Konkurrenz in Europa sehr stark geworden ist.

Wie großartig die Elite des europäischen Schwimmsports wieder in Form ist, lassen die bisherigen Bestleistungen des Jahres 1938 erkennen. Die nachfolgende Europa-Rangliste 1938 im Schwimmen bietet auch bemerkenswerte Vergleichsmöglichkeiten über die aussichtsreichsten Bewerber auf die Europameistertitel.

Männer:

100-Meter-Kraul: 58,6 Sekunden Björn Borg (Schweden) und F. Csik (Ungarn); 58,9: Heibel (Deutschland); 59,2: H. Fischer (Deutschland); 59,6: Köröși (Ungarn); 60,0 O. Tandberg (Norwegen); 60,5: Ohlsson (Schweden).

400-Meter-Kraul: 4:48,0 Min: Björn Borg (Schweden); 4:50,5: Werner Plath (Deutschland); 4:55,4: R. E. Leivers (England); 5:58,0: R. Wainwright (England); 4:58,8: Poul Petersen (Dänemark); 4:59,0: Deane (England); 4:59,2: Heinz Arendt (Deutschland); 4:59,7: H. Freese (Deutschland).

1500-Meter-Kraul: 19:42,4 Min.: Björn Borg (Schweden); 20:02,2: Grof (Ungarn); 20:29,0: Heinz Arendt (Deutschland); 20:44,6: Hellstroem (Dänemark); 20:46,5: Poul Petersen (Dänemark); 20:54,0: Schlüricke (Deutschland).

100-Meter-Rücken: 1:06,8 Min.: H. Schlauch (Deutschland); 1:09,4: Nüske (Deutschland) und Björn Borg (Schweden); 1:09,8: E. Küppers (Deutschland); 1:10,1: Metman (Holland); 1:10,2: H. Schwartz und K. Gerstenberg (beide Deutschland).

200-Meter-Brust: 2:38,3 Min.: J. Balke (Deutschland); 2:38,7: E. Sietas (Deutschland); 2:40,1: A. Heina (Deutschland); 2:43,0: Heidrich (Polen); 2:43,3: Köhne (Deutschland); 2:44,5: Temke (Deutschland); 2:46,0: Smitshuyzen (Holland); 2:47,3: Henseleit (Deutschland).

4×200-Meter-Staffel: 9:19,0 Min.: England; 9:26,9: Bremischer Schwimmverband; 9:27,7: Frankreich; 9:29,9: UTE Budapest; 9:31,7: Holland.

Frauen:

100-Meter-Kraul: 1:06,9 Min.: Birthe Ove-Petersen (Dänemark); 1:07,0: Gunvor Kraft (Dänemark), Ragnhild Hveger (Dänemark), Gisela Arendt (Deutschland) und Eva Arndt (Dänemark); 1:08,1: E. Svendsen (Dänemark); 1:08,2: Rie van Veen (Holland); 1:08,3: Inge Schmitz (Deutschland); 1:08,4: Berit Haugsen (Norwegen); 1:08,5: Stijl (Holland).

400-Meter-Kraul: 5:06,1: Ragnhild Hveger (Dänemark); 5:19,0: Rie van Veen (Holland); 5:30,0: Eva Arndt (Dänemark); 5:31,6: T. Petersen (Dänemark); 5:40,2: Jeffrey (England); 5:41,4: Inge Schmitz (Deutschland); 5:42: Ursula Groth (Deutschland); 5:42,8: Ethel Jacobsen (Dänemark); 5:43,0: Harsany (Ungarn); 5:43,6: Ruth Halbsguth (Deutschland).

200-Meter-Brust: 2:59,5 Min.: J. Waalberg (Holland); 2:59,8: J. Sörensen (Dänemark); 3:02,5: Trude Wollschläger (Deutschland); 3:02,7: V. Christensen (Dänemark); 3:04,0: G. Busse (Deutschland); 3:05,3: Martha Engfeld-Genenger (Deutschland); 3:05,6: Stroomberg (Holland); 3:06,5: B. Nielsen (Norwegen); 3:06,6: Storey (England); 3:06,9: Heeselaar (Holland).

100-Meter-Rücken: 1:14,0: Cor Kint (Holland); 1:14,5: Rie van Feggelen (Holland); 1:15,1: Tove Brunstroem (Dänemark); 1:16,1: Ragnhild Hveger (Dänemark); 1:16,3: Nida Senff (Holland); 1:18,5: Birthe Ove-Petersen (Dänemark); 1:18,7: Inge Schmitz (Deutschland); 1:19,0: Sonja Jacoboffki (Dänemark); 1:19,6: Kerkmeester (Holland).

4×100-Meter-Staffel: 4:29,7 Min.: Dänemark; 4:39,0: Deutschland; 4:42,3: Rotterdamsche DZC.; 4:50,1: England.

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" JWA

Zur Beachtung! Auf der starken Linie ausschneiden!
JWA-Ordner werden neuen Beziehern auf Wunsch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erschienenen Seiten
Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden

Mit einem Locher ausstanzen, oder mit einem Bleistift durchstoßen und in den Ordner einheften.

Barbara — 43 — **Batik**

Großes Hungergefühl, Abmagerung, Uebelkeit, Erbrechen, Bauchschmerzen. Bandwurmkur nur unter ärztlicher Leitung.

Barbara, weibl. Vorname aus dem Griechischen, gleichbedeutend mit „die aus der Fremde". Abkürzungen: Bärbchen, Bärbel.

Barchent (Wort arabischer Herkunft), Baumwollgewebe, das sowohl glatt wie rauh sein kann. Wird wie jeder Baumwollstoff gewaschen.

Barometer, griech., Druckmesser. Apparat zum Messen des Luftdruckes, dessen Fallen oder Steigen die Aenderung des Wetters anzeigt. Auf das B. kann man sich im großen und ganzen verlassen. Man vergleiche damit den täglichen Wetterbericht der Tageszeitung und des Rundfunks, um ein ziemlich sicheres Bild zu gewinnen.

Barsch, Süßwasserraubfisch, grünlich mit dunklen Querstreifen u. rötlichen Flossen. Barsche sind wohlschmeckend, haben aber viele Gräten.

Bartflechte. Erkrankung des Haarbalgtrichters besonders im Gesicht durch Bakterien. Eitrige Bläschen, sehr schmerzhaft, ansteckend. Frisör meiden, möglichst auch das Rasieren. Aerztliche Behandlung nötig.

Base (Lauge), chemische Bezeichnung für Lösungen, die den Säuren entgegengesetzt sind und mit diesen zusammen Salze bilden. Basen sind u. a. Seife, Soda, doppeltkohlensaures Natron, stark basenhaltige Lebensmittel u. a. Milch, Kartoffeln Gemüse und Obst. Durch diese muß im Körper ein Gegengewicht gegen säurehaltige Nahrungsmittel geschaffen werden.

Base, deutsches Wort für Cousine (französisch).

Basedowsche Krankheit, eine Erkrankung der Schilddrüse, wobei zuviel Schilddrüsensaft in das Blut übergeht. Merkmale: Vortreiben des Augapfels („Glotzaugenkrankheit"), Herzklopfen und Pulsbeschleunigung, Schilddrüsenschwellung, dann große Nervosität, Zittern, Abmagerung, Haarausfall. Ohne ärztliche Behandlung lebensgefährlich.

Bast, Pflanzenfasern, die zum Anbinden im Garten benutzt werden. B. schneidet nicht leicht in weiche Stengel ein, da er ein elastisches Bandmittel ist. Grüner B. für Zimmerblumen geeignet, da wenig auffällig. Gefärbter B. dient zur Herstellung von Bastarbeiten (Untersätzen, Taschen). Vor jeglichem Gebrauch anfeuchten!

Bastseide, Bezeichnung für Rohseide, aber auch für Seidengewebe, bei denen nur der Längsfaden gebleicht ist. Bastseide wäscht man am zweckmäßigsten in Benzin. (Vorsicht, stets Feuergefahr!)

Batik, javanisches Verfahren, Stoffe mit kunstvollen farbigen Mustern zu versehen. Vor dem Färben werden die Stellen, die keine Farbe annehmen sollen,

Wenn's alle wissen sollen ...

dann geben Sie am besten eine Kleinanzeige in der „Bremer Zeitung" auf. Die Verbundenheit mit ihrem Leserkreis schafft den Erfolg der Kleinanzeigen.

Stadtmeisterschaft in Korbball

Um den Ehren-Wanderpreis der „Bremer Zeitung"

Dem Waller TSV. ist es gelungen, in Verbindung mit den verantwortlichen Fachwarten eine Durchführung der Stadtmeisterschaft im Korbball zu sichern. Die „Bremer Zeitung" hat hierzu, um diese Spielart zu fördern und zu heben, einen wertvollen Ehren-Wanderpreis gestiftet. In diesem Jahre wird in einfacher Punktrunde gespielt. Es kann sich an dieser Spielrunde jede Bremer Mannschaft beteiligen. Der erste Spieltag ist am 14. August vormittags auf dem Platz Tura vorgesehen. Die Mannschaften haben ihre Meldungen umgehend an F. Schmidt, Hemmstraße 87, zu melden und sich für den 14. August freizuhalten. Die Spiele finden immer vormittags statt. ==

Sportappell der Betriebe

Dieser Appell, der vom Reichssportführer und vom Leiter der DAF. Dr. Robert Ley ausgeht, hat auch in Bremen den erwarteten Widerhall gefunden. Den ganzen Monat August und September hindurch werden die bremischen Betriebe, einer nach dem anderen, diesen Appell durchführen und es wird einen edlen Wettstreit geben, welcher von den zahlreichen Betrieben in Bremen am besten abschneiden wird.

Den Auftakt macht die Betriebssportgemeinschaft Kaffee Hag, die den ersten Teil dieses Sportappells, den Wettbewerb des guten Willens, am Mittwoch dem 10. August durchführt. Ueber 200 Männer werden dabei antreten und die für den Wettbewerb geforderten Uebungen ableisten. Die gesamte Belegschaft dieses führenden bremischen Werkes freut sich bereits auf diesen Tag, an dem Arbeiter und Direktor gleichzeitig antreten, um eine sportliche Uebung durchzuführen, bei dem nur die Gesamtleistung des Betriebes gewertet wird.

Es ist beabsichtigt, den zweiten Teil des Sportappells, den Wettbewerb der Mannschaft, gegebenenfalls in einer gemeinsamen Großveranstaltung aller bremischen Betriebe in der Bremer Kampfbahn durchzuführen. Das Sportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wird hierzu noch weitere Anordnungen erlassen. Es ist zu hoffen, daß diese Absicht zu einer Tatsache wird, denn dann hätte Bremen eine sportliche Großveranstaltung ersten Ranges.

Wien stellt Fußballgrößen ein

Die lebhafte Förderung, die die nationalsozialistische Führung der ostmärkischen Hauptstadt dem Sport angedeihen läßt, spiegelt eine Maßnahme wider, die in den Wiener Sportkreisen große Befriedigung ausgelöst hat: 50 bekannte Fußballieblinge der Auswahlmannschaften und des Nachwuchses wurden jetzt von der Stadt Wien eingestellt und damit der Sorge um das tägliche Brot enthoben. Unter den neuen Gemeindeangestellten sind Träger bekannter Namen wie A d a m e k, P e s s e r, S c h m a u s, B i n d e r und S c h a l l.

Deutsche Schwimmer nach Lissabon

Nach Lissabon wird Anfang September eine deutsche Schwimmermannschaft entsandt, für die Wenninger-Wien, Baier, Gunst, Ohrdorf, Kienzle, Schneider, Schulze, Schlauch-Erfurt, Fischer-Bremen und Weiß-Dresden vorgesehen sind.

Übernächsten Sonntag
Rennen in der Vahr

Handball-Propaganda in Klagenfurt

Der Gau Mitte, zweifellos der spielstärkste Handballgau des Altreichs, ging in Klagenfurt an einer Niederlage knapp vorbei. Nur 13:12 (8:6) gab sich die Ostmark-Auswahl, die in der zweiten Spielhälfte das Spiel vollkommen beherrschte und eine ganze Anzahl klarer Siegeschancen nur durch Schußpech vergab, geschlagen. Es war ein mitreißender Kampf zweier in Höchstform spielender Mannschaften, die zwar verschieden in ihren Mitteln, aber vollkommen gleichwertig im Erfolg waren. Reichsstatthalter Dr. Seyß-Inquart und Gauleiter Dr. Rainer bekundeten mit ihrer Anwesenheit neuerlich das Interesse an den Veranstaltungen der Wörthersee-Sportfeste.

Jenny Kammersgaards Rekord unterboten! Der Rekord der dänischen Schwimmerin Jenny Kammersgaard, die bekanntlich im Vorjahre das Kattegat in 28 Stunden durchschwommen hatte, wurde am Donnerstag von der schwedischen Schwimmerin Bauer um nahezu elf Stunden unterboten. Die Schwedin war von der südwestlichen Spitze der Insel Seeland aus nach Jütland gestartet, wo sie um 22.20 Uhr bei Ramsbov südlich von Grenaa an Land ging. Sie brauchte 17 Stunden und 20 Minuten.

Pferdesport

Unsere Voraussagen:

Deauville (Beginn 14 Uhr): 1. R.: Porte Celeste — Epigone — Shindy. 2. R.: Hornbeam — La Grise — Shiney Lace. 3. R.: Bon Voyage — Huntreß — Tutor. 4. R.: Pontormo — Cutie — Rousserole. 5. R.: Craig le Patre — Asperella — La Chope.

Dresden (Beginn 15.30 Uhr): 1. R.: Sonntagsmädel — Archimedes — Mangobaum. 2. R.: Staroste — Waltata — Schwerenöter. 3. R.: Gleißner — Grasfittich — Ideolog. 4. R.: Ricardotto — Heubrücke — Iller. 5. R.: Cromwell — Statthalter — Ruber. 6. R.: Prinzeß Chimay — Jobst — Dohle. 7. R.: Mädchenfreund — Miami — Feenland. 3

Eine Mark für gute Kleiderstoffe
Stallmann & Harder

Familienereignisse bekanntzugeben ist die besondere Aufgabe der Zeitung

Ankauf

Möbel

Gebr. Kleiderschrk. evtl. mit Wäscheabt. z. kaufen ges. Ang. unt. Z 5250

Dr. Heinrich Alexander
Edith Alexander
geb. Oethen
Vermählte
Berlin W 8, den 6. Aug. 1938
Hotel Kaiserhof

Verreist:
Dentist H. Wiegmann
Findorffstraße 28
vom 6. bis 22. August

Heute Die glückliche Geburt ihres zweiten Kindes, eines gesunden Mädchens, zeigen hocherfreut an.
R. Steding und Frau,
Annaliese, geb. Wittenhagen
Bremen, den 4. August 1938
z. Z. St.-Joseph-Stift

Am 5. August 1938 haben wir die Ehe geschlossen:
Alfred Bache
Marlene Bache
geb. Stahl
z. Z. verreist

Frido Stelling
Uffz. 4./J.-R. 65
Ingeborg Stelling
geb. Köchly
Vermählte
Bremen, den 6. August 1938
Hansastraße 68

Ihre Vermählung geben bekannt
Konzertmeister
Gerhard Meyer
Elisabeth Meyer-Milberg
Bremen *Berlin/Breslau*
Straßburgerstr. 30

Ihre Vermählung geben bekannt
Friedrich Plate
Käthe Plate
geb. Boschen
Bremen, den 6. August 1938
Herzogenkamp 11

Herbert Otto Walter
Ena Walter
geb. Bukowitz
Vermählte
Bremen, Hohenzollernstr. 64

Heute entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Luise Schlachter
geb. Bösche
im 31. Lebensjahre.
In tiefer Trauer, im Namen aller Angehörigen:
Rudolf Schlachter.
Bremen, den 4. August 1938
Taubenstraße 17.
Besuche dankend abgelehnt.
Die Aufbahrung erfolgte im Beerd.-Inst. von C. Bock, Albrechtstr. 34; wohin etwaige Kranzspenden erbeten.
Die Trauerfeier findet am Montag, 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Ein **Sommernachtstraum** im
PARKHAUS-Garten
Heute abend ab 7.30 Uhr
Großes Kriegsmarine-Konzert
ausgeführt von der 12. Schiffsstamm-Abteilung
Leitung: Musikoberfeldwebel Alb. Buchholz
Anschließend: **Sommernachts-Ball**
Feenhaft beleuchteter Parkhausgarten
Im Restaurant: Gesellschaftstanz


Kurz vorm Ziel entscheiden die Nerven und Kraftreserven. Verhindern Sie vorzeitige Ermüdung und Abspannung, schaffen Sie sich Kraft und Ausdauer durch **Quick** mit Lezithin für Herz und Nerven
Pckg. RM 0.30 u. 1.15, Kurpck. 4.- in Apotheken u. Drogerien

Morgen Sonntag
Gr. Seefahrt rund um „Roter Sand"
mit dem größten Weserfahrgastschiff

Oceana
Abfahrt Kaiserbrücke 8.00, Rückkehr ca. 21.30 Uhr
Fahrpreis ab Bremen 3.-, ab Bremerhaven 1.20 RM.
Tägl. nach Brake-Dedesdorf-Nordenham **Bremerhaven** 8.00 u. 17.30
Nach Mittelsbüren – Vegesack – Blumenthal – Farge
* 8.00, 9.00, 11.00, 14.00 ● 15.00, 17.30, 19.30 Uhr
* Hält nicht in Mittelsb. ● Fährt nur Sonnt. u. Mittw.
Nach den **Badener Bergen** Sonntags, Montags und Donnerstags
Abfahrt Kaiserbrücke 13.45 Uhr, Rückkehr ca. 21 Uhr
Montags und Donnerstags **Große Musikfahrt**
Gr. Hafenrundfahrt tägl. ab Kaiserbrücke 10, 12, 15 und 17 Uhr
Für **Betriebs-** und Sonderfahrten empfehlen wir unsere großen Fahrgastschiffe
O. W. A. Schreiber-Reederei, Kaiserbrücke, Ruf 51962

„Niedersachsen" Huchting
Sonnabends, Sonntags und Donnerstags die beliebten
Tanzabende

Heute nach dem Groß-Feuerwerk zum Gesellschaftstanz in die **Weserlust**

Harjes- Achtung! *Kaffee Walle*
Sonnabends **Gr. Italienische Nächte**
bezaubernd, geheimnisvoll, stimmungsvoll
Es spielt die Kapelle Berny Drab

Reichsadler bleibt *Reichsadler*
...... und heute wird getanzt
Spezialität: Mockturtle in Tassen

CASINO
Heute
Sonnabend, den 6. August
Ein Genuß im kühlen Saal zu tanzen!
Eröffnung der Saison
mit dem großen
Rosen-Fest
als Folge der beliebten und traditionellen
Altmannus-
Feste, die seit 60 Jahren vom ehem. Gärtner-Verein „Altmannus" veranstaltet worden sind.
Große gärtnerische Dekoration
Blumen / Blumen / Blumen
Gr. Fest-Ball
Kapelle Willy Gallwitz
Karten im Vorverkauf 60 Pfg. in den bekannten Vorverkaufsstellen


Alba Gurkendoktor
nach Dr. F. Bockner
verhindert das Weichwerden der Gurken und jede Schimmelbildung. Frei von Salicyl. Auch im Winter schöne feste Gurken. Für 12 Pfennig überall zu haben.
GEHRING & NEIWEISER, BIELEFELD

Stellenangebote

Männlich

Intelligenter und aufgeweckter
Empfangsboy
(gleichzeitig Bote)
im Alter bis zu 16 Jahren zum baldigen Antritt gesucht. Vorstellung zwischen 10 und 17 Uhr in unserer Personalabteilung.
Hansa-Lloyd-Goliath-Werke
Carl F. W. Borgward
Föhrenstraße 81/83

Autoruf

Auto-Anruf Automeyer an Selbstfahrer W. 845 03 u. 845 30 Carl E. Meyer Doventorsteinweg 55

Auto-Köster 51197 mit u. ohne Fahr. jetzt: Holzstr. 14

Motorrad-markt

20–25 Seitenwagen Steib Juwel AJL sofort lieferbar ab Lager **Bundgaard & Sohn**

Tiermarkt

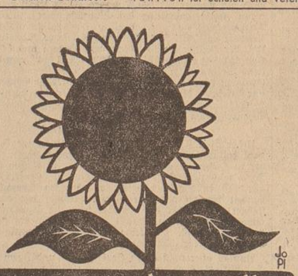
1 Zuchthahn 6 jg. Legehühner G. Siebrecht, Hanne-Nüte-Weg 13

Entlaufen

Drahthaar-Foxterrier. Abzugeben Oslebshauser Heerstraße 95

Zum vollendeten Umbau und Renovierung meines Hauses und meiner Restaurationsräume lade ich alle Freunde, Bekannte und Gönner ein zu einer fröhlichen Feier am
„Waldrand"
zu Sonnabend, den 6. August 1938.
Alfred Kröner und Frau, Bremen-Grambke.


Nach Worpswede
mit Motorboot „TILLY"
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag: Abf. Kaiserbrücke 8.30 Uhr; Abf. Worpswede 17.30 Uhr. Hin- u. Rückfahrt RM. 1.50. Kinder die Hälfte. Ruf: 5 39 66. Sonderfahrten für Schulen und Vereine.


Reichsgartenschau Essen
VOM 26. APRIL BIS 9. OKTOBER 1938
Das Blumenwunder an der Ruhr
Buntes, lockendes Erleben vom Frühling bis in den Herbst
Reiseerleichterungen durch Reichsbahn und Autobus

Groß-Bremen
Die Kleinkunststätte am Doventor
Konzert / Tanz / Kabarett
Bar / Bierstube
Die ganze Nacht geöffnet
Albert Wilke

Verkauf

Musik

Gram. m. Radio billig u. Blaup. in 10 Raten Ziehh. 2 Reih. ℳ 13 AltRadiov. 1 ℳ an Fa. Fangm. Magnusstr. 7

Akkordion! fast neu, dreichör. RM. 90.—, Neupreis 127.— D. Schinke, Hastedt Alter Postweg 72

Oefen u. Herde Waschkess., neu, gebr. Raufeiser, Grünenstr. 60

Fahrzeuge

Ballon-Räd. 37,50
Halbb.-Räd. 34,50
gebr. Räd., Teilz. Schumacher, Hdlg. Knoopstr. 35/36

Möbel

Weiße Bettstelle mit Auflage bill. abzugeben bei Schmidt, Scheerstr. 16 II l.

Ein guter Rat in allen Fällen: Kleinanzeigen i. d. Bremer Zeitung

Altpapier Akten, Zementtüten sowie jedes Altmaterial leiten wir an den richtigen Platz **Prieß & Wessel Nachf.** Seewenjestraße 77 Telefon 8 12 91

KdF. Rhein-Mosel 11.—21., abzugeb. Behrens, Vorstedterstr. 19 II

Schrott Altpapier Metalle Wrissenberg Hohetorstr. 30/38 Telefon 5 42 71

PREISSKAT Heute 20½ und 23½ Uhr: **Gr. Geld-Preisskat** Preise b. 20 Tisch.: 30, 27, 24, 21, 19, 17, 15, 14, 13, 12, 11, 10, 10, 9, 8 Einsatz 3.30 RM. **Müller,** Vegesackerstr. 43/45 **Preisskat** 8½ Uhr Geldpreise. **Niedendarp,** Altenweg 8

Diese Seite gehört zum „Nachschlagebuch der Hausfrau" JWA

Batist — 44 — **Baumwolle**

mit flüssigem Wachs überpinselt. Nach dem Färben wird das Wachs ausgekocht und das Verfahren wird zum Weiterfärben wiederholt. Da das Wachs beim Färben bricht, entstehen feine, wirkungsvolle Maserungen.

Batist (Battist), eines der feinsten Gewebe aus ganz dünnen Leinen-, Baumwoll-, Seiden- od. Kunstseidenfäden hergestellt.

Batterie, galvanische Elemente oder Akkumulatoren, die zur Erhöhung der elektrischen Spannung oder Stromstärke zusammengeschaltet sind. Sie werden u. a. in Taschenlampen verwendet.

Bauch, lat. Abdomen, der Teil des Rumpfes zwischen Zwerchfell und Becken enthält Magen, Darm, Leber Milz, Bauchspeicheldrüse, Nieren, Nebennieren, innere Geschlechtsorgane, Blase.

Bauchfell, zarte Haut, welche die Innenwand des Bauches bekleidet, Netz und Gekröse bildet und Magen, Darm, Leber und Milz umhüllt.

Bauchfellentzündung, lat. Peritonitis, äußert sich durch heftigen Leibschmerz, Brechreiz, Fieber. Sofort ärztliche Behandlung erforderlich.

Bauchschmerzen sind der Ausdruck der mannigfaltigsten Erkrankungen. Oft harmlos infolge akuter Verdauungsstörungen. Rechtsseitige B. bes. mit Erbrechen, verdächtig für Blinddarmentzündung. Häufig wiederkehrende B. sprechen für Leber-, Gallen- oder Blasenleiden. Bei Frauen Unterleibserkankungen. Entscheidung und Behandlung durch den Arzt.

Bauchspeicheldrüse. Bei ihrer Erkrankung wird Zucker im Harn ausgeschieden (s. Zuckerkrankheit.)

Bauchwassersucht, Ansammlung von Wasser in der freien Bauchhöhle. Ursachen: Herzfehler, Nierenleiden oder Lebererkrankung, Krebsleiden im Unterleib. Aerztliche Behandlung dringend erforderlich.

Bauer. Die Bezeichnung „Bauer" darf nur mehr der Eigentümer eines Erbhofes führen, die Eigentümer anderer landwirtschaftlicher Anwesen sind Landwirte. Der Bauer muß deutschen oder artverwandten Blutes (Arier), deutscher Staatsangehöriger, ehrbar, d. h. ohne entehrende Strafen (Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte) und fähig sein, den Hof ordnungsmäßig zu bewirtschaften. Verliert der B. die Bauernfähigkeit, so darf er sich nicht mehr Bauer nennen, er bleibt aber regelmäßig Eigentümer des Hofes. S. Abmeierung, Erbhof.

Bauernrose, s. Pfingstrose.

Bauforderungen. Bauhandwerker (Maurer, Architekten, Zimmerleute), können wegen ihrer Forderungen gegen den Bauherrn die Eintragung einer Sicherungshypothek an dem von ihnen hergestellten Bauwerk (Haus) verlangen.

Baumwolle, spinnbare Samenhaare der nur in tropischem Klima wachsenden Baumwollstaude.

Zur Beachtung! Auf der starken Linie ausschneiden!

JWA-Ordner werden neuen Beziehern auf Wunsch jederzeit nachgeliefert, desgleichen alle bisher erschienenen Seiten. Eine Gewähr für die Richtigkeit der Rechts-Auskünfte kann nicht übernommen werden.

Immer, wenn man sie braucht, ist sie da

weil sie als Kleinanzeige in der „Bremer Zeitung" jeden Tag aufgegeben werden kann, weil sie unsere ganze Leserschaft erfaßt und dadurch ihren anerkannt guten Erfolg hat. Eine Kleinanzeige in der „Bremer Zeitung" kostet nicht viel, leistet aber Vorzügliches.

Amtliche Bekanntmachungen

Es besteht die Absicht, in dem Gebiete in der Blocklander Vorstadt, ehemaliger Feldmark Walle, das begrenzt wird im Westen vom Waller Fleet, im Norden von der Reichsautobahn, im Osten von der Zufahrtstraße zur Reichsautobahn und im Süden vom Osterwischenweg, auf Grund von § 2 des Gesetzes betr. den Schutz von Baudenkmälern und Straßen- und Landschaftsbildern, in der Fassung der Bekanntmachung vom 30. 11. 1934 (Brem. Gesetzbl. S. 361 ff.) die Errichtung von allen baulichen Anlagen, auch von Landbuden bis zu 12 Quadratmeter Grundfläche, zu verbieten oder unter Auflagen zu gestatten.

Auf Grund des § 4 Abs. 2 des genannten Gesetzes wird hiermit die Veränderung des bestehenden Zustandes untersagt bis zur Fertigstellung eines einheitlichen Plans für die Aufteilung dieses Gebietes.

Irgendwelche Baulichkeiten, auch Landbuden unter 12 Quadratmeter Grundfläche, dürfen daher in diesem Gebiete nicht errichtet werden. Es ist zwecklos, Bauanträge einzureichen.

5. 8. 1938.

Der Senator für Arbeit und Technik als Baupolizeibehörde.

Am 7. August 1938 wird der Lankenauer Deich vom Fährhaus bis zum Sielgraben für die Zeit von 13 bis 19 Uhr für den Verkehr gesperrt.

30. 7. 1938. **Der Polizeipräsident.**

Unter den Viehbeständen von
1. Hinrich Lüers, Timmersloh, Am kl. Moordamm Nr. 32,
2. Hinrich Schmidt, Grambkermoor, Landstraße Nr. 28,
3. Hermann Meyer, Grambker Dorfstraße Nr. 12,
4. Hinrich Jacobs, Oberneuland, Auf der alten Weide Nr. 25,
5. Diedrich Murken, Dunge Nr. 8,
6. Witwe Sanders, Riensbergerstraße Nr. 73,
7. Borchert Meyer, Strom Nr. 38 a,

ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Gesperrt sind die verseuchten Weiden und angrenzenden Weiden, zu 4 bis 7 außerdem auch die Gehöfte.

5. 8. 1938. **Der Polizeipräsident.**

Zugeflogen: Eine gelbe Lachtaube, drei Kanarienvögel, zwei Wellensittiche. Meldung innerhalb drei Tagen im Fundamt, Polizeihaus, Zimmer 121. — **Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben:** Ein Bastardhund ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Der Polizeipräsident.

Der in Verlust geratene Werksausweis Nr. 296, Inh. Conrad Töbelmann, Horn, Vorstraße 33, wird hiermit für ungültig erklärt.

Städt. Elektrizitätswerk.

Zu vermieten

Mbl. Zi. f. Herrn auf sofort. Am Wall 21

Zwei leere Mansarden-Zim. Regensburgerstr. 82 I

Gerichtliche Bekanntmachungen

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Weser-Druckerei Diedrich Putscher Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Bremen ist, nachdem der in dem Vergleichstermin vom 28. Mai 1938 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 28. Mai 1938 bestätigt ist, am 4. August 1938 aufgehoben worden.

5. 8. 1938.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Das Entschuldungs- bzw. Zwangsvergleichsverfahren für den Gärtner Ernst Heinrich Friedrich Sandmann, Huchting, Obervielander Straße Nr. 47, ist nach rechtskräftiger Bestätigung eines Vergleichsvorschlags am 2. August 1938 aufgehoben worden.

5. 8. 1938.

Geschäftsstelle des Entschuldungsamts.

Das Entschuldungs- bzw. Zwangsvergleichsverfahren für die Gärtnerin Anna Elisabeth Rampendahl, geb. Tümpling, in Bremen, Saarbrückener Straße Nr. 27, ist nach rechtskräftiger Bestätigung eines Entschuldungsplans am 1. August 1938 aufgehoben worden.

5. 8. 1938.

Geschäftsstelle des Entschuldungsamts.

Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt

Amtliche Bekanntmachungen auswärtiger Behörden

Handelsregister.
Amtsgericht Achim.
Achim, den 3. August 1938.
Neueintragung:
A 418. **Heinrich Schumacher,** Uphusen.

STAATSTHEATER
Heute, 20 Uhr, Ende ungef. 23 Uhr und folgende Tage
Vor täglich vollbesetztem und begeistertem Hause
Frau Luna
von Paul Lincke
Kleine Preise
Montag, 8. Aug.: St.-Anrecht. 1. Vorst., Gr. B
Montag, 15. Aug.: St.-Anrecht. 1. Vorst., Gr. C
Dienstag, 16. Aug., St.-Anr., 1. Vorst., Gr. E